PA2673
.A7
B3

The Library
of the
University of Nor

Endowed by T
and
Philanthrop

479 -

UNIVERSITY OF NORTH CAROLINA
BOOK CARD
Please keep this card in book pocket

SPRACHLICHER-KOMME
TITLE
VOL
COPY
YEAR

THE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF NORTH CAROLINA

ENDOWED BY THE
DIALECTIC AND PHILANTHROPIC
SOCIETIES

PA2673
.A7
B3

OTTO HARRASSOWITZ
BUCHHANDLUNG
:LEIPZIG:

UNIVERSITY OF N.C. AT CHAPEL HILL
00016937950

This book is due at the LOUIS R. WILSON LIBRARY on the last date stamped under "Date Due." If not on hold it may be renewed by bringing it to the library.

DATE DUE	RET.	DATE DUE	RET.
MAR 10 1981	MAR 6 '81	3/28/11	
MAY 20 1981	MAY 2 '81		
		MAR 25 2011	
OCT 29 1981	OCT 16 '81		
	JAN 29 '83		
FEB 23 1986	FEB 20 '85		
MAR 28 1988	MAR 21 '88		
MAR 07 1989			
	MAR 6 '89		
NOV 27 1991			
	DEC 14 '91		
JAN 10 2000	NOV 27		
Form No. 513			

DUE

DATE DUE

may be kept out TWO
, and is subject to a fine
a day thereafter. It was
day indicated below:

DATE DUE

DEC 17 1973

SPRACHLICHER KOMMENTAR

ZUR

VULGÄRLATEINISCHEN APPENDIX PROBI

VON

W. A. BAEHRENS

HALLE (SAALE)
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1922

SPRACHLICHER KOMMENTAR

ZUR

VULGÄRLATEINISCHEN APPENDIX PROBI

VON

W. A. BAEHRENS

HALLE (SAALE)
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1922

Digitized by the Internet Archive
in 2011 with funding from
University of North Carolina at Chapel Hill

http://www.archive.org/details/sprachlicherkomm00baeh

GEORG WISSOWA

gewidmet

1358856

Vorwort.

Als Vorlesungen über das Vulgärlatein mich veranlafsten, die Appendix Probi eingehend zu erörtern, ergab sich bald die Notwendigkeit einer neuen Ausgabe, welche die einzelnen Erscheinungen in ihrer Entstehung und Entwicklung erklärte. Angesichts der traurigen Zeitverhältnisse mufste der Kommentar in einer möglichst gedrängten Form zusammengefafst werden; dafs die plastische Darstellung darunter gelitten hat, bedauere ich selbst am meisten. Aber auch in dieser Gestalt konnte das Buch nur durch das aufopfernde Entgegenkommen des Herausgebers, der die ganzen Druckkosten übernahm, erscheinen. Die Abhandlung versucht ihrerseits dazu beizutragen, die zwischen klassischer Philologie und Sprachwissenschaft (Romanischer Philologie) noch immer klaffende Lücke zu überbrücken. Leider sind einige Druckfehler stehen geblieben, die unter 'Corrigenda' aufgezählt werden.

Zu besonderem Dank bin ich meinem lieben Kollegen Dr. Mulertt in Halle a. S. verpflichtet, mit dem ich die ganze Arbeit, im besonderen die romanisch orientierten Teile, durchsprechen konnte. Auch hat er die Mühe nicht gescheut, die Korrekturbogen 3—8 mitzulesen.

Göttingen, im Oktober 1922.

Der Verfasser.

Inhalt

Seite

I. Einleitung 1

II. Text 5

III. Kommentar 9

A. Vulgärlateinische Betonung 9

B. Vokalismus 12

C. Halbvokale 65

D. Konsonantismus 67

E. Formenlehre 102

F. Suffixe 117

G. Wortbildungslehre 123

H. Syntaktisches 124

I. Vermischtes 125

Indices 128

I. Einleitung.

In dem Palimpsest Cod. Vindobon. 17 aus Bobbio sind ff. 49r bis 52r über eine lateinische Übersetzung der Bücher der Könige in Unzialen des 6. (?) Jahrhunderts sowohl die Instituta Artium [Probi] wie die sogenannte Appendix Probi in vorkarolingischer Cursive des 7. (8.) Jahrhunderts geschrieben. Dafs der sprachgeschichtlich weit wichtigste Teil der Appendix: *porphireticum marmor non purpureticum marmur* usw. IV, 197, 19—199, 17 K., welcher allein uns beschäftigen kann und kurz App. (Probi) genannt wird, in seiner ursprünglichen Gestalt den nämlichen Verfasser gehabt habe wie die übrigen ebenfalls nur in Bruchstücken erhaltenen Werke der App. und derselbe Grammatiker auch die Instituta geschrieben habe, kann ich Barwick Herm. 54 (1919), 409 nicht zugeben. Während unser Grammatiker nur hochlateinische Formen anerkennt, dagegen vulgäre Bildungen rügt und mit dieser Methode im Gegensatz zu einer etwa seit dem 1. Jhdt. n. Chr. aufkommenden Sitte steht, nach welcher neu entstandene Vulgärformen in törichter Weise von den hochlateinischen der Bedeutung nach differenziert wurden — vgl. das § 5b über *vinea vinia*, *balteus balteum* usw. Gesagte —, ist dagegen in den gleichfolgenden Differentiae IV, 199, 17 —203, 34 K. z. B. auch zwischen *nobilem* (*generosum*) und *novilem* (*notum omnibus*) (S. 202, 19) unterschieden worden, welches Beispiel mit *vinea* 'Weingarten', *vinia* 'Schirmlaube der Soldaten' (von Cornutus GL VII, 150, 20 K. verworfen) auf einer Stufe steht und durch das regelmässige Auftreten in verwandten Sammlungen (Macé, de emendando differ. libro Paris 1900, Indices) als echt erwiesen wird; — in unserem Traktat wäre aber *novilem* als vulgäre Form ohne weiteres getadelt worden, vgl. n. 198: *tolerabilis non toleravilis*. Auch hätte unser Anonymus zwischen *ebrius* und *ebriosus* nicht einen Unterschied in in der Bedeutung festgestellt — so in den Differentiae p. 199, 24 K. und anderen Sammlungen —, sondern entsprechend n. 211: *rabidus non rabiosus*, mit etwas übertriebenem Scheu vor dem besonders auch vulgären Suffix *-osus* (§ 27), *ebriosus* zurückgewiesen. Während die Differentiae mit ihrer Unterscheidung zwischen *paene* und *pene*, *laetum* und *letum* zu der beschränkten, alltäglichen grammatischen Schablone gehören, zeigt die eigentliche App. Probi mit ihrer Verwerfung vulgärer Bildungen, welche sie wenigstens z. T. aus der sprudelnden Quelle der lebendigen Sprache schöpft, ein wirkliches Verständnis für sprachliche Beobachtungen und eben aus diesem

Grunde beansprucht sie auch heutzutage unser Interesse. Derselbe Abstand trennt aber App. auch von den Instituta, deren Verfasser in seinen trockenen Aufzählungen jeden Sinn für lebendige Sprache vermissen läfst. Auch handelte er in seiner Orthographia, zu der App. mindestens in engster Beziehung stehen müfste, wenn ihr Verfasser die Instituta und Orthographia geschrieben hätte, wie sich aus S. 119, 1—16K. ergibt, über *nomina, quae au . . . in o convertant, ut puta cauda et coda . . ., i . . . in e . . . malivolus et malevolus, . . . quae in littera plus scribantur . . . equs et equus . . . hoc in orthographia tractare debemus. Equs* und *equus* wurden anscheinend trotz 126, 29 (*coqus*) beide anerkannt, während App. n. 37: *equs non ecus* schreibt. Wichtiger ist, dafs App. unter richtiger Trennung hochlateinischer und vulgärer Formen *malivolus* und *malevolus* anerkannt, dagegen *coda* verworfen hätte, vgl. n. 83: *auris non oricla.* Auch stellte sich der Verfasser der Orthographia trotz des verwandten Themas ein ganz anderes Ziel als App., so dafs die beiden Schriften unmöglich einem Autor gehören können. Andererseits sind Übereinstimmungen vorhanden, welche auch angesichts der gemeinsamen Überlieferung nicht zufällige sein können, vgl. Steup de Probis gramm. 170ff.: App. 29 *avus non aus* = Inst. 107, 19: *qua de causa . . . non hic aus dicatur*; App. 30 = 126, 36: *milex*; 31 = 126, 23: *sober*;[1] 32 = 130, 11: *figel*; 33 = 102, 13: *mascel*; 36 = 102, 8: *barbar*; 38 = 126, 29: *coqus* anerkannt; 138 = 59, 38: *tetrus*; 181 = 126, 1: *pleps*; 205 = 126, 6: *lapsus*; 213 = 121, 29: *Adon. Adon* wird trotz der seltenen Verwendung von beiden anerkannt (§ 27), *lapsus* ausnahmsweise zugunsten von *labsus* von beiden verworfen (§ 17 b); *barbar* bezeugen aufser einigen Glossen nur beide Grammatiker. Auch ist es kein Zufall, dafs gerade die aufeinanderfolgenden nn. 29, 30, 31, 32, 33, 36 u. 38 auch in den Instituta vorkommen. Da die Instituta sonst nur mit Schulbeispielen operieren, dagegen App. interessante und seltene Vulgärformen zu bieten pflegt, können nur die Instituta aus App. entliehen haben, nicht umgekehrt. Da die Worte Inst. 119, 25: *sunt nomina quae rem proprie communiterve significant, proprie . . . Roma Tiberis Diocletianae . . . communiter . . . urbs flumen thermae,* auf welche Barwick 422 aufmerksam macht, sicherlich geschrieben wurden, als die zwischen 1. Mai 305 und 24. Juli 306 dedizierten Thermen durch ihre Neuheit noch besondere Aufmerksamkeit auf sich zogen, etwa vor 320 n. Chr., ist damit auch für App. der *terminus ante quem* gegeben.

Einen anderen Terminus ergab auch die Analyse der App., welche abgesehen von einigen Doubletten in ihrer ursprünglichen Form auf uns gekommen ist und derer einzelne Beispiele von vornherein nicht systematisch geordnet waren. *Baculus* wird von App. (n. 9) anerkannt, ist aber nicht zufällig — anstatt *baculum* — erst im 3. Jhdt. belegt (§ 2 b). Für die 'Weintraube' entlehnten

[1] Aus *suber* der App. machten die Instit. *sober*.

die Römer zuerst ein **βοτρυων*, dafs bei Martial 11, 27, 4 auftritt; die seltsame Form *botruus* begegnet bei Cyprian und wird kaum viel früher entstanden sein; erst Hieronymus verwendet regelmäfsig *botrus* = *βότρυς* und findet durch seine Autorität sofort allgemeine Nachahmung: kaum hätte App. noch *botruus* (n. 127) nach 400 n. Chr. gebilligt, s. § 3g. Ohne Zweifel haben wir unsere Schrift etwa zwischen 200—320 n. Chr. anzusetzen. Auch allgemeine Erwägungen führen zu der Annahme, dafs App. auf dem langen Weg der vulgärlateinischen Entwickelung etwa in der Mitte steht. Einerseits können viele gerügten Formen kaum vor 200 oder 300 n. Chr. entstanden sein, ohne dafs sich bestimmteres sagen liefse — vgl. das im Kommentar z. B. über *Herculens* (§ 19a), *museum* 'Mosaik' (§ 10b), *brabium* (§ 10b), *osteum* (§ 5b) u. a. Ausgeführte —; andererseits tadelt App. zwar vulgäre Bildungen, aber oft nicht diejenigen, welche zu der jüngsten Schicht gehören und dem Romanischen unmittelbar zugrunde liegen; so verwirft sie n. 129, 164 *ansar*, nicht *auca*, s. § 3b; 29 *aus*, nicht **aviolus*; 37 *ecus*, im Rom. durch *caballus* ersetzt; 61 *osteum*, nicht *ustium* (§ 5b); 144 *demidius*, nicht das frz. demi, prov. demiei zugrunde liegende *demędius*, das inschriftlich in der Tat bezeugt ist (§ 6b); 157 *lintium*, nicht das von den meisten rom. Sprachen vorausgesetzte *lentium* (§ 5b); 30 *milex*, nicht *sol(i)datus* (§ 18a); 169 *nura*, nicht **nŏra* (§ 23) u. a.

Zur Zeit als das sogen. afrikanische Latein in Blüte stand, hat man auch App. in Afrika entstehen lassen. Aufser Sittl (ALL VI, 557) ist besonders Gaston Paris Mél. Renier 1887, 303 und Mél. Boissier 1903, 5 wegen der erwähnten afrikanischen Namen für die Herkunft aus dieser Provinz eingetreten und auch Barwick a. a. O. teilt diese Ansicht. Aber die falsche Aussprache von *Capsensis* (n. 49) kann auch in Rom bei der Lektüre des Schulschriftstellers Sallust gerügt worden sein, vgl. Iug. 89, 6; 92, 3. 4. Und *Byzacenus* (48) kann in der geographischen Stunde zur Sprache gekommen sein; auch auf stadtrömischen Inschriften, z. B. CI VI, 1690, 1691: *praeses provinciae Byzacenae* kommt die Amtsbezeichnung früherer Statthalter jener Provinz vor. Vielmehr als die *vico tabuli proconsolis* (135) für Afrika, zeugt die *vico capitis Africae* (134) für Rom, denn ohne Zweifel ist der *vicus* der zweiten Regio gemeint. Da dort eine Schule war — CIL VI, 8983, 8984 u. § 18b —, so kann sehr wohl ein Lehrer jener Unterrichtsanstalt App. verfafst haben. Das in n. 12 erwähnte Heiligtum *calcostegis non calcosteis* — über das *Septizonium* s. § 15b — war ein bekannter Tempel in Rom, wie sich aus Servius ad Aen. I, 448: *quidam 'trabes aeneas' putant ipsum templum chalcosteum* ergibt; nach seiner Angabe glaubten spätere Vergilinterpreten, welche auch sonst in Vergils Gedichte alles mögliche hineindeuteten, dafs der Dichter bei der Beschreibung der Gründung Carthagos auf das bekannte (*ipsum*) Heiligtum *chalcosteum* in Rom anspielte, keineswegs in Carthago, von welcher Stadt sich jene Erklärer keine Vorstellung machen konnten. Auch sonst wird von den allegorischen Interpreten z. B. Aeneas als der römische *flamen* (Dialis), Dido als die römische

flaminica betrachtet. — Die in n. 19 gerügte Form *Herculens* ist wahrscheinlich in den westlichen Provinzen entstanden (s. § 19a) und erst durch das Militär nach dem Weltzentrum Rom gekommen; ob auch nach dem entfernten Afrika, ist mindestens zweifelhaft. Im übrigen ist die vulgärlateinische Sprache der ersten Jahrhunderte, wie sie aus den Inschriften uns entgegentritt, in sämtlichen Provinzen und in Italien fast immer die gleiche. Nur selten gelingt es durch Angaben von Grammatikern wie Consentius oder durch inschriftliche Zeugnisse — z. B. für den besonders in Rom häufigen neuen Gen. Sing. Fem. auf *-aes*, vgl. zuletzt Pieske, de tit. Afric. qu. morph. Diss. Breslau 1913, 11 — Differenzen festzustellen, welche in Wirklichkeit durch Rückschlüsse aus dem Romanischen, aber meistens erst für die spätere Zeit, erschlossen werden können. Für Afrika fehlt diese Möglichkeit und weitere sprachliche Indizien gegen die Herkunft der App. aus dieser Provinz lassen sich nicht anführen. Immerhin sei darauf hingewiesen, dafs der besonders in Rom und in gewissen Teilen Italiens häufige Übergang des anl. *v* zu *b* dafür spricht, dafs *baplo* (< *vapulo*), s. n. 215, in Rom gerügt wurde, nicht in Afrika, wo dieser Lautwechsel weniger häufig ist, s. § 14. — Aber schon die angeführten Belege genügen, um die Entstehung von App. in der Reichshauptstadt zwischen den Jahren 200 und 320 sicherzustellen. Dort benutzte sie der Verfasser der Instituta, mit welcher Schrift App. und einige anderen kleinen Traktate im cod. Vindob. 17 erhalten sind. Ob diese Vereinigung schon im vierten Jahrhundert in Rom stattfand und die Vorlage des Vindobonensis von dort nach Bobbio kam, bleibt unsicher.

Herausgegeben wurde App. zum ersten Male von Endlicher und Eichenfeld, Anal. Gramm. 1837, 443, deren Text in den Gramm. Lat. von H. Keil IV, 197, 19 wieder abgedruckt wurde. Da durch Feuchtigkeit die Nummern 42, 43, 44, 51, 93—119, 147—176, (219—227), ferner auch 29, 86—90, 196, 197 schwer zu lesen sind, war es eine dankbare Aufgabe für W. Foerster in den Wien. Stud. 14, 1892, 278 ff., den Text möglichst genau herauszugeben und auf einer Lichtdrucktafel die Nummern 30—227 allgemein zugänglich zu machen. Kurz vorher hatte sein Schüler, K. Ullmann in den Rom. Forsch. VII, 145—226 App. durch Anführung lateinischer Parallelstellen und der romanischen Fortsetzungen eingehend erläutert; lokalisieren möchte er App. in Süditalien. Durch den gewaltigen Aufschwung der lateinischen Lautlehre und der romanischen Philologie ist seitdem die damals verdienstvolle Arbeit völlig überholt. Schliefslich stellte sich W. Heraeus in seiner Ausgabe ALL XI 1899, 301 ff. nur das Ziel, das lateinische Material möglichst vollständig anzuführen, ohne auf eine sprachliche Erklärung der neuentstandenen Vulgärformen einzugehen. Dieser Aufgabe habe ich mich unter dankbarer Benutzung der von meinen Vorgängern geleisteten Arbeit[1] unterzogen.

[1] Vgl. noch Heraeus ALL XI, 64 und die palaeograph. Nachträge Gundermanns, Z. f. frz. Spr. und Litt. XV, 184 ff.

Was den Text selbst anbetrifft, sei, abgesehen von den im Apparat erwähnten Verbesserungen, welche in der Hs. entweder die erste Hand oder ein Korrektor angebracht hat, auf die verschiedenen Zeichen aufmerksam gemacht, welche nicht ohne weiteres verständlich sind. Durch ·: (:·) soll zu n. 9 *vaclus* (statt *baclus*), zu n. 18 beide Formen, zu 28 die Wiederholung von *gyrus*, zu 44 *bravium*, zu 52 *doleus*, zu 118 wohl die Verwerfung von *extraneus*, zu 212 die Anerkennung von *tintinaculum* (oder das einfache *n* in beiden Formen) getadelt werden; zu 146 verlangt der Unbekannte mit Unrecht *non pusinnus*, zu 65 vielleicht *bractea* (*-ia*) als gerügte Form (s. Foerster 284); zu 74 scheint er auf die Verbesserung von *orbs* aus *vurbs* hinzuweisen, s. auch n. 71 und 137 und den Apparatus; zu 77: *non fragellum* ·: merkwürdigerweise *non fagellum*; zu 78: ·|:· *calatus non galatus* ·|:· jedenfalls *calathus* zu fordern. *Aprus* (139) und *stropa* (192) versah er wohl mit dem ·: Zeichen, weil die Formen auch für ihn unbelegt waren. — Mit ·:· scheint er das ihm unbekannte *pancarpus non parcarpus* (45) gänzlich zu verdammen, ebenfalls *plasta non blasta* (188). Weshalb auch zu *calceus non calcius* (81) und 74, s. oben, das Zeichen steht, bleibt unsicher; in n. 180 deutet es die Umstellung der beiden Formen an. — Durch *telebra* :*n*: (125) und *menetris* .*t* (147) zeigt anscheinend der Korrektor, dafs ihm auch *tenebra* und *meletris* als Vulgärformen geläufig sind, s. § 12. — Über einige Stenographica s. den Apparatus zu 189 und Foerster S. 285.

II. Text.

(Eingeklammerte Buchstaben sind unleserlich; kursiv gedruckte fehlen in der Hs.)

porphireticum marmor non purpureticum marmur
tolonium non toloneum
speculum non speclum
masculus non masclus
vetulus non veclus
vitulus non viclus
vernaculus non vernaclus
articulus non articlus
baculus non vaclus
angulus non anglus
iugulus non iuglus
calcostegis non calcosteis
septizonium non septidonium
vacua non vaqua
vacui non vaqui
cultellum non cuntellum
Marsias non Marsuas
† cannelam non canianus
Hercules non Herculens
columna non colomna
pecten non pectinis
aquaeductus non aquiductus
cithara non citera
crista non crysta
formica non furmica

---

1 porphyreticum? 1[1] marm'r *V* 2[1] *fortasse* telonium *scrib.*, *sed v.* § 3a 9 vaclus ·: *V* 12[1] *an* chalcostegis? 13 serpizonium non serpidonium *V*, *altera* r *oblitterata* 18 ·: cannelam *V*, *v.* § 30

musivum non mus⟨e⟩um
exequiae non execiae
gyrus non girus
ávus non aus
miles non milex
sobrius non suber
figulus non figel
masculus non mascel
lanius non laneo
iuvencus non iuvenclus
barbarus non barbar
equs non ecus
coqus non cocus
coquens non cocens
coqui non coci
acre non acrum
pauper mulier non paupera muli⟨er⟩
carcer non car⟨car⟩
bravium non brabium
pancarpus non parcarpus
Theophilus non Izophilus
monofagia non monofagium
Byzacenus non Bizacinus
Capsensis non Capsessis
catulus non catellus
[catulus non ca⟨te⟩llus]
doleus non dolium
calida non calda
frigida non fricda
vinea non vinia
tristis non tristus
tersus non tertus
umbilicus non imbilicus
turma non torma
cælebs non celeps

ostium non osteum
Flavus non Flaus
cavea non cavia
senatus non sinatus
brattea non brattia
cochlea non coclia
cochleare non cocliarium
palearium non paliarium
primipilaris non primipilarius
alveus non albeus
glomus non glovus
lancea non lancia
favilla non failla
orbis non orbs
formosus non formunsus
ansa non asa
flagellum non fragellum
calatus non galatus
digitus non dicitus
solea non solia
calceus non calcius
iecur non iocur
auris non oricla
camera non cammara
pegma non peuma
cloaca non cluaca
festuca non fis⟨tuca⟩
ales non ⟨alis⟩
facies non fa⟨ces⟩
cautes non c⟨autis⟩
plebes non plevis
vates non vatis
tabes non tavis
suppellex non superlex
apes non apis

26^2 *littera* e *evanuit secundum Foersterum, v. n.* 204 27^1 exequae *V* 28 ⁝· non gyrus ⁝· *V, corr. Endlicher,* non goerus *Haupt opp.* III, 534 35^2 iunenclus *V* 42 sqq. *inter cancellos posita in V discerni non possunt* 44 ⁝· bravium *V*; brabium, *ut videtur, V* 45 ·⁝· pancarpus *V* 45^2 *altera* r *distingui non potest, fuitne* n? 47 monofagia *Baehrens,* homfagium *V,* omofagium *Brandis de aspir. lat. p.* 6 *A.* 1, *Heraeus* omphacium *Endlicher, v.* § 30 49^1 capsesis *V* 52^1 doleum *in* doleus *correctum videtur v.* § 5b, *praecedit* ⁝· 53 utrumque dicitur *V in marg.* 55^2 vin*ea* *V* 60^1 celebs *V* 61^2 osteum *exhibere videtur V* 65 brattia ·⁝ *V* 67 cocleare *V, quod si retines* (*Vel. Long. VII,* 69, 13 *K.*) 66 coclea *scribendum est* 71 glovus (*in* globus *corr. m.* 1 [?]) non glomus ·⁝ *V, transposui ego, cf.* § 19*c* 74 ·⁝· orbis non orbs ·⁝ *V* orbs *e* vurbs *corr. V* 77 ·⁝ flagellum non fragellum ·⁝ *V* 78 ·|·⁝ calatus non galatus ·|·⁝ *V,* calathus? 81 ·⁝· calceus *V* 86^1 *de* o *littera nihil certi constat* 89 *v.* § 24*e* 90 non cla *(?) V* 91^1 pleves *V* 94 utrumque (?) dicitur *in marg. V*

nubes non nubs
suboles non subolis
vulpes non vulpis
palumbes non palumbus
lues non luis
deses non desis
reses non resis
vepres non vepris
fames non famis
clades non cladis
Syrtes non Syrtis
aedes non aedis
sedes non sedis
proles non prolis
draco non dracco
oculus non oclus
aqua non acqua
alium non aleum
lilium non lileum
glis non ⟨gl⟩iris
delirus non delerus
tinea non ti⟨nia⟩
exter non extraneus
clamis non clamus
vir non vyr
virgo non vyrgo
virga non vyrga
occasio non occansio
caligo non calligo
terebra non telebra
effeminatus non imfimenatus
botruus non butro
grus non gruis
anser non ansar
tabula non tabla
puella non poella
balteus non baltius
fax non facla
vico capitis Africae non vico caput Africae
vico tabuli proconsolis non vico tabulu proconsulis
vico castrorum non vico castrae
vico strobili non vico trobili
teter non tetrus
aper non aprus
amycdala non amiddula
faseolus non fassiolus
stabulum non stablum
triclinium non triclinu
dimidius non demidius
turma non torma
pusillus non pisinnus
meretrix non menetris
aries non ariex
pe⟨rsica⟩ non pessica
dy⟨entericus non disinte⟩ricus
opobalsamum non ababalsamum
meusa non mesa
raucus non ra[u]cus
auctor non autor
auctoritas non autoritas
ip⟨se⟩ non ip⟨sus⟩
linteum non lintium
a⟨ ⟩ non ⟨ ⟩a
terraemotus non terrimotium
noxius non noxeus
coruscus non scoriscus
tonitru non tonotru
passer non passar
anser non ansar
hirundo non herundo

106^2 S$^{y^e}$rtis *V*, fuitne (sertis =) sirtis *corr. in* syrtis *P* 115 gliris, *non* liris, *legi videtur in V* 118 ⁝ exter non extraneus ⁝ *V* 119^1 *vix* chlamys *legendum, minime* clamis, *i. e.* chlamis, *legitur in V* 125 telebra : n : *V* 131^2 pŏlla *V* 134 Africae † (*in fine lineae*) non *V* 135^1 tabulp *in* tabuli *corr. V, super* i *add.* e *m.* 2 137 non vico Strobili ∴ *V, v.* § 18*b* 139 aprus ⁝ *V* 140 *fortasse* -dola, *non* -dula *legitur in V*; *priore loco fortasse* amygdala *scribendum* 141 fassolus non fassiolus *V, estne* non passiolus *legendum P, v.* § 5*b* 146 pusiñus non pisinnus ⁝ *V* 147 menetris ∴ *V* 151 opobalsaṁ non ābabalsamum *V* 152 *sic legitur, ni fallor, in V* 153 racus *Niedermann Mus. Rhen.* 60 (1905), 458, raucus *V, certe minime* draucus *legendum* 158 *de coniecturis parum probabilibus v. Foerster Stud. Vindob.* 14, 306, *Heraeus ALL XI*, 324, § 30. 165 herundo, *non* harundo *legi videtur in V, sane ita restituendum, v.* § 6*c*

obstetrix non ops⟨etris⟩
capitulum non capiclum
noverca non novarca
nurus non nura
170 socrus non socra
neptis non nepticla
anus non anucla
tondeo non detundo
rivus non rius
175 imago non ⟨ ⟩
pavor non paor
coluber non colober
adipes non alipes
sibilus non sifilus
180 frustum non frustrum
plebs non pleps
garrulus non garulus
parentalia non parantalia
cælebs non celeps
185 poples non poplex
locuples non locuplex
robigo non rubigo
plasta non blasta
bipennis non bipinnis
190 *h*ermeneumata non erminomata
tymum non tumum
strofa non stropa
bitumen non butumen
mergus non mergulus
195 myrta non murta
zizipu⟨s⟩ non zizup⟨u⟩s
iunipirus non ⟨iu⟩niperus
tolerabilis non toleravilis
basilica non bassilica
200 tribula non tribla
viridis non virdis
constabilitus non constab[i]litus
Sirena non Serena
musium vel musivum non museum
205 labsus non lapsus
orilegium non orolegium
hostiae non ostiae
Februarius non Febrarius
clatri non cracli
210 allec non allex
rabidus non rabiosus
tintinaculum non tintinabulum
Adon non Adonius
grundio non grunnio
215 vapulo non baplo
necne non necnec
passim non passi
numquit non nimquit
numquam non numqua
220 nobiscum non noscum
vobiscum non voscum
nescioubi non nesciocube
pridem non pride
olim non oli
225 adhuc non aduc
idem non ide
anfora non ampora

---

166 obstetrix *non certo legitur in V* 171 nepticla *V* 173[1] tundeo *V* 175 *v.* § 5*d* 180 ·⁝· frustrum non frustum *V* 184 celebs non celips *V*, *an* celips? *sed cf. n.* 60 188 ·⁝· plasta *V* 189, (204,) 211, 214 *post* bipinnis *cett. legitur* utrumque dicitur (?) *in V* 190 ermeneumata *V* 192[2] strŏpa .a. ·⁝· *V* 197[1] iuniepirus *V* 197[2] *num* non ieniperus? 198 toleravilis non tolerabilis *V* 200[2] tripla *in* tribla *corr. V* 202[2] non constabilitus *V*, *v.* § 2*b* 204 vel *e* non *correxisse videtur V* 206 *v.* § 28 207 ostiae non hostiae *V* 209[1] grat$\overset{\text{l}}{\text{u}}\overset{\cdot\cdot}{\cdot}\overset{\text{ri}}{\text{}}$ (a) *V*; glatri *recognovit Leo, quod vix approbavit App.* 212 tintinabulum ⁝· *V* 218[2] mimquit *V corr. Heraeus ALL XI*, 65 220 noviscum *V* 225 adhuc *ex* adhus *corr. V*

III. Kommentar.

A. Die vulgärlateinische Betonung (§ 1).

Während die lateinische Tonstelle im allgemeinen auch in den romanischen Sprachen festgehalten wird, gibt es zwei Wortklassen, welche im Vulgärlatein und im Romanischen eine Veränderung der Tonlage aufweisen. Erstens (1) ist vor Muta + *r*, obwohl die Silbengrenze vor die Muta fällt, die Pänultima auch dann betont, wenn sie offen, d. h. urspr. kurz ist: *intẹ́-grum*, vgl. it. *intiero*, frz. *entier*, span. *entero*. — Sodann liegt (2) in der Verbindung *-iẹ-* und z. T. auch in *-ię-* mit folgender Schlufssilbe der Akzent nicht auf dem ersten, sondern auf dem zweiten Vokal: *filiọ́lum*, *muliérem*. Dagegen zeigt *parẹ́tem* (vgl. CIL VI, 3714: *paretes*, it. *parẹte*, frz. *paroi* usw.) u. a., dafs unter gewissen Umständen *-iẹ-* zu *-é-* wurde; beide Erscheinungen, *muliérem* und *parẹtem*, sind scharf zu trennen, vgl. Meyer-Lübke Einf.[3] (1920), 136 ff. — Da diese Veränderungen der Tonlage keine befriedigende Erklärung fanden, mufs eine kurze Erörterung folgen.

1. Die erste Veränderung ist nach F. Neumann Z. f. rom. Ph. XX, 519 ff. und Meyer-Lübke Einf.[3], 142 so vor sich gegangen, dafs das *r* silbisch wurde und einen Vokal entwickelte: *íntegṛum* > *intégᵉrum*. Auch de Groot, Die Anaptyxe im Lateinischen 1921, 41, schliefst sich dieser Ansicht an; nur habe nach ihm vielmehr die energisch gesprochene Muta den Vokal hervorgerufen. Diese Erklärung trägt aber dem erhaltenen Material zu wenig Rechnung (vgl. [Berl.] Phil. Woch. 1922, 179): wohl finden wir Anaptyxe zwischen Muta und Liquida gelegentlich im Anlaut — vgl. z. B. *Terebonios* CIL I (2, 1)[2], 33; *Cerescenti* III, 4908 a —, dagegen im Inlaut nur in einem sicheren Beispiel, CIL VI, 10554: *nutirices* = *nutrices* mit kleinem *i* zwischen *t* und *r* (*magisteratus* u. a. scheidet aus, weil Einfluss von *magister* vorliegen kann). Da mehrere sichere Belege für den Svarabhaktivokal zwischen Muta und *r* im Inlaut fehlen und nicht zufällig fehlen, ist die Erklärung *ténebrae* > *tenébᵉrae* abzuweisen. Während nämlich zwischen anderen Konsonanten im Inlaut die Anaptyxe weniger selten ist — vgl. z. B. *Ocetavi* CIL VIII, 6239; *Sepetumienus* XIII, 7109 —, konnte sich zwischen Muta und *r* in der Wortmitte ein Vokal deshalb kaum entwickeln, weil zu derselben Zeit vielmehr die der Anaptyxe entgegengesetzte Erscheinung der Synkope zwischen Muta und Liquida im Inlaut häufig war, wofür es genügt auf das über das ganze Gebiet verbreitete *vetranus* (z. B. CIL VI, 2579, 3450 a, XII, 1739), auf *socrum*, *socro* (VIII, 14683, 21320, vgl. span. *suegro*, nprov. *sogre* (*-o*) und Pieske a. a. O. 23[3], auch § 23) hinzuweisen. Die Verbindung Muta + *r* begünstigt Synkope des zwischenstehenden Vokals, lehnt dagegen Anaptyxe im Grofsen und Ganzen ab.

Eine anders Erklärung hat Ed. Hermann KZ 48 (1918), 102 versucht. Da nach Ausweis des *e* im vorhistorischen Latein einmal

die Silbentrennung *cónsĕc-ro, ímpĕt-ro, íntĕg-rum* vorhanden gewesen sein mufs (vgl. *réfel-lo; consa-cro* wäre zu *consi-cro* geworden), glaubt Hermann, dafs der auf der damals geschlossenen Pänultima ruhende Nebenton: *íntèg-rum, péllecèb-rae* sich auch nach der Silbenöffnung, welche in vorliterarische Zeit zurückgeht, erhalten habe: *íntĕ-grum, péllecè-brae*; als dann später die alte Betonung dem Dreisilbengesetz Platz machte, sei im Hochlatein die drittletzte Silbe betont worden (*pelléce-brae, ínte-grum*), während in dem damaligen Vulgärlatein der Nebenton zum Hauptton wurde: *íntĕ-grum, péllecè-brae* > *inté-grum, pellecé-brae*. Es springt in die Augen, dafs der jedenfalls schwache Nebenton in *íntèg-rum* nach der Silbenöffnung noch weniger stark war und wohl *ínte-grùm* akzentuiert wurde. Aber auch wenn die Pänultima in *íntĕ-grum* einen schwachen Nebenton von *íntèg-rum* bekam, war dieser sicherlich nicht im Stande, die altererbte Betonung der ersten Silbe: *íntegrum* zu beseitigen. Deshalb kann auch *pellecé-brae* nicht aus einem *péllecè-brae* entstanden sein.

Dennoch trägt Hermanns Versuch den Keim der richtigen Erklärung in sich. Wir müssen nur annehmen, dafs die Öffnung der Pänultima nicht vor, sondern erst nach dem Eintreten des Dreisilbengesetzes vor sich gegangen ist, als dieses aus *ínteg-rum, péllecеb-rae* schon ein *intég-rum, pellecéb-rae* gemacht hatte. Als dann nach Öffnung der vorletzten Silbe *intég-rum* zu *intĕ-grum* wurde, hat das Hochlatein dem Dreisilbengesetze entsprechend *íntĕ-grum, pellécĕ-brae* betont, dagegen die damalige Volkssprache an dem alten Akzent: *intĕ-grum, pellecĕ-brae* festgehalten, obwohl er jetzt gegen die Regel verstiefs. Da die älteste Dichtung durchaus *ínte-grum*, niemals *intégrum* zeigt, mufs die Silbenöffnung und die Veränderung der Tonlage im Hochlatein zwischen dem Dreisilbengesetz und der frühesten römischen Literatur liegen. Plautus hat niemals die vulgäre Betonung *inté-grum* angewandt, wie er z. B. auch den zu seiner Zeit in Rom volkstümlichen, nicht nur dialektischen Nom. Plur. auf *-as* (vgl. K. Meister IF 26, 82) von seinen Komödien ferne gehalten hat, Sommer Erläut. 101. — Als seit Ennius die Dichter nach griechischer Technik die Positionslänge vor Muta und Liquida gelegentlich gelten liefsen (vgl. z. B. L. Müller, de re metr. 383), fanden sie für die Betonung der Pänultima z. T. eine gewisse Stütze in der Umgangsprache; man vgl. z. B. Furius Bibaculus frg. 5 Fr. PL 318 Baehr.): . . . *Cumana merĕtrix* mit dem volkstümlichen *merĕ-trix*. Für unsere Zwecke genügt es, festzustellen, dafs n. 147 *menĕtris* und 166 *opsĕtris* betont wurde, vgl. § 12.

2. Der erwähnte Gegensatz zwischen *arḗtem, parḗtem, abḗtem* und *muliḗrem, filiólum* verbietet mit A. Horning Z. f. r. Ph. VII, 572 und F. Neumann XIV, 547 beide Erscheinungen in derselben Weise zu erklären, dafs nl. von den beiden zusammenstofsenden Vokalen, welche diphthongisch wurden, der schallkräftigere den Ton bekam. Auch wäre die Annahme sehr bedenklich, dafs betontes *i* seinen Akzent an den unbetonten Vokal abgegeben hätte, vgl. Cohn, die

Suffixwandlungen im Vulgärlat. 1891, 243; afrz. *bíen* > *bíen* (Voretzsch Einf.[5] 1918, 61) sagt für vulgärlat. *muliḗrem* < *muliérem* nichts aus. — Vielleicht durch ähnliche Gründe veranlafst, will Hermann auch diese Tonveränderungen ins vorhistorische Latein zurückverlegen, dafs nl. aus dem hypothetischen Nebenton in *párièrem* beim Eintreten des Dreisilbengesetzes ein volkstümliches *paríérem* wurde; eine Widerlegung dürfte nach dem oben Gesagten überflüssig sein. Vielmehr spricht die Ratio dafür, dafs der Hauptstofs zu der neuen Betonung von dem sämtlichen Formen gemeinsamen Hiatus *i* ausgegangen ist und die verschiedene Entwickelung in *arḗtem* und *muliḗrem* durch die umgebenden Laute bedingt war. Da aber das betonte *i* der Casus obliqui keineswegs seinen Akzent zu Gunsten des folgenden Vokals verlieren konnte, mufs der Wandel im Nominativ vor sich gegangen sein und mit Recht hat schon Thurneysen KZ 30 (1890), 502 für den Typus *arętem* vermutet, dafs zuerst *áries* zu *arēs*[1] und *ariḗtibus* zu *arētibus* wurde und das *ē* auf analogischem Wege sich in den übrigen Casus: *arētis* usw. durchgesetzt hat; vgl. auch Varro l. l. V 98: *aries* + *qui eam (quidam?) dicebant ares* und § 25 e. Bestätigt wird diese Ansicht einigermafsen auch durch die Dichtersprache, welche wohl in Anlehnung an die Umgangssprache, aber mit irrationeller Beibehaltung des *i* eine dem vulgären Lautwandel *ˈiĕ* > *ˈē* analoge Entwickelung *ˈiḗ* > *ˈiē* zeigt: auch hier treten zuerst nur Nominative auf, vgl. *arīēs* (vor der Caesur bei Lucil 460 M., Vergil Ecl. 3, 95 usw.), *abīēs* Vergil Ecl. 7, 66 usw. mit einem *ē*, das nicht lautgesetzlich sein kann, vgl. *equēs* < *equḗts* — unsicheres *milēs* nur Plaut. Mil. 528 — und K. Meister Lat.-Gr. Eigennamen 1916, 24. Erst Statius hat sich neben *ariḗtibus* (Theb. 2, 492) auch ein *ēt ārjēte sonoro* (10, 527) erlaubt.[2] Wohl schon zur Zeit des Lucilius wurde unbetontes *iḗ* vor ausl. *s* in der Volkssprache gelegentlich zu *ē*. Wann die neuen Formen sich, zuerst im Nom. Sing. (Abl. Plur.), durchsetzten, läfst sich mit unsern Mitteln nicht entscheiden. Die Instituta IV, 89, 10 K.: *quaeritur a. Plinio ... paries ... qua de causa non ... ad e productum pertinere pronuntietur* beweisen keineswegs, dafs zur Zeit des Plinius nicht *parḗtem* gesprochen wurde; denn in der Sprache der Grammatiker bedeutet *non pronuntiatur* soviel wie *non licet pronuntiare*.

2 b. Auch die Entwickelung von *mulier* mufs vom Nom. Sing. (u. Abl. Plur.) ausgegangen sein. Die verschiedene Behandlung des *iḗ* in *muliḗrem* und *parḗtem* (nach *parēs, parḗs*) ist nur durch die Wirkung der umgebenden Konsonanten, welche verschieden sind, zu erklären. Meyer-Lübke Einf.[3] erblickt den Grund für das Unterbleiben der Kontraktion *iḗ* > *ē* in *muliérem* in dem Einfluls des *r*; ohne Zweifel mit Recht, aber nicht das inlaut. *r* der Casus

[1] Aus hochlat. *aries* entwickelte sich später wieder vulg. *ariex*, s. § 18 a.

[2] Ein *hīēmem* fehlt dementsprechend in der Dichtersprache, weil *hiems* auch im Nomin. betontes *i* hatte.

obliqui, sondern nur das ausl. *r* des Nom. *mulier* stand der (Kontraktion und) Dehnung *ĭĕ* > *ē* im Wege, da *-ēr*, nicht auch *-ĕr-*, im Lateinischen fehlt. Aufserdem ist aber zu beachten, dafs das *i* ein *l* vorhergeht, das für die Mouillierung am meisten empfänglich war, vgl. z. B. das aus *al'enum* < *alienum*[1] entstandene span. *ajeno*, pg. *alheo* gegenüber *quietus* > *quetus* (CIL VI, 3711 = 31100g aus der 2. Hälfte des 2. Jhdts.). Die verschiedene Entwickelung von *mulier* und *abies* usw. erklärt sich also durch die *-ie-* umgebenden Konsonanten. Aber nur im Nom. Sing. konnte unbetontes *i* das *l* mouillieren und zugleich das ausl. *r* der Verbindung von *ĭĕ* > *ē* entgegentreten. Wie *arēs*, *arĭētis* zu *arēs*, *arētis* wurde, so übernahmen auch die Casus obliqui von *mul'er* das mouillierte *l*. Nach diesem neuen mouillierten *l'* war für das betonte *i* von *mulieris* usw. selbstverständlich kein Platz mehr. Der Ton hätte nun eigentlich auf die erste Silbe verlegt werden müssen: *múl'eris* usw.; da aber seit ältester Zeit im Gegensatz zu dem Nominativ die Casus obliqui den Akzent immer auf der Silbe nach dem *l* trugen, so wurde der dem Ohr gewohnte Rythmus auch jetzt in der Vulgärsprache beibehalten und nach *múlier (múl'er)*, *mulieris* stets *múl'er*, *mul'éris*, mit dem Ton nach dem *l*, akzentuiert. Auch das wohl zugleich mit *múl'er* entstandene *mul'éribus* mag seinen Einfluſs geübt haben.[2]

Die Entwickelung von *filíolus* > *filiólus* verlief in paralleler Weise, nur das hier auch im Nom. Sing. das *i* betont war und sämtliche Casus ihr mouilliertes *l'* vom Stammwort *fil'us* übernahmen, dessen unbetontes *i* sich in allen Formen mit dem *l* eng verband. Aus den erwähnten rythmischen Gründen wurde nicht *fíl'olus*, sondern *fil'ólus* betont, das sich hinsichtlich des Akzentes zu *fíl'us* verhält, wie *filíolus* zu *filius*. Dieselbe Erklärung trifft zu für *aranĕólus* und verwandte Wörter, in denen Hiatus *-ĕ* (> *ĭ*) oder *-ĭ* den vorhergehenden Konsonanten früher oder später mouillierte. In Vokabeln wie *capreólus* wird Analogie im Spiele sein. Da die Betonung *-ólus* allgemein wurde, trug wohl auch das § 5 b behandelte Lehnwort *fassiólus* (n. 141) den Akzent schon auf der Pänultima.

B. Vokalismus.

§ 2. Synkope.

Trotz der lebhaften Erörterungen der letzten Dezennien sind die Hauptprobleme der lat. Synkope noch keineswegs gelöst. Osthoffs Prinzip der Allegro- und Lentoformen (ALL IV, 464) erklärt wohl das Nebeneinanderstehen von *calidus* und *caldus*, nicht

---

[1] In *abalenare* CIL VI, 14930 usw. kann *l* nur eine unvollkommene Schreibung des mouillierten *l* sein, wie in *filus* = *filius* (Pirson, la langue des Inscr. de la Gaule 1901, 58).

[2] *mulĭērem* des Dracontius schliefst sich, wie *arĭēs* usw., nur z. T. an die Volkssprache an.

aber das Eintreten der Synkope in *olfacio*, das Unterbleiben in *patefacio*. — Die bes. von Vendryes[1] vertretene Hypothese (de l'Intensité initiale Paris 1902, 185), nach welcher Vokalschwund nur stattfand, wenn das folgende Wortende mehr als eine Mora betrug, zwingt zu der Annahme, dafs die häufigeren Nom. und Akkus. (*calidus, calidum*), *calidă(m)* sich nach den selteneren Casus obliqui *caldī* usw. und dem selteneren Comparativ (Superlativ) richteten, sodafs schliefslich *caldus (-m)*, *calda (-m)* sich durchsetzten. Und C. Juret, Dominance et résistance (1913), 143 ff., der glaubt, dafs nur nach langem Vokal der folgende kurze Vokal durch eine Sonans (*r, l, m, n*) synkopiert wurde, mufs *caldus*, *soldus* < *călidus*, *sŏlidus* als Analogiebildungen nach *ardus* usw. betrachten. Richtig, nur in ihrer starren Konsequenz übertrieben ist die übrigens schon oft gemachte Beobachtung, dafs besonders häufig eine vokalhaltige Sonans (*m, n, r, l*, auch *i̯, u̯*) die Vokalabsorption (*percutio* < *perquatio*) und die eigentliche Synkope (*caldus*) begünstigte, vgl. auch *olfacio* (*calfacio*) neben *patefacio*. Es darf aber niemals von Gesetzen, sondern nur von gewissen Tendenzen geredet werden.

Bei der Frage nach dem Eintreten oder Ausbleiben der Synkope müssen m. E. folgende Momente berücksichtigt worden: 1. der zu synkopierende Vokal; dieser ist, [abgesehen von Synkope in der Kompositionsfuge (*corono — la* > *corolla*)] fast immer *ĕ ĭ ŭ*, während nur bei sogen. Vokalabsorption (*percutio* < *perquatio*) *a* häufig schwand.[2] — 2. die umgebenden Konsonanten: aufser *r, l, m, n, i̯, u̯* konnten bes. zwei gleiche Laute die Synkope begünstigen, vgl. *reddo* < *redido* (anders Thurneysen KZ 44 [1911], 113), *rettuli* < *rĕtetuli* usw.; auch zwischen freien Verschlufslauten gleicher Artikulationsstelle ist Synkope nicht selten, vgl. *cedate* > *cedite* > *cette*; *madĭdus* > *mattus*; ebenfalls zwischen *s* und *t*, vgl. *postus* < *positus*. Im Vulgärlatein tritt auch zwischen gutturalen und dentalen Verschlufslauten gleicher Stimmtonverhältnisse (*frigdus*) und in den Verbindungen *avi, avu* + Kons. (*auca* < *avica*, *taula* < *tavula* < *tabula*) Synkope ein, vgl. Schwan-Behrens, Gramm. des Altfrz.[11] § 19. — 3. der Akzent: des öfteren unterbleibt die Synkope (z. T.) bei vorhergehendem Akzent, während dasselbe Wort bei nachfolgender Betonung synkopiert wird; man vergleiche *dext(e)ra* neben *dextrorsum*, *cal(i)dus* neben *caldarium*, *posteri* neben *postridie*, *discipulus* neben *disciplina*. Da die Aussprache eines Wortes nach der betonten Silbe hindrängt, konnte der unmittelbar vor dem Ton stehende Vokal am ehesten ausgestofsen werden; auch ist vortonige Synkope nur in vier- oder mehrsilbigen Vokabeln möglich, in denen die Dauer der völlig unbetonten Silben noch geringer ist als in kürzeren Wörtern. Was im Lateinischen Tendenz ist, wird im Altfrz. Gesetz (lex Darmesteteriana), nach dem jeder vortonige Vokal aufser *a*

[1] So schon v. Planta, Gramm. der Osk.-Umbr. Dial. I, 214; Barbelenet, Bull. Soc. Ling. 38, 89.

[2] Unsicher sind die Beispiele Sommers, Hb.[2] 134, für Synkope des *a*.

vor leichter Konsonanz schwindet. — 4. die Beziehung zum folgenden Worte: bildet ein Adverb oder eine Präposition mit dem folgenden Wort ein Ganzes, so kann mit uneigentlicher Synkope der unbetonte Vokal auch dann ausfallen, wenn die Tonsilbe nicht unmittelbar folgt, man vgl. *valde mágnum, supra ménsam, infra térram* neben *validus, superi, inferi*; diese Formen führen noch Stolz Lat. Gr.[4] 170 und Niedermann Hist. Lautl.[2] (1911), 25 zugunsten des von Planta und Vendryes aufgestellten Gesetzes an.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen gehen wir zu den Beispielen der App. über:

a) 53 *calida non calda*
54 *frigida non fricda*
201 *viridis non virdis*

Caldus und *virdis* sind allgemein romanisch, *frigdus* lebt z. T. in Romania fort, vgl. Meyer-Lübke Wb. 1506, 9368 a, 3512 u. unten. — Die synkopierten Bildungen von *calidus* und *frigidus* führt App. in der weiblichen, nicht in der männlichen Form an und es drängt sich die Frage auf, ob gerade *calda* und *frigda* (sc. *aqua*) in der Umgangssprache der Bäder liebenden Römer häufig waren und App. zur Anwendung des Femininum veranlafsten. In der Tat finden wir trotz des Zeugnisses Quintilians (1, 6, 19), dafs Augustus jedenfalls in der gebildeten Umgangssprache *caldus* angewandt sehen möchte — vgl. auch Norden zu Verg. Aen. VI[2], 195 — für *caldus* nur wenige Beispiele in den Hss., wie Thes. L. L. s. v. ausdrücklich bemerkt, und zwar bei Cato, Varro, Vitruv, Plin. major, Petron, Seneca jun., Columella, Scribonius Largus, also hauptsächlich bei Fachschriftstellern und in mehr vulgär gefärbten Schriften, während von den bedeutenden Dichtern bezeichnenderweise nur die Satiriker Lucilius (268, 291 M.), Horaz (Sat. 1, 3. 53) und Martial *caldus* angewandt haben. Dagegen gibt es für das zuerst bei Cato de agr. 6, 1 u. 75 und Varro RR I, 13 auftretende *calda* so zahlreiche Belege seit Seneca filius, dafs die auf Grund von App. vermutete Vorliebe der Volkssprache für *calda*, sc. *aqua*, in der häufigen Anwendung derselben Form in der Schriftsprache eine Bestätigung findet. Zu demselben Ergebnis führt auch das für App. so wichtige Glossenmaterial, vgl. auch J. Gerhards, Beitr. zur Kenntnis der prähist. Franz. Synkope usw. = Beih. z. Z. f. Rom. Phil. 55 [1913], 63. Dort finden wir nl. gegenüber neun Belegen für *calidus* — V, 13, 3 = 51, 17 (?) mit Substantiv verbunden — und elf für *calidum* (II, 96, 19; 327, 60; III, 145, 51; 255, 48 usw. — II, 321, 59; 327, 59; III, 7, 43; 145, 50 usw.; Goetz Thes. Gloss. em. s. v.) nur einmal *caldum* und niemals *caldus*, man vergl. III, 522, 38: *termon caldum* (*calidum* a). Dagegen ist umgekehrt siebenmal *calda* belegt und zwar des öfteren in denselben Texten, welche auch *calidus* bieten (II, 96, 26; 327, 59; 496, 38; 545, 13; III, 338, 50 usw.) und nur zweimal nicht synkopiertes *calida* (III, 75, 45; 184, 30); in charakteristischer Weise stehen II, 327, 59: θερμον *heccalda*, *calidum* beide Formen neben-

einander. — Die besondere Beliebtheit von *calda* dürfte damit gesichert sein. Etwas weiter führen andere Glossen, in denen *calda* mit *aqua* verbunden ist. Geht *aqua(e)* vorher, so steht fast immer *calida(e)* — vgl. III, 184, 33; 306, 20; 522, 26; IV, 29, 20; 429, 38 —, während nur III, 315, 35 *aqua calda* belegt ist; steht dagegen *aqua* an zweiter Stelle, so begegnet nur *calda* (II, 440, 18; 496, 43; 522, 2; III, 87, 66; 440, 61; 476, 55; 467, 53). Besonders wichtig sind II, 440, 18: *haeccaldaqua* und II, 496, 43: in *calida⌒aqua* konnte sehr leicht durch vortonige Synkope der kurze *i*-Vokal schwinden und auch mit dem häufigen *calda aqua* der Glossen wird für die Aussprache *calda⌒aqua* gemeint sein, wie mit der inschriftlichen Formel *cura agente* = *curam agente* — z. B. CIL VI, 8826 [102 n. Chr.], Diehl de -m finali epigr. 1899, 208 — wohl *curagente*, das seltener belegt ist. *Calda aqua* und dann auch *calda* waren also sehr beliebt in der Umgangssprache. Wenn Scribonius Largus am Ende des ersten Jhdts. blofs einmal *calda aqua* und siebenmal *aqua calda* gebraucht, so zeigt die häufige Anwendung der sekundären Form nur, dafs das primäre *calda⌒aqua* viel älter sein mufs. Bei Vitruv 5, 10, 1 (anders Varro l. l. 5, 25) steht *aquae caldae* in enger Verbindung mit *caldarium*.

An der Vitruvstelle steht neben *caldarium* öfters nicht synkopiertes *frigidarium*; und Vario l. l. 5, 25: *aquae frigidae et caldae* und Petron c. 67: *caldum meiere et frigidum potare* (in einem vulgären Gespräch) zeigen ganz klar, dafs Synkope des Adjektivums *frigidus* nicht allgemein üblich war. Dementsprechend weisen die Glossen zwar z. B. *frigdárium* (V, 619, 35) neben *frigidarium* (*-a*) mit nachtoniger Synkope auf, nie dagegen (*frigdus* oder) *frigda*, während *calda* öfters belegt ist. Die Erklärung für diesen Unterschied geben vor allem die Konsonanten *g* und *d*, zwischen denen Synkope erst später eintrat. Da nicht synkopiertes *frīgidus* lange weiter lebte, werden wir das kurze *i*, das bekanntlich frz. froid, it. freddo voraussetzen, in der Weise zu erklären haben, dafs schon *frīgidus* unter Einflufs von *rīgidus* zu *frīgidus*, nicht erst *frīgdus* durch *rīgdus* zu *frīgdus* wurde. Mit der dauerhaften Existenz von nicht synkopiertem *frigidus* stünde das schon vor 79 n. Chr. bezeugte *frīdus* — CIL IV, 1291: *da frīdam pusillam* —, dessen weite Verbreitung aspan. frido erweist, in Widerspruch, wenn es mit der üblichen Etymologie *frīdus* < *frīddus* < *frīgdus* seine Richtigkeit hätte; weil, wie gesagt, die Natur der umgebenden Konsonanten die Synkope nicht begünstigte, ist *frīdus* anders zu erklären und mit v. Ettmayer Arch f. d. Stud. d. neuer. Spr. und Lit. 128 NF 28 (1912), 37 anzunehmen, dafs (aspan. frido und) vulgärlat. *fridum* auf ein *frigidum* zurückgehen, dessen *g* zwischen den fast gleichen (*ī*, *ĭ*) oder völlig gleichen Vokalen (*frīgidus* nach *rīgidus*) schon früh zu *j* wurde und vor 79 n. Chr. schwand; *frījidus* (*frījidus*) wurde zu *frīdus*. Nur auf diesem Wege läfst sich die verschiedene Entwickelung von *digitus* im Romanischen erklären, s. § 16 g. — *Frigdus* bürgerte sich später ein als *caldus*; vielleicht wurde zuerst das in App. angeführte *fricda*,

sc. *aqua* (über das *c* s. § 4) gebräuchlich, möglicherweise im Anschluſs an *calda*. Jedenfalls beweist auch *fricda* die ziemlich späte Abfassungszeit der App.

Für *viridis* waren durch das *r* die Synkopebedingungen günstig. Dementsprechend findet sich nicht nur *virdiárium* häufig — vgl. für *virdésco* CGl. IV, 597, 8 —, sondern kommt auch *virdis* selbst mit vortoniger Synkope schon einmal bei Cato de agr. 145, 3: *virdem oleum* vor.

b) 1. 3 *speculum non speclum*
10 *angulus non anglus*
11 *iugulus non iuglus*
111 *oculus non oclus*
9 *baculus non vaclus*
5 *vetulus non veclus*
6 *vitulus non viclus*
167 *capitulum non capiclum*
2. 142 *stabulum non stablum*
130 *tabula non tabla*
200 *tribula non tribla*
3. 4 *masculus non maslus*
7 *vernaculus non vernaclus*
8 *articulus non articlus*
35 *iuvencus non iuvenclus*
171 *neptis non nepticla*
172 *anus non anucla*
4. 32 *figulus non figel*
33 *masculus non mascel*
133 *fax non facla*
202 *constabilitus non constab[i]litus*
215 *vapulo non baplo*

Mit Hilfe von Gradenwitz's Laterculi (1904) läfst sich leicht feststellen, dafs die wenigen lateinischen Vokabeln auf *-clum, -blum, -cla,*[1] *-bla, clus* — über Plautin. *periclum* s. unten — spätere Lehnwörter sind, wie arab. *dabla*, hebr.-gr. *siclus*, oder erst nachträglich in der Umgangssprache aus den volleren Formen *-culum, -bulum* usw. neugebildet sind, z. B. *laterclus, fibla* usw. Im ältesten Latein gab es nur einige Vokabeln auf *-plum*, entweder mit urspr. *p* wie in *templum* (vgl. *tempus*) oder mit einem zur Erleichterung der Aussprache eingeschobenen *p* wie in *am-p-la* und *exem-p-lum* (*eximo*).[2] Dementsprechend wurde in den alten Suffixen *-dhlom* > *-blom* und *-tlom* > *-clom*, welche den Ort, wo etwas geschieht, und das Werkzeug bezeichnen, ein anaptyxisches *u* eingeschoben[3] und wir dürfen nicht mit Vendryes 266 und de Groot 60 unter Ablehnung vorhistorischer Anaptyxe in dem *u* von *-bulum* und *-culum* blofs analogischen Einfluſs von anderen Vokabeln auf *-ulus* (*culus*) erblicken. Da aber Plautus altes *-clus, -cla, -clum* benutzt und *-culus* (*-a, -um*) bekanntlich fast nur am Ende des (Halb-)Verses zuläfst — Jacobssohn Quaest. Plautin. Diss. Göttingen 1904, 10f. — so könnte man meinen, dafs zu seiner Zeit *cubiclum* in der Volkssprache lebendig war und die gleiche Form des späteren Vulgärlateins die direkte Fortsetzung sei. Aber Plautus kann archaisieren und angesichts der starken Tendenz der späteren Umgangssprache in

[1] *adsecula* ist seit Cicero bis Hieronymus regelmäfsig; nur Nepos Attic. 6, 4 hat einmal *assecla*.

[2] *multiplus, duplus* usw. kommen nicht in Betracht.

[3] Lehrreich ist *stabulum, piaculum* neben umbr. *staflarem, pihaclu*.

ähnlichen Endungen zu synkopieren sind die vielen jüngeren Formen wie *cubiclum* usw. ohne Zweifel Neubildungen. — Wäre *-blum* (*-bla*) zur Zeit des Plautus noch gesprochen worden oder ihm als alte Form bekannt, so hätte er sie, wie *-clum* in *cubiclum*, sicherlich neben *-bulum* (*-a*) angewandt. Wir dürfen also das schon für 111 v. Chr. bezeugte *tableis* CIL I², 585, 46 nicht auf gleiche Stufe mit umbr. *tafle* stellen, sondern das aus *tabla* (< *-dhla*) entstandene *tabula* wurde schon früh wieder synkopiert; hat doch schon Lucrez, wie wir sehen werden, ein *singlariter* aus der Volkssprache aufgenommen. Die von App. gerügten Bildungen *stablum*, *tabla*, *tribla* sind also etwa seit dem Ende des 2. Jhdts. v. Chr. neu entstanden. Seit der Zeit sind auch die übrigen verworfenen Formen aufgekommen, welche alle ein ursprüngliches *u* zeigen; *masculus* und die unter 3. aufgezählten Vokabeln zeigen das Deminutivsuffix *-culus* (*-lus* in *iuvenclus*); *iugulus* vergleiche man mit ai. iugalam (und *iugum*); *angulus* (zu *ancus*) mit *ungulus* (Festus 375 M.: *Oscorum lingua anulus* und Ernout Élém. dial. du vocab. lat. 1909, 243), das zu *uncus* gehört, und ai. aṅgúliḥ 'Finger', aṅgulīyam 'Ring'; hier zeigt sich die Synkope im umbr. *anglome* am ehesten. — *Vetulus* gehört zu *vetus*[1], *vitu-lus* 'Jährling' zu einem gr. *Fέτος* entsprechendem Substantiv; im Umbrischen ist *vitluf* bezeugt. Auch in *oculus* vom Stamme **oqu̯* (*ὀπ-*) ist *u* vor dem Suffix *-los* ursprünglich. Mit *speculum* vgl. aufser *iaculum* besonders *decipulum* mit urspr. *u* im Gegensatz zu *templum*. — *Baculum* ist nicht mit Walde² aus *bac-tlom* entstanden zu denken (zu subst. *bac-* wäre das Suffix unpassend), sondern in *bac-u-lum* zu zerlegen mit einem wohl uralten *u*. Unklar bleibt *vapulo*; über *facula* s. unten.

Dafs diese im ältesten Latein verworfene Synkope etwa seit dem Ende des 2. Jhdts. üblich wurde, beweist auch Lucrez, der VI, 1088: *inter se quaedam possint coplata teneri* und 1067: *quae memorare queam inter se singlariter apta* schreibt, beide Male mit vortoniger Synkope im fünftem Fufse, und zwar im letzten Teile des 6. Buches, der auch sonst merkwürdige metrische Freiheiten bietet — über *aqüa* oder *āqua* s. § 13 — und dessen späte Abfassung auch Müssehl, de Lucr. libr. I condicione, Diss. Greifswald 1912, 121 und H. Diels Berl. Sitz.-Ber. 1918, 916 nicht für alle Teile in Abrede stellen. Zwar ist *singlariter* nur im Cod. Flor. 35, 31 überliefert (die Haupthss. haben *singulariter*), aber Lachmanns Vermutung *inter singillariter apta* ist auch metrisch unrichtig, da nach Mirgel, de Synal. et caes. in vers. hexam. Latin, Diss. Göttingen 1910, 35 Lucrez die Caesur *κατὰ τὸν τρίτον τροχ.* oder die sogen. Hephthemimeris anwendet, wenn die dritte Arsis durch die Stammsilbe eines nicht einsilbigen Wortes ausgefüllt wird: das

[1] *vetus* kaum mit Skutsch ALL XV, 35 als adjektiviertes Substantiv = *Fέτος* zu betrachten; da *vetus* wohl von Anfang an zu den verschiedensten Substantiva hinzugefügt wurde, kann es nicht zuerst in *vetus vinum* (ein Jahr alt > alt [!]) seine Bedeutung geändert haben (Persson, Glotta 6, 89).

metrische Gesetz verlangt *singlariter*. — Auch lesen wir schon in den lex Ursonian. CIL II, 5439, II, 2, 24: *figlinas teglarias* und in den viel Volkstümliches bietenden libri rer. rust. Varros (I, 40, 4) *surclos*.

Gehen wir zu den einzelnen Beispielen über. Die ziemlich frühe Existenz von *oclus* beweist *ocliferius* (Sen. iun.) und vor allem das viel besprochene *oclopeta* Petron. c. 35 — einige Literatur bei Schopf, die konson. Fernwirkungen usw. 1919, 124. Da Trimalchio ein Repositorium mit den zwölf Bildern des Tierkreises auftragen läfst und auf jedes Zeichen ein entsprechendes Gericht gelegt wird, so kann in dem Abschnitt *super sagittarium oclopetam* mit *ocl-* nur das Auge gemeint sein und hat Vendryes MSL 13 (1905/6), 231 mit Unrecht *oclope⟨c⟩tam* nicht nur mit dem Pferdenamen *Oclopecta* (auf Fluchtäfelchen), sondern auch mit dem CGl. II, 206, 2; III, 308, 55, 56 zur Erklärung von *armilusor* angeführten ὁπλοπαίκτης identifiziert. Aufserdem ist die Dissimilation von *p-p* > *c-p* sonst nicht sicher belegt (§ 12), sodafs ὁπλοπαίκτης fern zu halten ist. Wohl aber ist *oclopeta*, das sich durch den Kompositionsvokal *o* als hybride Form verrät (Bücheler Rh. Mus. 58 [1903], 624), mit dem hybriden Pferdenamen *Oclopecta* zu verbinden, ohne dafs sich bestimmen liefse, welchem Tiere der Name (*ocl-*: πήκτης) zuerst zukam. Bücheler vergleicht den Fischnamen *oclifuga* u. a. Ich nehme aber an, dafs das hybride *oclopecta* sich bei Petron in der sekundären volksetymologischen Form *oclopeta* zeigt — *oclo petit sagittarius* —, sodafs wir weder mit Bücheler *oclope⟨c⟩ta* schreiben noch mit E. Thomas Stud. z. lat. und griech. Sprachgesch. 1912, 50 die Form als Beleg für den Übergang von *-ct-* zu *-tt-* anführen dürfen, vgl. auch § 16. — *Oclata* steht CIL VI, 75 als Beiname der Bona Dea, vgl. VI, 68: *ob luminibus restitutis*; *oclus* steht z. B. CIL X, 7756 und auf dem berühmten Verfluchungstäfelchen aus Nomentum 8751 Dess.; für it. *occhio* usw. s. Groeber ALL IV, 422.

baculus non baclus (9) ist wegen des anerkannten Maskulinums für die Zeit der App. von Wichtigkeit. Das durch βάκτρον, *bacillum* und Paul. Fest. p. 29 M: *baculum pastorale* usw. als Neutrum gesicherte Wort ist erst etwa seit dem 3. Jh. (Hermes Past., Vulg. usw.) als Masculinum belegt, da auch bei Ovid die Überlieferung der Metamorphosen auf *baculum* hinweist, vgl. jetzt Magnus zu 2, 681, 789; 6, 27. In der Vulgärsprache kann durch den allmählichen Untergang des Neutrums *baculus* ziemlich früh entstanden sein; aber in der Literatursprache ist *baculus* fast völlig auf griechische Übersetzungen oder griechisch beeinflufste Texte beschränkt; den Einflufs der Endung des allerdings femininen ῥάβδος zeigt die Vulgata, welche niemals *baculum* und elf Belege für *baculus* als Übersetzung von ῥάβδος bietet, während nur Herm. mand. 11, 16 und Auson. 53, 1 als ältere Belege in Betracht kommen. App. hätte nun aber das Masculinum nicht gebilligt zur Zeit, als die neue Form in der Literatur noch nicht üblich war; wir dürfen

sie also nicht vor der Übersetzungsperiode des ausgehenden zweiten oder des angehenden dritten Jahrhunderts ansetzen. Auch *bacillus* ist nach Thes. L. L. nicht vor Hieronymus belegt. Inschriftlich steht *baclus* X, 1598. Nur im Ital. sind bacchio und baculo (< *baclum* und *baculum*) erhalten, während an der Peripherie des romanischen Gebietes ein anderer Stamm sich durchsetzte — frz. *bâton*, span. *baston* —, der in Italien das Erbwort nur z. T. verdrängte, Meyer-Lübke, Wb. Nr. 874.

Vortonige Synkope in *speculum* ist — abgesehen von *speclatori* CIL VI, 8583 — sehr häufig in *speclarius* oder *speclariarius* VI, 5202, 9899, 9900 u. ö. 'Spiegelscheibenfabrikant', vgl. *cubiclarius* 9299, 9300, *teglarius* 7615. *Speclum* selbst ist allgemein romanisch, it. specchio, span. espejo usw.

iuglus ist unbelegt und im rum. iunghiu (Rom. Forsch. VII, 198) kann die Synkope aufs neue eingetreten sein. Heraeus, ALL XI, 304 vergleicht CGl. III, 443, 30: *coniuglae* ζευκτῆρες; II, 94, 5: *iungla* ἡνίαι ζευκτικαί. — Unbelegt ist auch *anglus*, vgl. rum. unghiu, prov. angle(s), frz. angle, Ullmann 198; anders M.-Lübke, Wb. 465.

Vitulus zeigt vortonige Synkope in *viclina* CGl. III, 398, 7 (364, 5: *vitlina*), während das Cognomen *Vitlus* häufig ist (CIL V, 2448, 2460 usw.). Im Sinne von 'Seekalb' ist es überliefert X, 1589 und CGl. II, 30, 1: *biclus* φώκη; auch im Romanischen hat das Wort sich nur in dieser Bedeutung erhalten, vgl. it. vecchio, sardin. (logud.) biju. Für 'Kalb' ist dort an Stelle von *vitulus* das Deminutivum *vitellus* getreten, M.-Lübke, Wb. 9387. — Unbelegt ist *veclus*, das im rum. vechiu, it. vecchio, sp. viejo weiterlebt, Meyer-Lübke 9291. — Mit *capiclum* vgl. CGl. V, 495, 6: *capiclarius* und it. capecchio; über den Lautwandel *-tl-* > *-cl-* s. § 7 e.

2. Die auf *-abulum* (*-a*) ausgehenden Vokabeln konnten eine doppelte Entwicklung durchmachen: entweder wurde *u* synkopiert wie in *tabla* oder intervokal. *b* wurde zu *v*, und *-avulum* entwickelte sich, ebenfalls durch Synkope, zu *-aulum*. Dementsprechend setzt das Romanische neben *tabla* (frz. table, sp. tabla) auch ein *taula* voraus, vgl. it. tola 'Schachbrett', frz. tôle, M.-Lübke, Wb. 8514 und E. Gierach, Beih. z. Z. f. rom. Ph. 24, 1910, 31. Ob auch vereinzeltes rum. staul, staur direkte Fortsetzung eines vulgärlat. *staulum* ist, bleibt etwas unsicher, weil sonst in it. stabbio, frz. étable usw. *stablum* weiterlebt. Andererseits zeigt spätgr. σταῦλος neben στάβλος (Immisch de gloss. Hesych. ital. 372), dafs *staulum* wirklich einst im Vulgärlatein vorhanden war. — Während *tableis* schon für 111 v. Chr. belegt ist, scheint intervokalisches *b* erst im ersten nachchristlichen Jahrhundert zu *v* geworden zu sein. Wenn trotzdem *tabula* nicht nur zu *tabla*, sondern auch zu *tavula* > *taula* geworden ist, so mufs entweder neben häufigerem *tabla* auch *tabula* sich im Vulgärlatein lange gehalten haben, oder hochlat. *tabula* ist später noch einmal — neben *tabla* — in die Umgangssprache eingetreten und zu *tavula* > *taula* geworden. Jedenfalls dürfte die Feststellung für das Verständnis des Vulgärlateins von Bedeutung sein. Auch hier ist

vortonige Synkope häufig, vgl. *tablinum* (sehr oft) und für *stablarius* Rönsch, It. u. Vulg. 167, Heraeus 320, 321.

Tribula non tribla. Die von Cato de agr. 135, 1: *Suessae et in Lucanis plostra, treblae albae* erwähnte *trebla* ist mit lat. *tribulum* 'Dreschmaschine' identisch, weil neben *tribulum* (sp. trillo usw.) auch *trebla* im it. trebbia 'Dreschmaschine' sich erhalten hat. Dafs die *trebla* der Suessani und Lucani auch formell ein dialektisches Wort ist, zeigt schon der Vokal *e* neben lat. *i* (Stamm *trei*, vgl. *trivi*) und die Endung *-bla*, welche lateinisch zu *-bula* geworden wäre, s. oben. Wir müssen also fem. dial. *trebla* vom neutr. lat. *tribulum* aufs schärfste trennen, Ernout 239. Wenn nun seit Columella vereinzelt auch im Lateinischen *tribula* (f.) auftritt, so haben wir es m. E. mit einer Mischform zu tun; bei der Bevorzugung süditalienischer Dreschmaschinen übernahmen die Römer z. T. auch die Form und pfropften dem lateinischen Wort gelegentlich die fremde Endung auf. In der Umgangssprache entstand die Form wohl lange vor Columella. In interessanter Weise billigt App. als Bezeichnung eines ländlichen Instruments die vulgäre Kreuzform *tribula*, wie sie im Munde des Landmanns üblich war. Das verworfene *tribla* — *triblaeque* liest Nonius 228 anstatt *tribulaque* bei Verg. Georg. I, 164 — ist wohl synkopiertes *tribula*; es kann aber auch, mit *tribula* auf einer Stufe stehend, eine Mischung aus *tribulum* und *trebla* darstellen.

3. Mehrere Vokabeln auf *-clus*, *-a*, *-um* werden nicht nur wegen der Synkope, sondern auch wegen der Deminutivendung getadelt, obwohl diese für *nepticula* und *anicula* (seit Terenz) als Hypokoristikon und für *iuvenclus* zur Bezeichnung des jungen Tieres recht verständlich ist. Es ist von Wichtigkeit, dafs nach dem Zeugnis der App. besonders auch Angehörige der jüngsten und ältesten Generation durch die Deminutivendung in der Volkssprache bezeichnet wurden. Ähnliches finden wir auch in anderen Sprachen, vgl. schwäb. Ähnle, österr. Ähnel für 'Grofsvater' und frz. petit-fils 'Enkel' (Schoof, Z. f. hochd. Mundarten I, 1900, 221). In *anicula* und *nepticula* hat die Endung sowohl ihre ursprüngliche Kraft, weil auch der physiologische Schrumpfungsprozefs die Anwendung von *anicula* begünstigte, wie auch hypokoristische Bedeutung, vgl. noch *anicilla* (Varro, L. L. 9, 74) mit der speziell hypokoristischen Endung *-illa* (*-ella*, Musterbeispiel Plaut. Asin. 667). *Anucla* — über das *u* s. § 3 g — steht z. B. CGl. II, 534, 11. *Nepticla* ist unbelegt, *nepticula* z. B. CI VI, 28562 u. ö.; im Romanischen leben *nepta* und *neptia* weiter. Daneben gab es manche anderen Formen auf *-a*: *nepota*, *nepotia*, *nepticilla*, s. Niedermann, Contr. à la crit. et à l'explic. des glosses Lat. 1905, 36.

Juvenclus ist nicht belegt, *iuvenculus*, das nicht fortlebt, (wohl *iuvencus* : it. giovenco), erst im Spätlatein, wohl zuerst bei Kirchenvätern zur Bezeichnung junger Frauen (Tertull. adv. Jud. 9; de monog. 3), während es als 'junger Stier' anscheinend nicht vor der Vulgata (Jerem. 31, 18) begegnet. Ob *iuvenculus* in diesem Sinne,

den auch App. dem Wort ohne Zweifel beilegt — bei Tertull. de monog. 3 ist es Deminutivum von *iuvencus* 'jung' —, schon früher im Volksmund gebräuchlich war, läfst sich nicht feststellen. Jedenfalls zeugt wohl auch die Erwähnung dieses Wortes für die späte Abfassung der App.

Die angeführten Deminutiva verwirft App. deshalb mit übertriebener Strenge, weil die Deminutivsuffixe in der Volkssprache immer mehr um sich griffen und wirklich vulgäre Bildungen ins Leben riefen, s. § 27. Aus derselben Erwägung heraus tadelt App. auch in *facla* nicht nur die Synkope, sondern auch die — nicht deminutive — Endung und fordert *fax*, obwohl *facula* in der Hochsprache gang und gäbe war. — Da *fax* und *facula* vollkommen synonym sind, müssen m. E. besondere Gründe dazu geführt haben, neben dem Stammwort das überflüssige *facula* zu bilden. *Fax* fällt nun aber nur durch seine einsilbige Form auf, so dafs *facula* wohl der bekannten Abneigung der (Volks)sprache gegen Monosyllaba seine Entstehung verdankt. Eine Bestätigung geben die mit Deminutivendung gebildeten Vokabeln *masculus* und *clanculum*,[1] welche ebenfalls völlig synonym sind mit den einsilbigen Stammwörtern *mas* und *clam*, ohne dafs das Suffix, wie sonst, eine deminutive oder hypokoristische (verächtliche) Bedeutung hätte. Auch hier sollten Monosyllaba gemieden werden, und mit Unrecht hat einst Osthoff für *masculus* eine Grundform **mascus* (Samuelsson, Glotta 6, 228) angesetzt. Verständnis für diese Erscheinung zeigt schon Gellius, N. A. 12, 13, 7: *'in', 'cis', 'uls' ... particulae quoniam parvo ... sonitu obscurius promebantur, addita est tribus omnibus eadem syllaba*, d. h. zuerst wohl nur dort, wo *cis* und *uls* nicht proklitisch standen. Schon im vorhistorischen Latein läfst sich also die Abkehr gegen Monosyllaba feststellen, und mit Recht hat Wackernagel, Wortumfang und Wortform, Nachr. Gött. Ges. d. Wiss. 1906, 147 den alten Ersatz von *sci* durch *scito* ähnlich erklärt,[2] vgl. auch Meillet, MSL 13, 359; Z. f. armen. Phil. 2, 21: "les mots autonomies de la phrase tendent dans presque toutes les langues à n'être pas monosyllabiques". Im Anschlufs an Wackernagel, der auch auf das Schwinden von *ire* zugunsten von *vadere* und *ambulare* im Romanischen aufmerksam macht, hat auch Loefstedt, Komm. zur Peregrin. 1911, 148 z. B. spätlat. *tanti* = *tot*, *quanti* = *quot* in diesen Zusammenhang eingereiht. Und mit Recht verwirft Sjögren, Eranos 16, 1916, 41 auch bei Cicero ad Att. III, 14, 2: *in Epirum non veni* die zweite Überlieferung *non ii*, weil Cicero das kurze Perfekt auch sonst häufig gemieden hat. — Eine umfassende Monographie wäre eine dankenswerte Aufgabe, welche auch die Chronologie zu be-

[1] Höchstens in *clanculum* könnte man das Deminutivum nachempfinden.

[2] Dagegen ist es unnötig mit Persson, Glotta 6, 94, der auch auf die Gelliusstelle u. a. hinweist, das Ausbleiben der Synkope in *fĕros*, *rătis*, *cŭtis* ebenfalls durch Scheu vor Monosyllaba zu erklären; wurde doch auch *mortis* zu *mors*. Vielmehr konnte eine lange Pänultima (*naturā* oder *positione*) am ehesten die schwache Endsilbe absorbieren, vgl. *agros* > *ager* u. Sommer[2] 152.

rücksichtigen hätte. Nur wenige Beispiele kann ich hier anführen. Schon in den Brieffragmenten des Augustus, über dessen Vulgarismen man Sueton. 87 vergleiche, stehen c. 76, 2 die beiden Verben, welche das kurze *edere* im Romanischen ersetzen, nebeneinander, *comedere* (sp. ptg. comer) und *manducare* (frz. manger). Die Vorliebe für das kräftigere *portare* gegenüber *fers*, *fert* usw. zeigt schon das Bell. African. 21, 2: *in plostris deportare* (sc. *saucios iussit Labienus*), welche Stelle Woelfflin, Phil. 35, 151 und Koehler, Act. Semin. Erlang. I, 400 mit Caesar, B. G. 1, 54, 3: *naves carris iunctis devehit* zusammengestellt haben.[1] — Besonders oft sind kurze Zeitbestimmungen durch längere ersetzt worden, so *ver* teils durch *primum tempus* (frz. printemps), teils durch *prima aetas* (CGl. IV, 459, 25: *primetas ver*), das wieder mit *ver* gekreuzt zu *prima ver(a)* wurde, CGl. III, 426, 7; etwas anders Niedermann, N. Jahrb. 15, 1912, 335. Auch diese Tendenz zeigt sich schon sehr früh, wenn anstatt *diu* bereits seit Claud. Quadrig. frg. 81 u. a. *longo*, *magno tempore* auftritt, vgl. Woelfflin, Lat. Komparation 67, ALL XV, 12. — Manche kurzen Formen haben sich nur in den Teilen der Romania erhalten, welche auch sonst Altertümliches aufweisen. So hat z. B. das erwähnte *ferre* nur im Altcampadinischen Spuren hinterlassen, *avem* lebt nur im logudor. ae und span. ptg. ave weiter, während es im übrigen Gebiete durch *aucellus* (*avicellus*) ersetzt wurde. Nur im Engad., Aptg. und Aspan. hat sich *mus* gerettet, wofür sonst überall *sorex* (*soricius*) 'Spitzmaus', das seine Bedeutung erweiterte, eingetreten ist. — Scheu vor Monosyllaba verführte vielleicht Fredegar in seiner Chronik *huius* für fast alle einsilbigen Kasus zu verwenden, vgl. II, 116, 2: *ex huius* (= *his*) *unus*, I, 123, 18: *huius* (= *hoc*) *tempore* usw., und Haag, RForsch. X, 884, der die Erscheinung nicht erklärt. Eine Vorstufe bildet in Rufins Übersetzungen der Origeneshomilien zum Alten Testamente der auffallend häufige Gen. Compar. *horum* anstatt *his* ohne folgendes Substantiv, vgl. den Sprachindex in meiner Ausgabe II, 616. Wir bekommen allmählich einen Einblick in den Existenzkampf des einsilbigen *hic*, das als Pronomen in den romanischen Sprachen abgestorben ist. Über die Neigung kurze Nominative nach den längeren Casus obliqui auszugleichen s. § 22. — Auch das Monosyllabon *fax* ging verloren und nur *facula* (daneben *flacula*) hat sich erhalten, vgl. span. hacha, ptg. facha usw., M.-Lübke, Wb. 3137.

Während App. die behandelten Deminutiva mit übertriebener Sorgfalt verwirft, werden *articulus*, *vernaculus* und *capitulum* anerkannt. Die Anerkennung von *articulus* war notwendig, weil *artus* selbst mit verschwindenden Ausnahmen späterer Zeit Plurale tantum ist und als solches anerkannt wurde, vgl. bes. Instituta IV, 29, 21 K: *artus membra numero semper plurali declinantur*. Dagegen wollte

[1] Auch die Synonymik ist zu berücksichtigen; da außer *flere* auch *lacrimare* verloren ging, hatte *plorare* von Haus aus eine kräftigere Bedeutung, s. Seneca ep. 63, 1: *lacrimandum est, non p orandum*.

App. *capitulum* als *capitulum columnarum* oder in der Bedeutung 'Buchkapitel' von *caput* unterscheiden, während in *vernaculus*, dem völligen Synonym von *verna*, die vulgär empfundene Endung sehr gut für die Bezeichnung eines jungen Sklaven pafste. — *Vernaclus* steht z. B. CI VIII, 9375, als Cognomen X, 7176 u. ö. (Ullmann 198), im Romanischen ist es nicht erhalten. *Articlus* ist unbelegt, lebt aber im frz. arteil, it. artiglio, sp. artejo weiter.

4. Die Form *masclus* (4), welche als Cognomen häufig ist (vgl. die Indices zu CIL III, V, VII, XII, Ullmann 198) und im Romanischen weiterlebt, ist deshalb wertvoll, weil nur sie die richtige Erklärung für (33) *mascutus non mascel* — vgl. auch Instituta IV, 102, 13 K, CGl. V, 221, 22 — und (32) *figulus non figel* — vgl. Instit. IV, 130, 11 — abgeben kann. In *mascel* und *figel* möchte Ehrlich, Zur Indogerm. Sprachgesch., Progr. Königsberg 1910, 70 uralte Reste erblicken, indem er auch osk. *famel* für eine ursprüngliche Bildung hält, aus der erst, nach *famulare*, ein lat. *famulus* (seit Plautus bezeugt) geworden sei. Aber der zweite im Oskischen belegte Nominativ auf *-l*, *aedil*, mufs notwendigerweise aus *aedilis* (*-ls*, *-l[l]*) synkopiert worden sein, da der Zusammenhang mit *aedes* 'Tempel-herr' jetzt feststeht — Rosenberg, Staat der alten Italiker 1913, 8 — und von *aedes* nur *acdilis* nicht *aedil* die direkte Ableitung sein kann. Osk. *famel* entsprechend wurde aus ital. *catelos* umbr. *katel*, während im Lateinischen *e* vor dunklem *l* zu *u* wurde (*catulus*), aber in *catelo-los* > *catellus* vor *ll* erhalten blieb. Da ital. *-clos* sich im Osk.-Umbr. zu *-el*, im Lat. zu *-ulus* entwickelte, hat sich der Süditaliener Ennius mit seinem merkwürdigen *famul* (Ann. 313, danach Lucrez III, 1035) die Anwendung der oskischen Synkope (*famel*) auf lat. *famulus* erlaubt. Wiederholt hat sich dieser Vorgang auch spontan in der Volkssprache, in den meist übersehenen Formen *Mascul* (Cognomen CIL IV, 1870a) und *figul* (IV, 3134), welche nicht zufällig nur im oskischen Gebiete ans Tageslicht getreten sind. — So dürfen wir nach dem Gesagten in *mascel* und *figel* nicht uralte Reste erkennen; auch kann es sich nicht um Oskizismen handeln — so auch Solmsen, IA 29, 30 —, da *Mascel* als Cognomen im CIL III, V, VII, XII, also im ganzen Gebiete, nicht selten ist und neben *figel* in Volcei, CIL X, 423 gerade im oskischen Gebiete, wie wir sahen, *figul* und *Mascul* auftreten. — Die geographische Verbreitung mufs auch davon zurückhalten, für *figel* und *mascel* afrikanische Herkunft anzunehmen, wie es einst Kübler, ALL VII, 594 tat zu einer Zeit, als die Jagd nach Afrikanismen in Blüte stand. Nichts beweisen gegenüber der gleichmäfsigen Verteilung von *Mascel* über das ganze Gebiet das in Afrika bezeugte *Vernacel* (VIII, 10891) und die afrikanischen Namen *Nuvel*, *Mascal*, *Maccal* usw., Pieske, a. a. O. 17. — *Mascel* und *figel* sind echt lateinische Vulgärformen, welche W. Schulze, KZ 33, 138 richtig aus *figlus* und *masclus* (App. n. 4) mit erneuter Synkope entstanden sein läfst: *masclus* > *mascl(u)s* > *mascell* > *mascel*. Die Chronologie bleibt unsicher, trotz Sommer[2] 167, der glaubt, dafs

die Formen erst entstanden sind, als ausl. *-l* seine verdumpfende Wirkung auf den vorhergehenden Vokal verloren hatte. Aber wie im Inlaut (*pello* : *pepuli*) vor *ll*, blieb auch im Auslaut von *mascel* vor einem aus *ll* (> *ls*) entstandenen *l* das *e* erhalten. Auch *semel* wird aus *semell* < *semels* herzuleiten sein und Ehrlichs Erklärung (a. a. O. 70): *semel* < *semels* < *seml̥(i)s* < *sem lĭs* — vgl. got. sim-le — mit analogischem *s* nach *bis* und *tris* bekommt für den ersten Teil durch die parallele Entwicklung von *masclus* > *mascel* eine Bestätigung. Dagegen würde in *simul* — mit *i* nach *similis* —, das aus *seml̥* < *seml(i)* entstand wie *facul* aus *facli*, ntr. zu *faclis* (> *facilis*, Leumann, Lat. Adjektiva auf *-lis* 1917, 42), vor einfachem ausl. *-l* das *e* in der Tat verdunkelt.

5. In 202: *constabilitus non constabilitus* hat die irrtümlich wiederholte Schulform zu mehreren Konjekturen Anlafs gegeben. Haupt, Opusc. II, 323 und Ullmann 209 lesen *(con)stabilitus non instabilitus* mit prosthet. *i* (> *in* vor *s*) oder intensivem *in* des Verbums *instabilio*. Dann wäre aber gar nicht abzusehen, weshalb der Grammatiker gerade das Perfektum und nicht das normale Präsens geschrieben hätte, während ihn doch ganz bestimmte Gründe veranlafsten nicht *caldus*, sondern *calda* als gebräuchliche Vulgärform hinzustellen. Lesen wir dagegen *c. non constab[i]litus*, so erklärt sich die Anwendung des Perfekts ohne weiteres, weil nur das unbetonte *ĭ* von *constabilitus*, nicht das betonte von *constabilio* synkopiert werden konnte. Heraeus 329 vermutet *constabilitus non constabilis*, aber App. tadelt eher die langen Endungen, s. § 27. Das *i* konnte um so eher synkopiert werden, weil in der betonten Silbe derselbe Vokal folgte.

Vapulo lebt nicht weiter; *vaplo* steht Instituta IV, 156, 37 K im Bob., Heraeus 330, über das *b* von *baplo* s. § 14. — *Orbs* und *nubs* werden § 22c behandelt.

§ 3. Vokalassimilation, Vokalumlaut und Verwandtes.

a) 2 *tolonium non toloneum*
20 *columna non colomna*
177 *coluber non colober*
116 *delirus non delerus*

b) 183 *parentalia non parantalia*
43 *carcer non car⟨car⟩*
129, 164 *anser non ansar*
163 *passer non passar*
168 *noverca non novarca*

c) 58 *umbilicus non imbilicus*
218 *numquit non nimquit*
146 *pusillus non pisinnus*

d) 151 *opobalsamum non ababalsamum*

e) 196 *zizipu⟨s⟩ non zizup⟨u⟩s*
197 *iunipirus non ⟨iu⟩niperus*
193 *bitumen non butumen*
203 *sirena non serena*

f) 131 *puella non poella*

g) 127 *botruus non butro*

h) 162 *tonitru non tonotru.*

Die Vokalassimilation tritt im vorhistorischen Latein nicht in denselben Formen auf wie in der späteren Umgangssprache. Dort wurde vor allem betontes *e* assimiliert und zwar an das folgende *i*, wenn zwischen beiden Vokalen ein stimmhafter Konsonant stand

— *cinis* < *cenis* : κόνις; *similis* : *semel*, *nihil* < *nehil* —, an das folgende *o* besonders vor *m*, das die Lippenrundung des nachstehenden *o* ganz annahm, *vomo* < *vemo* : ϝεμέω, Jespersen, Phon. 2, 16, 130 und Sommer² 113f. Beeinflufste in dem letzteren Fall blofs der Mittelkonsonant den Vokalwandel — so Sommer — oder auch der dem *e* vorangehende Laut, wie E. Hermann, GGN 1919, 235 glaubt, indem er *vomo* dem nicht veränderten *emo* gegenüberstellt und *homo* aus *hemo* zu der Zeit entstanden sein läfst, als das *h* noch der Hinterzungenlaut χ war? Aber die älteste lat. Form, *hemo* in *ne-(he)mo*, mit der *hemonem* bei Paul. Fest. p. 100 M übereinstimmt, zeigt *e*, so dafs der Lautwandel *e* > *o* sicher nicht uritalisch war. Entweder hat sich in osk.-umbr. *humuns*, *homonus* die Assimilation selbständig vollzogen — Solmsen IA 19, 30 — oder beide Stämme *ĝhem-* und *ĝhom-*, zu denen sowohl got. guma 'Mensch' wie auch χαμαί, lat. *humus* und lit. žẽme 'Erde' gehören, haben im Urital. nebeneinander gestanden. Da das älteste Latein nur *hemo* zeigt, scheint innerhalb des Lateins *e* vor *m* + *o* zu *o* geworden zu sein, was nur möglich war, weil auch in den Casus obliqui (*hemonem*) die *o*-Deklination noch häufig auftrat; *hemonem* war also nicht kunstliches Gebilde. Da zur Zeit, als *e* zu *o* wurde, das *h* längst reiner Hauchlaut war, hat nur das *m* die Assimilation begünstigt. Dafs auch in *glomus* < *glemos* die Konsonanten *gl* keinen Einflufs auf die Umlautung ausübten, zeigt das im Romanischen erhaltene *glemus* (nordital. giemo), das ein ursprüngliches Paradigma *glomos*, *glemeris* voraussetzt, dessen neues *o* wohl nur durch folgendes *m* + *o* bedingt war. — In *emo* unterblieb der Übergang von *e* zu *o*, weil nur in dem isolierten *emo* (*emont*) ein *o* in erster Silbe sich hätte entwickeln können. Wenn trotz gleichen Voraussetzungen wohl *vemo* zu *vomo* wurde, so müssen in der Tat beide Labialen zusammen, nicht das *m* allein, das *e* zu *o* umgewandelt haben, das ebenfalls mit Lippenrundung gesprochen wurde. Die Hermannsche Vermutung trifft also nur für *vomo* zu.

a) Wichtiger für den Zusammenhang mit dem Vulgärlatein ist der vorhistorische Lautwandel von betontem *e* zu *o* vor dunklem, velarem *l*, vgl. *olor* : ἑλώριος (Wasservogel), *ólaiva* (> *oleiva* > *oliva*) : ἐλαί(ϝ)α. Schon hier zeigt sich velares *l* besonders dem *o* homorgan; noch deutlicher wird dieser Charakter des dunklen *l* in den vulgärlat. Formen *columna* > *colomna* und *dolábra* > *dolóbra*, in denen sogar betontes *u* und *a* nach velarem *l* an vorhergehendes *o* angeglichen wurde; bezeichnenderweise fehlen Beispiele für Assimilation eines betonten *o* nach *l* an vorhergehendes *a* oder *u*. Zuerst sei das allerdings beschränkte Material vorgelegt:

1. *colustra* 'lac novum' ist die alte bei Plaut. Poen. 367, 390 und Lucil. 311 M bezeugte Form; erst seit Plinius, N. H. 9, 123, Colum. 7, 3, 13 u. a. tritt daneben *colostra* auf. Mit Suffixwandel erscheint dann seit Martial 13, 38, 2 auch *colostrum*, während das alte *colustra* seine Endung zäher behält und erst seit Caper, GL

VII, 109, 3 K. u. a. ein *colustrum* belegt ist. Das Romanische kennt nur *colǫstrum*, vgl. Meyer-Lübke, Wb. 2058.

2. *coluber* und *colubra*; für vulgäres *colober*, *colobra* vgl. CGl. IV, 500, 26; Not. Tir. 113, 27; Thes. L. L. s. v.; Schuchardt, Vokal. II, 149. Das Romanische setzt bekanntlich nur *colǫbra* (*cụlobra* wohl unnötig M.-Lübke, Wb. 2060) voraus, vgl. span. culébra, prov. colóbra, afrz. culuévre.

3. Neben *colaphus* < κόλαφος und *colaphizo* tritt *colophus* Quint. 6, 3, 83; CGl. III, 352, 23 und *colophitzaverunt* Ital. Matth. 26, 67, *colopidiari* Ps.-Soranus epit. 69. Über *percolopare* vgl. Heraeus, Die Sprache Petrons u. die Glossen, Progr. Offenbach 1899, 44 f.

4. *Columna* hat schon in voraugusteischer Zeit *colomna* neben sich, CIL I^2, 1834, vgl. noch IX, 4875 u. ö., Schuchardt II, 172 und it. colonna.

5. Neben *Columba* tritt *Colomba*, vgl. Carnoy, Le latin d'Espagne 1906, 57.

6. *Dolabra* wird zu *dolobra*, vgl. CGl. III, 204, 31; *dolobra*, *dolobrum* II, 231, 43, Heraeus, a. a. O. 45.

Wie wenig Verständnis diesen Formen entgegengebracht wird, zeigen die Bemerkungen über *colostra*, in dem Sommer[2] 67 zögernd eine bäuerische Assimilation erblickt, während Thes. L. L. s. v. entsprechend seiner Bemerkung: *plerique bonae aetatis auctores 'colostra' habere videntur*, *colostra* als die gehobene Form betrachtet. Und Ernout 142 hält *colostra* mit *o* statt *u* für dialektisch, ohne zu bedenken, dafs *colostra* eine erst innerhalb des Vulgärlateins durch Vokalassimilation entstandene jüngere Bildung ist.

Durch obige Bemerkungen haben *colomna* und *colober* der App. ihre Erklärung gefunden, und wir brauchen für das *ǫ* < *ụ* von *colober* keineswegs den dissimilatorischen Einfluſs des folgenden labialen Konsonanten in Anspruch zu nehmen. Auch *nǫptiae* < *nuptiae* — it. nozze, frz. noces, M.-Lübke, Wb. 5999 — wird sein *ǫ* entweder *noctem* oder *nǫvius* verdanken, nicht dem labialen *p*. Ich glaube also mit Meyer-Lübke, Einf.[3] 151, im Gegensatz zu anderen Romanisten, dafs nicht jeder Labial vorhergehendes *ụ* zu *ǫ* dissimilieren konnte. Erkennen wir andererseits die dissimilatorische Kraft nur für vokal. *u* an (*sǫum* < *suum*, Pirson, a. a. O. 16, Grundlage für afrz. *suon*, *suen*) — so Meyer-Lübke —, so fehlt für den Übergang von *iuvenis* > *iǫvenis*, den it. giovine und afrz. juefne voraussetzen, jede Erklärung (Meyer-Lübke, Einf.[3] 182) und müssen wir annehmen, dafs nicht das *o* von *ōvum* zu *ǫ* wurde — *ǫ* verlangen it. uovo, afrz. uef, span. huevo usw. —, sondern aus einem hypothetischen **ōum* — vgl. *rivum* > *rium*, it. rio, § 14 — ein *ǫum* wurde, das dann nach dem häufigen Plural *ova* sein *v* noch einmal auf analogischem Wege zurückgewann, M.-Lübke, Einf.[3] 166. Das *ụ* konnte also vor *ụ* und *v* zu *ǫ* dissimiliert werden.

Tolonium non toloneum[1] (2). Zur Zeit als gr. *ει* bereits als *i* gesprochen wurde, entwickelte sich in neuen Lehnwörtern *-εῖον* zu *-īum*. Da diese Endung den Römern nicht geläufig war, wurde aus *archīum* ein *archivum*, aus *musīum* 'Mosaik' *museum* oder *musivum*, aus *brabīum* ein *bravium*. Da auch App. *brabīum* verwirft, kann sie nur *telonīum*, nicht *telonīum* < *τελωνεῖον* gebilligt haben; auch im Neuen Testament und inschriftlich — Dittenberger, Inscr. Orient. 525 — ist *τελώνιον* nicht selten. Dafs ferner *telonēum*, nicht etwa *telonĕum* mit vulgärem *-ĕum* statt *-īum* (§ 5 b), zurückgewiesen werden soll, ergibt sich aus den vielen Belegen für *teloneum* bei christlichen, an griechische Vorbilder (das Neue Testament) sich anlehnenden Schriftstellern — Rönsch, It. und Vulg. 346 —, welche zeigen, dafs *τελωνεῖον* (zwecks Meidung der Endung *-īum*) den älteren Lehnwörtern entsprechend durch *telonēum* wiedergegeben wurde; *telonĕum* hat keine Spuren hinterlassen. App. bevorzugt *telonīum* < *τελώνιον* wohl deshalb, weil *-ōnīum*, nicht *-ōnēum*, eine geläufige Endung im Lateinischen war. Das durch Assimilation entstandene *o* der ersten Silbe, das weite Verbreitung fand — vgl. frz. tonlieu und ahd. Zol (Ullmann 195) — ist merkwürdigerweise auch von App. als richtig anerkannt worden;[2] wahrscheinlich gab es damals in der Nähe Roms allgemein *tolonĭa, -nĭca* genannte Zollhäuser, so dafs der Umgangssprache diese Konzession gemacht wurde. Auch ohne folgendes *o* wurde unbetontes gr. *ε* vor velarem *l* gelegentlich zu *o*, vgl. schon CIL I², 1604: *Menolavi* und Saalfeld, Lautges. der griech. Lehnw. 1884, 75.

Hier mufs auch *delirus non delerus* (116) behandelt werden, obwohl nur bedingte Assimilation in Betracht kommt. In der Verwerfung von *delerus* stimmt App. mit dem bei Velius Longus VII, 73, 2 K. erhaltenen Urteil Varros überein: *sic etiam delirus placet Varroni, non delerus; non enim, ut quidam existimant, a graeco tracta vox est, παρὰ τὸ ληρεῖν, sed a lira, id est sulco*, Charis. I, 76, 19 K. Überliefert ist *delerus* häufig in Glossen, II, 41, 49; 491, 15; III, 334, 32; 394, 20; 395, 29; *deleritas* bei dem vulgär gefärbten Mimendichter Laberius frg. 139 R³, dagegen ist *deleramentum* frg. 134/6 nur Konjektur. Auch moderne Gelehrte, wie Heraeus 318, haben geglaubt, dafs das zweite *e* in *delerus* im Anschlufs an *ληρεῖν* entstanden sei. Aber auch abgesehen davon, dafs der Begriff *delerus* 'wahnsinnig' viel mehr umfafst als der des gr. *ληρεῖν* 'schwätzen', ist eine Beeinflussung des volkstümlichen *delerus* durch ein sonst im Lateinischen nie auftretendes Fremdwort recht unwahrscheinlich, wie Ernout 151 mit Recht hervorhebt. Er selbst hält *delerus* (seit Varro) für ein dialektisches Wort, das urital. *ei* als *e* (lat. *i*) erhalten habe, und vergleicht umbr. *dislezalinsust*, 3. Pers. Fut. II eines Stammes **leizali*, der im got. laists 'Spur', ahd. (wagan)leisa wiederkehrt;

[1] Eine Unterscheidung zwischen *τελωνεῖον* 'Zollhaus' und *τελώνιον* 'Zoll' gab es nicht trotz CGl. II, 45, 3, 12: *τελώνιον vectigalium*.

[2] Wenn nicht *telonium* zu lesen ist.

Bücheler, Umbr. 46 übersetzt: 'irritum fecerit'. Diese Auffassung Ernouts, welche auch Walde[2] s. v. teilt, wird aber glatt widerlegt durch die Tatsache, dafs wohl das — abgesehen von etymologischen Erklärungen — blofs in übertragener Bedeutung 'amens', 'demens' auftretende *delerus*, nie dagegen die Grundwörter *lira* (seit Columella belegt) und *lirare* (seit Varro, r. r. I, 29, 2) die *e*-Form zeigen;[1] CGl. III, 334, 32: *delerus quasi a lera aberrat* dient *lera* nur etymologischen Zwecken. Wäre aber das *e* dialektisch, so würde man gelegentliches *e* vor allem in *lira* (*lirare*) erwarten, das in scharfem Gegensatz zu *delirus*, *-erus* seine ländliche Bedeutung beibehielt. Aber auch das *delirus*, *-erus* am nächsten stehende *delirare* zeigt bei Plautus u. a. stets *i* und erst Caper VII, 109, 6 K. und die Glossen weisen ein *delerare* auf, das nicht alt zu sein braucht, sondern sekundär nach *delerus* entstanden sein kann. Nun ist aber *delirus*, das allein auch altes *e* (*-erus* zuerst bei Varro) zeigt, entweder eine Rückbildung aus dem älteren *delirare* oder eine Hypostase aus *de lira* — Brender, Die rückläufige Ableitung im Latein., Diss. Basel 1920, 44 — und dementsprechend nicht vor Varro belegt. Da nun, wie gesagt, *lira* und das alte *delirare*, von denen *delirus* erst abgeleitet ist, nur *i* zeigen, kann in *delerus* das *e* nur sekundär sein und nicht mit *dislezalinsust* in Zusammenhang stehen. — Das *e* von *delerus* ist erst auf lateinischem Boden entstanden; Vokalassimilation, welche der vokalhaltige Konsonant *l* — vgl. Rousselot, Principes de phon. exper. II (1901), 418 — besonders begünstigte, kann deshalb den Vokalwandel nicht allein verursacht haben, weil in *delirare* das *i* sich (fast immer) gehalten hat. Wir werden also einen Hauptgrund für den Lautwandel auch in dem speziellen Suffix von *delirus* zu erblicken haben, das durch das vorhergehende *e* begünstigt leicht mit der Endung *-erus* vertauscht werden konnte. Auch ist zu beachten, dafs die mehrsilbigen Adjektiva auf *-erus*: *sincerus*, *austerus*, *severus* den inneren Menschen charakterisieren, während von den Adjektiven auf *-irus* nur *delirus* sich auf den Menschen bezieht, so dafs auch von diesem Gesichtspunkt betrachtet *delirus* leicht zu *delerus* werden konnte. Wie so oft haben mehrere Faktoren zusammengewirkt, die neue Form zu erzeugen.

b) Wie das *l* kann auch das vokalhaltige intervok. *r* die Assimilation der umgebenden Vokale begünstigen; vgl. Rousselot a. a. O.: „les consonnes *l* et *r* ont ... des tracés, qui ressemblent beaucoup à ceux de voyelles, qui leurs sont contiguës ...". Häufig finden wir diese Assimilation bei der Übernahme griechischer Vokabeln, vgl. *horoma* = ὅραμα in Glossen und in der Passio S. Perpetuae 74, 22, dazu Salonius, Finsk. Vetensk.-Soc. Förhandl. LXIII (1920/1), Nr. 2, 15; *paramboli* = παρεμβολαί z. B. CGl. III, 208, 63 mit Assimilation in betonter Silbe; *parapsis* = παροψίς (häufig in Glossen,

[1] Irrtümlicherweise gibt Georges, Lex. L. Wortf. s. v. ein (*lera* und) *lerare* für Pomponius 157 R.² an, vgl. Nonius p. 17, 32 Lindsay.

Goetz, Thes. Gloss. emend. II, 47, Heraeus, Sprache Petrons 48) entspricht wohl schon gr. *παραψίς*, s. CGl. III, 271, 5. — Für echt lateinische Wörter vergleiche man das neben *aeramen* im Romanischen vertretene *aramen* mit Assimilation des unbetonten Anlautes: afrz. arain, rum. aramă usw., M.-Lübke, Wb. 242. Interessant ist auch die wenig beachtete Assimilation *foras* > *faras*, welche schon in Pompei CIL IV, 4278: *fures faras*, *frugi intro* und auch CIL VI, 13070: *aria faras cinta* vorkommt. Die auch wieder im rum. *fara* neuauftretende Form entstand möglicherweise zuerst in proklitischer Stellung, so dafs unbetontes *o* an folgendes *a* assimiliert wurde; auch im Romanischen spielt bei der Entwicklung von *foris*, *foras* die Proklisis eine Rolle; s. Brall, lat. *foris*, *foras* im Galloroman., Diss. Berlin 1918, 19. — Leicht verständlich ist nach dem Gesagten die Assimilation in dem von App. angeführten *parantalia* (185), zumal noch ein *a* folgt.

Enger gehören *ansar* und *passar* zusammen. Nehmen wir das seit Augustus bei Macrob. Sat. 2, 4, 12 und bei Plin. n. h. 5, 33 bezeugte *lasar* = *laser* (wohl erst aus *las(s)erpicium* verselbständigt) und den z. B. in Glossen bezeugten Plural *assares* (von *asser*) hinzu, so zeigt sich, dafs besonders zwischen *s* und (ausl.) *r* die Assimilation in unbetonter Silbe sich vollzog. Begünstigt wurde die Angleichung dadurch, dafs das *e* in allen Kasus vorhanden war und sich in sämtlichen Formen zu *a* entwickeln konnte, während z. B. *cancer* auch deshalb nicht zu *cancar* wurde, weil die neuen Formen isoliert dagestanden hätten, ohne Analogien in den Casus obliqui. — In diesen Vokabeln rief die Assimilation neue Genetive mit *a* in offener Silbe ins Leben: *passaris* usw.; andererseits ist in den wenigen Worten wie *Caesaris*, deren *a* nicht im vorhist. Latein zu *e* umgewandelt wurde, das *a* nachträglich gelegentlich zu *e* geworden, vgl. für *Caeseris* CIL VI, 5822, 9492, 27772; IV, 2308: so durchkreuzten sich die verschiedenen Tendenzen der Ausgleichung und Vokalassimilation. Die Beliebtheit der *-ar*-Formen zeigen die romanischen Entsprechungen des z. B. CI VI, 2698 (*Passar*) belegten *passar*,[1] vgl. sp. pajaro, ptg. passaro, M.-Lübke, Wb. 6268. Auch *ansar* war, wie CIL V, 7906 *ansare*, CGl. III, 17, 36; 89, 55; Lex. Sal. 7, 4: *ansare(m)* zeigen, häufig, aber im Romanischen hat sich nur *auca* < *avica* erhalten und es ist interessant zu beachten, wie App. hier und sonst wohl eine vulgäre Form bietet, aber doch nicht diejenige, welche dem Romanischen unmittelbar zugrunde liegt.

Auch das durch Konjektur hergestellte *carcar* war weit verbreitet, vgl. got. karkara, ait. carcar gegenüber it. carcere. Aber hier liegen die Dinge doch wesentlich anders, weil das weit älteste Zeugnis des 5. Jhdts. v. Chr., gr. *κάρκαρον*, ein *α* zeigt. Da *κάρκαρον* nur bei dem Westdorier Sophron aus Syrakus belegt ist

[1] Dagegen ist bei Apul. metam. p. 188, 15; 192, 18; 254, 1 H. mit Helm die *e*-Form herzustellen.

(frg. 147 Kaib) und *carcer* etymologisch dunkel ist, haben wir es wohl, wie bei *allium* (s. § 5 b), mit einem süditalienischen Lehnwort *carcar* zu tun. Das in der Paenultima von *carcaris* (*-ri* usw.) lautgesetzlich entstandene *e* wurde auf den Nom. Sing. übertragen. Daneben erscheint *carcares* zuerst in den Act. fr. Arv. des J. 87 n. Chr. — vgl. noch CIL IX, 1617 (etwa aus dem J. 134 n. Chr.) und Thes. L. L. s. v. —; entweder hat sich in der Volkssprache das alte *a* immer gehalten oder durch erneute Assimilation, welche bei der fast völligen Gleichheit beider Silben leicht eintreten konnte, entstand noch einmal *carcar*.

noverca non *novarca* (168). *Novarca*, das nirgends belegt ist, verdankt seine Entstehung keineswegs der von Paul. Fest. 174 M gegebenen Etymologie: *quam quis liberis sublatis novam uxorem ducit arcendae familiae gratia*. Am ehesten möchte ich *novarca* als Kreuzung von *noverca* und *nova* auffassen; als 'die neue' betrachteten die Kinder und die Dienerschaft die neu ins Haus tretende Stiefmutter. Zu Klarheit gelangen wir hier nicht.

c) *umbilicus non imbilicus* (58). Sehr leicht konnte das im absoluten Anlaut stehende *u* sich an die beiden folgenden *i* angleichen und *imbilicus* entstehen. Nachdem die neue Form gelegentlich aufgetreten war, hat sie, wie die wertvollen Glossen lehren, auch eine interessante spezielle Verwertung gefunden. Da nämlich *umbilicus* nicht nur den Nabel, sondern (als Neutrum) mit dem Zusatz *Veneris* auch die griech. κοτυληδών — eigentlich 'Pfanne des Hüftbeckens' — genannte Pflanze bezeichnet,[1] wurde zwecks Differenzierung die neue Form *imbilicus* (*-um*) besonders für den mehr vulgären Pflanznamen verwendet. Das zeigen der lateinische Dioscorides und die Glossen III, 537, 59: *coginidon* (so) *id est imbillicum* (so) *Veneris* und III, 565, 69: *invilicum ventris* (so); dagegen ist im Sinne von ὀμφαλός stets die Form mit *u*, nie *imbilicus* überliefert, so dafs nicht zufällig nur *imbilicum Veneris* bezeugt ist. Dafs daneben auch *imbilicus* ὀμφαλός sich in der Vulgärsprache hielt, zeigt App.; weniger beweisend sind logud. imbiligo, ptg. embigo und prov. embelic, da sich der anlautende Vokal selbständig umgewandelt haben kann, wie M.-Lübke, Wb. s. v. mit Recht bemerkt.

Ein analoger Fall liegt m. E. auch in *numquit non nimquit* (218) vor. Dafs überliefertes *numquit non nimquit* nicht mit Foerster in *numquid non numquit* zu ändern ist, sondern in *numquit non nimquit*, hat mit Hinweis auf CGl. V, 313, 48 usw.: *nimquid non aliquid* und 375, 3 usw.: *nimquis non aliquis* (Schuchardt II, 206) Heraeus, ALL XI, 65 mit Recht hervorgehoben. Hinzuzufügen ist, dafs das neue *nimquid* (*-s*) eine doppelte Bedeutung zeigt. Erstens ist es in App. seiner Entstehung gemäfs — *u* assimilierte sich an folgendes *i* — synonym mit *numquid* (*-s*); dann aber ist es auch gleich-

[1] Auch *acetabulum* kann sowohl die Hüftpfanne (Petron. 56 u. ö.) wie jene Pflanze bezeichnen.

bedeutend mit *nihil* (*nemo*), wie die Glossen zeigen.[1] Da beide Bedeutungen verwandt sind, ist die letztere aus der ersteren abgeleitet; keineswegs ist *nimquis* = *nemo* etwa aus einem *nem(o)quis* entstanden. — Auf eine Frage wurde häufig, wenn man sie bejahte, durch Wiederholung des ersten Wortes geantwortet: *fuitne hic in horto? Fuit.* Da nun in *numquis* der Begriff *nemo* schon in *nuce* vorhanden war, konnte der Angeredete, durch die zahlreichen Analogien verführt, auch eine Frage: *numquis hanc picturam miratus est?* sehr leicht in der Umgangssprache mit einem *numquis* im Sinne von *nemo* beantworten, ohne jemals mifsverstanden zu werden. Auf diesem Wege denke ich mir *numquis* = *nemo* entstanden. Wenn es die Glossen nur in der Form *nimquis* geben, so dürfen wir annehmen, dafs das zunächst durch Assimilation aus *numquis* 'wohl jemand' entstandene *nimquis* später zwecks Differenzierung besonders für das neu aufgekommene *numquis* = *nemo* gebraucht wurde.

pusillus non pisinnus (146). Zur Beurteilung dieser Formen ist es vor allem wichtig festzustellen, dafs nicht nur *Pusinnus* (*-na*) als Eigenname belegt ist — CIL XII, 4422; III, 4957; Solmsen IF 31 (1912/3), 475 —, sondern auch *pusinnus* als Appellativum häufig war, vgl. aufser dem von Ullmann 190, 2 angeführten *pusinna* auch CIL III, 12711: *innocentissimo pusinno Ienua(r)io filio* und VI, 11145: *hic sita est pusinnica.* Wir dürfen also nicht mit Walde[2] s. v. *pisinnus* als selbständige Bildung, als ein Kinderwort, das an *pipinna, pipilare* erinnere, betrachten, sondern müssen annehmen, dafs aus dem Allgemeinwort für 'klein', *pusillus,* ein hypokoristisches *pusinnus* gebildet wurde, das durch Vokalangleichung zu *pisinnus* wurde. Die Richtigkeit dieser Auffassung (der Assimilation) zeigt auch vereinzeltes *pisil(l)ia* (CGl. IV, 144, 1; 554, 9; V, 510, 34), das zu *pusillus* gehört, vgl. auch sard. piseddu (= *pisillum*) und L. Wagner, N. Archiv NF 35 (1916), 110. Auch *pitinnus* steht neben *putillus,* ohne dafs die Zwischenform *putinnus* belegt ist. Wie *pusinnus* gelegentlich zu *pusinus* wurde, so auch *pisinnus* zu *pisinus*, vgl. CIL VI, 2662: *filios duos geminos pisinus* mit dem auch sonst neu auftretenden Suffix *-inus,* z. B. VIII, 12794: *miserina.* In der Literatur kam *pisinnus* zuerst bei dem mit Recht von Persius verspotteten Dichter Attius Labeo vor, der in seiner Übersetzung von Δ 35: *crudum manduces Priamum Priamique pisinnos* mit dem Kosewort *pisinnos* weniger passend die erwachsenen Kinder des Priamos bezeichnete. Erst nach Jahrhunderten taucht *pisinnus* wieder bei Marcellus Empiricus, Isidor u. a. auf, Geyer, ALL VIII, 480; in der Peregr. Aether. c. 9, 2 (Loefstedt 197) in der Verbindung *a pisinno,* dem ein *a pitulo* bei Anton. Plac. It. 34 entspricht. *Pitinnus* ist auf Sardinien häufig und auch sonst in Italien (mail. pitin 'ein wenig' usw.). Obwohl die Hs. *pusiṅnus* bietet, scheint App. nur *pusillus,*

[1] Wäre mit *non aliquis numquis* gemeint, so hätten die Glossen, wie sonst, *nimquis* (*-d*): *numquid aliquis* (*-d*) geschrieben.

das allgemeine Wort für 'klein', nicht *pusinnus* als Kosewort gebilligt zu haben.

d) *opobalsamum non ababalsamum* (151). Da schon *balsamum* an sich nicht nur die Staude, sondern auch den aus ihr hervorquillenden Saft bezeichnete, kam dem ersten Teil des Lehnwortes kaum Bedeutung zu und konnte *opo-* leicht an das Hauptwort assimiliert oder verstümmelt werden; so entstanden *apobalsamum* Schol. Iuv. 14, 269, *opabaisamum* CGl. V, 316, 36 (*obovalsamum* IV, 133, 22 cod. c), *obbalsamum*, *obalsamum* Not. Tir. 98, 83, Heraeus, ALL XI, 62. In dem von App. verworfenen *ababalsamum* sind sozusagen die Abweichungen kombiniert aufgetreten. — Die Assimilation der Vokale wurde auch durch die enge Verwandtschaft der zugehörigen Konsonanten (*p-b* > *b-b*) begünstigt. Es liegt in der Natur der Sache, hat aber noch wenig Beachtung gefunden, dafs besonders bei Gleichheit der silbenanlautenden Konsonanten die folgenden Vokale aneinander angeglichen wurden. So erklärt sich m. E. der Übergang von *gigantem* zu *gagantem* im Vulgärlatein, vgl. afrz. jaiant, aprov. jayan usw., M.-Lübke, Einf.[3] 158; ebenso die Umlautung von *vervactum* 'Brachfeld' zu *varvactum* (M.-Lübke a. a. O.) und das Auftreten von *cucuta* neben *cicuta* 'Schierling' im rumän. cucută und in verwandten Formen. Dementsprechend finden wir *tutulus* und *titilus* nicht selten, vgl. CIL VI, 29945: *tutulo*, III, 6137: *titilo*.

e) Nur in diesem Zusammenhang erklärt sich *zizipu⟨s⟩*[1] *non zizup⟨u⟩s* (196) 'Brustbeerbaum', das wie *ziziphum* 'Brustbeerfrucht' auf gr. *ζίζυφον* zurückgeht. Gr. *υ* wurde in ältester Zeit besonders durch *u* (*cumba*, *Burrhus*), später im Hochlatein durch *y* (*Pyrrhus*) und nur in der Volkssprache durch *u* oder *i* wiedergegeben, vgl. n. 28: *gyrus non girus*. Wenn trotzdem App. als korrekte Form *zizip(h)us* verlangt und auch bei Plinius u. a. das *i* regelmäfsig auftritt — auch in Glossen nur *i*, vgl. Thes. Gl. Em. II, 433 —, so hat sicher die Tendenz, die fast identischen Silben *zi-zy* auszugleichen, ein Wort mitgesprochen. Dagegen knüpft die verworfene Form — vgl. auch Ed. Dioclet. 6, 56: *zizuforum* — direkt an *ζίζυφον* mit *υ* an. Das Romanische setzt neben *ziziphum* (*-a*) — vgl. it. zizzifa, [giuggiola, zizzola] mit neuem Suffix *-la* — wohl auch eine vulgäre Form mit doppeltem *u* voraus, vgl. frz. jujube, sp. ptg. jujúba. Die Ausgleichung der beiden ersten Silben scheint also auf zwei Wegen sich vollzogen zu haben, indem im Hochlatein ein *ziziphum* (*-us*) hochkam, in der Volkssprache aufser *zizuphum* (*-us*) auch **jujuba* mit neuem *-a*-Suffix wie im Italienischen, vgl. Claussen, RF 15 (1904), 863.

Eine alte, ebenfalls im Hochlatein akzeptierte Vokalangleichung liegt vor in *iunipirus non ⟨iu⟩niperus*. Etymologisieren können wir

[1] Dafs der Baum gemeint ist, ergibt sich wohl aus n. 197 und aus *non zizip⟨u⟩s*; es ist also *zizipu⟨s⟩* zu schreiben.

das Wort zwar nicht; denn Vaničeks von Walde[2] gebilligtes Etymon **iuveni-paros*, was nur 'junge ansetzend' bedeuten könnte, wäre keineswegs als spezielle Bezeichnung des Wachholders geeignet.[1] Aber obgleich die ältesten Belegstellen *iunipirus* bieten, ist doch wohl das echt lateinische Suffix *-perus* (*-pera*, vgl. *pario*) die ursprüngliche Endung, während *-pirus* als Suffix fehlt. Da bereits für Cato, agr. 122 und Varro r. r. 1, 8, 4 *iunipirus* bezeugt ist, ist schon früh durch Assimilation, aber auch durch Anlehnung an *pirus* die neue Form entstanden. Schon Verrius Flaccus — bei Serv. Dan. ad Buc. 7, 53 — gibt die törichte Etymologie: *iuvenem pirum*. In der Volkssprache hat sich *-perus* erhalten; andererseits ist durch Assimilation an das *j* (und vor *n*) das *u* der ersten Silbe zu *e* geworden, vgl. afrz. genoivre, prov. genebre, sp. enebro, M.-Lübke, Einf.[3] 158. Für *a* finden wir eine ähnliche Angleichung in *iaiunus* (Plaut. Cas. 129, 803) > *ieiunus*, in *ianuarius* > *ienuarius* (CIL VI, 1708, 311/14 n. Chr., vgl. it. gennaio, sp. enero) und *ianua* > *ienua* (Stangl, [Berl.] Phil. Woch. 33, 1913, 370, in betonter Silbe!), die für *u* auch in **iunicea* > **ienicea* 'junges Rind' (frz. génisse) zutage tritt. Möglicherweise hat App. *iunipirus non ⟨ie⟩niperus* geschrieben, sie pflegt aber meistens nur einen Fehler zu rügen und bietet auch sonst des öfteren nicht die unmittelbare romanische Form.

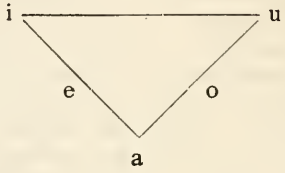
bitumen non butumen (193). Nur *betumen* (CGl. III, 631, 30, vgl. frz. béton?) ist belegt, nicht dagegen *butumen*. Assimilation des vortonigen Vokals an *u* der Tonsilbe ist auch sonst nicht selten, vgl. z. B. *Cutullus* = *Catullus* CI VIII, 11573, *lucusta* = *locusta* (CGl. III, 44, 15; 97, 6), *lugurrio* = *ligurrio* ALL XI, 130 und vor allem *tugurium* < *tegurium*, Sommer[2] 112. Während aber in diesen Fällen die Assimilation an *u* auch durch den Guttural begünstigt wurde, welcher dem *u* homorgan ist, förderte in *bitumen* das anl. *b* die Angleichung, welches wie *u* mit Lippenrundung gesprochen wurde.

Dagegen haben wir es in *sirena non serena* (203) weniger mit einer durch *r* begünstigten Assimilation als mit Volksetymologie zu tun; mit Recht hat Heraeus, ALL XI, 64 auf CGl. IV, 160, 53: *serene vestiae la⟨e⟩tissime in mari* aufmerksam gemacht, wo das erste *e* durch die Buchstabenfolge — das Wort steht zwischen *servitium* und *seclusa* — gesichert wird; die 'Heiteren', mit 'heiterer Stimme (*serena vox*) Singenden' waren die Sirenen für die allgemeine Volksvorstellung, vgl. noch Not. Bern. 57, 100; Reich. Gloss. bei Foerster, Afrz. Übungsb. 91. Merkwürdigerweise finden wir CGl. V, 513, 45: *Serenes monstra maritima* usw. wohl das durch lateinische Volksetymologie entstandene *e*, aber die griechische Endung; zu beachten ist, dafs gr. *ει* vor Konsonanten gelegentlich auch zu *e* wurde (vgl. Saalfeld 62), vor *r* z. B. in *cheragra* neben *cheiragra*, *chiragra*.

---

[1] Verfehlt Charpentier Glotta 9 (1918), 57.

f) *puella non poella* (131). Von den bisherigen Beispielen unterscheidet sich *poella* dadurch, dafs von zwei sich unmittelbar folgenden Vokalen sich der unbetonte dem betonten annähert. Vergegenwärtigen wir uns die bekannte Vokalskala



so erkennen wir leicht, dafs in bezug auf den Abstand der Zunge vom Gaumen und auf die Öffnung des Mundes *e* und *o* gegenüber *i*, *u* und *a* als mittlere Vokale zusammengehören. Wir haben es mit einer bedingten Assimilation zu tun, wie sie z. B. auch im vorhist. *coiraverunt* > *coeraverunt* zutage tritt, während *deuco* > *douco* und *aides* > *aedes* anders zu erklären sind. Für ahd. *leuht(a)* > *leoht* usw. s. Baeseke, Einf. in das Althochdeutsche 17, 41. — Da sich der Lautwandel in unbetonter Silbe vollzog, dürfen wir die Form nicht mit Solmsen, IF 31, 477 anführen, um das CIL III, 962, 2 = CE 34 Büch. überlieferte: *bene debet esse povero qui discet bene* zu diskreditieren. Sogar ein vorhistorisches **pover*, das bis dahin allgemein angenommen wurde, indem man mit Skutsch, [Berl.] Phil. Woch. 1895, 1334 *puer* zuerst in der unbetonten Silbe des häufigen Vokativs[1] — *heús puere*, *tú puere* usw. —, das später auch Nominativ wurde, entstehen liefs, lehnt Solmsen a. a. O. ab. Aber *Marcipor* kann nicht aus *Marcipuer* oder *Marcipuver* entstanden sein, da das *e* nur zwischen *v* und *r*, nicht zwischen *u* und *r* hätte schwinden können und aus *-puvr* (< *-puver*) niemals *-por* entstanden wäre. Wir müssen unentwegt an altem **poveros* festhalten, das sich orthotoniert wohl direkt bis in die spätere Umgangssprache gerettet hat, wie *plovebat* bei Petron 44 (Sommer[2] 104). — Mit dem alten *-ov-* in *povero* hat aber das junge *poella* schon deshalb nichts zu tun, weil *puella* selbst erst später zu *puer* und *puellus* gebildet wurde, vgl. CI XIV, 2862: *Fortuna Iovis puer primigenia* und W. Schulze, Gesch. Lat. Eigenn. 137. Als das Femininum aufkam, war *pover* jedenfalls im Hochlatein zu *puer* geworden; dafs sich nach dem sporadisch in der Umgangssprache erhaltenen *pover* nun auch ein **povella* gebildet hätte, zu dem *poella* gehöre, ist völlig ausgeschlossen. Im Romanischen lebt das Wort nicht fort (afrz. polle < *pulla*). Über *laneo* und *hermeneomata* s. § 25 und 5 c.

g) In *botruus non butro* (127) ist die verworfene Form überhaupt nicht mehr durch eigentliche Assimilation entstanden, sondern durch Umlautung, indem das *y*, *u* von *botryo* (*-uo*), als es konsonantisch wurde und ausfiel, dem vorhergehenden Vokal seine Klang-

[1] Erst Terenz Ad. 940 kennt den Vokativ *puer*.

farbe gab und *o* zu *u* umwandelte. Die Römer entlehnten nämlich zur Bezeichnung der 'Weintraube' zuerst nicht das gewöhnliche *βότρυς*, sondern nicht sicher belegtes **βοτρυών*, das bei Martial 11, 27, 4 auftritt, während *botrys* selbst vor Hieronymus und der Vulgata nur, im Anschluſs an Dioscorides, für das *herba ambrosiae* Verwendung fand. Dieses *botru̯o* (*-nem*) verlor in der Vulgärsprache das konsonantisch werdende *u̯* in derselben Weise, wie *Februarius* > *Febrarius*, Grandgent Vulgar Latin § 226. — *Butro* ist auch Ital. Gen. 40, 11 belegt, verwandt ist *butrio* Greg. v. Tours Stell. 28. — Die Vokalumlautung wie sie in *butro* zutage tritt, steht nicht vereinzelt da. So setzen it. pidocchio, afrz. peou usw. ein *peduclus* (so schon Petron. 57) voraus; ebenso it. ranocchio, frz. grenouille ein *ranuclus*; it. ginocchio, afrz. genouil ein *genuclum*, stets mit ursprünglichen *u* in der Pänultima; vgl. auch *panucla* in einem vulgären Zauberspruch bei Marc. Empir. S. 113, 32, Nied. und Liechtenhan, Sprachl. Bem. zu Marc. Emp., Diss. Basel 1917, 42. Gewiſs finden wir auch Formen in den Glossen, welche in Anschluſs an das Hauptwort (*conuculus* CGl. V, 494, 68) oder durch Assimilation (*fronducula* V, 634, 47) ein *u* statt *i* erhielten. Aber diese Beispiele — weiteres bei Heraeus die Sprache Petrons 45 — sind vereinzelt und ephemer; allgemein war die Umlautung nur, wenn, wie in *ranuclus* usw., der umlautende Vokal zugleich durch Synkope wegfiel: mit *ranuclus* < *raniculus* steht *butro* < *botru̯o* auf einer Stufe. — Auch die anerkannte Form *botruus* ist wichtig; sie wird kaum aus *βότρυος* entstanden sein (Schuchardt II, 140), da in den sonstigen Fällen, in denen wenigstens formell der griechische Genetivus zum Nominativ wurde (vgl. *abacus* : *ἄβαξ-κος*, Claussen, Rom. Forsch. 15 [1904] 800), ein neuer Nominativ auf *-us* geschaffen wurde; dafür genügte auch *botrus* < *βότρυς* schon. Auch Guerickes Ansicht, de ling. vulg. rel. apud Petron, Diss. Königsberg 1875, 41, daſs vulgäres *-o* durch *-us* ersetzt wurde, trifft kaum das richtige, da nur bei Personenbezeichnungen, kaum bei anderen Substantiven die Endung *-o* als vulgär empfunden wurde, s. § 25 über *laneo*. Wahrscheinlich war *botruus* Kreuzform von *botruo* und *botrus*. Erst Hieronymus hat in seinen Übersetzungen *botrus* < *βότρυς* in die Literatursprache eingeführt, das nun durch seine Autorität üblich wurde, während *botruus* seitdem selten ist. Vor Hieronymus begegnet *botruus* nur bei Cyprian, ep. 37, 2; 63, 7; 69, 2 und es ist nicht wahrscheinlich, daſs *botruus* vor Ende des 2. Jhdts. oder nach Ende des vierten von einem Grammatiker als Normalform hingestellt werden konnte; App. wurde also im 3. oder 4. Jhrh. verfaſst.

h) *tonitru non tonotru*. Mit Unrecht sehen Sommer[2] 112 u. a. in *tonotru* eine Assimilation, welche mit *oppodum* = *oppidum* CIL I[2], 585, 81 (111 v. Chr.) zu vergleichen wäre; denn in Wahrheit liegt eine onomapoetische Bildung vor, in der das doppelte *o* das dunkle Rollen des Donners wiedergeben soll. Zur Wiederholung der Lautung geben Schalleindrücke Anlaſs, welche sich dem Wesen nach zu

wiederholen pflegen, vgl. Brugmann, K. vergl. Gramm. d. Indog. Spr. 286, der auf *ululare*, *ὀλολύζειν*, *murmurare* und Verwandtes hinweist. Dafs die lateinische Volkssprache in der Tat ein schallnachahmendes Element in dieses Wort hineintrug, beweisen auch aital. tronare, prov. cat. sp. apg. tronar, welche ein vulgärlat. *tronare* voraussetzen, mit einem *r*, das nicht nur auf assimilatorischer Zufügung beruht, so Schopf, a. a. O. [s. § 12] 170, richtig Meyer-Lübke, Wb. 8778. *Tronitru tremescunt* ist im cod. Romanus zu Vergil, Aen. V, 694 überliefert. Vergil schrieb selbstverständlich *tonitru*, aber vielleicht gab es im Volkslatein ein schallnachahmendes *tronitru* (wonach erst *tronare* gebildet wurde?). Über *scoriscus* s. § 8.

§ 4. Der Vokal *a*.

140 *amycdala non amiddula*
84 *camera non cammara*
23 *cithara non citera*

Das *u* des volkstümlichen *amiddula* < *ἀμυγδάλη* (vielleicht ist *amiddola* zu lesen, s. den Apparatus u. unten) ist deshalb kaum in Anlehnung an die vielen Substantive auf *-ula* gebildet, weil *-dula* selten ist. Vielmehr ist es zu beachten, dafs die Römer sowohl *ἀμυγδάλη* 'Mandelkern', wie *ἀμυγδαλῆ* 'Mandelbaum' und *ἀμύγδαλον* 'Mandelkern' entlehnten, dafs aber nur *ἀμυγδάλη* im lateinischen Nebenformen mit einem *o* oder *u* zeigt, das vor *l* aus *a* entstanden ist; *amygdola* ist bei Columella 12, 59, 3 überliefert; *amigdola* z. B. CGl. III, 586, 24 (vgl. noch Thes., L. L. s. v. p. 2029, 40. 42); *amandola* CGl. III, 586, 24; 607, 16; 616, 24; *amandula* Plin. Valerian. 5, 30; CGl. III, 578, 2. Von den drei Lehnwörtern erfährt also nur dasjenige einen Lautwandel in der Pänultima, dessen griechisches Vorbild, *ἀμυγδάλη*, den Akzent auf jener Pänultima hatte. Sehen wir uns nun die anderen griechischen Lehnwörter an, deren Pänultima *a* ebenfalls vor velarem *l* (Labial) zu *o* und *u* wurde (Saalfeld 79): *crapula* < *κραιπάλη*, *scutula* < *σκυτάλη*, *spatula* < *σπατάλη*, *Hecuba* (älter *Hecoba*) < *Ἑκάβη*, *pessulus* < *πάσσαλος*, *strangulo* < *στραγγαλόω*, so haben die vier ersten ebenfalls (aus *o* entstandenes) *u* an Stelle eines *a*, das im Griechischen den Akzent trug, während *strangulo* wohl nach *iugulo* gebildet wurde und *pessulus* auch in der ersten Silbe einen abweichenden Vokalismus zeigt. — Dagegen haben die griechischen Proparoxytona wie *κύμβαλον*, *σκάνδαλον*, *κρόταλον* u. a. bezeichnenderweise auch im Lateinischen ihr *a* alle behalten. Von den Paroxytona entspricht nur *φιάλη* ein *phiala* mit *a*; aber es gab wohl auch *phiola* im Vulgärlatein, vgl. prov. fiola, frz. fiole, M.-Lübke, Wb. 6466. Die Vulgärform *amigdola* (*-dula*), welche den griechischen Akzentverhältnissen ihren Ursprung verdankt, mufs unbedingt zur Zeit der Entlehnung entstanden sein und dementsprechend bietet schon Colunella, bei dem das Wort zuerst begegnet, *amygdola*. Sie konnte aber deshalb nicht, wie *crapula* usw.

zur Alleinherrschaft gelangen, weil *amygdala* < ἀμυγδαλῆ und *amygdalum* < ἀμύγδαλον auch auf die Form des dritten Wortes ihren Einfluſs geltend machten. — Die verschiedenen Formen auf *-dala*, *-dalum* schützen sich gegenseitig auch gegen sonstige Veränderungen[1]; höchstens wurde das unbeliebte *-gd-* zu *-nd-* umgewandelt, vgl. Not. Tir. 105, 27: *amyndala* und die romanischen Vertreter (s. u.). Dagegen war isoliertes *amygdola*, *-dula* eher Veränderungen ausgesetzt und es wurde nicht nur *-gd-* zu *-nd-*, *-dd-*, — vgl. die Form der App. —, sondern auch das unlateinische *y* assimilierte sich in betonter Silbe so konsequent an vorhergehendes *a*, daſs *amandola* sich auch im Romanischen durchsetzte. Auf *amygdala* geht prov. amella usw., auf *amyndala* span. almendra, pg. amendoa, auf *amandola*, it. mandola, mandorla, frz. amande zurück, M.-Lübke, Wb. 436. — *Amiddula* mit *-dd-* ist sonst nicht belegt; vergleichen läſst sich *frig(i)dum* > *friddo*. Das ungewöhnliche *-gd-* scheint App. auch in der korrekten Form zu meiden, indem sie mit der Schreibung *c* der Umgangssprache eine kleine Konzession macht, vgl. n. 54: *fricda* und § 2a. Man kann auch *amygdala non amiddola* bessern.

Camara wurde, da auch die Fremdwörter dem Gesetz der Schwächung unterlagen, zu *camera*. Das getadelte *cammara* — über das doppelte *m* s. § 13 — hat entweder, durch die assimilatorische Wirkung der umgebenden Vokale begünstigt, immer neben *camera* gestanden oder ist innerhalb des Lateins durch sekundäre Angleichung aufs neue aufgekommen. *Camara* ist nach Thes. L. L. bes. in Glossen und Inschriften und bei den mehr vulgär gefärbten Schriftstellern Varro r. r., Vitruv, Columella, Plin. maior (Sen. ep. 86) überliefert, und Paul. Fest. p. 43 anerkennt die Form besonders, um die griechische Herkunft klar zu machen, vgl. auch Charis. I, 58, 23K.: *camara . . ., ut Verrius Flaccus adfirmat, non camera . . . sed Lucretius 'cameraeque caminis . . .' dicendo etiam cameram dici posse ostendit;* Non. p. 30, 7. *Camera* war die Form der gehobenen Sprache und wird von App. gefordert, während sie *cammara* des Volkslateins ablehnt. Im Romanischen ist sowohl *camera* (it. camera) wie *camara* (sp. ptg. camara) und *cammara* (siz. neap. cammara) belegt.

Cithara mit *a* in der Pänultima ist auch deshalb wohl späteres Lehnwort, weil es erst seit Varro, dem Rhetor ad Herenn. und Lucrez belegt ist und Plautus trotz mancher Veranlassung das Wort niemals angewandt hat. In der Volkssprache wurde *a* nachträglich geschwächt, wofür rum. und ital. cetera, prov. cidra zeugen, während weitere vulgärlateinische Zeugnisse fehlen. Aber Parallelen bieten *Hilera* CIL II, 3684, Carnoy, a. a. O. 17, *Caeseris* (§ 3b), *incomperabilis*, *seperare* (Grandgent § 231) und *Tartera*, das von Consentius V, 392, 17K. verurteilt wird und trotz der umgebenden *a* auch im

[1] Nur *amegdalus* = *amygdalus* steht Arnob. 5, 7; *amecdalus* Grom. lat. p. 352, 2 Lachm., in *amygdulus* verbessert.

mail. *tartera* (neben *-ara*), frz. tarte (-tre) sich durchgesetzt zu haben scheint, vgl. H. Kohlstedt, Das Romanische in den Artes des Consentius, Diss. Erlangen 1917, 56.

§ 5. Der Vokal *e*.

a) 82 *iecur non iocur.*

In dem Kapitel über Vokalassimilation schreibt Sommer[2], 114: 'vor zwischenstehender Tenuis erscheint *ŏ*-Umlaut in *iocur*, seit augusteischer Zeit Nebenform von *iccur* ... wohl rustik ... Das *o* von *socors* ... kann bei unbetonter Silbe in *secórdis*, *secórdia* entstanden sein (*secordes stulti* CGl. IV, 169, 10).' — *Iocur* tritt nur gelegentlich seit Livius auf; an den beiden gesicherten Stellen 25, 16, 2 und 41, 15, 1. 2 folgt ein *iocinore* (*-i*); vgl. noch Plin. n. h. 28, 96, 101, 104 u. ö.; 32, 76. 81 u. ö., Apicius, CI X, 8249. Wäre *iocur* durch eine gewisse assimilierende Umlautung entstanden, so würden auch Belege für *iocoris*, *iocori* nicht fehlen. In Wahrheit finden wir das sekundäre *o* (vgl. gr. ἦπαρ) nur in den Formen *iocíneris*, *iocíneri*, *iocínere* häufig, welche älteres *iecineris* usw. zurückdrängten (vgl. Paul. Fest. p. 245; Liv. 8, 9, 1; Neue-Wagener I[3], 837 f.), d. h. in unbetonter Silbe. Der Lautwandel *e* > *o* konnte zuerst nur in unbetonter Silbe vor sich gehen und wurde nur durch das folgende gutturale *c* veranlafst, hatte dagegen mit Assimilation nichts zu tun. Dieser Einflufs des *c* macht sich auch in dem Übergang von *vacívus* zu *vocívus* geltend. Mit Recht hält Sommer[2] 110 angesichts Plautinischem *vocívus* (Cas. 29, 596) und altlat. *vocátio* CIL I[2], 583, 77 [123 v. Chr.]; 593, 93, 103 [45 v. Chr.] gegenüber altem *vácuae* CIL I[2], 585, 28 den *a*-Vokalismus für ursprünglich, vgl. auch umbr. *vasetom* = *vitiatum*. Aber im Gegensatz zu Sommer glaube ich, dafs auch hier vor gutturalem *c* unbetontes *vă-* zu *vŏ-* wurde, wie umgekehrt vor dentalem *r*, *s*, *t* betontes *vo-* zu *ve-* sich wandelte, vgl. *voster* > *vester*, *vorsus* > *versus*, Sommer[2], 67. Nur in *socórdia* trat Assimilation ein; sie wurde aber ebenfalls durch das *c* begünstigt. — Aus dem Gesagten ergibt sich, dafs *iocur* mit *o* in betonter Silbe eine analogische Neubildung nach *iocíneris* usw. ist; das bei Charis. I, 48, 20 (I, 546, 8) K. bezeugte *iocinus* war grammatisches Postulat, das keine Verwendung fand; Prisc. III, 238, 16 K.: *in usu non est.*

b)
55 *vinea non vinia*
63 *cavea non cavia*
65 *brattea non brattia*
66 *cochlea non coclia*
67 *cochleare non cocliarium*
68 *palearium non paliarium*
72 *lancea non lancia*
80 *solea non solia*
81 *calceus non calcius*
117 *tinea non ti(nia)*
132 *balteus non baltius*
141 *faseolus non fassiolus*
157 *linteum non lintium*
52 *doleus non dolium*
61 *ostium non osteum*
160 *noxius non noxeus*
113 *alium non aleum*
114 *lilium non lileum*

Das schwach gesprochene *e* vor Vokal wurde schon früh zu *i* geschwächt; bereits Pompeianische Inschriften CIL IV, 1173: *valiat*, IV, 528: *(h)abiat* = *habeat* zeigen *i* und angesichts *vinias*, *vinieis* CIL I², 1853 (Amiternum) sind jene Formen keine Oskismen; Wick, Fonetica delle iscriz. pariet. pompeiane 1905. Umgekehrt finden wir besonders auch in rustiken Vokabeln der Landbevölkerung *e* statt unbetontes *i* vor Vokal, vgl. z. B. den Bauernkalender CIL VI, 2305, 2306: *vicea*, *dolea*; XI, 3950 *macerea*, *talea* 'Setzreis', Ernout 235; das *e* entstand vielleicht am ehesten vor *a*, so dafs auch eine bedingte Assimilation in Betracht käme. Jedenfalls wurde durch die schwache Aussprache des Hiatusvokals der Unterschied zwischen *i* und *e* leicht verwischt. Über die Aussprache des Hiatus-*i* s. § 1. — Die schwache Aussprache zweier Schlufsvokale eines Wortes, welche kein Konsonant trennt, läfst sich auch auf anderem Wege zeigen, der zugleich *doleus non dolium* erklären kann. Es ist eine wenig beachtete Tatsache, dafs, abgesehen von Lehnwörtern, die meisten Vokabeln auf *-eus* früher oder später eine sekundäre Form auf *-eum* neben sich haben. *Caseus* und *caseum* sind zwar beide bei Plautus, *balteum* und *culleum* neben *balteus* (Liv. Andronicus) und *culleus* (bei Plautus nur in Casus obliqui) schon bei Accius und Cato belegt, aber die Formen auf *-eum* lassen sich schon durch ihre Seltenheit als die wahrscheinlich jüngeren erkennen. Neben altem *puteus* gibt es erst seit Varro ein *puteum* — über die wohl etruskische Herkunft Sigwart Glotta VIII, 139 —, neben *pluteus* (bei Plautus) nicht vor Vitruv ein *pluteum*. Und wenn neben *alveus* auch ein *alveum* bei Festus (Verrius Flaccus) und in der Itala vorkommt und schon bei Cato neben *modius* ein *modium*, so werden durch *alvus* und *modus alveum* und *modium* ohne weiteres als sekundär erwiesen. Für das spätere Vulgärlatein kommen besonders *laqueum* (Ital. Osea 5, 1, gr. παγίς) neben *laqueus*, *cuneum* (CGl. II, 354, 20; 500, 5) neben *cuneus*, *malleum* (GL VII, 100, 12; CGl. II, 504, 27; III, 23, 21) neben *malleus*, *orcium* (CGl. II, 347, 60; III, 289, 11 *ortium*) und *urceum* (GL IV, 211, 15) neben *urceus* in Betracht; vgl. noch *gladium* Quint. 1, 5, 16 und *radium* GL VII, 102, 1. Ursprüngliche lateinische Vokabeln auf *-eum* gab es nach Gradenwitz' Laterculi nur sehr wenige, wie *horreum*, *hordeum*. Die Ausdehnung der Endung in der späteren Umgangssprache steht in Widerspruch mit dem allmählichen Untergang des Neutrums im Vulgärlatein, dementsprechend auch *horreus* CI II, 3222; *hordeus* Oribas. 2, 7; *balineus* Petron. 41 belegt sind. Diese neuen Bildungen müssen also einem besonderen Umstand ihre Entstehung verdanken, und da es wohl ein *alveum* und *modium* neben *alveus* und *modius*, nicht aber *alvum*, *modum* neben *alvus*, *modus* gab, so liegt die Erklärung nahe, dafs durch die flüchtige Aussprache der durch keinen Konsonanten getrennten Vokale der Schlufssilben das an sich schwache auslautende *-s* oft fast völlig schwand und leicht durch kaum gehörtes auslautendes *-m* des neutralen Nominativs ersetzt wurde. Deshalb tritt wohl *-ium*

an die Stelle von *-ius*, nicht dagegen *-ius* mit etwas kräftigerem *s* an die Stelle von häufigem *-ium*. — Durch diese Erklärung[1] findet m. E. auch ein anderes Problem seine Erledigung, das C. Proskauer, Das ausl. *-s* auf den lat. Inschr., Strafsburg 1910, 10ff. behandelt hat. Auf den Denkmälern von Beginn der historischen Zeit (350) bis 200 ist — im Gegensatz zu den ältesten Inschriften, welche festes *-s* zeigen — in der Nominativendung *-ios* nur selten das ausl. *-s* geschrieben worden, in etwa 13 von 147 Beispielen (63 aus Praeneste). Dagegen fehlt in der Endung *-os* mit vorhergehendem Konsonanten, welche neben vielen Eigennamen auf *-ios* viel seltener belegt ist (13mal), nur dreimal das *s*. Bezeichnend für den Gegensatz sind CI XIV, 2577, 2578: *Fourio ... tribunos*; IX, 4204: *Q. Lainio ... praifectos ... pro trebibos*, den Proskauer 31 dadurch erklärt, dafs nach Vokal das *ǫ* offener sei als nach einem Konsonanten und durch dieses sehr offene *ǫ* auch das ausl. *-s* reduziert wäre. Nach dem Gesagten dürfte auch im alten Latein das *s* in *Fourio(s)* nach zwei flüchtig gesprochenen Vokalen kaum gehört sein. Als in der überwiegenden Mehrzahl der Substantiva mit konsonantisch anlautender Schlufssilbe, deren *s* etwas fester war, das *o* zu *u* wurde, übertrug sich die neue Endung *-us* in der Schreibung auch auf die übrigen und auf die im Verhältnis zu den anderen Substantiva wenig zahlreichen Eigennamen auf *-io*. Schon in den ältesten Beispielen auf *-iu(s)*, welche Proskauer vor 200 ansetzt, sind unter 47 Belegen davon 27 aus Praeneste, nur noch vier oder fünf mit *-iu* ohne ausl. *-s*. Aber auch jetzt war das *-s* in *-eus* (*-ius*) mehr orthographisch als phonetisch vorhanden, wie es nicht nur Inschriften wie VI, 6571: *Statiliu Carus*, 34627: *Aureliu Gaius*, sondern vor allem die behandelten Nebenformen *puteum*, *malleum* usw. zeigen. — Vielleicht erkennen wir jetzt auch, weshalb App. *doleus* billigt und nicht das übliche *dolium*. Neben *dolium*, das sich romanisch erhalten hat (Groeber, ALL II, 103), tritt z. B. im Bauernkalender CIL VI, 2305, 2306 rustikes *dolea* (Plur.) auf, vgl. noch Varro, r. r. 1, 13, 6; 3, 15, 2 usw. Daneben begegnet *doleus* — Grom. Lat. p. 296, 9, 14, 18 L. und CGl. III, 357, 58 —, das wegen des *e* sicherlich vulgär ist, mag es im übrigen als volkstümliches *masculinum pro neutro* oder im Anschlufs an *urceus* : *urceum* entstanden sein. Wie kam nun App. dazu, diese Form anzuerkennen? *Dolium* scheint sie mit übertriebener Vorsicht deshalb nicht anerkannt zu haben, weil es in der Umgangssprache schon ein romanisch nicht erhaltenes *dolium* 'Schmerz' gab, vgl. CIL V, 1729 und das bereits Plautinische *cordolium*. Von den erübrigenden Formen betrachtete sie gegenüber dem verbreiteten rustiken *doleum* das seltenere *doleus* als richtig, weil auch *malleus*, *laqueus* usw. hochlateinische Bildungen waren, dagegen *malleum*, *laqueum*

[1] Es könnte auch das Empfinden, dafs die Vokabeln auf *-eus*, *-ius* Adjektiva seien, die Umwandlung begünstigt haben; dann aber blieben die echtlateinischen Eigennamen *Fourio*, *Lainio* usw. unerklärt.

die vulgären. — *Doleus* ist in der Hs. erst Korrektur aus *doleum*; betrachten wir dies als richtig, so mufs jedenfalls ~ *dolium non doleum* (so Charis. I, 70, 27 K.) gebessert werden. Aber wie wäre ein später Schreiber darauf verfallen *doleus* zu korrigieren, das tatsächlich lateinisch belegt ist, ihm aber nicht richtiger als *doleum* sein konnte? Denkbar wäre *dolium non doleus* oder *doleus non doleum*: A. Probi kann *dolium* kaum direkt verworfen, wohl in der Weise nicht anerkannt haben, dafs sie es nicht erwähnte.

Ein rustikes *e* liegt wohl auch in *aleum* und *lileum* vor. Griech. ἀλλᾶς < ἀλλάεις 'Wurst mit Knoblauch' wurde ohne Zweifel einem südital. Dialekte entliehen — ἄλληρ λάχανον Ἰταλοί Hesych — und da lat. *li* vor Vokal im Oskischen *ll* entspricht (vgl. bantin. *allo* = *alia*), ist *alium* die ursprüngliche lateinische Bildung und *aleum* die dialektische Form aus der Umgebung Roms, vgl. zu ἀλλᾶς Kretschmer, Glotta I, 324. *Aleum* wird auch sonst von den Grammatikern verworfen, so dafs App. auch hier aus grammatischer Tradition schöpft; vgl. Porphyr zu Horaz Epod. 3, 3: *'alium' dicendum ... non ut vulgo 'aleum'*; Charis. I, 70, 27 K.; Beda VII, 263, 21 K.; Albinus VII, 295, 19 K. Bezeugt ist *aleum* im Ed. Diocl. 6, 23 und in späteren Texten, vgl. z. B. Niedermann, Marc. Empir. Ind. 321. Schon bei Plautus, Most. 47 ist *aleato* (*cibus alio conditus*) überliefert mit *e* vor *a* (s. p. 39). Im Romanischen hat sich wohl blofs *alium* erhalten, ebenfalls nur *dolium* und *lilium*, nicht die rustike Form; für *alium* vgl. it. aglio, frz. ail, span. ajo usw.

Lilium ist aus λείριον entliehen (Saalfeld, Tens. ital.-graec. 629) mit Assimilation des *r*; im span. ptg. lirio wurde *lilium* wieder dissimiliert, Schopf, a. a. O. 136. *Lileum* steht Not. Tir. 105, 71 E., vielleicht ist auch CGl. V, 218, 8: *lilia non lilea* zu schreiben. — Gerade in *doleum*, *aleum*, *lileum* tritt das Bestreben zutage, das mit *l* zu moulliertem *ł* eng verbundene *i* wieder vokalisch zu gestalten und es umgekehrt offener zu sprechen, vgl. auch das über *osteum* Gesagte.

Ganz anders ist wieder *noxius non noxeus* (160) zu beurteilen, und es liegt nicht, wie man wohl meistens annimmt, nur umgekehrte Schreibung vor. *Noxius* ist dem Sinne und dem Empfinden nach Adjektiv zu *noxa*, während sonst zu Substantiven auf *-a* die Adjektivbildung stets auf *-eus* endet, vgl. *palma, palmeus — flamma, flammeus — gemma, gemmeus — pluma, plumeus — spuma, spumeus — canna, canneus — stuppa, stuppeus — cera, cereus — terra, terreus — vipera, vipereus — rosa, roseus — purpura, purpureus — concha, concheus — virga, virgeus — spica, spiceus — squama, squameus — herba, herbeus — myrrha, myrrheus — charta, charteus* u. a. Sehr leicht konnte daher auch *noxius*, das trotz des aus ihm substantivierten *noxia* für das Empfinden der Volkssprache zu *noxa* gehörte, zu *noxeus* werden, das CI IX, 3437 (Schuchardt II, 141) belegt ist. *Noxsea* = *noxia* (f.) bei Hübner, Inscr. christ. 12, 2 (Ende 6. Jhdt.) dürfen wir also nicht ganz auf eine Stufe mit *noxeus* stellen; es scheint, dafs erst *noxeus* auch ein *noxea*

nach sich zog, dessen *e* durch das folgende *a* begünstigt wurde, s. oben. — *Noxeus* war nach dem Gesagten mehr verbreitet, und es ist wohl kein Zufall, dafs App. *noxeus*, nicht *noxea* als vulgäre Form anführt.

Mit Recht hebt Ullmann 189 hervor, dafs *osteum* seit dem 2. Jahrh. — CIL VIII, 1309. 1310 (aus den JJ. 166/9); zweimal auch in den Act. fr. Arv. aus dem J. 218 n. Chr.; Rönsch, It. u. Vulg. 463; Marc. Empir. 224, 5 N. — so gut belegt ist, dafs man darin mehr als einfache umgekehrte Schreibung zu sehen hat; aber archaisch ist die Form sicherlich nicht. Beachten wir, dafs auch *bestia* sehr häufig die Nebenform *bestea* zeigt — Cypr. Demetr. 9 usw.; Ital. ap. 6, 8 usw.; Thes. L. L. s. v. — und das nur im späteren Latein belegte *besteus* nach Thes. L. L. bei Commodian und in den Acta Petri fünfmal in dieser Form und nur zweimal als *bestius* belegt ist, so liegt es auf der Hand zu vermuten, dafs auch in *osteum* die dem Vokal vorangehende Konsonantengruppe *-st-* den gelegentlichen Lautwandel beeinflufst hat. Vergleichen wir nun die Worte des Grammatikers Pompeius (5. Jahrh.) V, 286, 7 K.: *iotacismi sunt, qui fiunt per i litteram, si quis ita dicat, Titius pro eo quod est Titius* (d. h. *Titsius*), *Aventius pro ... Aventius* (d. h. *Aventsius*), *Amantius pro ... Amantius* (d. h. *-tsius*) ... *quotienscumque enim post ti vel di syllabam sequitur vocalis, illud ti vel di in sibilum vertendum est ... castius ... ecce media syllaba et nihilominus in sibilum non vertit ... ubi s littera est, ibi non possumus sibilum in ipsa i littera facere*, so ergibt sich, dafs zur Zeit der Assibilation in der Umgangssprache wohl *Titsjus* und *Aventsjus*, aber wegen des vorangehenden *s castius* nicht *castsjus* gesprochen wurde. Diese Assibilation begann im 2. Jahrh., wie sich aus *Vincentzus* auf einem Fluchtäfelchen Carthagos (Audollent 537) und anderen Beispielen ergibt. Aber in *ostium* und *bestia* konnte sie nach vorhergehendem *s* nicht eintreten und zur Unterscheidung von *Titius*, *repositio* usw., welche nicht immer *Titsius*, *repositsio* geschrieben wurden, deutete die Orthographie seit dem 2. Jahrh. mit *osteum* an, dafs *ti* nicht *tsj* gesprochen wurde, wobei die Möglichkeit bestehen bleibt, dafs sich die Aussprache des *i* in *ostium* in eine *Vincentzus* (*-tsjus*) entgegengesetzte Richtung bewegte und gelegentlich auch *osteum* mit *e* gehört wurde. App. kann auch *osteum* kaum vor dem Ende des 2. Jahrhs. verworfen haben. — Auch hierin stimmt *ostium* mit *bestia* überein, dafs das *i* der nichtassibilierten Verbindung *-sti-* den vorhergehenden Vokal umlauten konnte; aus *ostium* wurde *ūstium* (Geyer, ALL VIII, 480; Pirson, a. a. O. 42), das allgemein romanisch ist, und *bistia* ist nicht nur bei Gregor von Tours, sondern auch im Romanischen bezeugt, Rohlfs, Z. f. Rom. Phil. 41, 1921, 354. Somit erledigt sich die Vermutung von Meyer-Lübke, Z. f. Rom. Phil. 22, 355, Einf.[3] 180, dafs aus vorhist. *dé austio* — inschriftlich ist *austium* = *ostium* belegt — ein *dé ustio* geworden sei (*inclaudo* > *includo*) und dieses *ustium* (selbständig) nach vielen Jahrhunderten wieder aufgetreten sei.

Wenden wir uns jetzt zu den Formen, in denen umgekehrt das *i*, nicht das *e* abgelehnt wird. In *coc(h)leare non cochlearium* — s. auch den Apparatus r. St. — wird auch die Endung *-arium* zurückgewiesen. In seiner tüchtigen Dissertation 'Die rückläufige Ableitung im Lateinischen', Diss. Basel 1920 (74), hat Brender wohl mit Unrecht *cochlear(e)* 'Löffel' als Rückbildung aus *cochlearia*, Plural von *cochlearium*, hingestellt. Neben *cochlear* 'Löffel', das bei Celsus, Plinius, Columella vorhanden ist, ist zwar auch *cochlearium* z. B. für Scribonius Largus, c. 16 (*-orum*) in derselben Bedeutung gesichert, aber an den ältesten Stellen, Varro r. r. 3, 12, 2; 3, 14, 1 ist *cochlearium* so viel wie '*aedificium rusticum cochleis servandis factum*'; dafs diese Bedeutung die ursprüngliche ist, zeigen ähnliche Bildungen wie *carnarium*, *sanctuarium*, *tabularium* usw., s. W. Meyer, Die Schicksale des lat. Neutrums im Roman., Diss. Zürich 1883, 102. Ohne Zweifel standen zuerst *cochlear* und *cochlearium* in ihren verschiedenen Bedeutungen nebeneinander und wurde aus dem zu *cochlear* gehörigen Plural *cochlearia* ein neuer Nominativ *cochlearium* gebildet.[1] Dieser Sachverhalt wird bestätigt durch App., die *cochlearium* als Neubildung — und wegen des langen Suffixes (§ 27) — verwirft; dementsprechend weisen gerade die mehr vulgär gefärbten späteren Schriftsteller wie Pelagonius, Marcellus Empiricus u. a. *cochlearium* auf; auch in den Glossen ist es häufig, vgl. Goetz, Thes. Gloss. em. I, 226. Schliefslich wurde in gleicher Weise aus *conclavia*, Plur. von *conclave* (seit Plautus), ein zuerst beim vulgärgefärbten Vitruv 6, 3, 8 (Gen. Plur.) belegtes *conclavium* gebildet; nach *exemplaria*, Plur. von *exemplar* (Cicero), ein bei den Juristen auftauchendes *exemplarium*. Umgekehrt tritt neben *nubilarium* 'gegen Regen schützende Feldscheune' *nubilare* CIL VI, 2204. Im Romanischen lebt *cochlearium*, die neue Vulgärform, weiter, vgl. it. cucchiaio, frz. cuiller, sp. cuchára, M.-Lübke, Wb. 2012, anders Groeber, ALL I, 549. Die Formen mit *i* in *cochlea* < κοχλίας belegt Schuchardt, Vok. I, 433, III, 145 aus Inschriften; vgl. auch CGl. II, 354, 36, 563, 33; III, 14, 60; 87, 49; 184, 8. Angesichts *ustium* ist auch *cuchliae* (mit nicht ganz mouilliertem *l* nach *c(h)*), Ed. Diocl. 6, 46 von Interesse.

Nach dem Gesagten ist zu dem von Columella 1, 6, 9 angeführten *palearia* 'Spreuboden' der Singular ohne Zweifel *palearium*. Daneben wurde in späterer Zeit zu *palear* 'herabhängende Haut am Halse des Stieres', das meist im Plural vorkommt — der Singular ist Sen. Phaedr. 53 überliefert —, ein in den Glossen öfters auftretendes *palearium* gebildet, vgl. z. B. II, 268, 26: *δέρμα τό ὑποκάτω τῶν τραχήλων τῶν βοῶν* und Goetz, Thes. Gl. II, 40. — Da App. auch *cochlear* und *cochlearium* scharf trennt, so kann mit der anerkannten Schulform *palearium* nur der Spreuboden gemeint sein. Über das Romanische s. M.-Lübke, Wb. 6163.

---

[1] Nicht aus dem echtgriech. κοχλιάριον (vgl. κόχλος, κοχλίας; Pollux, Onom. 6, 87) entliehen.

In der verschiedenen Beurteilung des Verhältnisses von *vinea* zu *vinia* treten mit voller Deutlichkeit die beiden verschiedenen Methoden der Grammatiker zutage, welche entweder die vulgären Nebenformen als solche richtig erkannten und verwarfen oder in wenig erfreulicher Weise einen semantologischen Unterschied zwischen den klassischen und den volkstümlichen Bildungen zu konstruieren versuchten. Nach der Auffassung der letzteren bedeutet *vinea* 'Weingarten', *vinia* 'Schirmlaube der Soldaten', und schon Annaeus Cornutus verwirft in den GL VII, 147 (150, 20) erhaltenen Auszug Cassiodors diesen Unterschied: *quod discrimen stultissimum est*, vgl. noch Charis. I, 95, 8 K. Die von Marius Victor. VI, 8, 3 angeführten Grammatiker treiben es noch toller, wenn sie unter Vernachlässigung der lebendigen Sprachformen für *vinea* 'Schirmlaube' zwecks Differenzierung die Schreibung *veinea* verlangen. Wie sie zu dieser merkwürdigen Auffassung kamen, zeigt das zweite Beispiel, *pilum militare* sei mit *ei*, *pilum pinsitorum* mit *i* zu schreiben, zu welcher Annahme eine verkehrte Benutzung von Lucilius 359 M. verführte: (*'pilum'*) *quo piso tenues. si plura haec feceris pila* |, *quae iacimus, addes e 'peila' ut plenius fiat*: nur im Plural soll die gröfsere Masse auch äufserlich durch *ei*, nicht *i* gekennzeichnet werden (Vel. Long. VII, 56, 4 K. und Sommer, Hermes 44, 1909, 75, dessen Ansichten etwas zu modifizieren sind); besonders in der Bedeutung 'Speer' stand *pilum* häufig im Plural. — In Wahrheit ist *vinia* die vulgäre Form, welche seit CI VI, 933 aus dem J. 75 n. Chr. gelegentlich belegt ist. — Auch in der Beurteilung von *balteum*, einer vulgären Form von *balteus* — *baltius* (132) mufs nach Albinus VII, 298, 20 K.: *balteum, cingulum, per e scribatur* (Heraeus 320) nicht selten gewesen sein — sehen wir die Meinungen derjenigen, welche *balteum* richtig als volkstümlich erkannten, und anderer, welche anders urteilten, auseinandergehen, vgl. Charis. I, 77, 5 K.: *balteus masculino genere semper dicitur . . . Plinius tamen vult masculino genere vinculum significare, neutro autem loca ad liganda apta, sed Varro in Scauro baltea dixit et tuscum vocabulum ait esse.* Es wäre eine nützliche Aufgabe, die Zeugnisse für die seit dem ersten Jahrhundert aufkommenden Versuche zu sammeln, sekundäre Formen der Umgangssprache der Bedeutung nach von den normalen Bildungen zu differenzieren. Man vergleiche z. B. Velius Longus VII, 74, 16 K.: *voluerunt . . . grammatici, ut coortes sint villarum, unde homines cooriantur pariter . . . at cohortes militum a mutua cohortatione*; in Wahrheit ist *coors* eine volkstümliche Bildung, welche sich weiter zu *cors* und *curs* entwickelte, s. Thes. L. L. s. v. Auf weitere Ausführungen (s. auch die Einleitung) mufs ich hier verzichten.

Nachdem das Hiatus-*e* zu *i* und *i̯* geworden war, konnte aus verschiedenen Gründen der neue Laut auch den vorhergehenden Konsonanten irgendwie beeinflussen. So wurde vor dem neuen *i̯* das schwache *v* gelegentlich zu *b* und trat neben *cavia* (63), das in Hss. öfters belegt ist (auch Bullet. Napol. 1859, 182), ein *cabia*,

s. CGl. III, 360, 35: *gabia* γαλεάγρα; 397, 52: *calceagra* (so) *gabia*; III, 404, 6: *cabia galeagra* und Tab. devot. 252, 12 Audoll.: κάβια; vgl. auch it. gabbia. Interessant ist, dafs anscheinend die neue Form *cabia* (*gabia*) häufig die mehr spezielle Bedeutung 'Wieselfalle' bekommt, vgl. das § 3c über *nimquis* und *imbilicum* Gesagte. Auch *avia* 'Grofsmutter' begegnet auf Inschriften (CI X, 3646 und 2119?) in der Form *abia*.

Neben *brattea* ist auch *bractea* belegt, aber erst seit Apuleius, so dafs die Form innerhalb der lateinischen Sprache sekundär entstanden ist. Mit Unrecht meint also Ernout 235, dafs *brattea* < *bractea* aus irgend einem Dialekt stamme, in dem *-ct-* schon früh *-tt-* geworden sei, — so z. B. in Praeneste und Umbrien. Da *-ct-* im Vulgärlatein z. T. zu *-tt-* wurde (§ 16a), kam auch die umgekehrte Aussprache (*-ct-* zu *-tt-*) gelegentlich vor. Ein so entstandenes *bractea* konnte sich vielleicht deshalb durchsetzen, weil vor konsonantisch gewordenem Vokal sich die Silbengrenze verschob (s. über *accia* = *acia* usw. § 13), indem auch die vorangehende Silbe durch einen Konsonanten geschlossen wurde, und auch *bractea* dieser Bedingung besser entsprach als *brattea* = *bratia*. Das *i* von *brattia* findet sich besonders oft auch in *brattiarius* CIL VI, 95, 9210, 9211 u. ö. (*brattearius* CGl. II, 406, 28). Dasselbe gilt auch für *lanciarius*, das neben *lancia* — z. B. CGl. II, 121, 3; 362, 23 — häufig belegt ist in Inschriften und Hss., auch CGl. II, 362, 24, Schuchardt I, 437; Heraeus 312. Auch *lintiarius* ist neben *lintium* (CIL V, 1041 *Lintio*, CGl. II, 361, 25 usw.) nicht selten vertreten, vgl. z. B. CIL V, 5932, VI, 9670 (*lentiarius* mit *e* wie sonst) usw. Wie die Synkope besonders in vortoniger Silbe beliebt war, weil die Aussprache nach der betonten Silbe hindrängte, so konnte sich aus ähnlichen Gründen dort am leichtesten das *e* zu *i* verflüchtigen. Für *linteum* begünstigte noch ein spezieller Faktor den Übergang zu *lintium*. Neben *linteum* gab es aufser den sekundär entstandenen *pluteum*, *puteum*, *balteum*, *osteum* (s. o.) keine auf *-teum* endenden Vokabeln, während dagegen die Endung *-tium* häufig war. Sehr leicht konnte daher das in der Aussprache nach *lintium* hinneigende Wort sich immer mehr der grofsen Wortgruppe auf *-tium* anschliefsen. Es wird schon früh ein *lintium* gegeben haben, als das *i* noch vokalisch war. Später kam daneben *lentium* auf, CIL XIV, 328, das den meisten romanischen Sprachen — vgl. ait. lenza, sp. lienzo, M.-Lübke, Wb. 5072, 2 — zugrunde liegt; aber auch in diesem Falle gehört die von App. verworfene Form der älteren Schicht der lateinischen Vulgärsprache an.

Das häufige Vorkommen von *lancia* wird auch durch *lanciola* (Apul. met. 8, 27) wahrscheinlich gemacht. Denn der Wandel *e* > *i* (*i̯*) setzt die Betonung *lanci̯óla* und dementsprechend *lanci̯a* (§ 2) für die Umgangssprache voraus, wenn nicht nach *filiólus*, *-la* und anderen Vokabeln, in denen die Mouillierung zuerst eintrat, *lanc(i̯)óla* usw. auf analogischem Wege gebildet wurden. Jedenfalls fand *-iolus* in der Umgangssprache immer mehr Verbreitung; für *capriolus*

vgl. Thes. L. L. s. v. und it. capriolo; neben *urceolus* (*orceolus*) tritt ein *urciolus* (*orciolus*), vgl. Thes. Gloss. em. II, 384; neben *calceolus* ein *calciolus*, GL Suppl, 187, 9 K. und unten. So erklärt sich auch die merkwürdige Tatsache, dafs App. 141: *faseolus non fassiolus*, wenn der Überlieferung zu trauen ist — s. den Apparatus —, nicht das übliche *phasiolus* (*fasiolus*) = φασίολος, das z. B. bei Plinius n. h. 12, 26; 18, 58. 158; Ed. Diocl. 1, 21; 6, 33. 39 (gr. πασίολοι); CGl. II, 70, 41; III, 16, 20; 88, 44 überliefert ist, sondern *faseolus* als richtig anerkennt, das nur vielleicht bei Columella 11, 2. 72 und einmal bei Plinius 27, 94, bezeichnenderweise in einer Erklärung des Pflanzennamen *phaselion* (*isopyron quidam vocant, quoniam folium . . . in passeoli pampinos torquetur*) vorkommt.[1] Auch im Griechischen gab es anscheinend neben gewöhnlichem φάσηλος und neben φασίολος gelegentlich φασήολος; aber lat. *faseolus*, das ebenfalls selten ist, wird sekundär neben *fasiolus* unter Einflufs von *faselus* 'Bohne' neu entstanden sein. *Faseolus* wurde trotzdem von App. anerkannt, weil die Endung *-iolus* in der Vulgärsprache immer mehr Verbreitung fand, wie die angeführten Beispiele zeigen, und daher der Schlufs *-eolus* als der gewähltere galt. Daneben tritt nun auch eine Form mit *-ss-* auf, *passiolus* oder *fassiolus*; *passiolus* wird jetzt allgemein bei Plinius 18, 125. 198. 202. 314; 24, 65 anerkannt, während *fassiolus* CGl. III, 315, 8; 563, 1 belegt ist. Das häufige *-ss-* wäre kaum so früh fest geworden, wenn es erst in *fasiólus* vor unbetontem Hiatus-*i* (s. § 13) sich aus einfachem *-s-* entwickelt hätte. Wahrscheinlich hat sich der unlateinische Wortanfang *pasi-* an dem häufigen Anlaut *passi-* in der Umgangssprache ausgeglichen, der *pasiolus* wegen seines *p* sicherlich angehört. Dementsprechend tritt das *-ss-* zuerst nur in der Form *passiolus* auf und erst später durch Kreuzung auch in *fasiolus*. Ob auch in App.: *non fassiolus* vielleicht *passiolus* und nicht *fassiolus* verworfen wird? Jedenfalls ist die Variante mehr als eine späte Interpolation.[2]

Wie auch schon Meister im Thes. L. L. hervorhebt, ist im Verbum *calciare* und in *calciamentum* (vgl. lex met. Vipasc. = CIL II, 5181, 32. 35. 36), *calciator* (VI, 3939 a) usw. das *i* ziemlich häufig, während in den Inschriften nur *calceus* mit *e* vorkommt. *Calcio* wird auch von den Grammatikern als richtig anerkannt, Prisc. II, 476, 11 K.: *calceo, -eas, quod alii calcio, -ias*. Der Unterschied erklärt sich wohl so, dafs, als seit Cato neben *calceus* auch *calciamentum* trat, *calceus*, wie ein Blick in den Thes. L. L. lehrt, sich mehr auf die Hochsprache beschränkte, während *calceamentum*, das längere Wort, besonders im Volksmund üblich wurde. So finden wir in Bibelübersetzungen stets *calciamentum* und bezeichnenderweise gebraucht es Cicero nur in der Übersetzung des fünften Anacharsisbriefes (Tusc. V, 90), wo auch *licet venias* = *licet te venire* zu lesen ist. Dem-

[1] Unsicher ist die Lesart Apicius 8, 359.

[2] Ob aspan. *faseolo* genügt, mit Körting und Meyer-Lübke für die ganze Romania *phaseolus* anzusetzen, ist mir zweifelhaft.

entsprechend ist *calceus* im Romanischen ganz verloren gegangen — über it. calzo M.-Lübke, Wb. 1497 — und hat sich neben *calciamentum* (it. calciamento, afrz. chaucement usw.) nur *calcea* durchgesetzt, das nach dem Gesagten kaum mit M.-Lübke als Ntr. Plur. zu *calceus* aufzufassen ist, sondern vielmehr aus *calceamentum* durch Kürzung neugebildet wurde, wie *retina* aus *retinaculum*, und meistens 'Strumpf' bedeutet, sp. calza, ptg. *calça* usw. — Wo *calceus* in der Umgangssprache gelegentlich auftauchte, wurde es *calcius* gesprochen, wie App. zeigt; auch hier gehört die verworfene Form nicht der unteren Schicht der Volkssprache an. Belegt ist *calcius* CGl. II, 466, 1; 498, 8; Not. Tir. 99, 34; vgl. auch Eutych. GL V, 463, 19 K.: *calcio, -ias a calcius derivatum.* — *Calcius* zeigt, dafs mit dem vorhergehenden *solia* (140) ebenfalls das Schuhzeug, nicht der Zungenfisch gemeint ist. In den Glossen begegnet *solia* sowohl in der Bedeutung σανδάλια (III, 326, 60) wie im Sinne von βούγλωσσον ὁ ἰχθύς (II, 259, 6; 497, 69; 523, 40); zu *solia* 'Sandale' vgl. noch *soliarius* CIL VI, 9404 und *soliatus* in den Act. fr. Arval. seit dem J. 105 n. Chr., Henzen comm. 37. Das Romanische setzt neben *solea* (> *solja*) auch ein *sola* voraus, vgl. it. suola, afrz. suele, sp. suela usw. — M.-Lübke glaubt, dafs zuerst im Plural aus *soleae* ein *solae* entstand und dann auch der Singular *sola*. Aber weshalb wären dann nicht auch ein *tinae* (< *tineae*) und *tina*, ein *vinae* (< *vineae*) und *vina* aufgekommen? Aufserdem zeigt das belegte *soliae* (CGl. III, 326, 60), dafs auch im Nom. Plur., wie sonst, Hiatus-*e* zu *i* wurde, und aus *soliae* konnte niemals *solae* werden; *solae* ist dementsprechend niemals belegt. Auch kommt *sola* wohl in der Bedeutung 'Sohle' (und im Afrz. als 'Balken' s. u.), nie aber als 'Zungenfisch' vor, was darauf hinweist, dafs vielmehr *sola* 'Sandale' als Kreuzform aus *solja* (< *solea*) und *solum* 'Schuhsohle' zu betrachten ist, d. h. *sol'a* durch *solum* beeinflufst, das mouillierte *l* aufgab. Afrz. suele 'Balken' und it. soglia 'Schwelle' zeigen eine Bedeutung, welche bereits bei Verr. Flaccus (Fest. 301, 3 M.): *solea vel materia robustea, super quam paries craticius exstruitur* vorhanden ist, s. Heraeus 313.

Tinia ist CGl. II, 260, 37; III, 569, 9 belegt; fürs Romanische s. M.-Lübke, Wb. 8746.

c) 46 *Theophilus non Izofilus*
190 *ermeneumata non erminomata*

Seelmann, Ausspr. des Lat. 318, Foerster und Gundermann halten an der Überlieferung fest; die beiden ersten Gelehrten halten das *i* für prosthetisch, aber sicher mit Unrecht, da dieses *i* seit dem 2. Jhdt. n. Chr. (Literatur bei L. Sommer, de prosthesi et aphaeresi, Diss. Jena 1900) fast ausschliefslich vor *s* mit folgendem Konsonanten, *sc-*, *sp-*, *st-* begegnet; vor *z*, wenn es vor stimmhaftem Konsonanten (Nasalis) aus *s* entstand, CIL VI, 6792: *Izmurna*, 26010a: *Izmyrna*; vor *z* ohne Konsonanten ist prosthet. *i* auch in griechischen Lehnwörtern m. W. nicht belegt. — In richtiger Er-

kenntnis dieser Tatsache haben Endlicher, Haupt, opusc. III, 566, Schuch., Vok. I, 153, 157 und Ullmann 188, 218: *non ziofilus* geschrieben. Aber auch diese Änderung ist überflüssig, wenn wir das verwandte Schicksal eines anderen griechischen Lehnwortes im Lateinischen beachten, nl. *νεόφυτος*. Nicht nur wurde in beiden Vokabeln *e* vor betontem *o* zu *i* geschwächt — vgl. CIL VI, 27 359: *Thiophilae*, 25 696: *Niophitus*, sondern auch *νεόφυτος* zeigt eine *izofilus* vollkommen parallele Vulgärform, nl. *in(n)ofitus*, vgl. CIL XII, 5403: *inofitus* und Marucchi, epigr. christian. (Mailand 1910), n. 35: *innofito*. In beiden Formen *izofilus* und *in(n)ofitus* trat eine Metathesis ein, weil das Hiatus-*i* nach anlautenden Konsonanten ungewöhnlich war. Einen anderen Weg der Entwicklung zeigt *nófitus* — CIL V, 6180, 6224; XI, 4075 —, das sich mit *Clópatra* < *Cleópatra* VI, 21 548 und *compatróta* XI, 3541 vergleichen läfst.

In diesen Zusammenhang pafst nun auch *erminómata*, das aus *ermineómata* zusammengezogen wurde, wie CGl. III, 398, 1: *hermineomata*, p. 579: *hermeneoma* zeigt. Der Übergang *-eu-* zu *-eo-* mit bedingter Assimilation der Zungenhöhe kann sich sehr wohl auf italischem Boden vollzogen haben (vgl. auch *poella* < *puella* § 3 f.). Die angeführten Beispiele zeigen, dafs nur im betonten *o* das vorhergehende *e* aufgehen konnte, dagegen in *hermenéoma* das *e* bleiben mufste. App. hat also absichtlich den Plural *erminómata*, nicht den Singular *erminoma* (unbelegt), welcher erst sekundär nach der Mehrzahl entstehen konnte, zurückgewiesen; vgl. das oben § 2 a und b über *calda* und *constabilitus* Gesagte.

d) 64 *senatus non sinatus* 126 *effeminatus non imfimenatus*
150 *dysentericus non disintericus* 189 *bipennis non bipinnis*

Während im vorhistorischen Latein vor *m* + *b* und vor *ŋ* (gutturalem Nasal) + Konson. *e* stets zu *i* wurde — vgl. *quinque* ~ *πέντε*, Sommer² 57 —, ist im späteren Vulgärlatein vor jedem *n* + Konsonant *e* gelegentlich zu *i* geworden und, wie in dem behandelten *erminomata*, gleichfalls vor freiem *n*. Schon frühere Gelehrte haben diesen häufigen Lautwechsel im Vulgärlatein richtig beobachtet, z. B. M.-Lübke, Rom. Gr. I, 103. *sinatus* mit *i* < *e* in unbetonter Silbe steht schon CIL I², 593, 135 in der *lex* (*tabulae Heracleensis*) *Iulia municipalis* des J. 45; gewifs hat Lommatzsch angesichts häufigen *senatus* in derselben Inschrift mit Recht *in senatu* hergestellt; dafs aber andererseits *in sinatum* nicht blofser Schreibfehler ist, sondern der vulgären Aussprache des Steinmetzes entsprach, zeigt die *lex. Colon. Genet. Iuliae Urson.* des J. 44, CIL I², 594, welche ebenfalls IV, 3, 4 *sinator* bietet, vgl. CGl. IV. 572, 41: *sinatoria*. *Sinatu* ist noch CI VIII, 10525 bezeugt. Da die *i*-Form sowohl in Spanien wie in Süd-Italien früh belegt ist, war *sinatus* keineswegs ursprünglich eine Spracheigentümlichkeit von Heraklea, wie noch Ullmann 185 mit Corssen II, 258 ff. annahm, indem er auch in dem von App. gerügten *sinatus* einen Beweis für die süditalienische Herkunft dieser Schrift erblicken möchte: heutzutage

wissen wir, wie wenige Eigentümlichkeiten des Vulgärlateins in älterer Zeit auf ein enges Gebiet beschränkt gewesen sind. Von Bedeutung dürfte die Konsequenz sein, mit der das in *sinatus* (*-tor*) selten auftretende *i* in einem der oftmals vulgären Charakter tragenden Pflanzennamen sich zeigt, nl. in *senecio* = *gerontea* 'Kreuzwurz'; im CGl. III (545, 40 usw.) ist nur an einer sicheren Stelle *senitio*, dagegen zwanzigmal *sinicio* bezeugt. Da das bei Afranius und in den Glossen überlieferte *senecio* = *senex* mit seiner *-o*-Endung (s. § 25) sicher volkstümlich gewesen ist, bekam das lautlich völlig übereinstimmende *senecio* 'Kreuzwurz' zwecks Differenzierung die Form *sinicio* (*-tio*)[1], derer Entstehung durch das Hinneigen des ersten *e* (vor *n*) zu *i* und durch das sonstige Fehlen der Endung *-ecio* begünstigt wurde; auch *internecio* bekommt die Nebenform *internicio* (*-tio*).

Dafs das erwähnte *sinatum* der *lex Iulia municip.* in seinem Vokalismus der Aussprache des Steinmetzen wirklich entsprach, zeigt auch das in derselben Inschrift Z. 144, 151 überlieferte *cinsum* = *censum*, womit VI, 9592: *minsis*, VI, 10902, XIV, 2710: *minsibus*, auch VI, 27774 u. 28448: *bene merinti*, 11645 *m[e]rin[t]ibus* und X, 7776: *kalindas* (von Sommer[2] 58 für einen Schreibfehler gehalten) direkt zu vergleichen sind. Auch in n. 150 *dysintericus* finden wir Übergang von *e* zu *i* vor *-nt-*; aber in diesem Falle hat ohne Zweifel auch das mehr der Umgangssprache angehörende Wort für Eingeweide: *interanea*, das bei Columella, Plinius, Solinus und CIL VI, 1770 belegt ist, die Entstehung des *i* begünstigt. Auch konnte nach dem Präfix *dys-*, das noch als solches empfunden wurde, der nicht lateinische Anlaut *enter(icus)* leicht in *inter(icus)* verwandelt werden; CGl. V, 337 steht *desinteria*, II, 576, 45: *delictio desintiria distillatio*: erst in diesen Formen hat sich die in *dysintericus* angefangene Latinisierung vollzogen (vgl. *exintero* bei Petron. 49). Für handschriftliches *dysintericus* und *disintericus* vgl. Schuchardt I, 354, Rose, Ind. zu Anthimus 51 (ALL XI, 322). — Nach dem Ausgeführten werden wir Niedermann, Essais d'étymol. 1918, 97 nur beipflichten können, wenn er in dem CGl. III, 602, 1 überüberlieferten *interocile ernia* nicht gr. ὑδροκήλη 'Wasserhodenbruch', sondern ἐντεροκήλη 'Darmbruch' erblickt, und auch *ernia* ist hier diese Bedeutung beizulegen.

Da anl. *e* selten zu *i* wurde, dagegen oft anl. *i* zu *e* — vgl. CIL XII, 2701: *ennocens*;[2] XII, 482: ⟨*h*⟩*eneunte*; XII, 1109: *Helara* = *Hilara* —, aufserdem niemals im Anlaut *if-* steht, kann *effeminatus* nicht über *iffeminatus* zu *imfimenatus* geworden sein; vielmehr ist Präfixvertauschung eingetreten, wie Heraeus 319 bemerkt. Es ist aber nicht *infrenatus* zu vergleichen, das mit negativem *in-* an die

[1] Vgl. das oben über *imbilicum Veneris* Gesagte.

[2] Vielleicht ist auch in n. 175 *imago non* ⟨*emago*⟩ zu lesen, vgl. CIL VIII, 9291: emag. (inifer) [?], Üllmann 185; aber auch *ymago* kommt in Betracht (CGl. V, 288, 53), auch *immago* (CGl. V, 110, 39 u. ö.), Heraeus ALL XI, 63.

Stelle von *effrenatus* 'ungezügelt' getreten ist — vgl. *exanimis* : *inanimis* —, sondern eine wirkliche Parallele bieten nur die vielen Verba inchoativa, welche ohne Unterschied der Bedeutung sowohl mit *ex-* wie mit *in-* zusammengestellt sind; man vergleiche *exalbesco inalbesco, excandesco incandesco, expallesco impallesco, exputesco* (nur Plautus) *imputresco, exsordesco insordesco, extabesco intabesco, exacesco inacesco, extumesco intumesco, exhorresco inhorresco.* Je nachdem das Heraustreten aus dem alten (das sich Entfalten in dem neuen) oder das Eingehen in den neuen Zustand bezeichnet werden sollte, wurde das Inkohativum mit *ex-* oder *in-* zusammengesetzt, ohne daſs ein Unterschied in der Bedeutung wirklich empfunden wurde. Auch der *effeminatus* ist in den Zustand der Verweichlichung eingetreten, und leicht konnte das Präfix *ex-* in der Umgangssprache durch *in-* ersetzt werden. Anstatt *femina* finden wir dann und wann *femena* — CIL V, 367, 1663; XII, 2422; XIII, 5657, IChr. Hisp. 84; — dagegen ist *fimena* (lecc. fimmena) erst in fränkischen Diplomen des 7. Jahrhs. belegt (Schuchardt II, 23), so daſs das *i* in *imfimenatus* nicht durch ein *fimena* beeinfluſst wurde. Da nicht *infem-*, sondern nur *infim-* lateinischer Wortanfang ist (*infimus*), konnte leicht mit Vokalumstellung *infimenatus* entstehen; auch folgten sich beide *i* jetzt unmittelbar. Das *n* wurde auch sonst vor dem Labiodental gelegentlich zu *m*, CIL VIII, 3349: *imfanti*; CGl. IV, 350, 54. 55: *imfula*; II, 77, 36: *imfamia* usw., ALL XI, 319.

Die orthographische Unsicherheit in *penna* (**pet-sna*) *pinna* 'Flügel' zeigt sich auch in *bipennis*. *Bipennis* (δίπτερος) ist ursprünglich Adjektiv, das sowohl den Vogel (Varro, Men. 272) wie das Beil (Varro, Men. 389, Verg., Aen. 11, 135) bezeichnen konnte. Da aber sämtliche Vögel zweiflügelig sind, dagegen nur bestimmte Beile zweischneidig, ist es psychologisch recht verständlich, daſs *bipennis* nur als Bezeichnung dieses Instrumentes sich durchsetzte. Auſserdem trat schon bald insofern eine wichtige Neuerung ein, daſs *bipennis* (sc. securis) nicht mehr als Adjektiv, sondern nur noch als Substantiv angewandt wurde. Seit Vergil finden wir *bipennis* nur bei Plin., n. h. 11, 96 und in Glossen (V, 638, 46 usw.), welche hier wohl nicht aus der Umgangssprache schöpfen, als Adjektiv, und Serv. ad Aen. 11, 135 muſs den adjektivischen Gebrauch an dieser Vergilstelle als abweichend hervorheben. Wie seit Vergil *bipennis* fast ausschlieſslich Substantiv ist, so ist auch dieser Dichter mit Tibull (1, 6, 41) der erste, bei dem sich der neue Gebrauch belegen läſst und zwar an mehreren Stellen, Georg. IV, 331; Aen. II, 479, 627; V, 307; XI, 651; bei Varro, Men. 441 beruht *bipinnis* auf Konjektur, s. Lindsay in seiner Noniusausgabe p. 99 M. Da das Wort auſserdem hauptsächlich der Dichtersprache angehört, hat wohl vor allem die Autorität Vergils das Substantiv *bipennis* in die Literatur eingeführt, wie auch *cautes* = *cotes* (§ 24). Der Einfluſs Vergils zeigt sich auch in der Stellung von *bipennis*: abgesehen von Aen. II, 627 steht es bei Vergil nur am Ende des Hexameters, und für sämtliche späteren Daktyliker trifft dasselbe zu; bezeich-

nenderweise steht es bei Tibull (einmal) im ersten und zweiten Fufs: *ipsa bipenne* usw. Allerdings ist es angesichts Tibull 1, 6, 41 (29 v. Chr.?) nicht wahrscheinlich, dafs Vergil selbst *bipennis* zum Substantiv geprägt hat. Interessanterweise ist bei Horaz gegenüber nicht seltenem *securis* in den älteren Oden nur einmal in einem sehr späten Gedicht (IV, 4, 57) aus dem Jahre 15 v. Chr. *bipennis* belegt. Die hauptsächliche Beschränkung auf die Dichtersprache zeigt Petron, der nur zweimal in Versen *bipennis*, sonst *securis* gebraucht hat. — *Bipinnis* steht häufig in den Glossen, ist aber schwerlich jemals volkstümliches Synonym von *securis* gewesen. Auch für Varro (Nonius 79) ist *bipinnis* mit *i* bezeugt; im allgemeinen läfst sich die Gültigkeit der handschriftlichen Zeugnisse schwer bestimmen. Lautliche Entwicklung liegt angesichts des älteren Nebeneinanderstehens von *penna* und *pinna* in *bipinnis* nicht vor. Die Frage, ob *penna* und *pinna* zwei verschiedene Vokabeln sind — so Walde[2] s. v. — oder *pinna* aus *penna* entstanden ist — so Sommer, Erläut. 15 — geht uns nicht an. Dafs sich *pinna* 'Mauerzinne' jemals aus der Bedeutung 'Helmbusch', 'Helmspitze' hätte entwickeln können, wie Varro, LL V, 142 und Sommer glauben, kann ich mir nicht recht vorstellen. Da auch die Form für 'Mauerzinne' stets *pinna* ist, halte ich vorläufig mit Walde an der ursprünglichen Trennung beider Vokabeln fest.

e) 87 *festuca non fistuca.* Es gab im Lateinischen zwei Vokabeln *festuca*: 'Grashalm', 'Stab' und 'Ramme'. Man hat für letztere auf Grund handschriftlicher Varianten *fistuca* als ursprüngliche Form angenommen und sie von *figo* abgeleitet (Walde[2] s. v.). Aber auch dieses *festuca* ist stets mit *e* überliefert, da auch bei Caesar, Bell. gall. 4, 17, 4 nur *festiculisque adegerat* (so β), nicht *fistucisque* (so α) richtig sein kann, s. Meusel in seiner Ausgabe 1913, I, 445. Dasselbe gilt auch für *festucare*; nur *festucatio* zeigt bei Vitruv 7, 1, 1; 10, 2, 3 in den Haupthss. (G H) ein *i*, aber 3, 4, 1 das richtige *e*. — Auch *festuca* 'Halm' hat regelmäfsig *e*;[1] öfters findet sich die *-i-*Form in Bibelhss., auch in der Reg. Bened. c. 2, s. Linderbauer, Comment. (1921), 170. Da *festuca* 'Ramme' in der Kaiserzeit seltener ist (nur bei Plinius belegt) — rum. fistaŭ 'Hammer' ist vielleicht die Fortsetzung —, hat A. Probi wohl das häufigere *festuca* 'Halm' gemeint; vgl. noch Albinus VII, 302, 10 K.: *festucam non fistucam dicito.* Das vulgäre *fistuca* (CGl. III, 407, 16) — vgl. z. B. CIL VI, 10096: *infistae* — hat sich im Romanischen nicht durchgesetzt, vgl. it. festuca, prov. festuga. Wohl aber hat sich eine andere (differenzierende?) Form für *festuca* 'Halm' gebildet, nl. *festucum*, vgl. Itala Lucas 6, 42 (zweimal); Juvenc. 1, 659; Lex. Sal. 46 (*fistucum*); CGl. III, 428, 41. Diese Form scheint weit verbreitet gewesen zu sein, da sie im alomb. festugo, prov. festuc, frz. fétu fortlebt, was unsere neueren romanischen etymologischen

[1] Gesichert durch Paul. Fest. 86, 4, der es, wie zögernd Thurneysen, Th. L. L., mit *fenum* zusammenbringt.

Lexica in unberechtigter Weise verdunkelt haben. Auch hier gibt App. nicht die meist abweichende vulgäre Bildung, welche z. T. romanisch ist, obwohl sie zu ihrer Zeit, wie die Itala zeigt, schon vorhanden war.

§ 6. Der Vokal *i*.

a) 120 *vir non vyr* 122 *virga non vyrga*
121 *virgo non vyrgo* 24 *crista non crysta*

Die sowohl von den Grammatikern — Prisc. Inst. II, 7, 17 K.: *i ... post u consonantem ... sequente d vel m vel r vel t vel x sonum y graecae videtur habere, ut 'video', 'vim', 'virtus', 'vilium', 'vix'*, III, 465, 14 K., Mar. Victor. VI, 19, 22 K., der auch *myseram* anführt — wie inschriftlich bezeugten Formen *vyr*, *vyrgo* finden leicht ihre Erklärung in der Tatsache, dafs das neue *y* (ü) einerseits die Zungenstellung des *i*, das es ersetzen soll, beibehält, andererseits die Lippenrundung des vorangehenden *v* annimmt. Daher finden wir das *y* auch nach Labialen wie *m* und nach *f* häufig, vgl. CIL III, 13979; VI, 11624; IX, 3488: *myseri*; X, 2496, 7: *myserae*; VIII, 9513: *myseros*; VIII, 7759, 17: *my[s]ero*; mit Unrecht nimmt E. Hoffmann, Diss. Breslau 1907, 64 Einfluſs von gr. μύσαρος an; *mylieres* XII, 4524; häufig ist *Mythras*. — *fydes* z. B. CI VIII, 7156 = CE 512, 4; *fydelis* VIII, 15724. 10970; vgl. noch III, 2515 *Fyrmia*, 4816 *Fylostratus*. — Da die Alten den phonetischen Vorgängen verständnislos gegenüberstanden, beobachteten sie die Erscheinung eigentlich nur nach *v*; eigentümlicherweise haben aufser Priscian (und Mar. Victor.) die Grammatiker nur *vir* und *virtus* angeführt, vgl. Donat. IV, 367, 14 K. (Serv. in Donat. IV, 421, 31; Serg. 476, 2 K.) und vor allem Velius Longus VII, 54, 13; 75, 15 K. Es ist also wohl kein Zufall, dafs auch App. nur Belege von *i* > *y* nach *v* vor folgendem *r* gibt, und sie steht hier, wie sonst, im Verdacht, die Quelle der lebendigen Sprache durch grammatische Tradition getrübt zu haben. — Man könnte zwar geneigt sein das älteste Zeugnis des Velius Longus, der nach einigen Gelehrten nicht intakt erhalten ist, deshalb zu verdächtigen, weil er p. 75, 17 im Anschlufs an die Aussprache des *i* in *vir* auf die Neuerung des Claudius zu sprechen kommt und fälschlich behauptet, dafs dieser einen neuen Buchstaben für den Laut eingeführt habe, der wie in *vir* und *virtus* zwischen *i* und *u* die Mitte hält; denn in Wahrheit ist CIL VI, 921 aus den JJ. 50—53 ⅁IR geschrieben, nicht VIR (Bücheler, De Ti. Claud. Caes. gramm., Kl. Schr. I, 28) und überhaupt steht das Ⅎ nur in griechischen Wörter anstatt *y*, z. B. CIL VI, 918: AECⅎPTI. Es ist aber sehr zu beachten, dafs das System des Claudius, das seine Regierung nicht überlebte, auch schon von Quintil. Inst. orat. 1, 7, 26 (Gell. N. A. XIV, 5, 2) nicht mehr richtig verstanden wurde. Quintilian und mit ihm Bücheler S. 4 glauben, dafs Claudius das Digammazeichen ⅎ erfand, um die Schreibung des doppelten *VV*, z. B. in *AVVS* zu vermeiden. Aber

auf Inschriften Claudianischer Zeit ist ↄ häufig vor *e* und *i*, seltener vor *a* und *o*, nie dagegen vor *u* belegt, und Zufall ist angesichts der 32 Beispiele ausgeschlossen. Das ↄ steht sowohl in *alↄei*, *ↄerna*, *ↄir*, wie in *octaↄiai*, *priↄatis*, so dafs sich (s. § 14) überhaupt keine Regeln aufstellen lassen. Da schon Quintilian in die Irre ging, dürfen wir nicht wegen eines Irrtums über die ephemere Orthographie des Claudius die Stellen, welche die Aussprache des *i* in *vir* und *virtus* behandeln, dem Velius Longus absprechen. App. hatte also in ihrer Beschränkung auf Beispiele für *y* vor folgendem *r* sicher einen Vorgänger. — *Crysta* ist unbelegt und entstand trotz des Bedeutungsunterschiedes vielleicht im Anschlufs an *crystallum*.

b) 144 *dimidius non demidius*. Die im Vulgärlatein häufige Verwechslung von *di-* (*dis-*) und *de* konnte z. B. durch analogischen Einflufs begünstigt werden, so in *demico* = *dimico* (Thes. L. L. s. v.) nach *decernere* (ferro), *decertare* (Serv. Dan. ad Aen. 12, 695). In *demidius*, das CIL V, 4489 im Testamentum Ursae belegt ist — vgl. auch CGl. II, 42, 37: *demiculus* —, hat besonders der partitive Begriff, der *demidius* als der Hälfte des Ganzen (aus der Mitte) innewohnt, und der immer mehr durch *de* wiedergegeben wurde — zuletzt Salonius, Vitae Patrum 1920, 89 — die Verbreitung von *de-* gefördert. Diese Entwicklung tritt besonders klar in der Form *demedius* CIL VII, 140; X, 3428 zutage, derer völliges Übergehen im Thes. L. L. desto mehr zu bedauern ist, weil auf sie, nicht auf *demidium*, wie z. B. Heraeus 322 irrtümlich glaubt, frz. demi und prov. demiei — nur in Gallien ist das Wort erhalten — zurückgehen, *demędium* > *demie[d]ì* (nach M.-Lübke, Wb. 2644 auf *dimedium*, das Not. Tir. 56, 27 steht). *Demedium* (und *dimedium*) konnte(n) deshalb leicht aufkommen, weil die Bedeutungen von *dimidius* und *medius* sich aufs engste berühren und schon bei Varro, r. r. 3, 7, 9; Colum. 11, 2, 39 *medius* = *dimidius* steht; für das Spätlatein siehe Rönsch, It. und Vulg. 333; Bonnet, Le Lat. de Gŕég. de T. 275 und Löfstedt, Peregr. Aeth. 253. Im Mittelalter wurde umgekehrt auch *dimidius* für *medius* verwendet, vgl. Geyer, Erl. 44.

c) 165 *hirundo non herundo*. Der Übergang von anl. *i-* vor *r* zu *e* ist nicht selten, z. B. CGl. IV, 65, 22: *eroniam*; V, 300, 4: *hersutum* — auch die vorhistorische Form lautet so, vgl. *horreo*; — vergleichen läfst sich vielleicht der Wandel von *ū* vor *r* zu *ŭ* in *ŭrína* und *ŭrtíca*, den das Romanische voraussetzt, Groeber, ALL VI, 148. Die Verbreitung von *herundo*, welche auch Agroecius VII, 122, 18 K.: *arundo canna . . . herundo avis* bezeugt, erklärt sich vielleicht auch aus dem Bestreben, das Wort von *hirudo* 'Blutegel' zu differenzieren, weil auch vor Dentalen (vor *s* s. § 19a) das *n* nicht deutlich gehört würde, z. B. CI XIII, 2646: *monimetu*, Pirson, a. a. O. 94, vgl. vor allem CGl. III, 599, 43: *medicamentum ex hiru(n)dinibus factum*. Dieselbe Tendenz kann auch die Nebenform: *(h)erugo* (nach *sanguisuga*?) CGl. IV, 86, 10; V, 628, 40 haben entstehen lassen. — Gröfseres Interesse dürfte die Tatsache beanspruchen,

daſs das früher an dieser Stelle gelesene *harundo* weder im Vulgärlatein belegt ist — Schuchardts (I, 218) handschriftliche Variante bei Priscian II, 79, 20; 123, 7 beruht auf einem Versehen — noch vom Romanischen aus als vulgärlateinisch erwiesen wird, wie Groeber, ALL I, 243 glaubte. Gegenüber it. rondine, log. randine (prov. ironda) usw. setzen nur afrz. aronde, alondre (prov. arondeta) ein *a* voraus, welche auf Gallien beschränkt sein wird, da dort vortoniges *e* vor *r* nicht selten zu *a* sich entwickelte; mit dem sekundären alondre ist das in den späten Miscell. Tironiana (ALL X, 266) belegte *harundro* direkt zu vergleichen; die Form ist vielleicht in Gallien entstanden, anders Moore, ALL X, 272. *Harundo* gab es nicht im Vulgärlatein, und wäre weder lautlich noch sonst verständlich, weil schon *(h)arundo* 'Rohr' vorhanden war, das zwar im Romanischen durch *canna* verdrängt wurde, aber zur Zeit der App. und später noch Verwendung fand.

§ 7. Der Vokal *o*.

a) 1 *porphireticum marmor non purpureticum marmur*

Da die auf *-or* endenden Vokabeln fast immer masculina, die auf *-ur* meistens neutra sind, lagen günstige Bedingungen für den Übergang des neutralen *marmor* zu *marmur* vor, welche nicht, wie in *aequor* und *cor*, durch andre Faktoren wieder aufgehoben wurden. Aufserdem kann das sinnverwandte *ebur* Einfluſs ausgeübt haben, so daſs wieder zwei Ursachen zusammengewirkt hätten, vgl. die schon von Ciceros Lehrer Antonius Gnipho vertretene Ansicht (Quintil. 1, 6, 23): *qui robur quidem et ebur atque etiam marmur fatetur esse, verum fieri vult ex his robura, ebura marmura.* Nach *ebur eboris* entstand ein *marmur marmoris*, daneben auch *eburis* und *marmuris* (CIL V, 7647) nach dem Nominativ. Schliefslich trat auch im Adjektivum *marmureus* (VIII, 4836) das *u* auf. Aber siz. marmura, wal. marmurę (Schuchardt II, 138) können angesichts it. marmore, rum. marmoră, sp. marmol, ptg. marmore Neubildungen sein. Über *porphireticum* s. § 27.

b) 25 *formica non furmica* 173 *tondeo non detundo*
75 *formosus non formunsus* 59 *turma non torma.*

Nicht nur vor Nasal + Kons. (§ 5 d), sondern auch vor *r* + Kons. wird *e* gelegentlich zu *i*; vgl. schon CIL I^2, 401: *Stircus* (aus Luceria), I^2, 553. 564 (Praeneste): *Mirqurios*, *Mircurios* und nach Velius Longus VII, 77, 12 gab es früh ein *commircium*. Für Belege späterer Zeit s. z. B. Carnoy 1906, 35. Diesen beiden Erscheinungen entspricht der Übergang von *o* zu *u* vor *n* oder *r* + Kons., den für *funtes* und *frundes* (Ennius, Ann. 261 V.) Charis. I, 130, 29 K. und Velius Longus VII, 49, 16 belegen. Ob ait. mọnte, pọnte, fọnte, frọnte — Wiese, Altital. Elementarbuch 23 — prov. pọn, fọn usw. — Schulz-Gora, Altprov. Elem. 22 —, rum. munte, frunte usw. einzelsprachliche Entwicklungen darstellen oder, wie

Groeber, ALL II, 426 will, *mǫntem* usw. schon vulgärlateinisch sind, bleibt angesichts sp. puente[1] < *pǫntem* unsicher (fuente zeigt auch unregelmäfsiges *f* statt *h*). Vielleicht ist es kein Zufall, dafs nur *montem* auch im Spanischen (monte) ein *o* zeigt gegenüber dem urspr. *ŏ* des alten Lateins (*eminens*); denn gerade *Muntana* CIL III, 2624; *Muntanus* XIV, 3649, 18; VIII, 2272 usw.; *Muntane* V, 3808 sind häufige Formen; in *mons* konnte das an sich vor *ns* (*nt*) nach *o* hinneigende *o* unter Einflufs des sinn-, aber wohl nicht etymologisch verwandten *promunturium* (Walde[2] s. v.) zu *o* (*u*) werden. Im übrigen finden wir *o* > *u* vor *n*, *r* + Kons. nur spärlich belegt, vgl. *frunte* CIL VI, 28440, X, 4936; *frute* = *frontem* X, 8249; *puntifex* III, 6898; *cuntra* V, 1732; *prunta* XII, 5352; *exurcista* V, 5428; *Mavurte* dreimal bei Pirson 14 usw. Auch *furtuna* steht z. B. VI, 18536 (*Furtunato*), wo eine gewisse Vokalassimilation im Spiele sein kann, welche für *furmica* ausgeschlossen ist. Bei der geringen Anzahl der Parallelen ist wohl durch einen besonderen Grund das *u* in *furmica* entstanden und weiter verbreitet, und es ist zu beachten, dafs nach Serv. (Dan.) ad Aen. IV, 402: *formica . . . ab eo quod ore micas fert* die Ameise zu volksetymologischen Spielereien Anlafs gab. Von den römischen Dichtern wird zwar das emsige Hamstern der Ameise verherrlicht — Horaz, Sat. 1, 1, 33; Vergil, Aen. 4, 402 —, aber dem Landmann war sie lästig, und schon Cato, Agr. 91, 129 gab Vorschriften gegen von den *formicae* her drohenden Schaden. Da der Vergleich mit Dieben nahe lag — Plaut., Trin. 410 —, vermute ich, dafs durch *fur* beeinflufst *furmica* als halber Scherzname in die Bauernsprache Eingang fand. Vergleichen läfst sich *furo* 'Frettchen', der das Wild aus seinem Lager holt und daher einen von *fur* abgeleiteten Namen trägt. Ob im sic. neap. furmicula, lecc. furmica (Ullmann 192) *furmica*, das lateinisch sonst nicht belegt ist, direkt weiter lebt, bleibt zweifelhaft.

Merkwürdigerweise zeigt *torma* (59), das Schuchardt II, 176 aus cod. Pal. Verg. Aen. XI, 503 (1 Hand) belegt, den umgekehrten Wandel *u* > *o* vor *r* + *m*. Da sonst Parallelen fehlen und Analogie nach einem sinnverwandten Wort nicht vorliegt, ist *torma* wohl nach den beiden anderen Wörtern dieses Typus, nach *norma* und *forma*, entstanden. Blofse umgekehrte Aussprache dürfen wir um so weniger annehmen, weil auch die Beispiele für den Lautwandel *o* > *u* vor *r* + Konsonant selten sind.

Dafs auch in *formunsus* der Übergang von *o* zu *u* durch *n* + Konsonant begünstigt wurde, zeigt schon das Fehlen von *formusus*, während *formunsus* auch CGl. IV, 347, 45, Not. Tir. 67, 37 cod. Cass. belegt ist, *formunsitas* expos. mundi 40, p. 115, 12 Riese. Wichtiger ist die Frage, wie das seit Terenz, Eun. 730 belegte, von App. anscheinend nicht anerkannte *formonsus* entstand, das jenem *formunsus* zugrunde liegt; auch inschriftlich steht es oft, z. B. CI

[1] Sp. *fronda* mufs nach Meyer-Lübke, Wb. s. v. aufser Betracht bleiben.

IV, 6885. Das trotz Stolz[4] 53, 4 aus *formosus* neugebildete *formonsus* erklärt Skutsch, Glotta II, 246 durch Anlehnung an *sponsus, sponsa*,[1] hat aber dabei übersehen, dafs *formonsus* sicher viermal bei Lucilius (173, 476, 1026, 1226 M.) und wohl auch bei Terenz (s. o.) vorkommt, dagegen *sponsus* deshalb nicht zufällig erst bei Cicero belegt ist, weil ursprünglich nur die Braut versprochen wurde und *sponsus* erst eine Analogiebildung nach *sponsa* ist, wie umgekehrt *marita* nach *maritus* 'der mit einer Braut versehene', Lommel, Stud. über indog. Femininbild., Diss. Göttingen 1912, 21; E. Herrmann, GGN 1918, 209. Die Hypothese von Skutsch liefse sich also nur in der Form aufrecht halten, dafs nach *sponsa* ein *formonsa* gebildet wurde, womit z. B. der Bräutigam seine Braut anredete, dann auch analogisch *formonsus* entstand und, da in unserer Überlieferung *formonsus* niemals von Verlobten steht, beide ihre Gebrauchssphäre stark ausdehnten. Da *n* vor *s* schwach war (*cos* = *consul*) und laut it. sposa, frz. époux fast *sposa* (*-us*) gehört wurde, kam später, wie sonst neben *-ns-*, auch neben *formonsus* eine *-ss*-Form auf, z. B. CE 1040, 3. Im Romanischen hat sich das *n* nicht erhalten, vgl. it. formoso usw. — Wenn der Einfluſs von *sponsa* wirklich einst vorhanden war, so müssen wir immer noch mit einem negativen Faktor rechnen, welcher das Aufgeben von *-osus* begünstigte: trotz mancher lobenden Adjektiven auf *-osus* (*ingeniosus*) haben die meisten tadelnde Bedeutung, vgl. *vinosus, mulierosus, verrucosus* und besonders Gell. N. A. 4, 9, 2: *Nigidius: hoc ... inclinamentum ... ut 'vinosus', 'mulierosus' ... significat copiam quandam immodicam rei ... religiosus ... qui nimia ... religione sese alligaverat* usw. Leicht wurde in *-osus* der Begriff des zu Vielen empfunden. Im Gegensatz zu *speciosus* (*speciosius quam verius*) hatte *formosus* nur günstige Bedeutung, so dafs leicht nach *sponsa* unter Meidung des Suffixes *-osus* ein *formonsa* gebildet werden konnte.

Auch in *tondeo* neigte vor *-nd-* das *o* nach *u* hin und schon im alten Bauernkalender CIL VI, 2305, 2306 aus der Mitte des 1. Jhdt. n. Chr. lesen wir *oves tundunt* mit Übergang in die dritte Deklination zu einer Zeit, als Verwechselung der Konjugationen durch das Zusammenfallen von *-es, -et* und *-is, -it* noch nicht eingetreten war; *tundeo* wurde *tundo* formell angeglichen. Auch im Romanischen lebt *tondere* (s. u.) = *tundere* weiter, rum. tunde, ait. tondere, log. tundere, frz. prov. tondre, sp. tundir, Groeber, ALL VI, 135. Da zu *detondeo* häufiger die geschorene Person oder der geschorene Gegenstand als die abgeschnittenen Haare (Bart usw.) als Objekt steht — Thes. L. L. s. v. —, war es meistenteils völlig synonym mit *tondeo*. Auch *detondeo* wurde zu *detundo*, wofür es aufser App. keinen sicheren Beleg gibt, da Lucilius 578 M.: *proras despoliate et detundite guberna* das korrupte *detundite* vielleicht in *detondete* zu ändern ist. Da *detundo* 'abstofsen' selten ist — aufser

[1] Anlehnung an *intonsus* (*Apollo*) bleibt aufser Betracht.

Apul. met. 2, 32 nur als Interpretamentum an zwei Stellen des Festus p. 73: *detudes esse detunsos, deminutos,* p. 74; überhaupt nur im Part. Pass. — und auch CGl. IV, 503, 8, V, 285, 17, 627, 66 *detunsi deminuti* aus Verrius stammt, schliefslich *detudes* (Jacobsohn, Charites 1911, 442, 2) sich nur hielt, weil auch *detunsus* nicht sehr gebräuchlich war, fand das Verbum in der Umgangssprache wenig Verwendung, so dafs *detundo* = *detondeo* seine Form wohl von *tundo* = *tondeo* bekam. Weil *tundo* 'Rasieren' mit *tundo* 'Stofsen' verwechselt werden konnte, lag es nahe, in der Umgangssprache *detundo* an seine Stelle treten zu lassen, weil wegen der Seltenheit von *detundo* 'abstofsen' Vertauschung kaum möglich war. Ein solches *detundo* bezeugt in der Tat App., indem sie es verwirft und *tondeo,* nicht *tundeo,* wie fälschlich überliefert ist, verlangt. Das Kompositum wird wohl nur aus übertriebener Angst vor Verba composita zurückgewiesen, welche in der Volkssprache immer mehr überhand nahmen; so steht z. B. *demorari* als Intransitivum nur bei Plautus, dem vulgär gefärbten Vitruv und seit Fronto, Gellius, Apuleius u. a.; *denego* als Synonym von *nego* (nicht im Sinne von *recuso*) nur bei Plautus, Tacitus und den Späteren; manche Klassiker — s. Thes. L. L. s. v. — meiden das Verbum ganz. Viele Komposita mit *de* stehen nur bei späteren Schriftstellern. Neben *tondeo* und *tundo* entstand *tondo* z. B. CGl. II, 580, 34, 595, 32, das auch in Komposita wie *detondo* (CGl. II, 237, 30; 47, 4) und *attondo* — Vulg. Ez. 44, 20: *attondent,* Nah. 1, 12: *attondentur*; das Fut. *-ebo* (*-abo*) schwindet — vorkommt, Rönsch a. a. O. 284.

c) 31 *sobrius non suber.* Nach dem oben § 3g Ausgeführten schwand in *sobrium* nach *br* konsonantisch werdendes *i* — soweit nicht der vokalische Laut, sogar nach der *e*-Richtung hin, wieder hergestellt wurde, s. Caper VII, 103, 11 K.: *sobrius per i non per e scribendum* —, vgl. auch it. ebbro (ALL II, 276) neben sobrio. Zu *sobrum* wurde, da Adjektiva auf *-brus* fehlten, nach *aegrum . . . aeger* usw. ein Nominativ *sober* gebildet; verworfen wird es von [Probus] instit. IV, 126, 23 K., de nom. exc. IV, 213, 8, *eber* ebenda und von Charis. I, 83, 16 K. — Das *u* hat sich vor Labial und wohl besonders in *subrum, -brius* vor einem durch *r* gestützten *b* entwickelt; denn während *suber* sonst nicht belegt ist, findet sich *subrius* CI XII, 1553, Not. Tir. 81, 53 und der Gentilname *Subrius* CIL V, 7917 (W. Schulze, Gesch. Lat. Eigenn. 237), vgl. auch Schuchardt II, 113, 201; *subrinus* = *sŏbrinus* steht CGl. V, 246, 20; *consubrinus* CIL III, 1931, V, 7366, s. Thes. L. L. s. v. Während nur ein sicheres Beispiel aus dem 9. Jhdt. *Octuber* bietet, steht elfmal (Schuchardt II, 111), auch in dem weit ältesten Beleg CIL II, 2959 (119 n. Chr.) das *u* in *Octubris*, das vielleicht auch Reg. Bened. 48, 6 herzustellen ist, s. Linderbauer 332. Aber auch vor einfachem *b* neigte *o* zu *u* und unsere obige Ansicht (§ 3a) wird bestätigt, dafs das *u* von *coluber* nicht dissimilatorisch durch das folgende *b*, sondern vielmehr durch das vorangehende *ŏ* + *l* zu *ŭ* geworden ist.

d) 187 *robigo non rubigo.* Paul, Fest. 264 M.: *robum rubro colore* (Juvenal 8, 155), auch *robeus, robius* bei Varro, r. r. 2, 5, 8; CIL VI, 826, 21 (*vitulo*); Gell. N. A. IV, 6, 2 zeigen, dafs *robigo* die alte Form ist und erst nach *ruber* zu *rubigo* wurde. *Robus* und *robigo* sind in ihrem Konsonantismus (*b*) echt römisch, dagegen im Vokalismus dialektisch; da das *ou* von **roudh-os* nicht nur im Umbrischen, sondern z. B. auch in Praeneste zu *o* wurde (vgl. CIL I², 549: *losna* = *luna* < *loucsna*), ist der Geburtsort sicher Latium gewesen. Auch Plaut., Stich. 230: *robiginosus* zeigt altes *o*, gleichfalls die Hss. von Vergil, Horaz und Juvenal. Und durch Ovid, Fast. IV, 907 erfahren wir von der Göttin *Robigo*, die dem männlichen *Robigus* Varro, L. L. 6, 16 zur Seite steht; ihm gilt das Fest der *Robigalia*, Pfister, RE s. v. Wohl auf Grund des feststehenden *o* in jenen Götter- und Festnamen hat App. dort, wo der Sprachgebrauch zwischen *o* und *u* schwankte, die richtige Wahl getroffen. *Robigo* blieb auch in der Volkssprache erhalten, wie afrz. roil, roille, prov. rovilh, sp. robin zeigt, vgl. M.-Lübke, Wb. 7348. Dieselbe Empfehlung von *robigo* CGl. V, 144, 32: *robigo non rubigo* (vgl. V, 39, 20 [Placidus]: *robigo a rodendo dicitur*). — Über *robigo* s. auch Ernout 221; aber für *ōpilio* < *ov(i)pilio*, das neben *ūpilio* seit Plautus belegt ist, dürfen wir deshalb nicht ohne weiteres dialektische Herkunft annehmen, weil neben *upilio* 'Schäfer' sehr leicht, durch *ŏvis* beeinflufst, in Rom selbst (oder in der Nachbarschaft) ein *opilio* aufkommen konnte.

e) 86 *cloaca non cluaca.* Das alte z. B. bei Varro, Men. 290 u. a. erhaltene *clovăca* hätte zu *claváca* werden müssen, da nach dem von Thurneysen, KZ 28, 159, Solmsen und Kretschmer, KZ 37, 4, 274 ff. behandelten Lautgesetz vortoniges *o* vor *v* in *a* umgewandelt wurde, vgl. *favilla* < *fovilla*, *lavare* < *lovare*: λοϝέω, *cavare* < *covare*, danach *cavus*, aber sp. cueva. Solmsens Annahme, das *oŭ* = indog. *oŭ* zu *aŭ*, dagegen *oŭ* = indog. *eŭ* zu *ŭ*, *ŏ* geworden sei, scheitert an der Tatsache, dafs zur Zeit der späteren Akzentverhältnisse, durch welche *ŏv'* zu *ăv'* wurde, beide *oŭ*-Laute längst zusammengefallen waren, Sommer², 110. Vielmehr hielt sich *Novembres* — *Noembres*, *Nuembres* in CIL VI — durch *novem*; schwerer zu deuten ist *clovāca*, das bei Plautus belegt und wohl älter als das junge Lautgesetz ist. Da nach Plin. bei Prisc. II, 29, 8 K. das *l* in *flavus clarus* einen *sonum plenum* hat (wohl velares *l*, vgl. *-tlom* > *-clom* und 2 b), dagegen in *lectum* (und überhaupt im Silbenanlaut, auch vor *a*, *o*)[1] einen *sonum medium*, so hat vielleicht das stark velare *cl* in *clovaca*, im Gegensatz zu *lavare*, *cavare*, das *o* erhalten; aber auch diese Erklärung wird kaum genügen.[2] Erst viel später trat durch Vokalassimilation gelegentlich *clavāca* auf, CGl. IV, 434, 26; 595, 8. — *Cloaca* entstand durch Übergang von unbetontem *ov* zu *o*, Solmsen, Stud. z. Lat. Laut-

[1] Das ergibt sich aus dem Zusammenhang.

[2] Ein *clovere*, nach dem *clovaca* erhalten wäre (Sommer a. a. O.), hat es nie gegeben, nur *cluere* (Plin. n. h. 15, 119): gr. κλύζειν.

gesch. 141; da dieser Laut die Mitte hielt zwischen *o* und *u* (*Noembres* neben *Nuembres*), ist auch *cluaca*, aber nur selten, belegt: trotz der bei Verrius Flaccus, Paul. Fest. 38 M. erhaltenen Etymologie: *cloacae a colluendo dictae* (s. Mar. Victor. VI, 25, 9 K.: *non est cloaca, ut putatis, sed cluaca quasi conluaca*) und trotz der empfundenen Verwandtschaft mit *cluere* (Plin. n. h. 15, 119) findet sich *cluaca* nur CIL V, 8146, X, 4752 und seit Sallust, frg. 4, 16 M. und Varro, L. L. 5, 157 höchstens sechsmal in der Literatur. Auch App. entscheidet sich für die übliche Form.

§ 8. Der Vokal *u*.

161 *coruscus non scoriscus*

Um das *i* zu verstehen, müssen wir zunächst das anl. *s* erklären. Usener, Rh. Mus. 49, 463 u. a. erblicken in *scoriscus* eine uralte Bildung, in der das zum Stamm gehörige *s* sich mit σκαίρω vergleichen liefse. Da aber in *coruscus* das alte *u* der Pänultima unerklärt bliebe, betrachtet es Walde[2] s. v. mit Thurneysen, GGA 1907, 806 zögernd als Lehnwort aus κορύπτω, κυρίσσω 'mit den Hörnern stofsen', wogegen sich lautliche und semasiologische Bedenken erheben; dagegen wäre Urverwandtschaft mit κορύπτω sehr wohl möglich. — Die Beziehungen zu σκαίρω werden auch dadurch widerlegt, dafs das doppelte *sc* in *scorusco*, *scoruscatio* und *scoruscus* nur dann bezeugt ist, wenn diese Vokabeln *fulguro* und *fulgor* bedeuten, vgl. CGl. III, 347, 16 usw.; Ital. Luc. 9, 29; 17, 24; 24, 4 (cod. d), Act. Petr. 21. Das *s* war also nicht uralt, sondern erst sekundär; wie in καρκαίρω 'Wimmeln', ai. rō-rucāna 'leuchtend' — Brugmann, K. Vergl. Gr. 286, 481 ff. — die sich wiederholenden Reflexe durch die Reduplikation bezeichnet werden, so vielleicht in *scoruscus*, *scoruscatio*, *scoruscus* durch das neue, doppelte *sc-* mit scharfem *s*. Der Vergleich mit unserem 'flitzen', 'blitzen' zeigt, dafs auch das *i* in *scoriscus* verwandten Eindrücken seine Entstehung verdankte und nicht zufällig zusammen mit doppeltem *sc-* in derselben Form bezeugt ist, vgl. auch *scoriscatio* Ital. Matth. 24, 27 cod. d; es gibt daneben Formen mit *i* und anl. *c*, *corisco* CGl. V, 17 i, 21 und *coriscae* IV, 37, 31 und dazu ptg. corisco. — Es hat nach dem Gesagten App. wohl das Substantiv, nicht das Adjektiv *coruscus* gemeint, wie auch die folgende n. 162: *tonitru non tonotru* nahelegt; in *tonotru* malte das doppelte *o* das dunkle Rollen des Donners, § 3 h.

§ 9. Das *y*.

17 *marsias non marsuas*
28 *gyrus non girus*
119 *clamis non clamus*
191 *tymum non tumum*
195 *myrta non murta*

Das gr. *υ*, das besonders im Jonisch-Attischen früh zu *ü* wurde, haben die Römer zuerst durch *u* — *gubernare*, *purpura* — oder durch *i* (*caliptra*) wiedergegeben und als solches gesprochen,

da das *ü* die Lippenrundung des *u*, die Zungenstellung des *i* hatte. Später wurde das *y* eingeführt, das der Tendenz, den griechischen Laut, obwohl den Römern fremd, genau zu sprechen, in der Schrift entgegen kam; daneben blieb aber auch das der lateinischen Zunge geläufigere *u* und *i* in der Umgangssprache erhalten. — Die Überlieferung in 28: *gyrus non gyrus* ist deshalb nicht mit Haupt, op. III, 534 in ... *non goerus*, das in Hss. (Non. p. 20, 26; 189, 32) belegt und mit *Mysia* > *Moesia* zu vergleichen ist, sondern in ... *non girus* zu ändern, weil gerade diese Form volkstümlich gewesen ist und ihre Bedeutungssphäre beträchtlich erweitert hat; vgl. Peregr. Aeth. 2, 5: *mons per giro* 'ringsum' und besonders 3, 8: *in giro parietes ecclesiae*, 14, 2: *in giro colliculo isto*, wo *in giro* im Sinne von *circum* bald wie dieses den Akkusativ regiert, bald den Ablativ als Apposition zu sich nimmt. Loefstedt, Peregr. Aeth. 67 weist darauf hin, dafs Hez. 16, 57 im cod. Weingart. und 40, 16 im cod. Wirceburg. gr. κύκλῳ durch *in gyro* (mit *y*) übersetzt wurde, aber der stilisierende Hieronymus *in circuitu* schreibt. Auch das Romanische zeigt *i*, it. sp. ptg. giro, prov. gir.

In *Marsias non Marsuas* ist wichtiger als die getadelte Form — z. B. CIL II, 558, Mart. II, 64, 8 (*-sua*) — das gebilligte *Marsias* (wenn es nicht in *Marsyas* zu ändern ist). Es ist nämlich zu beachten, dafs eine bekannte Statue des Marsyas auf dem römischen Forum stand — Horaz, Sat. 1, 6, 120; Porphyr. z. St.; Jordan, Marsyas auf dem Forum in Rom — und App. z. B. auch die volkstümliche Form *(h)orilegium* vielleicht deshalb anerkannte, weil die öffentlichen Uhren in Rom allgemein so benannt wurden. Dann könnte trotz der Bemerkung des Serv. (Dan.) zu Aen. IV, 58, dafs Statuen des Marsyas auch in anderen Städten aufgestellt zu werden pflegten (Eckhel, Doctr. numm. 4, 493 ff.), auch das anerkannte *Marsias* für Rom als Heimat der App. sprechen. Sicheres ist nicht zu ermitteln.

Ullmann 174, 220 wollte *clamys non clamus* lesen, aber die Hss. der verschiedensten Schriftsteller haben fast regelmäfsig entweder *clamis* oder *chlamys*, so dafs App. nur die rein griechische oder die echt lateinische Form gebilligt haben kann. Während Leo für Plautus und Ihm für Sueton (Praef. p. LI) das überlieferte *clamidem* (*-de, -dis*) nicht für ihren Auktor in Anspruch nehmen, haben Marx, Lucil. 321 und Goetz-Schoell, Varro L. L. 5, 133 *clamides* gedruckt. Jedenfalls wurde die völlige Latinisierung des Wortes, das erst seit Einführung der *chlamys* in Rom unter Sulla volkstümlich werden konnte, dadurch gefördert, dafs seit Plautus der Akkus. *chlamydem* (*clamidem*) oft, niemals dagegen *chlamyda* gebraucht wurde; auch *chlamydas* ist trotz der denkbaren Interpunktion: *cubo in Sardianis tapetibus*; *clamidas et purpurea amicula* für Varro Men. 212 (der Schlufs des Satzes fehlt) nicht gesichert und steht im 'Cato de lib. educ.' p. 542 Non.: *clamidas encombomata ac parnacidas quam togas* in der Mitte von Graeca, so dafs an der noch übrig bleibenden Stelle, Pers. 6, 46, eher *clamides* (*chlamydes*) mit QL, Priscian (II, 333, 6; 350, 23 K.) als *chlamydas*

(*clamidas* P.)[1] mit Leo zu lesen ist. Die Latinisierung der Endung begünstigte die Verbreitung von *clamis*, das nach der konsequenten Schreibung *clamidem* in sehr alten Hss. sicherlich von den späteren Grammatikern und auch von App. anerkannt wurde, so dafs wir nicht *chlamys* ändern dürfen. In den Glossen steht neben nicht seltenem *chlamys* III, 323, 21 *chlamis*, V, 564, 47 *clamis*. — Dagegen blieb in *chelys*, Akk. *chelyn* mit griechischer Endung das *y* erhalten; das späte *botrus* bekam stets *u*, weil vorher schon *botruus* gebildet war, § 3 g. — *clamus*, das App. rügt, ist nirgends bezeugt.

Da bei Aussprache des *m* die Lippenstellung mehr der des *u* als des *i* entspricht, konnten sich *murta* 'Myrthenbeere' und *tumum* in der Volkssprache allgemein durchsetzen. *Murta* war sicher nicht weniger volkstümlich als *murtatum* 'mit Myrthenbeeren gewürzte Wurst'. Die Namen der Würste tragen auch sonst vulgären Charakter; vgl. das aus *apexabo* > *apexavo* (anders K. Meister, Lat.-Gr. Eigenn. 52) entstandene *apexao(nes)* bei Arnob. 7, 24, das sein *v* durch dissimilatorische Wirkung des *p* verlor — s. über *paor* § 14, *longavo* (Varro, Arnob. 7, 24) wird nicht zu *longao* —; ferner das nur bei ps.-Acro zu Horaz, Sat. 2, 4, 60 überlieferte *farta salsicia*, it. salsiccio, Leumann, Glotta 9, 156; auch *sangunculus* bei Petron 66 und dazu Heraeus, Rh. Mus. 72, 41. *Murta* 'Myrthenbeere' steht schon bei Cato, agr. 125 und Varro, L. L. 5, 111 u. a.; vgl. noch CGl. II, 131, 47: *murta μυρσίνη*; III, 584, 34. 43. Trotz des folgenden *zizipus* und *iuniperus* (196, 197) hat App. mit *myrta* wohl nicht den Myrthenbaum, sondern dessen Beere gemeint; denn erst seit dem 3. Jhdt. kommt dieses *myrta* = *myrtus* z. B. in dem auf Apicius' Namen erhaltenen Kochbuch (*mirta*) und anderen vulgären Texten vor; gebilligt hätte App. diesen Neologismus schwerlich, auch wenn er zu seiner Zeit vorkam. Auch das Romanische zeigt *u*, sp. ptg. murta, afrz. murte, aprov. murta usw.

Tumum steht z. B. CGl. III, 611, 32 und ist erhalten im lecc. tumu, logud. tumbu und sp. tom-illo, während auf dem übrigen Gebiete nur *serpullum* 'Quendel' fortlebt, prov. serpol, it. serpollo, ALL VI, 135. Aber App. zeigt, dafs noch im 3. Jhdt. *tumum* lebendig war und erst später in der Übergangssprache schwand: auch andere nur in Spanien und Sardinien (Italien) erhaltenen Vokabeln brauchen nicht schon in sehr früher Zeit abgestorben zu sein. Ob angesichts CIL VIII, 7854: *thymum* auch für App. diese Form als die gebilligte anzusetzen ist?

§ 10. Die Diphthonge.

a) Der Diphthong *au*.

83 *auris non oricla*

Zu *auris* gehört seit ältester Zeit das Deminutivum *auricula*, das zuerst hypokoristische Bedeutung hatte — Plaut. As. 668,

[1] Der neue Nomin. *chlamyda* kommt — anders Thes. L. L. s. v. — bezeichnenderweise zuerst bei Apuleius vor.

Poen. 375 —, dann aber bald als völliges Synonym von *auris* in die Umgangssprache Eingang fand, wie bes. die interessante Stelle des Rhet. ad Herenn. IV, 10, 14 zeigt, wo *oricula* (mit *o*) in einem Beispiel erscheint, *quod ad infimum et cotidianum sermonem demissum est*, s. auch Wölfflin, Phil. 34, 154; Loefstedt, Peregr. Aeth. 311. *Oricla* steht als Cognomen CIL XII, 5686, 652; sonst noch CGl. III, 615, 18; *oricula* CGl. II, 139, 48 u. ö. (Heraeus, Sprache Petrons 7, Thes. L. L. s. v.) und schon Verr. Flaccus, Fest. Paul. 182, 183 M. führte zur Erklärung von *orata* 'Goldforelle' aufser *orum* = *aurum* auch *oriculae* an. Es ist nun sehr wichtig, dafs die im früheren Vulgärlatein häufige Monophthongisierung des *au*, wofür die Geschichte des *Clodius* das einleuchtendste Beispiel abgibt, sich im Romanischen nur in wenigen Vokabeln, in *coda*, *olla*, *fox* und *plostrum*[1], durchgesetzt hat, während in den übrigen Wörtern das alte *au* zugrunde liegt, vgl. rum. coadă, it. coda; aprov. coza, frz. queue (< coda) gegenüber rum. aur, it. oro, aprov. aur, frz. or (< *aurum*). Auch rum. ureche, it. orecchio, prov. aurelha. sp. oreja sind auf *auricula* zurückzuführen, wie die den alten Diphthong erhaltende provenzalische Form zeigt; dafs in den übrigen Sprachen nachträgliche Einzelentwicklung von *au* zu *o* stattgefunden hat, weist M.-Lübke, Einf.[3], 121 nach; so kann frz. chose nur aus *causa* entstanden sein, da im Afrz. nur vor *a* das *c* zu *ch* wurde. — Man hat nun aber des öfteren mit Thurneysen, KZ 28, 156 *olla*, *fox*, *coda* und *plostrum* für die ursprünglichen Formen, dagegen die mit *au* (*cauda* usw.) für Hyperurbanismen gehalten und auch Walde hält für die zwei letzten Vokabeln daran fest; dann hätte das Romanische nicht eine einzige vulgäre Bildung mit *o* < *au* übernommen. Ist diese Ansicht richtig? *Aula* ergibt sich durch das Deminutivum *auxilla* als das primäre. *faux* durch *offucare*, Paul. Fest. 192 M.; da *fauces* formell isoliert war und als solches empfunden wurde — Prisc. II, 323, 21 K.: *in -aux unum femininum* : *haec faux* —, konnte das einmal in der Umgangssprache vorhandene *foces* sich leicht (*voces*, *veloces* usw.) auch später erhalten. *Cauda* ist etymologisch unklar; die vulgäre Bedeutung kann die Entstehung und Erhaltung des *o* im Romanischen begünstigt haben. *Plaustrum* wird für hyperurban gehalten wegen der bekannten Geschichte Vespasians (Suet. 22), der den consularis *Mestrius Florus* spottend *Flaurus* nannte, als dieser ihn gemahnt hatte *plaustrum*, nicht *plostrum* zu sagen. Aber *plaustrum* kann sehr wohl das ursprüngliche sein und sekundäres *plostrum* auch in der besseren Umgangssprache als Bezeichnung des alltäglichen Frachtwagens sich durchgesetzt haben, so dafs *plaustrum* schliefslich fast aufser Kurs kam; wahrscheinlich gemacht wird diese Ansicht durch häufiges *clostrum* neben ursprünglichem *claustrum* (*claudo*). Dafs *claustrum* 'Kloster', nicht *clostrum* (ALL I, 547) romanisch ist, liegt an der Bedeutung des Wortes, während *olla*, *coda*, *plostrum* einer tieferen Schicht der

[1] Über *cotes* s. § 25.

Volkssprache angehören. Bei *fox*, *foces* spielten, wie gesagt, formelle Gründe mit. Von Hyperurbanismus kann für keine einzige Form die Rede sein.

b) Da *raucus non ra[u]cus* (153) — *draucus* Usener, Bücheler — nur auf einer Konjektur Niedermanns beruht, kann es nur nebenbei behandelt werden. Wie *raucus* zu *draucus* '*καταπύγων*' hätte werden können, ist unverständlich; ein *d* ist in der Hs. nicht zu erkennen und eine umgekehrte Verschreibung (*raucus* st. *draucus*) in Martialhss. beweist natürlich nicht, dafs *draucus non raucus* zu schreiben ist: ein ähnlicher Euphemismus liefse jede Ratio vermissen. — Während vortoniges *au* bekanntlich im Romanischen vor folgendem betonten *u* zu *a* wird[1] — *ausculto* > *asculto* (Thes. L. L.), afrz. ascouter, asp. ascuchar usw. —, ist dagegen in betonter Silbe nur selten durch Dissimilation und Dehnung des ersten Komponenten des Diphthonges *a* statt *au* eingetreten, wenn ein *u* in folgender Silbe stand (anders Sommer², 80), vgl. CIL VI, 667: *Cladius*, II, 6257, 77: *Fasti* nach *Fastus* (unbelegt) = *Faustus*, *anculus* = *aunculus* VI, 19004 u. ö. und unten § 14. Das Sardische ist mit laru = *la(u)rus*, kali = *caulis*, pabaru = *pa(u)perum* einen Schritt weitergegangen, s. M. L. Wagner, Arch. f. St. d. n. Spr. NF. 35, 1916, 108. Die Seltenheit der Belege begünstigen Niedermanns Konjektur: *raucus non racus* nicht sehr. — In unbetonter Silbe ist *au* vereinzelt auch ohne folgendes *u* zu *a* geworden, vgl. z. B. *Larentinus* (*Fastina*) bei Pirson 26; *papertad* CIL VI, 25741 (vgl. sard. pábaru) und (vor *f*) häufiges *nafragium* in später Zeit, Schuchardt II, 306 f.; Form. Andecau. 15, 15.

b) Der Diphthong *ei*.

i) 26 *musivum non mus(e)um*
204 *musium vel musivum non museum*
44 *bravium non brabium*

Das gr. *βραβεῖον* findet sich, abgesehen von den Glossen, nur zweimal bei nicht christlichen Schriftstellern — Script. hist. Aug. Capit. Verus 6, 5; Schol. ad Horat. Ars 417 —, so dafs erst durch die Bibelübersetzungen — Ital. I. Kor. 9, 24, Phil. 3, 14 — das Wort in die römische Literatur und Sprache kam. Auch deshalb kann App. kaum vor dem Ende des zweiten Jahrhunderts verfafst worden sein. Belegt sind *bravīum* und *brabīum* — das *ī* in *bravīum* ist gesichert durch Hymn. Ambros. II, 72, 25; Ps. Prosp. carm. de provid. 663; unrichtig Thes. L. L. Sp. 2153, 29 —, während vereinzeltes *brabēum* bei Prudent. peristeph. 5, 538: *solus brabei duplicis* nnr (künstliche) Anlehnung an *βραβεῖον* ist. Mit Unrecht haben deshalb Foerster, Ullmann 184 und Heraeus *non bra(beum)* geschrieben. Wie schon oben § 3 a erwähnt wurde, sind *τελωνεῖον*, *ἀρχεῖον* und *βραβεῖον* erst zu einer Zeit übernommen worden, als gr. *ει* wie *ī* gesprochen wurde. Da aber in den demgemäfs

[1] Vgl. *Macenas* = *Maecenas* CIL VI, 4610.

entstandenen Formen (*telonium*), *archium* (Fronto p. 16, 16 N. usw.) und *brabium* *-ium* ungeläufige Endung war, wurde zu (*telonium*), *archivum* und *bravium* umgebildet. *Bravium* und *brabium* waren wohl beide in der Umgangssprache gebräuchlich; vgl. Schol. Horaz, ars 417: *solet dicere is qui bravium tenet : qui prior venerit, bravio donabitur*, andererseits *brabium* in Glossen[1], auch in den Formen *brabrium* (IV, 487, 35) und *brabirium* (IV, 25, 7). Viel häufiger ist aber *bravium* und dementsprechend billigt es App. Über *brabium* (*bravium*) als circensisches Wort s. Pollack RE s. v.

Da auch *museum, musium* und *musivum* 'Mosaik' erst seit dem 2. Jhdt. — zuerst (*museum*) CIL VIII, 993 in einem für die *diva Plotina* errichteten Tempel — belegt sind, stammen sie ebenfalls aus dem Griechischen, obwohl *μουσεῖον* 'Mosaik' erst spät bei Schriftstellern vorkommt, welche es aus dem Lateinischen übernommen haben (Blümner Technologie III, 327), sodafs gr. *μουσεῖον* vielleicht zuerst lokal beschränkt gewesen ist. Auf Afrika könnte das dort nicht seltene *museum* führen, s. aufser CIL VIII, 993 auch 1323[2] und 2657 (*musaeo*). Deshalb aber auf afrikanische Herkunft der App. zu schliefsen wäre verfehlt, da sie gerade *mŭseum* verurteilt und *musium* (s. aber unten, belegt Script. Hist. Aug. Spart. Pesc. Nig. 6, 8) oder *musivum* (Orelli-Henzen 3323: *opere musivo*; Augustin. c. d. 16, 8) billigt. *Museum* wird wegen des schon vorhandenen *museum* 'Musensitz' mit Recht verurteilt. *Μουσεῖον* wurde zuerst zu *musēum*, dann zu *musivum* (vgl. *archivum*), das kaum zuerst Adjektiv (*musivum opus*) war, und zu *museum*. Dafs nicht zufällig ältere Beispiele für das Wort fehlen, zeigten indirekt Stat. Silv. 1, 5, 42—43, Plin. n. h. 36, 189; Sen. ep. 86, 6, welche die Sache berühren, aber das Wort nicht gebrauchen. Ob in n. 204 die Worte *musēum vel* App. gehören, ist nach der Ablehnung von *brabium* sehr zweifelhaft; auch verstofsen sie gegen die Sitte nur eine Form als die anerkannte zu erwähnen; andererseits mufs der Zusatz alt sein angesichts des seltenen *musēum*, auf das ein viel späterer Fälscher nie verfallen wäre.

2. 222 *nescioubi non nesciocube.* Nach Sommer[2] 149 erfolgte die Kürzung des ausl. *-ei* in *ubei* usw. zur Zeit, als es zu *-e̯* geworden war; das Resultat sei ein bald *-ĕ* bald *-ĭ* geschriebener Mittellaut gewesen, vgl. neben *sibi, quasi, ubi, heri: sibe, quase, ube, here* (schon Plaut. Mil. 59) usw. — Da Plautus im An(In)laut noch *ei* und *i* unterscheidet (Truc. 262), andererseits schon häufig *ubī, mihī, sibī* mifst, so mufs man jedenfalls annehmen, dafs im Auslaut dieser oft pro(en-)clitisch sich anlehnenden Vokabeln früher als sonst (im In- und Anlaut) das *ei* gekürzt wurde.[3] Dann brauchen wir aber nicht bei dem Wandel *ei* > *e̯* > $\breve{e}$ stehen zu bleiben,

[1] Auch *bradium* ist bezeugt.

[2] Und IX, 6281, Treb. Poll. trig. tyr. 15, 4.

[3] Bestätigt wird diese Annahme durch frühes *Diove, Honore* = *Diovi, Honori* (CIL I², 607, 20. 31 [217 v. Chr.]), wo das *e* < *ei* ebenfalls im Auslaut steht. *orĕ* = *ori* Properz 4, 8, 10 läfst sich nicht beseitigen.

sondern dürfen glauben, daſs schon zur Zeit des Plautus im Auslaut der genannten Wörtchen der Lautwandel: *ei* > *ę̄* > *ī* > *ĭ* sich vollzogen hatte. Das ausl. *ĭ* wurde dann in derselben Weise zu *ĕ*, wie in dem ebenfalls sich anlehnenden *magis* > *magi* (Leo Plaut. Forsch.² 294) > *mage*. *Tibe* steht schon CIL I², 10 in dem dritten Scipionengedichte, *ube* bei Willmanns 1619 (65 n. Chr.), CIL VI, 9659, IX, 3895. Für die Kaiserzeit vgl. Quintil. 1, 4, 8; 7, 24: *'sibe' et 'quase' . . . Livium ita his usum ex Pediano comperi, qui et ipse eum sequebatur* (aber bei Asconius niemals überliefert, Stangl, Cic. Orat. Schol. p. 19, 9). — Das *c* ist nach *sicubi, necubi* usw. irrtümlicherweise in der Volkssprache eingeschoben. Ed. Hermann GGN 1918, 134f. glaubt, daſs aus fälschlich getrenntem *sic-ubi, nec-ubi, alic-ubi* erst sekundär *ubi* (statt *cubi* < *qŭubi*) entstanden sei. Aber das römische Sprachgefühl konnte nur in *ali-cubi* (vgl. *aliquis, aliter*, Sommer Erläut. 69) zerlegen und empfand in *sicubi* und *necubi* der Bedeutung entsprechend sicher die Kraft von *si* und *ne*.

C. Halbvokale.

§ 11.

14	*vacua non vaqua*	40	*coqui non coci*
15	*vacui non vaqui*	27	*exequiae non execiae*
38	*coqus non cocus*	37	*equs non ecus*
39	*coquens non cocens*	208	*februarius non febrarius*

In der Endung *-uus* ist nach Konsonant das unbetonte Hiatus-*u* schon früh in der Umgangssprache zu *u̯* geworden und dann verflüchtigt. Das alte *aeditumus* — vgl. *finitimus, maritimus* — ist erst seit Livius in der Form *aedituus* wirklich bezeugt und, wie Varro (Gell. N. A. 12, 10, 4) sah, volksetymologisch (*aedem tueri*) umgebildet worden;[1] aber schon CIL X, 6638 c, 28 (44 n. Chr.) ist *aeditus* belegt. *Mortus* steht schon CIL IV, 3129: *cadaver mortus* = *c. mortuum*; sogar der Dichter Germanicus erlaubt sich v. 317 zweisilbiges *arduum*; für *perpetus, innocus* s. Corssen II, 712. So wurde in der Umgangssprache auch *vacus* gesprochen, das M.-Lübke Wb. 9115 für marchisanisches *vago* zugrunde legt wie *voc(u)us* für italische Dialekte und sp. *hueco*, pg. *oco* mit fehlendem *v* vor *o*. Erst analogisch konnte bei Adjektiva auch in Femininum das *u̯* schwinden, und es ist interessant zu beachten, wie App. zeigt, daſs zu ihrer Zeit sich diese analogischen Bildungen noch nicht durchgesetzt hatten, sondern noch *vaqu̯a, vaqu̯i* gesprochen wurde; andererseits war wohl schon *vacus* in der Umgangssprache üblich, weil sonst App. die Normalform, das Mascul. Sing. *vaquus*, nicht allein das Femin. Sing. und Mask. Plur., als Beispiele für *cu-* > *qu̯-* angeführt hätte (vor Schwund des *u̯* sollte nicht hier, sondern erst später gewarnt werden). Dieselbe Warnung steht auch bei Albinus GL VII, 296, 7 K.: *vacuus per c non per q scribendum est*, nur daſs

[1] Umgekehrt, aber kaum richtig Aistermann, de M. Val. Probo 1910, 110.

hier ohne Berücksichtigung der lebendigen Sprache das Maskulinum angeführt wird.

So entstand auch früh *relicus* (CIL VIII, 2728, 9 um 148 n. Chr.) und danach analogisch *reliciae* VI, 4999. *Execiae* kann sehr wohl *reliciae* nachgebildet worden sein — beide neue Formen setzen den gutturalen *k*-Laut voraus —, und wir brauchen nicht mit M.-Lübke, Groeb. Grundr.[2] 475 anzunehmen, dafs *exeqiae* (*execiae*) aus *exequiae*[1] sich entwickelte: **illaciare* und **laceus* < *illaqueare* und *laqueus* können durch das sinnverwandte *illicio*, das durch Rekomposition zu **illacio* wurde, beeinflufst worden sein und sich schliefslich durchgesetzt haben. — vgl. noch Papirian bei Cassiod. VII, 158, 15 K.: *reliciae et relicui per c scribebantur ... ut relicuus ... at nunc reliquiae et exequiae per q scribuntur*; Albinus VII, 300, 26.

In *equs non ecus* beansprucht auch die gebilligte Form Interesse; wichtig ist Serv. Dan. ad Georg. I, 12: *antiquissimi libri 'aquam' plerique habuerunt ... sed melius 'equum' ... in Corn. 'equm', in authentico 'aquam', ipsius manu 'equm'*, Ribbeck Proleg. 442. Den Grund für diese orthographische Schreibung geben Ter. Scaurus VII, 12, 11 K. und Velius Longus VII, 58, 11; 59, 4 K. aus Hadrianischer Zeit, z. T. implicite, an: da nach vielen Grammatikern *uu* immer zweisilbig zu sprechen sei, ohne dafs sie sich die konsonantische Kraft des ersten *u* in *uulgus, equus, seruus (= servus)* überlegten, hätten sie die Schreibungen *volgus, equos, servos* (und *equs*) eingeführt. Diese Ansicht, welche Scaurus und Longus bekämpfen, vertritt nun aber Cornutus bei Cassioder VII, 150, 5 K.: *alia sunt quae per duo u scribuntur, quibus numerus quoque syllabarum crescit. similis enim vocalis vocali adiuncta non solum non cohaeret, sed etiam syllabam auget, ut vacuus ... eadem divisio vocalium in verbis ... acuunt*, dessen Standpunkt der Cornutus auch sonst benutzende Papirianus (Cassiod. 161, 4 K.) ebenfalls erhalten hat: *vulgus, vultum ... sunt qui putant per duo u scribi non debere, quod similis vocalis vocali adiuncta non solum non cohaereat, sed etiam syllabam augeat* usw. Cornutus schrieb nur *vacuus, acuunt*, aber nicht *uulgus, uultum* und ebensowenig wie App. *equus*, sondern *equos* oder *equs*, weil jedes geschriebenes *uu* zweisilbig sei! Es ist also sehr wohl möglich, dafs bei Serv. Dan. ad G. I, 12 *Corn.*[2] nicht in *Corneliani* (vgl. Schol. Bern. zu Georg. IV, 87, 120, 175), sondern in *Cornuti* aufzulösen ist. *Equs* steht z. B. CGl. IV, 336, 36; *ecus* in Versen z. B. CIL VIII, 16566, 8; XIV, 3911, 6. Auch hier gibt App. eine Vulgärform, aber nicht diejenige, welche dem Romanischen zugrunde liegt; dort blieb nur *equa* erhalten, während *equus* durch *caballus* ersetzt wurde.

Aus den Worten des Velius Longus VII, 79, 7: *cocum nonnulli in utraque syllaba per 'q' scribunt, nonnulli et inserta ⟨u⟩. in verbo etiam 'quoquere' per 'quo'. Nisus censet ubique 'c' ... ponendam tam*

---

[1] *torcĕre* < *torquēre* (ALL 6, 127) bleibt aufser Betracht.

[2] Nichts darüber bei Reppe, de L. Annaeo Cornuto, Diss. Leipzig 1906.

in nomine quam in verbo, quod mihi nimium videtur exile. nam sicut non est prima syllaba oneranda, sic sequens videtur explenda, der nach den Schlufsworten *coquus* zu bevorzugen scheint, ergibt sich das Bestreben die beiden silbeanlautenden Konsonanten auszugleichen. Während *quoquus, quoquere* in Hss. bezeugt sind (vgl. Quint. 6, 3, 47), sind *cocus* und *cocere* häufiger; nachdem *coqu̯us* zu *cocus* geworden war, hat sich, durch die erwähnte Tendenz der Ausgleichung im Silbenanlaut begünstigt, analogisch auch *cocere* und, wie App. zeigt, auch *cocens, coci* durchgesetzt, vgl. it. *cuocere*, frz. *cuire* usw., M.-Lübke Wb. 2212. Lehrreich für den assimilierenden Einfluſs des ersten *c* ist der Gegensatz zwischen **vacus, vaqu̯a, vaqu̯i* — s. oben — und *cocus, cocens, coci. Cocens* ist CGl. III, 140, 68 ff. bezeugt. App. billigt auch hier aus grammatischer Erwägung (*uu* sei immer zweisilbig) *coqus*, nicht *coquus*.

Über *febru̯arius* und den Schwund des *u̯* nach *-br-* vór betonter Silbe wurde § 3 g, 7 c gesprochen. *Februarius* ist z. B. CIL, III, 8690, VIII, 23061 u. ö. bezeugt. Für die Datierung ist wichtig CI IV, 4983: *XV K febrares*, aus der Zeit vor 79 n. Chr. Interessant ist *febroarius* XII, 936, 3509; Inscr. Dittenb. Syll. 315, das sich wohl mit dem § 7 c angeführten *sobreus* (vgl. auch *osteum* § 5 b) direkt vergleichen läfst, in dem Schwund des *i* — **sobrum* wird durch *sober* (*suber*) vorausgesetzt — durch erneute Vokalisierung nach der Richtung des *e* hin vorgebeugt wurde; in ähnlicher Weise entstand *febroarius*.

D. Konsonantismus.

§ 12. Ferndissimilation, Fernassimilation und Verwandtes.

16 *cultellum non cuntellum*
77 *flagellum non fragellum*
125 *terebra non telebra*
147 *meretrix non menetris*
166 *obstetrix non ops⟨etris⟩*
45 *pancarpus non parcarpus*
180 *frustum non frustrum*
209 *clatri non cracli*
216 *necne non necnec*

Einige Literatur sei schon hier angegeben: Grammont, la dissim. conson. dans les lang. ind.-europ. 1895. — Hoffmann-Krayer, Ferndissim. von *r* und *l* im Deutschen = Festschr. z. 49 Philologenvers. Basel 1907, 141. — R. Meringer und K. Meyer, Versprechen und Verlesen 1895; R. Meringer, Aus dem Leben der Sprache 1908. — Brugmann, Das Wesen der lautl. Dissimil. = Abh. Sächs. Ges. d. Wiss. 1909, 139. — Nachmanson, Beitr. z. Kenntn. der altgr. Sprache, Uppsala 1910. — Hauptarbeit: E. Schopf, Die konson. Fernwirkungen usw. = Forsch. z. gr. und lat. Gramm. 5, 1919 mit Literaturangaben.

Im Gegensatz zu der häufigen Assimilation und Dissimilation unmittelbar nebeneinander stehender Konsonanten, bei der nur lautphysiologische Vorgänge sich abspielen, kommen bei der sogen. Fernassimilation und -dissimilation auch psychologische Faktoren in Betracht. Ohne weiteres verständlich sind die progressive

Fernassimilation und -dissimilation — letztere ist ziemlich selten —, welche den folgenden Konsonanten an einen verwandten, schon gesprochenen assimiliert (*Mcnelavos* > *Memelavos* CIL XI, 6700, 158 b) oder durch einen gleichen vorhergehenden Laut dissimiliert: *prora* > *proda* (s. u.). Etwas schwerer zu verstehen sind dieselben Erscheinungen regressiver Art. Da die Artikulationsmasse sich simultan an denjenigen, der sie sprechen soll, herandrängt, ohne dafs die einzelnen Laute schon klar geordnet sind, so kann ein später folgender Konsonant — eventuell an einer entsprechenden Stelle der vorhergehenden Silbe — antizipiert werden um einen lautphysiologischen verwandten Konsonanten, der vorhergeht, zu ersetzen. Meistens tritt dann durch Metathesis der vertriebene Konsonant an die Stelle des anderen — *paludem* > *padulem*, Schopf 183 —, während nur in Sprech- oder Schreibfehlern wie *pululenta* < *purulenta* Pelagon. § 209, *Atenororus* = *Athenodorus* Eph. Ep. VIII, p. 102, n. 385 (ad CIL X), 6 usw. eine wirkliche Assimilation eintritt. Aber der Redende, im Begriff einen Konsonanten auszusprechen, kann auch schon durch das halb unbewufste Empfinden geleitet werden, dafs er denselben Laut an einer späteren Stelle innerhalb dieses Wortes verwenden mufs, und ihn deshalb an der ersten Stelle in einen lautphysiologisch verwandten umwandeln. Diese Erscheinung der regressiven Dissimilation, welche im Vulgärlatein häufig war, konnte am ehesten dann eintreten, wenn der spätere Konsonant, welcher vom Redenden vorempfunden wurde, in der betonten Silbe stand; ist es doch die akzentuierte Silbe, nach welcher die Aussprache eines Wortes hindrängt (s. § 2a) und welche der Sprechende antizipiert. Diese allgemeine Erwägung wird durch das beschränkte Material in der Tat bestätigt und verdient auch deshalb eingehender Betrachtung, weil der Einfluſs der Betonung trotz der Hinweise Grammonts und Hoffmann-Krayers von Schopf, dessen Verdienste ich nicht zu schmälern beabsichtige, nicht berücksichtigt wurde. Der vielgeschmähte Satz Grammonts (186): 'la dissimilation c'est la loi du plus fort' hat auch für das Latein eine gewisse Berechtigung, wenn wir nicht von einem Gesetz, sondern von einer gewissen Tendenz reden. Niedermann, Mél. de Saussure 1908, 66 erklärt die doppelte Dissimilation von *meretrix* > *meletrix*, *menetrix* und *terebra* > *telebra*, *tenebra* so, dafs in betonter Silbe *merétrix* zu *menétrix* wurde, in unbetonter dagegen *meretrícis* zu *meletrícis*, wie *peregrínus* zu *pelegrínus*; wir werden zu einer anderen Auffassung gelangen. — Wie schon aus einer Musterung des gesicherten Materials bei Schopf sich ergibt, werden — abgesehen von dem absoluten Anlaut (s. u.) — nur *r* und *l* durch regressive Dissimilation getroffen. Das Material für *l*—*l* > *r*, *n*—*l* und *r*—*r* > *l*—*r* umfafst:

a) *fragéllum* < *flagéllum*, s. u.
curtéllus < *cultéllus*
cuntéllum(s) < *cultéllum(s)* s.u.
scarpéllum < *scalpéllum*
conucélla < *colucélla*, danach *conuc(u)la*
navéllum < *labéllum* (nur in Mittellatein)

b) *palafrédus* < *parafrédus* — **telebráre* < *terebráre*
pelegrínus < *peregrínus* — *lubrica* < *rubrica*
**meletrícis* < *meretícis* [1]

Aufser diesen beiden Gruppen kommen nur noch in Betracht[2]: *plurígo, plurire* < *prurígo, prurire, lorándrum* < *rorándrum, albérga* < ahd. *heribérga*, Zwischenform **arberga*. — Aufserdem nur das gall. Lehnwort *véltragus* < *vertragus*, *álbor* < *árbor* (*Glegórius* < *Gregórius* Schopf 82) und *grándula* < *glándula*.

Da sämtliche dissimilierten Formen der Gruppe a, mit Ausnahme von *navellum*, allgemein-romanisch sind — s. Groeber, ALL I, 551, M.-Lübke, Wb. 3347, 2381, 7642, 2061 — und im Vulgärlatein festen Boden gewannen, so konnte dort das *l* der unbetonten Silbe in jeder Stellung zu *r, n* dissimiliert werden[3] durch das lange (doppelte) *l* des betonten festen Suffixes *-ellus* (*-m, -a*), welches sich als der das ganze Wort charakterisierende Teil den Redenden beim Aussprechen der ersten Silbe schon aufdrängte. — Auch in der Gruppe b sind die Dissimilationen allgemein-romanisch geworden, M.-Lübke, Wb. 6231, 6406, 5523 — mit Ausnahme der zwei letzten. Das anl. *r* einer unbetonten Silbe konnte also durch das *r* der folgenden, betonten Silbe zu *l* dissimiliert werden, wenn dieses *r* durch einen vorhergehenden Konsonanten derselben Silbe gestützt wurde und so besonders hervorgehoben dem Sprechenden schon vorschwebte. Die Dissimilation zu *l* tritt nur zwischen gleichen Vokalen auf: wie das vokalhaltige *l* die umgebenden Vokale assimilieren konnte (§ 3 a), so ist anscheinend am ehesten zwischen gleichen Vokalen *r* zu *l* geworden.

In *plurígo, lorándrum, albérga* hat ebenfalls ein Konsonant der betonten Silbe denselben Laut der unbetonten dissimiliert. Dagegen ist nur in drei Vokabeln, von denen *véltragus*[4] als Fremdwort weniger in Betracht kommt, das *r* der betonten Silbe umgewandelt worden. Aber wir dürfen für *albor* < *arbor* (CGl. III, 559, 43; M.-Lübke, Wb. 606) nicht mit Grammont 22 und Schopf 83, 3 Einfluſs von *albus* annehmen, auch nicht *grandula* < *glandula* 'geschwollene Druse' mit volksetymologischer Anlehnung an vulgäres *grandis* erklären. Denn in *arbor* wird das betonte *r*, das übrigens am Ende der Silbe weniger kräftig war (Kretschmer, Glotta I, 48), durch das *r* des festen Suffixes *-or* dissimiliert, das sich an den Redenden sofort herandrängte und auch die betonte Silbe affizierte.[5] Dieselbe dissimilierende Kraft übte auch das *l* des festen Suffixes *-ula* in *glandula*; *grandula* ist übrigens nur in Hss. des Pelagonius überliefert.

---

[1] Mit * wird angedeutet, daſs die Dissimilation vielleicht in diesen Formen zuerst auftrat.

[2] *flagrare* < *fragrare* und *fraglare* < *fragrare* (Schopf 81) lasse ich bei Seite.

[3] *conucella* und *conuc(u)la* können durch *conus* beeinflufst sein.

[4] Vgl. aus dem vorhist. Latein *culter* < *cert -ros*, Skutsch B. B. 22, 126.

[5] Vgl. *Glegórius* < *Gregórius* und vorhist. *cármen* < *canmen* usw.

Eine Hauptrolle spielt nach dem Gesagten der Akzent; fast nur ein Konsonant der betonten Silbe dissimiliert und auch dieser meistens nur unter sehr günstigen Bedingungen, nämlich wenn er durch einen anderen Konsonant gestützt wird oder in dem festen Suffix *-ellus* steht. Die Wirkung einer festen Endung zeigt sich auch darin, dafs anscheinend nur sie eine betonte Silbe ausnahmsweise beeinflussen konnte.

Ein ganz anderes Bild zeigen die bisher übergangenen Formen *néspula* < *méspula*, *náffa* < **náppa* < *máppa*, *nílbus* < *mílvus*, welche vulgärlateinisch und allgemein-romanisch sind (M.-Lübke, Wb. 5540, 5342, 5904); hinzuzufügen wäre *mastúrcium* < *nastúrcium*, Solmsen, Rh. Mus. 56, 499.[1] Im Gegensatz zu den behandelten Fällen sind der dissimilierende und dissimilierte Konsonant nicht gleich, sondern der kräftigere und durch vorhergehenden Konsonant gestützte Labial (*p, b*) affiziert den schwächeren (*m*), welcher aufserdem im absoluten Anlaut steht; leicht konnte unter diesen Umständen ein Konsonant der unbetonten Silbe die betonte beeinflussen. Auch im Vulgärlat. *cínque* < *quínque* konnte eine Erleichterung der beiden Doppelkonsonanten nur im absoluten Anlaut vor sich gehen, da die Endung *-que* unantastbar war. Auch schwindet nur ein *q*.

Die progressive Dissimilation ist seltener. Beachtenswert ist die Tatsache, dafs nur konsonantisch gestütztes *r* zu *l* wird — *criblum*, *criblo*[2], *fraglo* —, während freies *r* zu *d* dissimiliert wird, vgl. *proda* < *prora* (ALL IV, 449), *prudere* < *prurire* (IV, 450), *radum* < *rarum*, *porfidum* < *porfirum* (Grammont 66). — Für die Labiale kommen nur *pálfebra* < *palpĕbra* — so ist ausnahmsweise zu betonen, M.-Lübke, Wb. 6176 — und *blástema*, *áre* < *blásphema*, *-áre* in Betracht; d. h. von drei Labialen wurde der mittlere durch den ersten (und nebenbei durch den dritten) dissimiliert. Eine andere Umwandlung zeigt *palpetra*, das Charis. I, 105, 14 K. schon für Varro belegt und auch sonst vorkommt, s. Schopf 120, M.-Lübke, Wb. 6176, 2. Dagegen verdankt *molu(i)mentum* < *monu(i)mentum* CIL VIII, 2269, 11480b sein *l* vielmehr volksetymologischer Anlehnung an *moles*; entstand doch auch das verbreitete *munimentum* durch Einwirkung von *munus* und *maesoleum* (CIL VI, 2120), *misoleum* (XIII, 2494) = *mausoleum* durch Einflufs von *maestus* und *miser*, da eine karische Form *Μαέσσωλλος* neben *Μαύσσωλλος* —. vgl. *Λαβρααυδος* neben *Λαβραυνδος* —, von der wir nichts wissen, sich kaum ins Lateinische hätte retten können (so Kretschmer, Gesch. gr. Spr. 327) und aufserdem *misoleum* unerklärt bliebe.

Gehen wir jetzt zu den Beispielen der App. über, so fügen sich diese leicht in die Gruppen a und b ein. Das verworfene *cuntellum*, das nur noch in ital. Dialekten (M.-Lübke, Wb. 2381)

---

[1] Auch im Span. niembro usw. ist das erste *m* nicht durch das zweite *m*, sondern durch das *b* dissimiliert worden, anders Brüch, Arch. f. d. St. d. n. Spr. NF. 33, 1915, 36.

[2] Oder zuerst in *cribráre* mit dreifachem *r*?

fortlebt und das durch Dioskorides, Rom. Forsch. X, 413, 8 wie im Romanischen erhaltene *curtellus* (vulg.-ital. cortello, M.-Lübke, 2381) konnten auch deshalb leicht entstehen, weil silbenausl. *l* vor Konsonanten häufig zu *u* wurde und, wenn ein *u* vorherging, kaum gesprochen wurde. Neben *ducissim* und *sepuchru*, CIL VI, 13170, 17349 finden wir auch *cuter* = *culter* und *cutellum* belegt, CGl. III, 530, 42. 43. Die Dissimilation in *cuntellum*, welche durch *fragellum* und *conucella* usw. als solche erwiesen wird, wurde nur sehr erleichtert durch die schwache Aussprache des *l*, und wir können nicht mit Ernout 147 die Dissimilation leugnen und nur phonetisch leichten Übergang von *-lt-* zu *-nt-* annehmen. App. billigt neutr. *cultellum* (z. B. auch Not. Tir. 99, 12 und in Glossen), während Serv. ad Aen. 6, 248 *cultellus* nach *culter* verlangt.

Für die weite Verbreitung von *fragellum*, das z. B. CGl. II, 547, 33 in cod. N. von erster Hand geschrieben und gebessert wurde, zeugen sowohl spätgr. φραγέλλιον — W. Schulze, KZ 33 (1895), 376; Immisch, De gloss. ital. Hes. 373 —, wie air. srogell, akymr. ffrewyll (Vendryes, De hibern. vocab. Paris 1902, 180), sodafs die Form, obwohl nur im Italienischen erhalten (Ullmann 205), im Vulgärlatein nicht selten war.

Terébra und *merétrix* sind deshalb besonders wichtig, weil nur sie eine doppelte Dissimilation zeigen: *telebra, tenebra* und *meletrix, menetrix*. *Telebra* findet sich in Hss. (Bücheler, Fleck. Jahrb. 105, 112), *tenebra* aufserdem CGl. III, 79, 49 u. ö.; *menetrix* bezeugen Nonius p. 423, 11 M.: *menetrices a manendo dictae sunt* und Luxorius, PLM IV, 528 B. (*menetris*), die Ausdehnung von *meletrix* zeigt das Romanische, afrz. meautris, prov. meltritz usw. Da die Dissimilation *r—r* > *n—r* nur in diesen beiden Vokabeln auftritt, welche auch den gewöhnlichen Wandel *r—r* > *l—r* aufweisen, wie er in *pelegrinus* erscheint, so neigt man leicht dazu, *tenebra* und *menetrix* als Formen zu betrachten, welche einem besonderen Grund wie volksetymologischer Anlehnung ihre Entstehung verdanken. In der Tat läge für *tenebra* 'Bohrer' eine Beeinflussung durch *tenere* nahe, vgl. auch sp. tenedor 'Gabel'; wenn aber Heraeus 322 u. a. zur Erklärung von *menetrix* eine Umgestaltung nach *manere* annehmen, das auch 'übernachten' — W. Schulze, Graeca-Latina 22, Loefstedt, Peregr. Aeth. 76 — und gelegentlich *concumbere* bedeute (Thielmann, ALL III, 539), so ist demgegenüber scharf hervorzuheben, dafs *manere*, das mit *meretrix* lautlich nichts zu tun hat, dieses Wort unmöglich hinsichtlich eines Konsonanten hätte beeinflussen können: höchstens wäre ein **manetrix* das Resultat gewesen. Vielmehr wurde *menetrix* erst ex eventu von Grammatikern wie Nonius mit *manere* in Zusammenhang gebracht, als die Form längst entstanden war. Vielleicht wurde bei Eintreten der Dissimilation *meretrix* durch eine Annäherung an das anl. *m* auch zu *menetrix*. Wahrscheinlich entstanden beide Dissimilationen zuerst in den unbetonten Silben von *meretricis* usw. und *terebráre*; möglich wäre auch ihre Entstehung in den betonten Silben von *merétrix* und *terébra*, da die gestützten

Konsonanten der festen Suffixe *-trix* und *-bra* auch die betonten Silben affizieren konnten, s. o.

Regressive Assimilation ist nur selten. Am leichtesten konnte sie in dem von App. verworfenen *parcarpus* < *pancarpus* vor sich gehen, wo die psychologisch recht verständliche Neigung zutage tritt, zwei Silben eines Wortes mit demselben (Vokal und) Konsonant schliefsen zu lassen. Ähnliches wird, da es in der Psyche der Sprechenden leicht vorbereitet wird, immer wieder begegnen. Es wäre also müfsig, alle Beispiele zusammenzusuchen, zumal es ephemerische Erscheinungen sind, welche selten oder nie allgemeine Aufnahme fanden. Vergleichen lassen sich: *pa⟨r⟩ter* = *pater* CIL VI, 25707, während in *pa⟨s⟩ter noster* (Meringer, Verspr. und Verl. 38) die Assimilation von *noster* ausgegangen ist; *ma⟨r⟩ter* VI, 26817; gr. *Σα⟨ρ⟩τορεί⟨λ⟩ῳ* IG IX, II, 1163, 2, Nachmanson 37; *ἐλη⟨ρ⟩τού[ργ]ησαν* IG II, 172 (Staatsdekret aus den Jahren 340—332). Sehr nahe steht *Carpurnius* CIL VI, 14153, W. Schulze, KZ 33, 228; auch im Griechischen findet sich *Καρπούρνιος*, im Spätgriechischen wandelte sich allerdings silbenausl. *λ* leicht in *ρ* um, vgl. *ἀδερφός* u. K. Dieterich, Unters. zur griech. Spr. 107. — In derselben Weise entstanden durch progressive Assimilation *Arte⟨r⟩misius* CIL VI, 11915, *Perpe⟨r⟩tua* XIII, 6729, *perpe⟨r⟩tuorum* VIII, 17327. Das sozusagen symmetrisch entstandene doppelte *r* im Silbenauslaut ist desto bemerkenswerter, weil anderseits die Wiederholung der *littera canina* im starken Silbenanlaut gemieden wurde, vgl. die lange erhaltenen Genetivi *liberum*, *inferum* (CIL I², 1596) = *liberorum*, *inferorum*, Wölfflin, ALL IV, 1; Sommer² 349. Auch bei anderen Buchstaben zeigt sich die Silbenassonanz, vgl. VIII, 9377, 9: *Delma⟨t⟩tarum*; XI, 2893: *Ale⟨n⟩xandra*; VI, 32345, 3: *se⟨m⟩ptemvir*; blofses *se⟨m⟩ptem* ist vielleicht nicht belegt, weil es in der Vulgärsprache zu *septe* wurde (Ihm, ALL VII, 67).

Von den angeführten Beispielen fand nur gerade *parcarpus* weitere Verbreitung, weil es ein nicht leicht verständliches Fremdwort war, dessen gelegentlich korrupte Gestalt von anderen übernommen werden konnte, denen die richtige Form und ihre Bedeutung weniger geläufig waren. Überliefert ist die Form bei Nonius p. 264, 28 = Varro, Men. 567 im Lugd. prior: *parcarpineo* (Heraeus, ALL XI, 64) und Osbern. Panormia p. 481: *partarpia* (so) *corona ex diversis floribus parata*, vgl. Fest. p. 220, 20 M. (*pancarpiae*). Die wohlfeile Etymologie setzt *partarpia* voraus, das aber nur aus *parcarpia* verschlechtert ist.

Auch assimilatorischer Lautzuwachs ist äufserst selten und ephemer; er tritt ebenfalls meistens in sozusagen symmetrischer Form auf, vgl. *Oct⟨r⟩obres* (*-ris*) CIL X, 4531, XI, 2872; *st⟨r⟩uprari* (Schopf 171); *c⟨r⟩edrae* Petron 38 und progressiv in *prist⟨r⟩is* = *pristis* 'Walfisch' (Ritschl, Opusc. II, 460 f.); *crocod⟨r⟩illus* (Thes. L. L. s. v.); *stral⟨r⟩a* CGl. III, 370, 47; *prop⟨r⟩ius* CIL II, 5439 (44 v. Chr.). Auch *c⟨r⟩etariae tabernae* (Caper, GL VII, 108, 13 K.) ist zu vergleichen. Den vorgeführten Neubildungen entsprechend tritt auch

in dem von App. verworfenen *frust⟨r⟩um* das eingeschobene *r* dem Schriftbild nach symmetrisch auf, vgl. gr. *χρησ⟨ρ⟩ή*, Nachmanson 39 (für den symmetrischen Lautzuwachs im Griechischen vgl. auch *θυρο⟨λ⟩υγκλίς* KZ 33, 9 u. ö.). Die Verbreitung von *frust⟨r⟩um* wurde auch durch die Entstehung des beliebten Suffixes *-trum* begünstigt, vgl. I. O. 483: *φρεάτ⟨ρ⟩ων*. Auch ohne vorhergehendes *r* entwickelte sich die Endung *-t⟨r⟩a* in *ballist⟨r⟩a*, *genist⟨r⟩a* (Niedermann, Glotta I, 262, aber auch Herbig I. F. 37 [1916/17], 172) und *culcitra* = *culcita* — sp. colcedra, it. coltrice —, das schon bei Petron 38 in einem Gespräch vorkommt. Vielleicht ist bei ihm (c. 66) auch *frustrum* richtig in H überliefert. Später finden wir der Bedeutung entsprechend häufig den Plural *frustra* = *frusta* (Ribbeck, Prol. Verg. 443, Geyer, ALL VIII, 480), ohne daſs nach dem Gesagten Einfluſs des Adverbs stark gewirkt zu haben braucht.

Nur die umgekehrte Erscheinung, der Ausfall des zweiten *r*, hat auch im Romanischen Spuren hinterlassen, vgl. ait. rum. frate (Schopf 150); it. prop(r)io, sp. propio, propiedâd; sp. cribar, cribador usw. Auch die (regressive) Dissimilation fanden wir dementsprechend häufig im Romanischen.

Die Vorliebe für *-trum*, *-tra* tritt auch in dem durch Metathesis aus *crust(u)lum* 'Backwerk' entstandenen *clustrum* zutage, das zwar nur CIL IX, 4597, 4970, 4976 belegt ist, aber durch *κλουστροπλακοῦς* bei Athen. 14, p. 647 c, d (Lindsay, Lat. Ling. 97, Schopf 179) als allgemein gesprochene Form erwiesen wird. Die Rolle des beliebteren Suffixes bei Metathesis zeigen auch *coacla* < *cloaca* (Consentius, GL V, 392, 23 K.) und der Pflanzenname *porcacla* < *porclaca* < *portulaca*, Schopf 202; denn durch die vulgäre Synkope in den Endungen *-culus*, *-cula*, *-culum* — oben § 2 b — wurden die Suffixe *-clus*, *-cla*, *-clum* besonders häufig. — Dieselbe Tendenz erklärt wohl auch das gerügte *cracli* < *clatri* 'Gitterwerk', aus dor. *κλᾶθρα* entlehnt; durch die Metathesis — das neue *-tli* wurde sofort zu *-cli*, s. § 7 e — entstand wieder das beliebte Suffix *-cli*. Für Metathesis zweier durch Konsonanten derselben Silben gestützten Laute sind nur *clustrum* und *cracli* belegt, und in beiden Fällen scheint Vorliebe für ein geläufigeres Suffix die Umstellung gefördert zu haben. Wenn schliefslich Niedermann, Glotta I, 261 das CGl. III, 597, 2: *rugilus inter cutem et ipiclo* überlieferte *ipiclo* mit Recht durch *ἐπίπλοον* 'schürzenförmig über die Gedärme gelagerte Faltung des Bauchfells' gedeutet haben sollte, so hat nicht Dissimilation von *p—p* > *p—c*, welche sonst nicht vorkommt, sondern nur die Vorliebe für das Suffix *-clum* die Änderung verursacht (so auch Schopf 126, 1).

Für den dissimilatorischen Lautschwund wurde schon auf die auch romanischen Formen *frat[r]em*, *prop[r]ius*, *crib[r]are* hingewiesen, in denen beide *r* konsonantisch gestützt wurden. In *cribare* und *exprobare* < *exprobrare* hat auch das *r* der Endung den Schwund mitbewirkt, vgl. auch *minist[r]orum* CIL X, 825, 5

und *cast[r]orum* VI, 223; VIII, 4511; von einem regressiven Lautschwund kann hier kaum die Rede sein. In dem von Pompeius, GL V, 283, 13 getadelten *mamor* = *marmor* hat das *r* der festen Endung das silbenausl. *r* der fast gleichen vorangehenden Silbe zerstört, für gr. *μαμαρίνῳ* s. Nachmanson 4. — Aufser dem verbreiteten dissimilatorischen Schwund von *r* begegnet dieselbe Erscheinung im Vulgärlatein nur noch bei *t* und zwar abgesehen von vereinzeltem *S[t]atil(i)us* (?) CIL XV, 299; VIII, 8414, *Res[t]utus* (*-a*) VIII, 11586, 17553 (?) eigentlich nur in dem häufigen *obsetrix*, das auch App. verwirft. Diese wohl zuerst von Loewe, Prodrom. Corp. Gl. 423 behandelte Form findet sich oft in späten Texten, in Glossen (z. B. V, 470, 52: *obstetrix quae corrupte obsetrix*) und Inschriften: III, 8820 (mit *p*), X, 1933; XIII, 3706 — *t* nach *s* von Steinmetzen nachgetragen —; VI, 9720, 9722, 9724, 9725 (mit *p*), daneben auch die hochlat. Form 4458, 6325, 6647, 6832 usw. Das älteste Beispiel ist bei Plautus, Mil. glor. 697 in A (*opsetrix*) überliefert, während P ein verdorbenes *obstrex* bietet, so dafs vielleicht *obsetrix* zu schreiben ist und auch diese Form die Kontinuität des Vulgärlateins bezeugen kann, s. Reiter, [Berl.] Phil. Woch. 39 (1919), 642. Sicher stand die Form in der vorhieronymischen Bibelübersetzung, wie sie im cod. Lugdun. (s. VI) zu Exodus 1, 15—19 überliefert ist; von dort kam sie z. B. in die von Rufin verfafste Übersetzung der Exodushomilien des Origenes (hom. 2, S. 154, 16ff. B.). Im Romanischen findet man überall die Formen mit *t*, vgl. frz. obstétrique, it. ostetrice; in Wahrheit sind es aber nur gelehrte Buchwörter, während die Umgangssprache Vokabeln wie it. levatrice, frz. sage-femme usw. anwendet. Über *obsetricialis* und *obsetricare* vgl. noch Ihlberg, Abh. Sächs. Ges. d. W. phil.-hist. Kl. 28 (1910), 89; J. Medert, Quaest. crit. et gramm. ad Gynaecia Mustionis pertin., Diss. Giefsen 1911, 19. — Besser als *slitis* < *stlitis* und *sructor* < *structor* (Stolz[4] 152) liefse sich gr. *Πολυκ[τ]ήτου* GDI 3593 vergleichen, W. Schulze, GGA 1895, 550; 1896, 24 (der CIA II, 4272: *Χειρισ[τ]ράτη* u. a. anführt): vor silbenanl. *t* konnte in einem Konsonantenkomplex der vorangehenden Silbe der gleiche Konsonant gelegentlich ausfallen, wenn dieser nicht im Silbenanlaut stand und beide *t* nur durch einen Vokal getrennt wurden. Der Akzent spielt hier keine Rolle, und sehr wohl kann die betonte Silbe des Nom. Sing., *obsétrix*, zuerst das *t* verloren haben.

Dieser Gruppe habe ich das nicht belegte, aber nach App. verbreitete *necnec* = *necne* hinzugefügt. Die sich sehr ähnlichen Silben konnten leicht vollkommen ausgeglichen werden, vgl. auch *Perpertua* = *Perpetua* usw. (s. o.). Völlig gleiche Parallelen gibt es m. W. nicht.

§ 13. Konsonantengemination und Verwandtes.

84 *camera non cammara*
110 *draco non dracco*
199 *basilica non bassilica*
112 *aqua non acqua*
124 *caligo non calligo*
182 *garrulus non garulus*
214 *grundio non grunnio*

Die Ursachen der Konsonantenverdoppelung im Vulgärlatein sind verschiedener Art.

In vielen Sprachen tritt bei Kurz- und Kosenamen eine Verdoppelung des letzten Stammkonsonanten ein (Sommer[2] 202), für welche die Artikulation beim Rufen die phonetische Grundlage bietet, vgl. gr. Στράττις zu Στράτιππος und lat. *Iuppiter* (urspr. Vokativ), dessen *p* sich in der Anrufeform verdoppelte. Nur so erklären sich m. E. einige Geminationen des Vulgärlateins. Wichtiger als das doppelte *l* in dem Ausruf *valle* = *vale* CIL IV, 5386 ist die Gemination in *citto* CIL VIII, 11594 = CE 1328 B.: *non digne, Felix, citto vitam caruisti, miselle.* Sondern wir *citto* aus, so entsteht ein metrisch (*caruisti*) ziemlich reiner Hexameter. Da *citto* kaum Zusatz des Meifslers ist, wurde in einen festen Grabschriftentypus, wie so oft — Beispiele in Engströms Carm. Lat. Epigr. 1912 —, ein neues Wort vulgärer Form eingeschoben. Ohne Zweifel entstand das doppelte *t* zuerst in dem Ausruf *citto* 'schnell!', während der Gebrauch in unserer Inschrift schon ein sekundärer ist. Vgl. auch it. citto. — Hierher gehört m. E. auch das vielumstrittene *tottus* = *totus* (Consentius, GL V, 391, 34 K.), das im it. tutto, logud. tottu, frz. tout weiterlebt, M.-Lübke, Wb. 8815. Groeber, ALL VI, 129 nimmt als Grundform von *tottus* ein **tŏttōtus* an, eine Doppelsetzung von *totus*, wie sie it. tututto zeigt, vgl. Plautin. *tota tota occidi.* Aber eine solche Doppelung wäre wohl *tottŏtus* betont gewesen und niemals hätte sich daraus ein *tottus* entwickeln können. Es ist nun aber zu beachten, dafs *totus*, besonders der Plural *toti* = *omnes* (z. B. schon Manilius IV, 233, 738; Wageningen z. St.), in einem Satz wie: *quot adfuerunt? toti adfuerunt*, stark betont war: sehr leicht konnte die akzentuierte Silbe von *toti* gedehnt werden, indem das *t* der zweiten Silbe schon zur ersten hinübergezogen wurde.[1]

Bei der Übernahme griechischer Lehnwörter trat häufig eine Konsonantenverdoppelung ein. Fälle wie *struppus*, *stroppus* < στρόφος (*supparum* < σίφαρος [σίπαρος]), führt Th. Claussen, RF 15 (1904), 847 und Neue Jahrb. 1905, 411 an; er glaubt aber, dafs schon im Vulgärgriechischen diese Formen mit Doppelkonsonanten bestanden. Dagegen spricht nicht nur die nicht sehr häufige Gemination auf Inschriften usw. (Mayser, Gramm. d. Griech. Papyri 211; Solmsen, Unters. z. gr. Lautl. 165), sondern auch die übersehene Tatsache, dafs die Verdoppelung besonders dann eintrat, wenn im Gegensatz zum griechischen Akzent in der lateinischen

[1] Ähnlich, wie ich nachträglich sehe, auch H. Kohlstedt, das Romanische in den Artes des Consentius, Diss. Erlangen 1917, 76.

Entlehnung eine andere Silbe betont wurde, vgl. auch gr. πτωχός > it. pitocco, βροχίς > it. brocca, γραφίον > neap. ráffię, frz. greffe u. a. So entstand wohl auch *cámmara* aus καμάρα, das nicht belegt ist, aber vielleicht im siz. neap. cammara direkt weiterlebt. Es gab nicht schon im Vulgärgriechischen ein **καμμάρα*, sondern erst im Lateinischen wurde der Auslaut der neu betonten Silbe verstärkt.

Auch in *dracco* < δράκων hat sich das doppelte *cc* wohl im Lateinischen neu entwickelt. *Dracco* und *draccaena* sind CIL III, 8238 erhalten, *dracco* lebt im ahd. traccho fort, vgl. Kluge, Pauls Grdr. I², 338; W. Schulze, Gesch. Lat. Eigenn. 447. Weshalb gerade in diesem Fremdworte ohne Akzentwechsel Verdoppelung eintrat, entzieht sich unserer Beurteilung.

In dem dritten angeführten Lehnwort *bassilica* — vgl. *bassis* z. B. CIL X, 5388 — konnte die Geminatio leicht eintreten, weil in echt lateinischen Vokabeln nur selten einfaches intervokalisches *-s-* (oft *-ss-*) nach kurzem Vokal sich findet ohne zu *r* umgewandelt zu sein. Deshalb ist auch z. B. *possuit* = *posuit* (CIL V, 5623, VII, 47 usw.) öfters bezeugt; Sommer² 204. *Bassilica* ist in Pompei belegt CIL IV, 1779, Heraeus 328.

Zur Erklärung von *acqua* ein kurzes Wort über die lateinische Silbentrennung. Durch inschriftliche Syllabisierung wie durch etymologische Tatsachen steht es fest, dafs trotz abweichenden Ansichten der alten Grammatiker die Silbengrenze stets zwischen die Konsonanten (bei mehr als zwei vor den letzten) fällt, mit Ausnahme von Muta c. Liquida, welche der folgenden Silbe angehören (v. Helle, Glotta XI, 29, vor allem Dennison, Class. Phil I, 47 ff.). Da aber Muta c. Liquida die einzige Ausnahme bilden, konnte auch hier die Silbengrenze gelegentlich in die Muta hineinverlegt werden. So entstanden dem phonetischen Tatbestand entsprechende Formen[1] wie CIL VIII, 696: *sŭpprema(o)* — Hoffmann, de tit. Afric., Diss. Breslau 1907, 51 —, XII, 1939, XIV, 1821; *sŭppremos* XIII, 2314; — *frāttre* VIII, 111: *pāttri* III, 10327; *Māttrona* VIII, 7251; *Pettronius* VIII, 7826; — *ăggro* III, 2448; *perĕggre* XII, 86, *Aggrippina* VIII, 3757; — *ŏbblata* XIII, 1183; *āccleta* = *athleta* CGl. IV, 5, 42 (über *tl* > *cl* s. § 7 e); für *dupplum* z. B. in den Formulae Andecav. s. Slyper, de Form. Andec. Latinit. disput., Diss. Amsterdam 1906, 82. Aber es bleibt bei verschwindenden Ausnahmen, welche die Hauptregel über Muta c. Liquida (§ 1) nicht berühren. — Eine leichte Verschiebung der Silbengrenze deutet auch das doppelte *s* in *magisster*[2] CIL X, 6071 an; während aber die geminierte Muta eine Verschiebung nach der vorhergehenden Silbe hin zeigt, kommt in *-sst-* zum Ausdruck, dafs wegen der engen Zusammengehörigkeit der beiden intervokalischen Konsonanten *-st-* das *s* zur folgenden Silbe hinübergezogen und

[1] Diese genauen Schreibungen kamen wohl zuerst in Inschriften auf, welche die einzelnen Silben trennten.

[2] Vgl. ἄριστος usw. auf griech. Inschriften und Papyri, Mayser a. a. O. 217.

die Silbengrenze in das *s* verlegt wurde. CIL VI, 11920: *Antisstia*; III, 14, 6581 (a. 199): *Antesstius*; V, 6127: *iussti*; VIII, 9999: *[I]ussti*, X, 6071: *magisster* und einige Eigennamen zeigen doppeltes *s* in betonter Silbe; vgl. noch VI, 746 (aus dem J. 183): *asstante*, III, 11189: *maiesstati*; III, 10429 (a. 210), VIII, 5034: *Faus|stinus*, XI, 3732 *Fausstines*. — Nur selten steht *ss* in der Verbindung *-ssc*, IV, 1278: *disscente*, vor 79 n. Chr.

Während im vorhistorischen Latein *i̯* vor Vokal zu *i* wurde — *medius* : madhyas, *μέσσος* —, ist umgekehrt im Vulgärlatein postkonsonantisches *i*, *u* vor Vokal konsonantisch geworden. Auch hier trat eine leichte Verschiebung der Silbengrenze ein, weil in dem neuen *memo-ri̯am* (< *memoriam*) das *r* zur vorhergehenden Silbe hinübergezogen wurde, was durch Schreibungen wie *memŏrri̯am* (CIL VI, 10718) zum Ausdruck kommt. Die Geminatio in *socci̯orum* IV, 5659 [?], V, 4410, VI, 6874 tritt wohl nicht zufällig nur im Gen. Plural auf, da am ehesten vortoniges *i̯* konsonantisch wurde, anders W. Schulze, Gesch. Lat. Eigenn. 447. — Wichtig sind auch Schreibungen wie CGl. III, 270, 16: *ăcci̯a* und 325, 39: *acci̯arium* angesichts it. accia, aital. acciaio, Auch die Mouillierung in *filius* kommt CIL VI, 13484: *filli̯orum*, VIII, 15813: *filli̯a*, XII, 2246: *filli̯o* (VI, 13484: *fillis*) zum Ausdruck; *fis* = *filiis* (E. Hoffmann, a. a. O. 8) zeigt Assimilation von *li̯* > *i̯i̯*, vgl. alban. fian 'Täufling' aus **filianus* (zitiert bei M.-Lübke, Einf.[3] 173), frz. fille.

Die angeführten Beispiele erklären nun auch die Geminatio in *acqu̯a*, dessen *u* allerdings schon immer konsonantisch gewesen war, vgl. got. ahva; auch hier lag in der Umgangssprache die Silbengrenze weder genau vor noch ganz hinter dem *q*, so daſs die Verlegung in diesen Konsonanten selbst durch die Geminatio zutage tritt. Daſs es in der Umgangssprache ein *aqüa* gegeben hätte und durch erneute Konsonantierung des *u* die Verschiebung der Silbengrenze desto leichter ein *acqua* hervorbringen konnte, läſst sich auch dann nicht beweisen, wenn, wie ich glaube, bei Lucrez VI, 552, 868, 1072 mit Lachmann zu VI, 552 und Maurenbrecher, Parerga zur lat. Sprachgesch. 1916, 245 *aqüa* und nicht mit Havet, Rev. d. Phil. XX, 77 und Ahlberg, de proceleusm., Diss. Lund 1900, 76 *āqua* zu messen ist (*līquida* erlaubt sich Lucrez VI, 1259 auch wegen des rhythmischen Wechsels: *liquidís et líquida*). Denn *aqüa* kann sehr wohl hyperarchaische Nachbildung des ebenfalls lucretianischen *sílüa* sein und es steht nur in der zweiten Hälfte des 6. Buches, welche auch andere metrische und sprachliche Freiheiten aufweist, s. § 2 b. Auch die schlechte Inschrift CE 930, 2: *tu vendēs acuam et bibes ipse merum* erweist nicht ein *aqüa* der Volkssprache.[1] — *acqua* ist erhalten im ital. *acqua* und prov. aigwa, trotz C. Hürlimann, 'Entw. des lat. aqua in den rom. Spr.', Diss. Zürich 1903, 4, die glaubt, daſs (wie in vielen germanischen

[1] *aqüa* in den akzentuierenden Klauseln des Ammianus Marcellinus ist künstliche Messung; vgl. *atqüe* u. a. ebenda.

Vokabeln) auch das *w* in aiwa < *aqua* auf provenzalischem Boden sich zu *gw* entwickeln konnte.[1]

Wie schon Ahlberg, de accentu Latino 1905, 52 vermutet hat, wurde die Geminatio in *calligo* durch andere Vokabeln auf *-igo* mit vorhergehendem *ll*[2] wie *pulligo*, *molligo*, *melligo* und durch *lol(l)igo* 'Tintenfisch' begünstigt. Deshalb ist das *ll* nur für das Substantiv *calligo* in Hss. belegt, nicht für das Verbum oder eine Ableitung wie *caliginosus*. — Ganz evident ist die Umbildung des isolierten *udigo* 'ager humidissimus' (von *udus*) nach den vielen Substantiva auf *-ligo* zu *uligo* (Grammont 128), ohne dafs sich das *d* lautphysiologisch in *l* umwandelte (Ernout 243).

Wie gr. γρύζω zeigt, ist *grundio* mit invehiertem *n* die ursprüngliche, *grunnio* die sekundäre Bildung. Da im osk.-umbr. *-nd-* zu *-nn-* wurde (osk. *ipsannam* = *operandam*) und von den inschriftlichen Belegen mehrere süditalienisch sind — *Agenna* Inscr. Regn. Neap. 2736 neben *Agenda* 5638; *Verecunnus* CIL IV, 1768, *innulgen* (so) X, 1211 (Atella); aufserdem *Iulia Oriunna* VI, 20589, *Secunnus* Mommsen, Inscr. Helv. 234 —, so hat man sowohl für *grunnio* wie für Plaut. *dispenno* im Mil. 1407: *dispennite hominem divorsum et distendite* (so Nonius und z. B. Leo, *dispendite* A und B, *distendite* CD) dialektische Herkunft angenommen, Ernout 83, 154, 176, Ullmann 211. Aber ein Verbum *dispendo*, Kompos. von *pando*, ist überhaupt nicht überliefert, nur das Partizip *dispessus*, bei Plaut. Mil. 360: *dispessis manibus* (Gell. NA 15, 15, 4, *dispensis* A, *dispersis* P) und Lucrez 2, 1126; 3, 988: *dispessis membris*, das sich zu *passis* (*passis manibus*) verhält wie *coniectis* zu *iactis* und direkt als Kompositum zu dem Simplex gebildet wurde, ohne dafs die übrigen Formen eines Verbums *dispendo* jemals aufkamen; dementsprechend erklärt Nonius: *dispennere est expandere tractum a pennis* nicht etwa durch *dispendere*. Aufserdem zeigen die belegten Komposita von *pando* alle den jüngeren Typus *expando*, nicht den älteren *expendo*. — Auch *grunnio* ist nicht dialektisch, da es die onomapoetische Umgestaltung von *grundio* ist, welche wegen vieler ähnlichen römischen Bildungen in Rom entstanden sein kann; zu vergleichen sind: *gannio* ‚klaffen', *hinnio*, *tinnio*, *tetrinnio* 'Schnattern der Gänse'; — *susurrio*, *barrio* 'Brüllen der Elephanten', *hirrio*, *cucurrio* 'kollern', *minurrio* 'zwitschern'; — *gliccio* (Naturlaut kleiner Hunde), *friguttio* ‚zwitschern' und *muttio*. — Man braucht nur *grunnitus* neben *grunditus* auszusprechen um sich zu überzeugen, dafs sich dieser onomapoetische Übergang überall spontan entwickeln konnte. Kein Wunder, dafs *grunnio* auch in die Hochsprache eindrang, vgl. z. B. Iuv. Sat. 15, 22 (*grunnisse*); häufig belegt ist es in den Glossen (II, 36, 2, III, 258, 63 usw.) neben *grundio* II, 36, 21; V, 459, 14; und in dem sogen. *testamentum Porcelli* trägt der Testator den bezeichnenden Namen

[1] Anders, aber nicht richtig, Tuttle, Arch. f. d. St. d. n. Spr. NF. 33, 1915, 170.

[2] Einfaches *l* in *remeligo*, *fuligo* und 3 Vokabeln auf *-iligo*.

M. Grunnius Corocotta. Im Romanischen hat sich *grundire* im prov. afrz. grondir erhalten, *grunnire* im sp. gruñir, pg. grunhir, it. grugnire, prov. gronhir, afrz. grognir, soweit keine Neubildungen bei diesem onomapoetischen Verbum vorliegen. Ob it. grugnare, mazed. gruñare (frz. gronder) ein nicht belegtes vulgärlat. **grunjare* voraussetzen, ist mir unsicher; Groeber ALL II, 441, VI, 391, M.-Lübke. Wb. 3893.

Aus onomapoetischen Gründen konnte vielleicht auch *garrulus* zu *garulus* werden (vgl. auch *graculus* 'Dohle'), das Heraeus 327 aus Hss. nachweist, s. auch Ullmann 205.

§ 14. Das *v* und *b*.

215 *vapulo non baplo*
198 *tolerabilis non toleravilis*
9 *baculus non vaclus*
70 *alveus non albeus*
29 *avus non aus*
62 *Flavus non Flaus*
174 *rivus non rius*
73 *favilla non failla*
176 *pavor non paor*

In seiner Abhandlung über *b* und *v* im Vulgärlatein (Rom. 27 [1898], 177; unvollendet) hat Parodi unter Trennung des An- und Inlautes, von intervokalischem und postkonsonantischem *v* (*b*) mit Recht auf die häufige Umwandlung von *v* > *b*, die seltene von *b* > *v* im Anlaut hingewiesen, welche nur in *vene* = *béne* (oft im CIL VI, elfmal in CIL X, elfmal in CIL XIV) sich öfters zeigt. — Es ist wohl auch kein Zufall, dafs in Pompei, vor 79 n. Chr., wohl *v* > *b*, nicht aber *b* > *v* im Anlaut belegt ist; vgl. CIL IV, 5125 *Phoebe beni* (= *veni*, religionsgeschichtliche Parallelen bei Weinreich, de dis ignotis 1914, 39, wodurch sich Engströms Bemerkung zu CEL 132: '*sed potest etiam fuisse benigne*' erledigt); IV, 4380: (blofses) *Berus*; 4186: *Sittia boco te*; 4874: *Vit. Vitalio baleat.* Schon diese ältesten Beispiele widerlegen nun aber Parodis Ansicht (S. 194), dafs zuerst nach konsonantischem Auslaut des vorangehenden Wortes *v* zu *b* wurde, obwohl diese Meinung in dem Übergang von *v* zu *b* nach *l* und *r* im Inlaut — *serbus* (s. u.) — und im Spanischen eine gewisse Stütze hätte. Parodi und M.-Lübke, Einf.[3] 166 (nach ihm wurde auch anl. *b* nach Vokal zu *v*) glauben, dafs fast ausschliefslich Satzsanddhi, die Form des vorangehenden Wortes, den Lautwandel *v* > *b* (und *b* > *v*) im Anlaut bestimmte. Widerlegt wird diese Meinung — abgesehen von dem schon angeführten Einwand — auch durch andere Erwägungen, welche darauf schliefsen lassen, dafs öfters ein folgender Laut desselben Wortes den Anlaut beeinflufste. — 1. Die häufige Verwechselung von *b* und *v* veranlafste im 6. Jhdt. Martyrius die Lehren seines Vaters Adamantius *de b muta et v vocali* niederzuschreiben, vgl. GL VII, 165 K. Da der Verfasser im allgemeinen der klassischen Orthographie folgt, sind die wenigen Abweichungen: *balbae* 173, 5 (= *valvae*), *berna* 175, 8 (= *verna*), *larba* 186, 9 (= *larva*) und *verbex* 193, 2 (= *vervex*) nicht ohne Interesse. Die Anlehnung an die gesprochene Sprache

zeigt der Übergang von *v* zu *b* nach *l* und *r* im Inlaut (*larba*, *verbex*), welcher die alte Entwickelung von *solŭo* zu *solvo* fortsetzt und im Romanischen reichliche Spuren hinterlassen hat, vgl. frz. *corbeau* < *corvellus*, it. *serbare* usw. Auch *berna* ist inschriftlich häufig, CIL VIII, 10475, 22; X, 3354; XIV, 2426. Auch *balbae* = *valvae* war also im Volksmund üblich; aufserdem zeigt es dieselbe Entwicklung wie *berbex* < *vervex*, das schon bei Petron 57 steht (skeptisch Heraeus, die Sprache Petrons 48) und im frz. *brébis* usw. weiterlebt. Da *verbex* häufig ist (CIL VIII, 8246 u. ö.) und im Romanischen anl. *b* < *v* sich nur fortgesetzt hat, wenn ein *b* nach Konsonant im Inlaut folgte, so ist ohne Zweifel in *balbae* und *berbex* das anl. *b* durch Assimilation an das zweite, ebenfalls sekundäre, aber ältere *b* fest geworden. Bestätigt wird diese Auffassung (vgl. auch CIL X, 476, 478: *berba* = *verba*) durch eine Angabe des Consentius GL V, 392, 14 K.: *ut si quis dicat bobis pro vobis*; auch *bobis* entstand durch Assimilation des anl. *v* an das folgende *b*, vgl. CI XIV, 3323 (*a bobis*) und H. Kohlstedt a. a. O. 59.

2. In einer anderen Gruppe hat der gleichfolgende Vokal den Lautwandel *v* > *b* veranlafst. Als in Vokabeln wie *vir* und *virgo* sich das *i* dem *v* genähert hatte und zu *y* geworden war (s. § 6 a), war die Existenz des schwachen anl. *v* gewissermafsen gefährdet und es wurde durch das kräftigere *b* ersetzt, vgl. CIL VI, 2723, 28062: *burgo* 2499: *byrginio*; XIV, 1064: *Byrginius*, III, 9567: *bir[g]iniam*, V, 1796: *birginio* — VI, 3722ª, 31038: *byyris* = *viris*, XIV, 2118: *unibyria*, VI, 500, 6 (a. 377): *duodecimbyr*, VIII, 2079: *biri*, X (4539), 7756: *bir*. Besonders *unibyria* zeigt, dafs nicht der vorhergehende Konsonant, sondern das zu *y* gewordene *i* den Lautwandel *v* > *b* verursachte. Auch vor verwandtem *o* — Beispiele für anl. *vu-* sind selten — finden wir häufig das *v* in *b* umgewandelt, für *botum* = *votum* vgl. CIL VI, 303, 2809; X, 3042, 4183, V, 6232. Die Erklärung gibt III, 12602: *ex oto* = *ex voto*; dementsprechend ist gr. *F* zuerst vor *o*, *ω* geschwunden, vgl. Brause Lautl. der Kret. Dial. 1909, 44. Auch im Altitalienischen wurde *v* vor *o* des öfteren zu *b*, vgl. *boce*, *boto* und L. Wiese, altital. Elementarbuch 1904, 95. — 3. Etwa die Hälfte sämtlicher Beispiele für anl. *v* > *b* bilden die inschriftlich häufigen Formen *bivus* = *vivus* und *bixit* = *vixit*; vor allem findet sich nun aber *bivus* in der festen Formel *se bivo* und *se bivus* (Konietzny ALL XV, 323 u. a.) und *bixit* steht nicht selten in der Verbindung: *qui bixit annos* ... Auch diese Tatsache zeugt gegen Parodis Theorie.

Von Wichtigkeit ist die Feststellung, dafs der Lautwandel *v* > *b* im Anlaut sehr häufig in Rom, ziemlich oft auch in Latium (Süditalien) und auf griechischem Gebiete, sehr selten dagegen in Norditalien, Spanien und Gallien bezeugt ist. Gegenüber zahlreichen Beispielen im CIL VI, XIV, X, III (XI) finden wir in Gallien Cisalpina (CIL V) blofs 11 Belege (6 für *bixit* usw.). In Spanien sind die einzigen sicheren Formen CIL II, 5725: *Bocontius* und 5015 : *bixit*, Carnoy 131; auch für Gallien kann Pirson 62 nur 2 Eigen-

namen und 5 Belege für *bixit* anführen.[1] In Afrika sind die Beispiele etwas häufiger; die zwei ersten Bände enthalten nach den Indices 17 Belege für *bixit* und 6 andere Formen, darunter zweimal *berbex*. Obwohl keine Sicherheit erreicht werden kann, ist das von App. getadelte *baplo* eher in Rom als in Afrika üblich gewesen. *Bapulo* steht in Bibelhss., s. Rönsch It. u. Vulg. 456.

Übergang von *b* zu *v* ist, wie gesagt, im Anlaut äufserst selten. In dem allein häufigen *venemerenti* (s. o.) kann in der Tat Satzsanddhi das *v* erzeugt haben, da meistens ein auf Vokal endender Dativ vorhergeht und *b* zwischen Vokalen seit dem 1. Jhdt. n. Chr. zu *v* wurde. Aber Parallelen zu *vaclus* (9), das auch selbst nicht belegt ist, sind sehr sporadisch, so dafs Ullmann 172, 202 vielleicht mit Recht *baculus non baclus* schreibt. — Ein Beispiel für interv. *b* > *v* im Inlaut ist *toleravilis* (198), womit z. B. CI XIV, 64: *indeprehensivilis*, XIV, 1010, 1767, VI, 2496: *incomparavilis*, VI, 2557: *incomparavili* u. a. zu vergleichen sind. Dafs in zahllosen Fällen wie *renobabit* = *renovavit* XIV, 2080 nur umgekehrte Schreibungen vorliegen, zeigen *fabilla* XI, 3862, *Nobembri* XI, 4038, während man *failla* (s. u.) und *Noember* (*Nuember*, Sommer [2], 109) sprach.

Über den Lautwechsel *v* > *b* nach *l*, wie ihn *albeus* (70) zeigt, wurde schon gesprochen; für *albeus* vgl. noch rum. *albie* 'Trog' und M.-Lübke Wb. 392.

Für den Schwund des *v* vor dem homorganen Vokal *u* in der Schlufssilbe *-vus* führt Solmsen Stud. z. lat. Lautgesch. (1894), 44ff. viele Beispiele an, welche sich vermehren lassen. Zu den Formen der App. sei folgendes bemerkt. Da das Adjektivum *flavus* besonders in der Dichtersprache häufig war — '*vox poetis praecipue usitata*' Thes. L. L. s. v. — und im Romanischen nicht erhalten ist, werden wir *Flavus non Flaus* zu schreiben haben, zumal das Cognomen in der Form *Flaus* oft belegt ist, so schon CIL I, 277 aus dem 2. Jhdt. v. Chr.; vgl. noch VI, 3311; II, 950, 2847, 4332 usw. — Die Häufigkeit von *aus* = *avus* zeigen die Inschriften, welche aufser *aus* (VIII, 1977, 8637, 13071, E. Hoffmann a. a. O. 34, IX, 748, XIII, 1924) auch das erst analogisch gebildete *ai* (VIII, 1977) und *ao* (VIII, 18308, X, 7648 usw.) belegen. Auch *aunculus* = *avunculus* war so verbreitet (II, 713, 827 usw., III, 908 usw.), dafs aus *aunculus* nach einer § 10a besprochenen Erscheinung *anculus* wurde, CI VIII, 3936, IX, 998, VI, 19004. — Eine zweite Vulgärform *avius* — CIL III, 14544 usw. — hat sich an *avia* angelehnt. Das Romanische setzt neben ganz vereinzeltem *avus* in italienischen Dialekten eigentlich nur das Deminutivum **aviólus* fort, vgl. frz. *aïeul*, prov. *aviol*, *aujol*, sp. *abuelo*, M.-Lübke Wb. 930. Diese Form ist nicht belegt und App. gibt wieder eine vulgäre Bildung der älteren Schicht,

[1] Neu entwickelt hat sich der Lautwandel im 10. Jhdt. in Südfrankreich, Bourcier, Élém. de lingu. Romane 1910, 328. Auch altrum. batrin = *veteranus* (H. Tiktin, Rum. Elementarb. 1905, 55) ist sicher nicht direkte Fortsetzung von lat. *betranus*, das z. B. CI V, 1796 steht; vgl. *beteranus* X, 719 (und häufiges *vetranus*).

welche den romanischen Sprachen nicht zu grunde liegt, vgl. z. B. das § 3 b über *ansar, auca* Gesagte. — *rius*, das in Hss. häufig ist (Schuchardt II, 478), ist allgemein romanisch, vgl. ait. sp. pg. *rio*, log. prov. *riu*, afrz. *ri, rif*, M.-Lübke Wb. 7341. Es ist sehr zu beachten, das App. für *-vus* > *-us* solche Beispiele anführt, welche entweder ausschliefslich (*Flavus*) oder überwiegend (*avus, rivus*, trotz Verg. Buc. 3, 111) im Singular gebraucht werden. *Avi, avos* fanden weniger Verwendung und da im Sing. der Nom. und Akkus. die üblichen Casus der Umgangssprache sind, konnten *aus* und *aum* leicht zur Herrschaft kommen und ein *ai, ao* schaffen. Dagegen haben in Vokabeln, welche mehr im Plural stehen, Formen wie *ova* auch im Nom. und Akkus. Sing. das *v* entweder von vornherein erhalten oder baldigst wieder eingeführt, und dementsprechend zeigen sämtliche romanische Sprachen in den Fortsetzungen von *ovum* das *v*, frz. *oeuf*, it. *uovo* usw. (anders M.-Lübke Einf. [3], 166).

Die von App. verworfene Formen *failla* und *paor* sind deshalb von aufserordentlicher Wichtigkeit, weil sie die von Thurneysen IA 9, 36 und Solmsen IF 31, 470 geäufserte, aber nicht allgemein angenommene (dagegen Schopf a. a. O. 164) Vermutung bestätigen, dafs der Schwund des labialen *v* zwischen *a* und folgendem (betontem) *o, i (e)* besonders durch den dissimilatorischen Einfluſs eines vorhergehenden Labialen begünstigt wurde. *Failla*, das nicht belegt ist, aber im siz. *faiḍḍa*, neap. *faellę* wohl direkt weiterlebt, und *paor* — auch im afrz. prov. *paor* fehlt das *v* — stehen auf einer Stufe mit dem häufigen *Faor* (CIL III, 1634, 6; 6008, 20 usw.), *Faorabil(is)* (XIV, 2408, II, 12), *Faorianus* (XV, 214, 215 usw.), *Faonius* (VI, 2893 u. ö.), *Flaonius* (IX, 1010) usw. Für den Schwund des *v* in *pavimentum* vgl. vor allem CIL VI, 17987: *fecet de suo pementu*. Aber *Bataorum* (VIII, 21668) kann direkt nach dem häufig belegten *Bataus* (VI, 3220, 3223) gebildet worden sein. Da intervok. *v* den Konsonanten nicht gleichsteht, wurde der dissimilatorische Schwund nicht schon in § 12 behandelt.

Die Verschlufslaute.

§ 15. Die Dentale.

a) 178 *adipes non alipes*

Lat. *adeps* 'Fett' wird von namhaften Gelehrten als griechisches Lehnwort (ἄλειφα) betrachtet — so Thurneysen, Thes. L. L., Walde[2], Stolz[4] 96 —, während Sommer[2] 168 kurz bemerkt: 'unklar *adeps*, falls wirklich aus ἄλειφα entlehnt'. Aber ein Übergang von *l* zu *d* ist in der lateinischen Lautlehre, einschliefslich den Lehnwörtern, nirgends nachzuweisen und die Ansicht Pascals (Riv. di Fil. 24, 290), dafs die Römer aus dem *ařepes* der Umbrer, welche sowohl *d* wie *l* vor *e/i* (*fameřias* = *familias*), also auch das λ von ἄλειφα durch *ř* wiedergaben, ein *adeps* gemacht hätten, trägt der gesprochenen Sprache, welche beide Laute dennoch unterschied, viel zu wenig

Rechnung. Auch wer das erst in späten Glossen überlieferte *aleps*[1] für die alte Form hält, kommt um die Schwierigkeit, den Lautwandel in *aleps* > *adeps* zu deuten, nicht herum. Läfst sich dagegen der Übergang von *d* zu *l* vor *e*, *i* als vulgärlateinisch erweisen, so ist *adeps*, *adipes* die ursprüngliche Form, welche mit ἄλειφα nur der Bedeutung nach zusammengehört. Dieser Beweis läfst sich erbringen. Für das vorhistorische Latein zeigt *oleo*[2] neben *odor* (ὄζω), *solium* < *sodium* (*sed-ere*) und wohl auch *soleo* < *sedheo* (vgl. *suesco*, ἔθος ἦθος) neben *sodales*, das freilich sein *d* vor *l* behalten haben könnte, dafs dentales *d* wohl vor unbetontem *e*, *i* durch das nah verwandte praepalatale *l* ersetzt wurde, nicht aber vor unbetontem *o*, *u* durch das vor diesen Vokalen erscheinende velare *l*. Dafs wir es nicht mit einem sabinischen Lautwandel zu tun haben (Ernout 98, Walde passim), zeigt auser der Bedeutung von *oleo*, *soleo* (Sommer Erläut. 376, Schrynen KZ 46 [1914], 376) auch das ältere Vulgärlatein, in dem sich derselbe Übergang von *d* > *l* vor *i* (nicht vor *e*) zeigt. Neben *impedimenta* bezeugt Paul. Fest. 108 M. ein *impelimenta* — vgl. *peres* = *pedes* bei Consentius V, 392, 15 K. und umbr. *peři* —; neben *praesidium* bezeugt Marius Victor. VI, 9, 18 K. *praesilium* das wohl nicht allein durch Suffixwechsel nach *auxilium* entstanden ist und vielleicht in *consilium* < *considium* (Plant. Cas. 966) einen Vorgänger hat. — *Melicae* bei Paul. Fest. 124 M. ist eine Bezeichnung für *gallae medicae*, welche sicher nicht durch Kreuzung mit (*gallinae*) *Deliacae* (Niedermann IA 18, 81) entstanden ist. Die wenigen Beispiele zeigen, dafs vereinzelt auch im Vulgärlatein vor *i* das *d* durch lautlich verwandtes praepalatales *l* verdrängt wurde. App. hat wohl keineswegs zufällig nicht *aleps*, sondern *alipes* (mit *i*) getadelt und es wäre denkbar, dafs zunächst nur *alipes* und erst später zu *adipes*: *alipes*, *adeps* auch ein *aleps* entstand. Aber auch die ältesten Formen *adeps* und *adipes* sind echt lateinische Vokabeln.

b) 13 *septizonium non septidonium*. Ein Gebäude des Namens *Septizonium* gab es in Rom sicher zur Zeit Suetons, der Tit. c. 1 angibt, dafs dieser Fürst *paene Septizonium* geboren wurde, vgl. Amm. Marc. XV, 7, 3. Berühmter war das von Septimius Severus am Palatin angelegte *Septizonium*, über das Spart. Sept. Sev. 19, 5, 24, 3 und Hieron. Chron. a. 200 (S. 212 Helm) berichten. Auch z. B. in Lambaesis gab es ein *Septizonium*, das nach CIL VIII, 2657 in den JJ. 209—211 neu aufgebaut wurde und nach Willmanns etwa aus der Zeit Hadrians stammt; ebenfalls nach Afrika gehört das VIII, 14372 erwähnte *Septizodium* unbestimmter Zeit. Dafs das *Septizonium*, über dessen Zwecke noch keine Klarheit herrscht, nach den sieben horizontalen Streifen (Unterbau, erstes Säulen-

[1] *adeps* und *adipes* sind beide weit verbreitet (Prisc. II, 321, 29 K.); *adips* (nach den Casus obliqui) gibt es seit Plinius; *aleps* CGl. II, 407, 57 usw.; *alipes* in App.

[2] Unsicheres Material bei Petr. BB 25, 132; vereinzeltes *olor* ist Analogie nach *oleo*.

stockwerk, Gesims und Stylobat des Zweiten usw.) des dreistöckigen Baues benannt sein sollte — dagegen Hülsen, das Septizon. des Sept. Sev. 35, dafür Petersen, Röm. Mitt. 1910, 56 —, ist schon vom architektonischen Standpunkt aus betrachtet, unwahrscheinlich und wird auch durch die Nebenform *septizodium* widerlegt, welche E. Maass, Tagesgötter 1902, 106 (nach Schuchardt III, 73) wieder zu Ehren gebracht hat. In der Freude über seine Entdeckung hat Maas die Bedeutung der zweiten Form etwas überschätzt. Alte Zeugen, wie Sueton, CI VIII, 2657, App. bieten *Septizonium* und bei Hieronymus hat wohl nur eine Hs. (B) *Septizodium* (*Septizonium* F) und schreibt auch Helm *Septizonium*, *Septizodium* steht bei Amm. Marc., CIL VIII, 14372 und Ps.-Dositheus CGl. III, 58: *septe zodi dies : saturni solis lune* usw.; das Schwanken der Überlieferung in der Vit. Sept. Sev. c. 19, 5: *Septizonium*, 24, 3: *Septizodium* (Vit. Get. 7) läfst uns im Unsicheren, bis diese Vita gründlich analysiert sein wird, zuletzt v. Domaszewski, Heidelb. S.-Ber. 1916, 7, 15 u. 1918, 13, 48 u. Hasenbroek, Unters. z. Gesch. d. Kais. Sept. Sev. 1921, 147. Die Überlieferung entscheidet also keineswegs für *Septizodium*. Gewifs ist zuzugeben, dafs in der Umgangssprache auch der Gebildeten eher *Septizodium* nachträglich zu *Septizonium* werden konnte als umgekehrt. Dennoch halte ich mit Schürer, Z. f. neutest. Wiss. 6, 1905, 29 an *Septizonium* als ursprünglicher Benennung fest, weil *ζῳδια* feststehender Terminus für die zwölf Bilder des Tierkreises war, *ζῶναι* dagegen für die Zonen der sieben Planeten; *ζῴδιον* bedeutet später zwar gelegentlich 'Stern' (Maass 122ff.), aber nie 'Planet' und dementsprechend ist niemals ein *ἑπταζῴδιον* belegt, das ein Widerspruch in sich wäre. Wir dürfen also nicht *Septizodium* < **ἑπταζῴδιον* als ursprüngliche Bildung auffassen, sondern nur *Septizonium*, das gr. *ἑπτάζωνος* entspricht. Wie nachträglich *Septizodium* entstanden sein kann, zeigt Censorin. de die nat. 8, 4: *circulus signifer . . . zodiacon, in quo sol et luna ceteraeque stellae vagae feruntur*: die Stellung, welche die sieben Planeten zu den zwölf Bildern der Tierkreises einnehmen, konnte, da *zodium* und *zodiacum* auch den Römern geläufige Wörter waren, die Mifsbildung *Septizodium* in der Sprache der weniger Gebildeten ins Leben rufen. Während in der hochlateinischen Orthographie seit Sulla gr. ζ erhalten blieb, finden wir im Vulgärlatein diese Buchstaben häufig durch *s* — vgl. *sona* (Plautus), *saplutus* Petron. 37; im Inlaut *-ss-*: *massa* —, oder durch *di* wiedergegeben, vgl. *baptidiare* < *βαπτίζειν* (Thes. L. L. s. v.). Angesichts CGl. IV, 337, 32; 549, 11 usw.: *paradionium* wird auch *Septizonium* etwa wie *Septidionium* gesprochen und das *i* vor folgenden betontem *o* in derselben Weise absorbiert worden sein wie in dem oben § 5c behandelten Formen *Clópatra, nófila, erminómata.* Da *-donium* keine lateinische Endung ist und *z* häufig erhalten blieb, kann *Septizonium* mit *z* kaum zu *Septidonium* geworden sein. — Überliefert ist *Septidonium* aufser in der angeführten Hieronymushs. in den Schol. Bern. zu Lucan VII, 425.

Über *izofilus* (46) wurde schon § 5c gehandelt; hinzuzufügen ist, dafs das ϑ zwar meistens als *t* erscheint, aber gelegentlich auch, dem späteren Charakter dieses Lautes entsprechend, als der stimmlose Spirant *z*, vgl. besonders θεῖος > zio neben sp. tio, Claussen, RF 15, 1804, 833.

§ 16. Die Gutturale.

a) 154 *auctor non autor*
155 *auctoritas non autoritas*

Zu den Lauterscheinungen, welche in verwandten Formen im Umbrischen (und Oskischen) früher auftreten — vgl. umbr. *curnase* = *cornice* u. a. — gehört auch die Entwicklung von *ct*; lat. *sā(n)ctus* entspricht osk. *saahtum*, umbr. *sahta*, *sahatam*; im Umbrischen hat das *h* geringe Intensität. Alt ist der Wandel auch im Lateinischen, vgl. CIL I², 550: *Vitoria*, Sommer² 240. Vor allem scheint sich im Bauernlatein der Übergang von *-ct-* zu *-(t)t-* schon früh vollzogen zu haben. Während Plaut. As. 666, Capt. 1003 und Lucrez IV, 641 noch das alte *cocturnix* (Caper VII, 108, 17 K.) anwenden, finden wir seit Ovid nur noch *coturnix* — Diels, Berl. S.-Ber. 1922, 52 —, das natürlich nicht nach dem weit abliegenden *cot(h)urnus* umgebildet wurde. *Blatta* für *blacta* 'Wanze' (lit. blakts) gehört ebenfalls dem Bauerlatein; schon bei dem Komiker Laberius frg. 94 ist es bezeugt. In diesem Zusammenhang findet das viel besprochene *delitus* ebenfalls seine Erklärung. Das bei Varro, r. r. II, 4, 16: *cum porci depulsi sunt a mamma, a quibusdam deliti appellantur neque iam lactantes dicuntur* und durch CGl. II, 42, 9: *delitum ἀπογαλακτισθέν* gestützte *delitus* darf auch deshalb nicht in **delicus* geändert werden, weil *deliculus* bei Cato, agr. 2, 7: *oves deliculas* 'krank' oder 'mangelhaft' bedeutet, vgl. Ehrlich, Zur Indogerm. Sprachgesch. 1910, 65 f. Ebensowenig ist *deliti* < *delicti* < *delacti* gerechtfertigt (so Thomas, Stud. z. lat. u. griech. Sprachgesch. 45, der Grattius v. 303 falsch interpretiert), da *delecti* hätte entstehen müssen. Auch Goetzs Erklärung (IF 31, 299), *deliti* bedeute 'aus der Liste gestrichene' trägt der eng verwandten Form *delicti* keine Rechnung. Neben *delitus* ist nl. auch *delictus* bezeugt, vgl. CGl. IV, 329, 27: *depulsus delictus* und 328, 52: *delictus depulsus vel berruclatu quod dicitur*, das aufser dem *depulsus* (*a mamma*) auch den *berruclatu* = *verruclatus* bezeichnet, ein Tier, das mit dem *depulsus* keineswegs, wie Ehrlich und Thomas glauben, identisch ist. Denn nach Colum. VII, 6, 2 ist der *verruclatus* ein *caper cui binae verruculae* ('Wärzchen') *dependent*, der aufserdem besonders zeugungsfähig sei, was keineswegs für jeden *porcus a mamma depulsus* zutrifft. Dennoch tragen beide Tiere den Namen *delictus*, demgegenüber *delitus* für den *depulsus* nur als sekundär zu betrachten ist, wenn sich für *delictus* eine für beide zutreffende Bedeutung feststellen läfst. Da der (noch junge) *depulsus* (*a mamma*) zur Zeit, wo die anderen jungen Tiere die Muttermilch trinken, zurückgelassen wird und nach Columella

der besonders früh reife *verruclatus* schon mit 6 Jahren, also früher als die anderen Böcke, zeugungsunfähig und deshalb, weil gerade er nur solchen Zwecken diente, vernachlässigt wird, so kann sehr wohl die scherzhafte Bezeichnung *delictus* 'der Zurückgelassene' beiden Tiernamen zugrunde liegen. *Delictus* hat sich dann im Sinne von *porcus depulsus* auch zu *delitus* weiter entwickelt. Allerdings hätte sich die ursprüngliche Bedeutung von *delictus* (*delinquo*) nur in diesen alten Namen erhalten. — Im übrigen Italien und in Rom sind die Beispiele für *-ct-* > *-tt-* verhältnismäfsig selten. So lesen wir CI IV, 275 (56 n. Chr., Hey ALL XV, 275) *fata* (= *facta*), *otogentos, autione*; für *invitus* = *invictus* s. CIL XII, 5561; und *autor* steht CIL VIII, 1423, XII, 2058 (a. 491), auf einer Münze bei Cohen VIII², p. 284, 78; *auctoritas* CIL VI, 31553; Inscr. Hisp. chr. 108 s. VI/VII; *autio* VI, 9035a; *lattuca* < *lactuca* im Maximaltarif Diokletians CIL, III, p. 828, it. lattuga. — Im Romanischen hat sich ein ähnlicher Lautwandel von *-ct-* zu *-tt-* bekanntlich nur im Italienischen durchgesetzt, vgl. it. fatto gegenüber frz. fait, rum. fapt, prov. fač, sp. hecho; — frz. auteur usw. ist gelehrte Entlehnung. — Eine scheinbare Ausnahme bilden frz. jeter, roter und flotter; da für *ructus* bei Oribasius auch eine Form *ruptus* überliefert ist, und *-pt-* überall, auch in Frankreich, zu *-tt-* wurde, möchte Niedermann, Neue Jahrb. 1912, 337 für die drei Verben **jeptare*, **ruptare* und **fluptare* zugrunde legen, welche Formen entstanden, als Menschen, welche das aus *-ct-* entstandene *-tt-* richtig sprechen wollten, dieses *-tt-* unrichtig in *-pt-*, das ebenfalls zu *-tt-* geworden war, umwandelten. Aber die Vorbedingung, der Wandel von *-ct* zu *-tt*, ging in Frankreich nicht in Erfüllung,[1] und doch hätten die Bildungen dort aufkommen mussen, da z. B. span. echar, pg. geitar auf *iectare* zurückgehen, vgl. Brüch, Arch. f. d. Stud. d. n. Spr. 133 NF. 33 (1915), 354 ff. Aufserdem ist das Beispiel, das Niedermann, Rh. Mus. 60, 460 aufser *ruptus* für Vertauschung von *-ct-* und *-pt-* anführt, nl. *laptuca* neben *lactuca* (und *lattuca*, s. o.), nicht ganz stichhaltig, weil in den Glossen *laptuca* im Gegensatz zu *lactuca* θρῖδαξ 'Salat' nur zweimal — V, 385, 36; 321, 12 — als Interpretamentum von *picrida* verwandt worden ist, das laut Plin. n. h. 19, 126 die schlechteste Sorte *lactuca* bezeichnet; *lactuca* selbst wird selten als *picrida* in den Glossen erklärt. *Laptuca* hat nur ungünstige Bedeutung (nach *lappa??*) und ist also auch semasiologisch von *lactuca* z. T. verschieden. Brüchs Annahme, dafs **iettare*, **ruttare*, **fluttare* schon etwa um 100 n. Chr. aus Italien nach Gallien kamen, ist wegen der seltenen Belege für den Lautwandel *-ct-* > *-tt-* in nicht ländlichen Vokabeln älterer Zeit recht unwahrscheinlich. In Wahrheit wird *ructare* durch volksetymologische Anlehnung an *rumpere* häufig zu *ruptare* geworden sein, wie auch Oribazius zeigt, und kann frz. roter auf diese Form zurückgehen;

[1] Abgesehen von ephemeren Beispielen bei Pirson 91; Bonnet 188 A. 1, 267; Haag RF. X, 861, A. 1.

dagegen müssen jeter und flotter innerhalb des französischen erklärt werden, jeter vielleicht durch Dissimilation (Herzog Z. R. Ph. 23, 361), während in flotter wohl germanischer Einfluſs anzunehmen ist, Körting Wb. s. v.

b) 79 *digitus non dicitus*
85 *pegma non peuma*
12 *calcostegis non calcosteis*

Da *digitus* trotz der unerklärten Endung zu dem Stamm *deic-* gehört, ist es wohl verständlich, daſs man öfters — anscheinend auch Walde [2] s. v. — das von App. gerügte *dicitus* als einen alten Rest betrachtet hat. Aber schon in § 2a bemerkten wir, daſs it. *dito* mit *i* nur aus *dītum* entstanden sein kann, das sich aus *dijītum* < *digitum* entwickelte, während die anderen romanischen Formen auf *digitum* zurückgehen. Auch ist Pompeianisches *fridam* und aspan. *frīdo* auf *frījidus* (*frījidus*) zurückzuführen, s. § 2a. Schlieſslich zeigt auch *vinti* < *viginti* [1] der romanischen Sprachen (vgl. CIL VIII, 8573), daſs besonders zwischen zwei *i* das palatale *g* zu *j* und *iji* zu *ī* wird; schon im ersten Jahrhundert gab es ein *frīdam*. — Neben dem aus *digitus* entstandenen häufigen *dijitus* kann nun aber kaum altererbtes *dicitus* in der Volkssprache vorhanden gewesen sein. Vielmehr haben wir das *c* in *dicitus*, das auf einem Fluchtäfelchen CIL X, 8249 und bei Dessau 8751 (Bleitafel aus Nomentum) erhalten ist, als einen Versuch aufzufassen das zu *j* sich umwandelnde *g* durch eine Aussprache nach *c* hin zu retten. Diese Annahme begünstigt das CIL VIII, 8642 und X, 5939 überlieferte *quadracinta*, während das den romanischen Formen entsprechende *quarranta* bei Le Blant Nouv. Rec. 66 (Pirson 97) auf die Aussprache *quadrá(j)inta* hinweist, vgl. auch *trienta* CIL XII, 5399. Auch *cinquacinta* (*quinquacinta*) ist III, 2234, V, 6191 belegt; aber im Volksmund war *cinquá(j)inta* üblich.

Ebenfalls vor folgendem *i* wurde intervokalisches *g* zu *j* in *calcosteis*, das Heraeus ALL XI, 65 durch Serv. ad Aen. I, 448: *quidam 'trabes aeneas' putant ipsum templum chalcosteum* mit Recht gegen Änderungen geschützt hat. *Chalcostegis* ist ohne Zweifel Übersetzung eines **χαλκοστεγίς* — so Bücheler bei Förster 318 —, nicht eines *χαλκοστεγής* oder **χαλκοστέγος*. In diesem Tempel waren die Dachbalken mit Kupfer beschlagen, wie im Chalcioecon (Liv. 35, 36, 9) die Wände mit ehernen Platten, Paus. 3, 17, 3. Aus Servius Worten (*ipsum*) dürfen wir schlieſsen, daſs es in Rom einen bekannten Tempel gab, der im Volksmund *chalcosteis (-eum)* hieſs. Leute, die in Vergils Worte alles hineindeuteten, glaubten, daſs in der Beschreibung der Gründung Carthagos auf den römischen Tempel Bezug genommen wurde. Wenn auch App. den Tempel ohne Veranlassung erwähnt, so ist sie sicher in Rom verfaſst worden, s. Einleitung.

[1] Wahrscheinlich war auch hier das dem *g* vorangehende *i* betont, vgl. *trienta* CIL XII, 5399 und Consentius V, 392, 4 K.

In *peuma* 'Gefüge' ist an Stelle des *g* der homorgane Vokal *u* getreten, der zugleich hinsichtlich der Lippenstellung dem folgenden *m* verwandt ist; so konnte leicht *pegma* zu *peuma* werden, das Schuchardt II, 499 aus Ed. Luitpr. 125, 18 belegt. Auch *fraumenta* = *fragmenta* ist öfters bezeugt, vgl. auch *carauma* = χάραγμα CGl V, 349, 44. Besonders interessant ist *fleugmaticus* bei Marc. Emp. p. 160, 18 N., das durch eine Art Kontamination der phonetischen (für *fleuma* s. Schuchardt II, 499) und der historischen Orthographie entstand, Lichtenhan a. a. O. 43. — Auch an dieser Stelle gibt App. nicht diejenige Vulgärform, welche sich im Romanischen durchgesetzt hat und erst später entstand, nl. *pelma*, vgl. lomb. obw. *pelma* 'Honigwabe', sp. *pelmazo* 'Klumpen', M.-Lübke Einf. [3], 170. Dieselbe Entwicklung zeigt z. B. *sagma* > *sauma* > *salma* — Isid. Orig. 20, 16, 5: *sagma, quae corrupte . . . salma dicitur*, vgl. it. *salma*, asp. *jalma* usw. Das *l* konnte im Silbenauslaut wegen seines dort stark velaren Charakters (Sommer [2], 166) sehr leicht durch *u* ersetzt werden, wie καυκουλάτῳ des Ed. Diocl., *cauculus* It. Thren. 3, 16 und andere Beispiele zeigen, vgl. noch Skutsch Glotta I, 159 und oben § 12. Bei der grofsen Verwandtschaft von *u* und silbeausl. *l* konnte auch für *sauma* und *peuma* leicht *salma* und *pelma* eintreten. Dafs in der Volkssprache das *l* gerade an Stelle eines *u* trat, dem in der Hochsprache ein *g* entsprach, erklärt sich vielleicht durch das Bestreben das *u* wie im Hochlatein wieder konsonantisch zu sprechen; es kam dabei anstatt des ursprünglichen *g* der dem *u* ebenfalls verwandte *l*-Laut heraus.

c) *calatus non galatus.* Die allgemeine Angabe Grandgents Introd. to Vulgar Lat. 138, dafs in griechischen Lehnwörtern *k* des öfteren als *g* erscheint, läfst sich wohl dahin einschränken, dafs nur vor *a, o, u* und Liquiden der griechische stimmlose Guttural stimmhaft wird. Für das alte Latein sei hingewiesen auf κυβερνᾶν *gubernare*, κράββατος *grabatus* 'Ruhebett' (Lucilius), χαλβάνη *galbanum*, κωβιός *gobius* 'Gründling' (Lucilius); für das spätere Vulgärlatein vgl. καρυόφυλλον *caryophyllum*, daneben *garyophyllum* in Hss. und it. *garofano*, frz. *girofle*, Thes. L. L. s. v.; κάμμαρος *cammarus, cambarus, gammarus* und it. *gambero*, sp. *gambaro*; κόλπος *colpus*, it. golfo (> fr. golfe), frz. goufre; κρυπτή *crypta*, it. grotta, afrz. groute, M.-Lübke Wb. 2349. — Vor *r* und *l* wurde auch in echtlateinischen Vokabeln *c* stimmhaft, vgl. *crates* > *grates, graticula* Thes. L. L. s. v. und rum. gratie 'Hürde', it. grata 'Gitter', M.-Lübke 2304. Sehr leicht konnte also durch *grossus* beeinflufst — M.-Lübke Einf. [3], 181 — *crassus* zu *grassus* werden, CGl. II, 35, 36, rum. gras, it. grasso usw. Vor *l* ist *c* > *g* z. B. belegt in *glangu . . . glangor* CGl. II, 101, 39 f.; *glebum* (= *clivum, clevum* Oribasius) *ascensum* CGl. V, 424, 3 u. a. — Nach dem Gesagten ist *galatus* < *calatus*: κάλαθος — die Frage, ob *calathus* mit *h* zu schreiben ist, ist ebenso müfsig wie für *calcostegis* —, das sich vielleicht in venez. calto erhalten hat, ohne weiteres verständlich; natürlich ist Einflufs von *Galatus* 'Galater' (!) ausgeschlossen (Keller Volksetymologie 93). —

Aber die von App. in 209 anerkannte Form lautete sicher *clatri* (§ 12), nicht *glatri*; auch in den italienischen Dialekten, welche das Wort bewahrt haben, ist nur *c* erhalten, vgl. südital. kyatru und M.-Lübke 1966. — Dagegen fehlen Beispiele für diesen Lautwandel vor *e* und *i*, obwohl es an Lehnwörtern der Gestalt (*cerasus, ceresus* u. a.) nicht fehlt.

§ 17. Die Labiale (s. § 14).

a) 179 *sibilus non sifilus.*

Da indog. *-dh-* im osk.-umbr. Inlaut als *f*, dagegen im Latein als *b, d* erscheint, so nimmt man für lateinische Vokabeln mit *f* < *dh* im allgemeinen dialektische Herkunft an. Wir dürfen dieses an sich richtige Prinzip nicht übertreiben und zu den mehreren Beispielen, für welche Ernout 75 mit Unrecht dialektischen Ursprung als sicher betrachtet, gehört auch *sifilus*. Denn gerade in diesem Wort haben seiner Bedeutung entsprechend onomapoetische Momente mitgespielt: wird doch der Sinn von *sifilus* 'Zischen' lautlich viel besser durch die beiden Spiranten *s—f* als durch *s—b* wiedergegeben. So konnte *sifilus* ohne weiteres in der römischen Umgangssprache aufkommen, vgl. Nonius 531 M: *sifilare quod nos vilitatem verbi evitantes sibilare dicimus . . . sifilationibus quis exploditur*, zumal auch die Bedeutung keineswegs dialektische Entlehnung vermuten läfst. Die Annahme onomapoetischen Einflusses wird bestätigt durch CGl. IV, 395, 3: *suiflum* : *sifilum*, wσ Groeber, ALL V, 468 das Lemma mit Unrecht durch *sufflum* ersetzen wollte; auch span. chifla, frz. chiffler neben siffler, it. zufolare zuffolare, prov. chufla chifla, afrz. schufle zeigen im Anlaut eine Variation, welche ebenfalls auf schallmalende Tendenzen zurückzuführen ist. Nur Verkennung dieser Tatsachen konnte Groeber a. a. O. und Heraeus 326 verleiten, Einfluſs von *sufflare* anzunehmen.

b) 60 *caelebs non celeps*
181 *plebs non pleps*
205 *labsus non lapsus*

Die von App. verworfenen Formen *celeps* und *pleps* sind phonetisch genaue orthographische Schreibungen, deren Existenzberechtigung von den Grammatikern heifs umstritten war, Brambach, Neugest. der lat. Orthogr. 242 ff. App. steht auf dem Standpunkt Varros, der nach Terent. Scaur. VII, 27, 11 K. solche Vokabeln mit *b* schrieb, welche auch in Genetiv *b* zeigten, wie *plebs, urbs*, aber *Pelops* sein *p* liefs. Dagegen wendet sich Scaurus: *sed nobis utrumque per ps videtur esse scribendum, quoniam ex his ψ littera constet, quam genetivo diximus aut in bis* (φλεβός) *aut in pis* (Πέλοπος) *exire.* Derselben griechisch orientierten Auffassung entsprechend weist er p. 14, 3 ff. auf die enge Verwandtschaft zwischen *b* und *p* hin, welche in *princeps et caeleps, principis et caelibis* und auch *in carpo et scribo,*

carpsi et scripsi zutage trete.[1] Ein neues Argument fügten andere hinzu, vgl. Mar. Victor. VI, 21, 7 K.: wie zu *coniugis* und *legis* der Nom. *coniunx* und *lex* (ξ) laute, so zu *plebis* und *caelibis pleps* und *caeleps* (ψ). Diesen Argumenten tritt wieder Priscian entgegen II, 33, 10, 43, 7 K.: *necesse est loco ψ graecae bs vel ps scribere pro ratione genetivi, ut . . . 'caelebs caelibis', 'princeps principis' . . . 'nubo nupsi', 'scribo' 'scripsi' faciunt, quamvis analogia per b cogit scribere, sed euphonia superat, quae etiam 'nuptam' . . . compellit per p non per b dicere et scribere*, vgl. GL II, 507, 15. Priscian schreibt also *urbs urbis*, aber *nubo nupsi nuptum*. Er anerkennt, dafs die Analogie zu *nubsi nubtum* führen müfste, aber wirklich billigen tun diese Formen m. W. nur App. und [Probi] Institut. Art. IV, 126, 6 K.: *cum lapsus a labor venire intellegatur, et ideo per b, non per p litteram scribi pronuntiatur*, was für den Zusammenhang beider Schriften wichtig ist; wahrscheinlich erklärt der Verfasser der Instituta die Form der App., von der er abhängig ist, s. Einleitung. App. schöpft auch hier aus Grammatikertradition, führt aber nicht mit Varro *urps*, sondern nur die beiden Vokabeln auf *-ebs* an, für welche man vielleicht auch wegen der vielen auf *-(c)eps* endenden Wörter die Endung *-eps* befürwortete. *Pleps* ist häufig, CIL II, 34, 53, 1348, 3351; XI, 3260; für *celeps* vgl. Thes. L. L. s. v. Da die Grammatiker nach griechischem Muster (ἡ)ἴθεοι : ἢ θεοί, Reitzenstein, M. Ter. Varro und Joh. Mauropus 35) *caelebs* mit *caeles*[2] erklärten, ist als anerkannte Form *caeleps*, nicht das überlieferte *celeps* zu betrachten. — Auch *conlabsus* ist bezeugt, CIL IX, 2447, 5980, X, 5349, 6891 u. ö., sodafs der extreme Standpunkt der App. auch praktische Verwertung fand. — Die Zusammenstellung von *bs* und *ps* mit ψ ist alt, da bekanntlich schon Claudius für *bs* und *ps* das Antisigma einführte, das dem *x* (und *z*) entsprechen sollte, Bücheler, Kl. Schr. I, 9.

c) 227 *amfora non ampora*
192 *strofa non stropa*

Das gr. φ, das zur Zeit der ältesten Entlehnung in Griechischen noch aspirierte Tenuis war, gaben die Römer, denen dieser Laut fehlte, mit einfachem *p* wieder. Erst seit der Mitte des 2. Jhdts. v. Chr. entsprachen φ θ χ: *ph th ch*, welche auch in einheimischen Vokabeln wie *pulcher* eingeführt wurden (anders W. Schulze, KZ 33, 386). In der Volkssprache blieb es bei *p*, *t*, *c*, vgl. oben *calatus*, *tymum*, welche Formen vielleicht sogar App. billigte, und z. B. κόλαφος, it. colpo, prov. afrz. colp, sp. golpe usw., *percolopare*. So blieb auch *ampora*, dessen Verbreitung das Deminutivum *ampulla* bezeugt; das *p* erhielt sich wohl deshalb so sehr lange, weil vor dem labiodentalen *f* nicht *m*, sondern *n* zu stehen pflegt, so dafs *mf* eine zuerst ungewöhnliche Verbindung war und auch *amfractus*,

[1] Vgl. noch Curt. Valerian. und Papirian. bei Cassiod. VII, 156, 2; 159, 22.
[2] Paul. Fest. p. 44 M; Gavius Bassus bei Quintil. 1, 6, 36.

dessen *m* jedenfalls feststeht, zu *anfractus* wurde; erst in der Kaiserzeit wurde gelegentlich *m* vor *f* gesprochen, vgl. § 5 d (*imfimenatus*), ein vereinzeltes *im fronte* CIL I², 1420 (Sommer² 192) sagt für die republikanische Zeit nichts aus. — Diese Auffassung bestätigt das in Glossen häufige *anfora* mit *n* (III, 496, 21, III, 24, 6; 620, 51; IV, 558, 58; V, 340, 55), welche Bildung vielleicht schon in der älteren Umgangssprache aufkam, als *-mf-* noch gar nicht geläufig war, und auch fortlebte, als später der Volksmund dem *-mf-* etwas weniger abgeneigt war. — Das gr. φ wurde, zum Spirans geworden, gelegentlich auch als *f* geschrieben, so steht z. B. *Dafne, Fyllis* auf Pompeianischen Graffiti. Häufiger wird *f* erst seit Septimius Severus, regelmäfsig seit der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts (Mommsen, Ges. Schr. VII, 792 ff.). Daraus Schlüsse auf das Alter der App. zu ziehen wäre müfsig, da *amphora* und *stropha* leicht einzusetzen sind und App. als Gegensatz zu *p* absichtlich das (seltenere) *f* verwendet haben kann.

Strŏpa < στροφή, das selbst unbelegt, aber mit *stropola inpostura* CGl. IV, 176, 11 zu vergleichen ist, hat sich wohl gehalten, weil es sonst überhaupt keine griechischen Lehnwörter oder urrömischen Vokabeln auf *-ŏfa* — auf *-ōfa* nur *scrofa* — gab. Dagegen waren mehrere griechische Entlehnungen auf *-ōpa* < *-οπή* (*-όπη*) vorhanden, *syncŏpa, apocŏpa, metŏpa, ectrŏpa, scŏpa* < σκοπή (spät belegt), *trŏpa*, während nur das unklare *pŏpa* 'Opferdiener' als lateinisches Wort in Betracht käme; für *-ōpa* s. *scōpa* 'Besen', *cōpa*. Angesichts dieser Tatsachen ist die Erhaltung von *strŏpa* in der Umgangssprache völlig verständlich.

188 *plasta non blasta* wird durch das oben § 16 c Gesagte erklärt. Das ausl. *a* in *plasta* < πλάστης 'Bildhauer' wie in *poeta*. *Blasta* ist unbelegt.

§ 18. Das *s*.

a) 30 *miles non milex* — 185 *poples non poplex*
148 *aries non ariex* — 186 *locuples non locuplex*

Da ausl. *x*, wohl zuerst vor anl. Konsonanten, in der Umgangssprache zu *s* wurde — für den Anlaut vgl. das Wortspiel bei Petron. c. 56 *'serisapia ...' xerophagi*, für den Auslaut *summum ius, summum crux* (??) — z. B. in *felatris* CIL IV, 1388, 2292 (s. § 12 *menetris, op* ⟨*setris*⟩), so hat man in *milex* usw. das *x* durch umgekehrte Aussprache erklärt (vgl. *xaucto* CIL X, 1541 für den Anlaut), s. Sommer² 248. Diese Auffassung mag für vereinzelte Fälle zutreffen (z. B. *Cleminx* CIL XIII, 2477, 2), aber für die weitere Verbreitung dieser Formen, wie sie App. voraussetzt, haben meistens andere Faktoren mitgewirkt. So dürfte *ariex*, der sich zum *vervex* verhält wie etwa der *equus* zum *cantherius*, eben nach *vervex* sein ziemlich festes *x* bekommen haben,[1] nicht nach *iudex* (Vendryes

[1] So auch Mohl, Étud. sur le lex. du lat. vulg. 1900, n. 9, wie ich nachträglich sehe; anders Niedermann, ZRPh. 26, 357 (kaum richtig).

bei Niedermann, Contrib. à la crit. des glos. Lat. 1905, 49). Ferner ist für *locuples* und *poples* zu beachten, dafs es die einzigen auf *-ples* endenden Vokabeln sind, so dafs das übliche *-plex* auch in dem Substantivum *poples* die ungewöhnliche Endung leicht ersetzen konnte. Zu vergleichen wäre die Umwandlung des aus *praegna(n)s* mit ungewohnter Adjektivendung entstandenen *praegnas* einerseits zu *praegnax* (Fulgent. myth. p. 38, 21 H.), andererseits zu **praegnis* (afrz. preinz, aprov. prenhs, M.-Lübke, Einf.[3] 170, 189). Die Abneigung gegen *locuples* zeigt auch vereinzeltes *locuplens*, CGl. IV, 110, 27: *locuplens multa loca possidens*, wo freilich die Etymologie der Alten — Paul. Fest. p. 119 M.; Quint. 5, 10, 55 — durchschimmert. — *Ariex*, das aus hochlat. *aries* sich neu entwickelte, nachdem schon im älteren Vulgärlatein *aries* zu *arēs* geworden war (§ 1), und *poplex* sind nicht belegt; *locuplex* steht CGl. V, 528, 1; Not. Tir. 41, 22 (cod. Vat.); Fulgentius p. 142, 19 Helm (Heraeus 327); *locuplebs* CGl. V, 533, 13. — Schliefslich ist es nicht ganz ohne Bedeutung, dafs nach Ausweis der App. besonders in solchen Formen das *x* sich weiter verbreitete, welche, wie die ursprünglichen Vokabeln auf *-ex*, *-ix*, in den Casus obliqui um eine Silbe verlängert wurden (vgl. noch z. B. *satellex* CGl. II, 280, 21; *fomix* = *fomis* [*-es*] V, 629, 3), während Fälle wie *vulpex* CGl. II, 597, 43 äufserst selten und ephemer sind. Während in Parisyllaba das neue *x* sich nicht durchsetzte, weil ausl. *x* für die Imparisyllaba charakteristisch war, fiel dieses Hindernis für die Imparasyllaba auf *-es* weg und konnte *-es* in der Umgangssprache zu *-ex* werden, wenn die sonstigen Bedingungen günstig waren. Auch *milex* (*-ix*) findet sich — [beeinflufst durch *dux*??] — häufig in Inschriften, vgl. CIL VI, 37, 2457, 2549, 2625, 2723, 2737, 3637 u. ö. in allen Ländern. Auch hier gibt App. eine Vulgärform der älteren Schicht, welche im Romanischen nicht weiterlebt. *Miles* hat sich nur als altes Lehnwort im ahd. mîlizza, cymr. milwr (Petersen, Vergl. Gr. 210) erhalten, während es aus sachlichen Gründen im Romanischen durch *sol(i)datus* 'Söldner' ersetzt wurde. Ähnliche Gründe liefsen auch andere Verba militaria absterben, z. B. wurde das nur noch im Sp. Ptg. vorhandene *lorica* (*loriga*) in den übrigen romanischen Sprachen durch **coriacea* 'Lederpanzer' — vgl. it. corazza > frz. cuirasse usw., M.-Lübke s. v. — verdrängt, s. Jud, Z. f. rom. Phil. 38 (1914), 35.

In diesem Zusammenhang ein kurzes Wort über *Aiax Aiacis*, das nach Schwerings hübscher Vermutung IF 30 (1912), 220 durch oskische Vermittlung zu den Römern kam, weil dort — aber vielleicht noch nicht zur Zeit dieser alten Wanderung des Aiasnamens — ausl. *x* ziemlich früh zu *s* wurde: *meddiss medikeis*. Die Einwände Zimmermanns IF 32, 203 sind nicht stichhaltig, da spätes *sona(n)s* > *sonax* (Apuleius) und *praegna(n)s* > *praegnax* (s. o.) usw. für einen ähnlichen Übergang im ältesten Latein nichts beweisen. Wohl aber hat Schwering die Form zu sehr isoliert und nicht beachtet, dafs die den Römern ungeläufige Deklination *-ας*, *-αντος*

auch sonst, wenn auch in anderer Weise, umgewandelt wurde; zwar meistens durch eine leichte Einschiebung eines *n* vor dem *s* im Nominativ — *adama(n)s*, *Athama(n)s*, *Atla(n)s* —, aber dann und wann auch in anderer Weise, vgl. ἐλέφας, ἐλέφαντος > *elephantus*, *-ti* und die Städtenamen Ἀκράγας > *Agrigentum* und Τάρας > *Tarentum*. Sehr wohl konnten also die Römer selbst Αἴας, Αἴαντος zu *Aias*, *Aiacis* umändern.

b) 134 *vico capitis Africae non vico caput Africae*
135 *vico tabuli proconsolis non vico tabulu proconsulis*
136 *vico castrorum non vico castrae*
137 *vico strobili non vico trobili*

Überraschen mufs zunächst das sogar anerkannte *vico* = *vicus*, obgleich sowohl nach Aussage der romanischen Sprachen — nur im Italienischen und Rumänischen ist ausl. *-s* sekundär geschwunden — und des Germanischen — vgl. got. asilus < *asinus* neben wein (*wino) < *vinum*, F. Kluge, Z. f. rom. Phil. 17, 559; Brüch, ebenda 41, 1921, 429 — wie auch des Vulgärlateins selbst, wo Formen wie *filio* = *filius*, vor folgendem *s* X, 1367, äufserst selten sind (Proskauer, Das ausl. *-s* auf lat. Inschr. 1910, 169, die allerdings in der Ableugnung des Schwundes zu weit geht), ausl. *-s* nur ausnahmsweise völlig schwand und ausl. *u* zu *o* wurde. Wir müssen aber bedenken, dafs *vico* in der festen Verbindung mit dem näher bestimmenden Genetivus fast einem proklitischen Worte gleichkommt und der *-s*-Schwund nicht anders zu beurteilen ist als das häufige *co* = *cum* (Präpos.) — Diehl, De *-m* final. epigr. 266 — und der Abfall des ausl. *-s* auch vor Vokal in der volkstümlichen Verbindung *amicus amico* bei Plautus usw., s. Leo, Plaut. Forsch.[2] 259. — Auch hier wurde wie bei *horilegium* u. a. von App. der Volkssprache eine Konzession gemacht, weil *vico* als topographische Bezeichnung im Munde auch der Gebildeten üblich war. — Nicht anerkannt wird dagegen die Apposition: *vico caput Africae* vom Typus 'rue Richelieu', sondern nur der Typus 'rue de Richelieu'. Es ist sehr zu beachten, dafs App. für diese Erscheinung solche Beispiele anführt, in denen auch der Name selbst noch einen Genetivus enthält (*Africae*, *proconsulis*), so dafs die vulgäre Sprache hier auch die Anhäufung zweier Genetivi gemieden zu haben scheint (daneben auch *vico porta Naevia* auf der capitolinischen Basis). Es ist deshalb höchst unwahrscheinlich, dafs wir in n. 137 *non vico strobilu* mit Foerster lesen dürfen, ganz abgesehen von dem seltenen Schwund des ausl. *-s* im Hauptwort (s. o.). Wir haben also wirklich *vico strobili non vico [š]trobili* zu lesen und ·: als Tilgungszeichen zu betrachten: in der engen Verbindung *vicostrobili* wurde das *s* zunächst zu *vico-* gezogen und dann in der Umgangssprache unter Einflufs von *vicocastrae* usw., in dem die beiden Glieder noch richtig als solche empfunden wurden, wieder ausgestofsen, wie schon Gaston Paris, Mél. Rénier 303 richtig vermutet hat. Ob die Gasse nach einem Menschen benannt worden ist, der *Strobilus* hiefs (so

Bücheler bei Förster 310), oder vielmehr nach der Zirbelnufs, läfst sich nicht entscheiden.

Dieselbe Erklärung trifft nun aber auch für *vico tabuli* (*-lu*) *proconsulis* zu, mit dem Unterschied, dafs auch App. selbst das wohl aus *vico stabuli* entstandene *vico tabuli* (ohne *s*) anerkennt, weil auch *tabulum*, wie Heraeus ALL XI, 66 aus CGl. III, 264, 72: *ἴχρι[ν]ον tabulum* (II, 331, 58) nachwies, im Sinne von 'warme Wand in der *vinea*' vorkam. Dafs der Eigenname *tabulum proconsolis* keinen Sinn gibt, darum kümmerte sich App. wohl weniger, weil bei den steten Umbauungen die ursprüngliche Bezeichnung nicht mehr herausgeklügelt werden konnte. Für uns ist *vicostabuli proconsulis* in derselben Weise zu *vicotabuli proconsulis* geworden, wie *vicostrobili* zu *vicotrobili*, denn nur 'der Stall des Proconsuls' ist für eine Gasse eine passende Bezeichnung. Bücheler glaubt, dafs in *tabuli*[e] das *e* der zweiten Hand das richtige bietet und die Strafse nach einem dort von einem Prokonsul angeschlagenen Brett benannt wurde; aber *tabuleproconsulis* wäre nicht leicht zu dem ebenfalls lateinisch richtigen, aber ungebräuchlichen *tabuluproconsulis* verschlechtert worden. Zangemeister bei Förster 319 vermutet *vico(ca)taboliproconsulis* mit Haplologie, aber das *catabulum*, die grofse Zentralstelle des *cursus publicus* in Rom, wo die aus dem Osten kommenden Waren abgeladen wurden (Hülsen RE s. v.), bedürfte nicht des sinnlosen Zusatzes *proconsulis*. — Merkwürdig ist das Unterbleiben der Synkope in *tabula*. Das *o* in *proconsolis* zeigt die archaisierdende Tendenz der App. bei der Bezeichnung dieses Würdenträgers; auch in der Columna Rostrata CIL I[2], 25, 6 ist *consol* hergestellt worden; auf grammatische Tradition weist Velius Longus VII, 49, 15 K. hin: *consol scribebatur per o, cum legeretur per u consul.* Die Bezeichnung *proconsulis* führt natürlich nicht in die Provinz, denn auch ein nach Rom zurückgekehrter *proconsul* konnte später dort so genannt werden. Dagegen ist mit *vico capitis Africae* sicher der bekannte römische *vicus* der zweiten *regio* gemeint, vgl. Jordan, Topogr. v. Rom II, 587 ff. Da dort eine Schule war — CIL VI, 8983, 8984: *paedagogus* (*puerorum*) *a caput Africae* (auch hier nicht flektiertes *caput Africae*) —, so ist es sehr wohl möglich, dafs App. von einem Lehrer der dortigen Unterrichtsanstalt verfafst worden ist. Auch befanden sich in Rom mehrere *castra* und die vielleicht von Septimius Severus errichtete *castra peregrina* (Richter, Topogr.[2] 337) lagen in der nächsten Nähe des *vicus capitis Africae*, so dafs auch an der Lokalisierung der *vicocastrae* in Rom kaum gezweifelt werden kann. — *Castra* konnte, da es nur der Form nach Plural ist, am ehesten zu einem Femin. Sing. werden und ist als solches vielleicht schon bei Accius (Nonius 200) belegt: *castra haec vestra est*, wenn sich *haec* nicht auf ein vorhergehendes Fem. Sing. bezieht; sicher in der Ital. (Lugdun. Wirceb.) exod. 32, 19 usw.; CIL VIII, 9725 usw., s. Thes. L. L. s. v. Das frz. joie, it. gioja hat seine Vorstufe im kollektiven *gaudia*, das schon bei den klassischen Dichtern zusammen mit ähnlichen Formen auffällig oft

im Plural steht, wofür es nicht ausreicht, nur auf die metrischen Bequemlichkeitsrücksichten hinzuweisen, vgl. Löfstedt, Peregr. Aeth. 135 und Wackernagel, Vorles. über Syntax 98.

§ 19. Die Nasale.

a) 152 *mensa non mesa* — 19 *Hercules non Herculens*
76 *ansa non asa* — 123 *occasio non occansio*
49 *Capse⟨n⟩sis non Capsessis*

Die schwache Aussprache des *n* vor *s* wird für das älteste Latein durch *cos* = *cōsul* erwiesen, vgl. noch *cesor* CIL I, ², 8 und Quintil. 1, 7, 29; Cic. Orat. 159. Unter den vielen vereinzelten Belegen dürften z. B. folgende besonderes Interesse beanspruchen. *Negotians* = *negotiator* konnte deshalb leicht in der vulgären Form *negotias* erscheinen (CIL VI, 9663, X, 3947), weil es seiner ursprünglich etwas verächtlichen Bedeutung entsprechend — Cic. ad Attic. V, 21, 10: *praefecturam petivit; negavi me cuidam negotianti dare* — nur bei wenigen, z. T. etwas vulgär gefärbten Schriftstellern vorkommt, bei Vitruv Petron (43, 6 *homo n.* in einem lässigen Gespräch), Seneca (ep. 94, 14), Sueton, und nach Ausweis der Inschriften XI, 1620 : *negotianti materiario*, X, 3947 : *negotias calcariarius*, VI, 9676 in den Kreisen des kleinen Mittelstandes üblich war und besonders dort *n* kaum gehört wurde. — CIL XIV, 487 steht *pares* = *parens* = *pater* in einer sonst tadellosen Inschrift; *parens* im Singular war, abgesehen von der Dichtersprache, wohl mehr im Volksmund häufig, so dafs die dort übliche *n*-lose Form leichter auch in der Schrift zum Ausdruck kommen konnte. Es wäre eine lohnende Aufgabe, von diesem Gesichtspunkt aus die vulgären Formen der einzelnen Wörter zu betrachten.

Was die von App. getadelten Formen *mesa* und *asa* anbetrifft, wird es wohl kein Zufall sein, dafs gerade sie in der Tradition der Grammatiker seit Varro eine Rolle spielen; ohne Zweifel verbindet App. auch hier aus der lebendigen Sprache geschöpfte Beobachtungen mit grammatischer Überlieferung. Nach Macrob. Sat. 3, 2, 8: *Varro divinarum quinto dicit 'aras' primum 'asas' dictas, quod esset necessarium a sacrificantibus eas teneri, ansis autem teneri solere vasa quis dubitet?* brachte Varro das alte, aus der Zeit vor dem Rhotazismus überkommene sakrale Wort *asa* mit *ansa* in Verbindung; obwohl der antiken Wissenschaft schon eine gewisse Ähnlichkeit der Formen genügte ihr etymologisches Spiel zu treiben, wurde Varro wohl auch durch die unwesentliche Aussprache des *n* in *ansa* zu der Zusammenstellung mit *asa* verführt; die weite Verbreitung von *asa* = *ansa* zeigen CGl. II, 23, 57: *asa* ... *ὠτίον λαβή*, sp. asa, pg. aza. — Auch L. L. V, 118: *quod a nobis media et a Graecis mesa, mensa dici potest; nisi etiam quod ponebant pleraque in cibo mensa* stützt Varro seine Etymologie *mensa* : *mesa* nicht ausdrücklich auf dem schwachen Klang des *n*; aber die späteren Grammatiker waren anscheinend der Ansicht, dafs Varro auch *mesa* billigte, vgl. Charis. I, 58, 17 K.

Auch App. wird durch Varros Autorität oder durch Schultradition veranlafst worden sein, gegen *mesa* einzuschreiten, dessen weite Verbreitung im Vulgärlatein das Romanische bezeugt, vgl. afrz. moise, prov. sp. mesa, M.-Lübke Wb. 5497; inschriftlich steht *mesa* z. B. VIII, 8767 a, V, 1685 u. ö., s. auch CGl. II, 563, 21.

Sehr häufig schwindet das *n* in *menses mensibus*, wie die Inschriften zeigen. Daneben treten nun auch neue Formen mit doppeltem *ss* auf, vgl. für *messes*, *messibus* z. B. CIL VIII, 18302, 21145, IX, 4028. So kam neben *Capsensis* auch *Capsessis* des öfteren vor. Die von App. gebilligte Form war sicher *Capse⟨n⟩sis*, da dies die sonst allgemein überlieferte Lesart ist,[1] vgl. Sallust Bell. Iug. 89, 6 (*Capsenses* Subst.); 92, 3, 4 und CIL VIII, 111; daneben ist nur *Capsitanus* bezeugt. Die Erwähnung des Stadtnamens beweist aber keineswegs, wie G. Paris u. a. glaubten, die afrikanische Herkunft der App.; sie kann sehr wohl durch die Sallustlektüre in der Schule des römischen *vicus caput Africae* (§ 18 b) veranlafst worden sein, derer Jünger beim Lautlesen fälschlich *Capsessis* sprachen, vgl. noch *Decatressium* CIL X, 1696.

Es konnte nun durch die sogen. umgekehrte Aussprache auch *ns* anstatt *s* eintreten. Aber auch in diesem Falle haben solche Formen meistens nur weitere Verbreitung gefunden, wenn andere lautliche oder begriffliche Faktoren mitwirkten. *Superstens* CIL III, 410, das XII, 5827 sogar in der Form *superstenti* belegt ist, wurde begrifflich als Partizip empfunden und so konnte die durch umgekehrte Aussprache gelegentlich aufgetauchte Form häufiger werden; vielleicht spielte auch bei *herens* = *heres*, z. B. III, 673, 5839 u. ö., ein ähnlicher Faktor mit. — Was das gerügte *occansio* anbetrifft, ist besonders zu beachten, dafs das neue *-ns-* vor *i̯* steht. Die Verschiebung der Silbengrenze, welche nach dem Konsonantischwerden des *i̯* in den vorhergehenden Konsonanten hineinverlegt wurde (§ 13), zeigt sich auch in *occassio* = *occasio*, das in Hss. häufig begegnet, vgl. Koch Rh. Mus. 16, 160; Wünsch, sethian. Verfluchungstafeln p. 7, 13. Weil es nun neben *mensibus* ein *mesibus* und *messibus* gab (s. o.), so konnte neben *occasio* und *occassio* auch das durch umgekehrte Aussprache schon vereinzelt entstandene *occansio* weitere Verbreitung finden. Aufserdem entsprach auch *occa^{n}-si̯o*, wie *occassio*, der Tendenz die dem neuen *i̯* vorangehende Silbe konsonantisch schliefsen zu lassen. Belegt ist *occansio* z. B. CIL VI, 33899, vgl. noch Rönsch It. und Vulg. 459.

Herculens — vgl. CIL VII, 1032 *Herculenti*, VI, 31158, XIII, 7693 (Brohl, Bonn) *Herclenti*, 8188 (Köln) *Herclinti* — kann schon deshalb nicht, wie Schuchardt III, 132 und Heraeus 305 glauben, mit *Cleme⟨n⟩s Clementis* : *Κλήμης Κλήμεντος* verglichen werden, weil hier der Gen. auf *-entis* schon bestand, der für *Hercules* erst zu schaffen war, und blofs der Nomin. an die Casus obliqui angeglichen

[1] Gelegentliches *-esis* (Corssen I, 253) für Städtenamen kommt nicht in Betracht.

wurde, wie in den § 18a behandelten *Atla(n)s*. Auch mit *Nemens* = *Nemes* CIL VI, 31171, *Scuthens* VI, 31147, *Asprenans* VI, 1370 — Zangemeister N. Heidelb. Jahrb. 3, 3 [11]; W. Schulze Lat. Eigennamen 44 [3], 483 [4], KZ 46 (1914), 191 — hat *Herculens* nur das gelegentlich invehierte *n* im Nom. Sing. gemeinsam; die verbreitete Deklination *Herculens*, *Herculentis* ist damit nicht erklärt. Die Form gehörte wohl den mehr niedrigen Kreisen an, wie z. B. XIII, 7693 sich auf den *Hercules Saxanus* bezieht. Wichtiger ist folgendes. Drei der vier angeführten Inschriften stammen aus Germanien (Niederrhein) und Brittannien. Und CIL VI, 31158 erfüllt ein Votum an den Soldatengott *Hercules* (und *Juppiter Juno*) *campestris* (Ihm RE 3, 1444), welcher nach Gallien und Germanien hinweist, da vor allem die keltisch-germanischen *equites singulares* den Campestribus weihen. Aufserdem wurde die Inschrift geweiht vom ex decurione der *legio prima Minervia*, welche seit 83 n. Chr. bei Bonn stand. Es sieht also danach aus, dafs *Herculens* ursprünglich auf das nordwestliche Gebiet beschränkt gewesen ist. Erst später kam die Form nach dem Weltzentrum Rom; wie CIL VI, 31158 zeigt, durch das westliche Militär; ob sie auch bis nach Carthago durchdrang, ist mindestens zweifelhaft, sodafs auch *Herculens* der App. für die römische Herkunft dieser Schrift zu zeugen scheint. — Die Formen *Herculens*, *Herc(u)lentis* können vielleicht mit der abweichenden Deklination *Hermes*, *Hermetis* CIL VI, 7235, 14053, *Nicias*, *Niciatis* VI, 15160, *Demostheneni* VI, 25356 usw. verglichen werden. Diese eigentümliche Ausdehnung griechischer Endungen auf griechische Eigennamen, denen sie nicht zukommen — vgl. Bindel, de decl. lat. tit. qu. sel. Diss. Jena 1912, 46ff.; Hehl, die Formen der lat. ersten Deklin. in den Inschr. Diss. Tübingen 1912, 49ff., Pieske a. a. O. 31ff. —, welche besonders in Rom für Frauennamen (auch lateinische) bezeugt ist, hatte wohl hypokoristische Zwecke, vgl. *Chloenis* VI, 4300 mit *tatani*, *mamani* (X, 2965) usw. Vielleicht ist *Herculens -lentis* ein ähnlich zu erklärender Name, mit dem Soldaten und Arbeiter des Westens den ihnen vertrauten Gott bezeichneten.

b) 217 *passim non passi* — 224 *olim non oli*
219 *numquam non numqua* — 226 *idem non ide*
223 *pridem non pride* — 143 *triclinium non triclinu*

Das in n. 226 gerügte *ide* ist deshalb von einiger Wichtigkeit, weil unter den vielen Beispielen für das fehlende ausl. *-m* auf lateinischen Inschriften — Diehl, de *m* finali epigraphica = Jahrb. kl. Phil. S.-B. 25, 1899 — *ide*, *isde* usw. anscheinend nur in Italien belegt sind, vgl. CIL VI, 18470, 6: *patr(ono) isde con(iugi)*, 14592, 23408, 3, 9599. Dafs *isde* hier für *isdem* steht, beweist auch VI, 9719: *amico meo isdem coniugi eius*, 11368, 11840, 12930, 10522: *lib)ertae suae is(dem uxori)* usw.; und VI, 18212, 4: *Pothine patr(ono) idem coniug(i)* usw. (s. Konjetzny ALL XV, 306f.) zeigt, dafs das vielleicht nicht altertümliche, sondern nach *is* neu ent-

standene *isdem isde* nicht anders als *qui et* in einer Verbindung wie *Januario qui et Derisori* (VI, 17540, Löfstedt Peregr. Aeth. 228) als Indeclinabile zwischen zwei Dativen stehen kann. Während aber dort, wie VI, 15159: *Ti. Claudio Niceroti qui et Asiaticus* (sc. *dicitur*) zeigt, eine Attraktion des Nominativ *Derisor* an den ersten Dativ stattfindet, waren *idem* und auch *isdem* von sich aus allmählich zum Indeklinabile geworden, vgl. VI, 8861: *sepulchrum isdem Agathopi*, auch Friese, De praep. et pron. in tit. Afr. lat., Diss. Bresslau 1913, 54. — Für *ide* = *idem* vgl. VI, 2334, 5; 11034, 8 (8 v. Chr., Nom. Plur.); für *eide* IX, 1927, XIV, 345, für *eode* VI, 26901; für *eiusde* V, 4489, zweimal in einer allerdings auch sonst Abkürzungen aufweisenden Inschrift.[1] Das Fehlen aufserhalb Italiens wird auf Zufall beruhen; aber sicher mit Unrecht hat Diehl 261 auch III, 3173, 5 u. *6379 *eius de, eiunde* als *eiusdem*, *eundem* erklären wollen, wie schon die erste Inschrift zeigt: *D M Antoniae Falernae . . . et filio eius de an. VIII . . . et Octavio Papiriano nepoti de ·an· VII* usw.: *de* vor *an. VIII* mufs wie *de* vor *an. VII* eine Abkürzung von *decedere* sein. — Angesichts der angeführten Tatsachen kann *ide* sicher in Rom gerügt worden sein.

Auch *nunqua* ist in Rom öfters belegt, vgl. VI, 3616, 17408, 26708; sonst aufser CGl. IV, 297, 37 noch CIL III, 5295, 11709 (in Dalmatien) und *nuqua* CIL XIII, 7119; *nusqua* XII, 5687, 4 (Froehner Philol. S.-B. V, 25). In dem Strafsburgereid steht *nunquam*; wenn sp. pg. nunca (mit *u*) direkt auf *nunquam* zurückgeht (anders M.-Lübke, Wb. 5995), so kann vulgärlat. *numqua* zugrunde liegen. In der Endung *-am* fehlt das *m* häufig in Verbalformen; anführen möchte ich nur CIL XV, 7173, 7183, 7193, 7197: *tene me ne fugia*, eine Formel, welche in mehreren Variationen auf dem Halsband von *servi* und *canes fugitivi* unter Erwähnung des *dominus* zu Rom etwa in der Zeit von Constantin bis Honorius angebracht wurde und der vulgären Anwendung entsprechend oft *fugia* ohne *m* aufweist. Diese Inschriften sind lokal beschränkt wie z. B. das vielbesprochene *sub ascia dedicare* auf Gallien, Thes. L. L. s. v.

pride = *pridem* ist noch CGl. II, 292, 23 belegt. Es ist zu beachten, dafs *pridem* und *pridie* sowohl formell wie einigermafsen auch der Bedeutung nach sich berühren und demzufolge in der späteren Literatur *pridie* an die Stelle von *pridem* getreten ist, vgl. Paneg. Lat. IV (X), 30, 2: *perstringi haec satis est, quod etiam pridie* (*pridem* Acidalus) *prolixius mihi dicta sunt*, wo *pridie* sich kaum auf den vorhergehenden Tag bezieht; XII, 8, 1: *sed enim aerumnosa illa etiam pridie* (*pridie* H, *pridiē* A, *pridem* die interpolierte X-Klasse) *media aetate nostra civili sanguine maculata Verona* — und die dazu von mir Paneg. Latin. nov. ed. Praef. maior, Diss. Groningen 1910, 74 aus Sulpicius Severus angeführten Stellen, auch CGl. II, 390, 1:

[1] CIL IX, 1927, 5: *eideque probavit*, aber vor *que* fehlt z. B. auch *s* oft in *posterique* = *posterisque*, so dafs auch VIII, 703 *iteque* kein sicheres Beispiel für *ite* = *item* ist.

οὐ πάλαι, non pridie. Wir dürfen aber die sprachliche Eigentümlichkeit nicht für speziell gallisch halten,[1] weil die Vorbedingungen sie überall entstehen lassen konnten. Da *pridem* fast wie *pride* gesprochen wurde, konnte es vom lautlichen Gesichtspunkt noch eher durch *pridie* ersetzt werden.

Passi ist unbelegt. Verwandte Formen sind ebenfalls selten, vgl. CIL IV, 3340 tab. VI pag. 3 (54 n. Chr.): *minutati* und XIII, 1188: *stati sollueres.* — Auch *oli* scheint nicht belegt zu sein; denn CGl. IV, 418, 1: *oli tunc* ist *olli* zu schreiben; da *olli* als Adverb neben häufigem *illi* = *illic* niemals vorkommt und nur durch schlechte Interpretation von Verg. Aen. I, 254: *olli subridens* in die Grammatikertradition eingeschlichen ist — vgl. Serv. z. St. '*olli*' *modo* '*tunc*' *propter sequentia* (nl. wegen v. 256: *oscula libavit natae*, weil noch ein Dativ folgt!) —, so ist die Glosse aus einem Vergilkommentar abgeschrieben worden. — In der Umgangssprache begegnet *olim oliorum* bei Petron 43: *noveram hominem olim oliorum . et adhuc salax erat*, wo *adhuc* zeigt, dafs *olim oliorum* 'vor langen Zeiten' bedeutet und nicht Apposition zu *hominem* sein soll, s. Friedländer z. St.

Da *τρίκλινον* im Griechischen häufig ist — s. Herwerden, lex. gr. suppl. s. v. —, so ist *triclinu* nur einer der zahllosen Belege für den Abfall des ausl. *-m.* Bezeugt ist *triclinum* Ephem. Epigr. IV, 737 (Heraeus ALL XI, 66, Ullmann 201): *aedic(ulam) Iovis et item Io(vis) Dolch(eni) triclinu(m)*, wo es soviel wie *cenaculum* bedeutet; gleichfalls CGl. II, 459, 14: *τρίκλινος*[2] *triclinum cenatio*; 595, 50: *triclinum domus in tribus partibus lectos habens.* Da die Endung *-inum* oft einen Raum bezeichnet (*tonstrinum*, *tablinum*, *latrinum* usw.), scheint *triclinum* zwecks Differenzierung zur Bezeichnung des Speisezimmers, nicht des Speisesofas verwandt worden zu sein, z. T. im Gegensatz zum Griechischen, vgl. aber auch Anecd. Graec. I, 114, 11 Bekker *τρίκλινον οὐκ ἐπὶ τῶν κλινῶν φασὶ δεῖν τάσσειν, ἀλλ' ἐπὶ τοῦ οἴκου* (*τρικλίνιον* schon beim Komiker Theopomp) nach Vorschriften der Attizisten. Auch App. hat wohl *triclinu* 'Speisezimmer' verurteilt und verlangt auch dafür *triclinium.*

c) 71 *glomus non glovus.* Abgesehen von der beiden Vokabeln in älterer Zeit gemeinsamen Bedeutung 'Kloſs' (s. u.) heifst *globus* 'Kugel', 'kugelförmige Masse', *glomus* dagegen 'Knäuel'. Durch die formelle und begriffliche[3] Verwandtschaft beider Vokabeln konnte leicht das eine Wort in die Gebrauchssphäre des anderen eintreten, und so bekommt *globus* auch die Bedeutung 'Knäuel',

[1] Auch Amm. Marcell. XXI, 2, 4: *a quo iam pridie occulte desciverat* (*pridem* auch Clark) hat anscheinend *pridie* im Sinne von *pridem* gebraucht; man vergleiche *iam pridie* mit *iam pridie* des Sulp. Sev. Dial. II (III) 11, 4 und mit *etiam pridie* der Panegyrici.

[2] Das Maskul. rügt Anecd. Graec. a. a. O.; vgl. CGl. II, 302, 37 *triclinus.*

[3] Vgl. z. B. *globus ignis* (Seneca) mit *parvos ignis glomeratus in orbes* (Manilius).

wie sich aus Hieronym. ep. 130, 15 (III, 195, 24 H.): *neta in globum collige*, aus zahlreichen Glossen — II, 215, 26 = ἀγαθις ('Knäuel') *globus, glomus*; 27: ἀγαθιδιον *globulus*; 34, 21: κλωσμα *globus* usw. — und aus den romanischen Sprachen ergibt, in denen neben *glomus* (und uraltem *glemus*, § 3 a), **glomulus*, **glomellus* und **glomiscellum* auch **globula* (s. die Glossen), **globellus*, **globuscellum* (afrz. gluiscel usw.) für 'Knäuel' vorkommen. Es ist nun aber sehr zu beachten, daſs nicht umgekehrt auch *glomus* für *globus* eintritt; denn Priscian II, 170, 2 K.: *'hic' et 'hoc guttur' ... 'globus' quod etiam 'hoc glomus' dicitur* kommt es nur auf das doppelte Geschlecht desselben Substantivs an, und er kümmert sich nicht darum, daſs es eigentlich *'hoc glomus' quod etiam 'hic globus' dicitur* heiſsen sollte; das Maskulinum läſst er vorangehen. Da App. nicht gegen *glomus* vorgehen kann, das nach wie vor nur 'Knäuel' bedeutete, wohl aber gegen *globus*, das anfing auch als Synonym von *glomus* aufzutreten, so ist das überlieferte *glovus non glomus* nicht mit Förster und Heraeus 311 in *globus* (so schon die bessernde 1.[?] Hand) *non glomus* zu ändern, sondern *glomus non glovus* umzustellen. — Schon in ältester Zeit wurden einige Klöſse nach ihrer Form *globus* oder *glomus* genannt, Varro, L. L. V, 107; Paul. Fest. 98 M., so daſs die beiden Vokabeln sich schon damals eng berührten. — CGl. V, 24, 3 (Placidus): *globus ... lunaris ... globum autem et glombum et glomera ... pensa mulierum* (*et glombum* fehlt V, 72, 5) kann *glombum* Mischform aus *globum* und *glomus* sein. Ähnliches findet man auch sonst in Glossen: *prociter* (V, 475, 59; 511, 6) *velociter* ist vielleicht durch Kreuzung von *propere* und *(vel)ociter* entstanden; *robus 'lignorum strues ardens'* IV, 164, 34; 563, 14 aus *rogus* und *robur* (kaum archaisches *robus*); vgl. noch altlat. *promulgare* aus *provulgare* und *promere* (?), s. Walde[2]. — Das *v* in *glovus* entstand nach den in § 14 behandelten lautlichen Vorgängen.

§ 20. Das *h*.

207 *hostiae non ostiae*

225 *adhuc non aduc*

Das *h*, über dessen Schicksale noch immer Seelmann, Ausspr. 262 ff. zu vergleichen ist, hatte im vorhistorischen Bauernlatein schon früh seine Kraft eingebüſst in *anser* (gr. χήν); und Quintil. 1, 5, 19 führt für den geringen Hauch des *h* gerade *aedos ircosque* an. Auch Velius Longus VII, 69, 4 K. muſs für *haedi* eine Lanze brechen: *nonnulli harenam ... aliis sine adspiratione videtur enuntiandam ... nos harenam dicimus ... siquidem, ut testis est Varro, a Sabinis fasena dicitur et ... f in vicinam adspirationem mutatur; similiter et haedos dicimus cum adspiratione, quoniam faedi dicebantur apud antiquos.* Die Grammatiker hielten also besonders dann an der Aspiration fest, wenn an der Stelle des *h* ursprünglich ein *f* gestanden hatte. Daher ist es von Wichtigkeit, daſs nach Paul. Fest. 84 M. die *antiqui* nicht nur *faedus* für *haedus*, sondern auch *fostia* für *hostia* ge-

sprochen hätten. Erst jetzt erkennen wir den Hintergrund der grammatischen Tradition, wenn App. als Beispiel für anl. *h* gerade *hostiae* anführt, das aus *fostiae* entstanden sein soll. — Gerade *hostia* konnte ohne Aspiration leicht mit *ostia* verwechstelt werden, so dafs eine Warnung der App. sehr am Platze war. Auch diesmal ist die auffällige Verwendung des Plurals beabsichtigt (über *calda* s. § 2a, vgl. auch 2b, 5c); denn da *hostium* = *ostium* häufig war (Loefstedt, a. a. O. 94), hätte ein Leser *hostia non ostia* so verstehen können, als ob der Plural von *ostium* gemeint wäre. — Belegt ist *ostiam* CIL I², 1013.

Da im Inlaut *h* selten ist, ist auch in Komposita das *h* gelegentlich geschwunden. Mit *aduc* sind z. B. *exibui* CIL XI, 312, VIII, 7156, 14783, 16417 (a. 188), 21655, *exauriant* VIII, 17639 (Hoffmann, a. a. O. 37) zu vergleichen.[1] *Aduc,* das CIL V, 6244, VI, 10493; CGl. IV, 126, 37 und Anecd. Helv. p. CXXXX: *adhuc cum h scribendum* (Heraeus 331) bezeugt ist, konnte auch deshalb leicht entstehen, weil *hic*, das das körperlose *is* häufig verdrängte (s. auch § 2b), bis es selbst selten wurde und sich mit anderen Pronomina wie *ipse* verband (Stangl, Ps.-Asconiana 1909, 10), auch sonst oft die *h*-lose Form zeigt.[2] Besonders charakteristisch dürften sein CIL VIII, 9200: *fecit Donatus filius uius* und X, 2184 (Puteoli): *D M M. Caecilio Primioni et Aiutrici coniugi uius* (III, 14242; V, 1741), weil *uius* an der Stelle von *eius* steht und zugleich dessen *h*-lose Form zeigt. *Unc* steht z. B. V, 1642; IX, 2880; *anc* VIII, 152; *ic* IV, 132; *oc* (Akkus.) V, 4488; VIII, 9192. Auch tritt umgekehrt *his* = *is* in Erscheinung, vgl. XIV, 497: *his a quo* = *is a quo*, da auch *hic a quo* im Spätlatein gebräuchlich war, und vor allem *heius* = *eius*, das mit *uius* = *huius* zu vergleichen ist, z. B. III, 3917, VIII, 14281, 3520: *eres heiu* = *heres eius*, das nicht durch (graphische) Umspringung des *h* zu erklären ist, da *eres* = *heres* auch sonst nicht selten ist (Diehl zu Vulgärlat. Inschr. n. 340) und vielleicht durch *erus* beeinflufst wurde, vgl. Paul. Fest. 99 M.: *heres apud antiquos pro domino ponebatur.* Vgl. noch *heorum* = *eorum* CIL VI, 15860. Wie sehr die Pronomina im Vulgärlatein aufeinander einwirkten, zeigt auch VIII, 21541: *ui tumulo* = *huic tumulo* mit *ui* nach *cui*, vgl. für den wichtigen Dativ *illui* Grandgent § 390. Das Adverb *hic* wurde in interessanter Weise ohne Aspiration gesprochen, wenn es enklitisch stand, vgl. VIII, 21428: *icceqquet*, 21476: *iccisquet* = *hic quiescit*, Pieske 63. — Auf das sonstige Fehlen des *h* kann ich hier nicht eingehen. Bemerkenswert ist das häufige Fehlen in *ortus* = *hortus* (z. B. III, 4185) angesichts Varros Lehre S. 212, 9 G. — Sch.: *ortus sine adspiratione dici debere Varro ait, quod in eo omnia oriantur.*

---

[1] Umgekehrt *adherat* = *aderat* z. B. in der Form. Andecav. 13, 29 u. a., vgl. Slyper, de form. Andecav. Latin. disput., Diss. Amsterdam 1906, 80.

[2] Vgl. Ziegel, de *is* et *hic* pronom. quatenus confusa sunt Diss. Marburg 1897, 19.

§ 21.

149 *pe⟨rsica⟩ non pessica*

Mit *persica* wird bei Plinius u. a. immer der Pfirsichbaum gemeint, während die Frucht *persicum* heifst. Dasselbe gilt für die Glossen, und App. kann nur den Baum, nicht die Frucht gemeint haben. Erst sehr spät kam ein **persica* 'Pfirsich' auf, das rum. pierseca, prov. persega, presega 'Pfirsich' zugrunde liegt (im span. prisco, pg. pecego scheint altes *persicum* weiterzuleben); ital. pesca, frz. pêche brauchen nicht aus *pess(i)ca* entstanden zu sein, sondern können auch auf *pers(i)ca* > *pe(s)sca* zurückgehen. Ob aber CGl. III, 626, 58: *μηλεας id est persecas vel pescas* ('Pfirsichbaum') ein vulgärlat. *pesca* bezeugt, ist unsicher, da die Form vielleicht zu den nach dem romanischen Tatbestand zurechtgemachten gehört, vor denen Goetz, RE VII, 1466 warnt. — *Pessica* 'Pfirsich' ist im Sardischen belegt, vgl. logud. péssiγe, Wagner a. a. O. (§ 3 c), womit *malum pessicum* CGl. III, 358, 74 direkt zu vergleichen ist. Zur Erklärung dieser Formen und von *pessica* der App. beachte man den Übergang von intervokalischem *-rs-*, oft aus *-rss-* entstanden, zu *-ss-* (oder *-s-*) im Romanischen, vgl. *dorsum* > *dossum*, rum. dos, it. dosso, frz. dos; — *sursum* > *susum*, frz. sus, sp. suso, M.-Lübke, Einf.[3] 168. *Pessica* konnte wohl nicht allgemein üblich werden, weil die persische Herkunft auch später in der Erinnerung haftete.

E. Zur Formenlehre.

§ 22. Über Casusausgleichung und Verwandtes.

a) 115 *glis non ⟨gl⟩iris*
128 *grus non gruis*
21 *pecten non pectinis*
b) 139 *aper non aprus*
138 *teter non tetrus*
36 *barbarus non barbar*
c) 96 *nubes non nubs*
74 *orbis non orbs*

Über n. 31 s. § 7 c.

a) Die Neigung innerhalb der Paradigmata der Deklinationen die einzelnen Formen auszugleichen — schon *carnis* = *caro* bei Liv. Andron. frg. 39, Bähr. — äufsert sich oft in der Weise, dafs der Nom. Sing. die Silbenzahl der übrigen Casus bekommt. Sehen wir uns aber die wiederholt angeführten Beispiele genauer an — *bovis* = *bos* bei Varro, Petron (c. 62 in vulgärer Erzählung); *suis* = *sus* Varro, L. L. 10, 7; Prudent. c. Symm. 2, 813; *lentis* = *lens* Priscian. II, 341, 22 K.; *urbis* = *urbs* Fredegar, Chron. I, 54, 14 usw.; Haag, R. F. X, 879; *antestites* = *antistes* Thes. L. L. s. v. und Bonnet, Le Lat. de Grég. 344; *calcis* = *calx* [Probus] Cath. IV, 20, 19 K.; *faucis* = *faux* CGl. II, 470, 16 —, so springt es in die Augen, dafs es sich hauptsächlich um Monosyllaba handelt und die oben § 2 b besprochene Abneigung gegen einsilbige Vokabeln die Tendenz des Silbenausgleichs innerhalb des Paradigmas mindestens sehr

unterstützte (so schon Virg. gramm. p. 38, 6 Huemer). Daher führt auch App. zwei Formen, *gliris* und *gruis*, an, welche in der Volkssprache Monosyllaba ersetzten. Beide Nominativi sind auch sonst belegt, *gliris* CGl. III, 18, 58; 189, 44; 431, 48; Not. Tir. 109, 7 und Marc. Emp. p. 129, 25 N. *mus gliris* (kaum Genetivus), Charis. I, 42, 3 K., der 90, 3 auch *glir* bezeugt. *Gruis* steht schon bei Phaedrus I, 8, 7; vgl. Not. Tir. 179; CGl. II, 36, 15; III, 437, 37 (318, 69 und sonst *grues*); Serv. ad Aen. XI, 580 gibt *gruis* sogar Existenzberechtigung neben *grus*, vgl. CGl. IV, 523, 9: *grus* (:) *gruis*. Schliefslich ist noch *grugis* Not. Tir. 179; CGl. IV, 599, 19 bezeugt, angesichts Formen wie *calcosteis* = *-gis* (12) u. a. vielleicht durch die Tendenz entstanden, dem vulgären Schwund des intervok. *g* entgegenzutreten, welche auch an falscher Stelle ein *g* aufkommen liefs (auch die erste Silbe lautet mit *g* an), vgl. lomb. grüga.

Auch in *pectinis* wurde der Silbenausgleich durch einen speziellen Umstand begünstigt. Mit wenigen Ausnahmen sind nl. alle auf *-en* endenden Vokabeln *neutrius generis* und auch die neuen Nominativi *turben* und *termen*, welche sich nach dem Schema *crimen criminis* an Stelle des ursprünglichen *turbo* (*-inis*), *termo* (*-inis*) sekundär entwickelten (K. Meister, Lat.-Gr. Eigenn. 6), bekamen neutrales Geschlecht, vgl. noch *anguen* (ntr.) statt *anguis* bei Jul. Val. 1, 29. *Pecten* nahm also als Maskulinum eine Sonderstellung ein und leicht konnte die Volkssprache durch die speziell maskuline Endung *-nis* die Ausnahme beseitigen und *pectinis* schaffen, das zugleich der Tendenz des Silbenausgleiches entsprach. Die Richtigkeit dieser Auffassung beweisen die Nebenformen der wenigen übrigen Maskulina auf *-en*; neben *oscen* (m.) 'Weissagevogel' gebrauchte schon Cicero ein *oscinis* als Nominativ, vgl. Plin. maior bei Charisius I, 105, 4; 139, 11 K. und auch *lien* (m.) und *splen* (m.) — *renes* steht nur im Plural — haben *lienis* (Celsus) und *splenis* (seit Lactanz, Brandt, ALL VIII, 130, Heraeus XI, 62) mit kurzem *ĕ* (Bechtel, GGA 1899, 185; Jachmann, Stud. Prosod. 1912, 19) neben sich. Von den vielen Neutra zeigt dagegen nur *inguen* eine verwandte Form, CGl. V, 77, 22. Auch zwei andere Nominative: *pectis* und *pectina* sind CGl. II, 355, 62 überliefert, denen *pollis* und *pollina* II, 265, 49 f. zur Seite zu stellen sind. Zur Erläuterung von *pèctis* sei auf die Ausdehnung der Flexion *-is -inis* im Vulgärlatein hingewiesen, vgl. § 24 c; *pectina* wird vielleicht aus *pectinare* neu entstanden sein, wie *pugna* aus *pugnare*, dem Infinitiv zu *pugnus*, und **retina*, der romanische Ersatz von *habena*, das mit *avena* verwechselt wurde (J. Jud, Z. R. Ph. 38 [1914], 33), aus *retinaculum*; jedenfalls begünstigte *pectinare* das Entstehen der neuen Form.

b) Da sehr viele Substantiva und Adjektiva auf *-us* enden, nur wenige dagegen auf *-er*, konnte leicht zu *aprum* ein neuer Nomin. *aprus* gebildet werden. Bei Adjektiven kam das Empfinden dazu, dafs dem Femininum auf *-a* ein Maskulinum auf *-us* entspreche; so entstand neben *glaber* ein *glabrus* (Herm. Past. 3, 9, 1), neben *aeger* ein *aegrus* CGl. IV, 474, 26, neben *miser* ein *miserus* CIL

IV, 2250, neben *ruber* ein *rubrus* (Solinus 40, 23 usw.) und auch neben *taeter* ein *taetrus*, das aufser App. CGl. II, 195, 47 belegt. — Zur richtigen Beurteilung von *aprus* ist von Wichtigkeit Priscian II. 233, 12 K.: '*aper apri*', *cuius femininum veteres protulerunt* '*apra*'. Gab es in der Vulgärsprache auch ein *apra*, was immerhin möglich ist, so entstand *aprus* auch unter Einflufs dieser Form, weil zur Bezeichnung der Tiergattung neben einem Femininum auf *-a* durchgehend ein Maskulinum auf *-us* steht: *agnus agna, cervus cerva, equus equa*, weiteres bei Neue-Wagener I^3, 915. — Während die Entstehung neuer Nominativi auf *-rus* an der Stelle von *-er* recht verständlich ist, sind Neubildungen auf *-er* angesichts der geringeren Häufigkeit dieser Endung weniger leicht zu erklären. Es ist also an sich wahrscheinlich, dafs nur unter sehr günstigen Bedingungen solche Neubildungen sich durchsetzen konnten. In der Tat dürften die ältesten Beispiele, welche noch der früheren Kaiserzeit angehören, auf analogischem Wege entstanden sein: *arater* in der lex August. bei Hygin, limit. 112, 24 Lachm. unter Einflufs von *vomer* 'Pflugschar'; *scalper* 'Schnitzmesser' (Celsus 8, 3, 4) nach *culter*, vgl. *scalpellus* (Cels. 2, 10. 15. 16 usw.) neben *cultellus*.[1] Und von den erst spät auftauchenden Formen: *candelaber* (Arnob. 1, 59), *plauster* (CGl. II, 589, 56), *cereber* (Caper VII, 103, 6 K., CGl. II, 100, 5) zeigen die erste und letzte auch die *-us* Endung, vgl. *candelabrus* Petron 75 und *cerebrus* Oribas. syn. 4, 10 u. 12, welche dem allmählichen Untergang des Neutrums ihre Entstehung verdankt. Weil aber die Endung *-brus* fast fehlte, wurde sie trotz *rubrus* usw. (s. o.) durch üblicheres *-ber* ersetzt. Eine Sonderstellung nimmt *amphitheater* CIL VI, 31893 f., Petron c. 45 (? überliefert *-tur*) als Lehnwort ein.

Dagegen zeigen die aus dem Griechischen entlehnten Vokabeln *barbarus* und *hilarus* eine Kurzform auf *-ar*. Das von App. und [Prob.] Inst. IV, 102, 8 zurückgewiesene *barbar* steht CGl. IV, 327, 25; 431, 36; 590, 28; V, 543, 14; *hilar* lehnt [Prob.] Cath. IV, 15. 8 K. ab. *Hilar* kann sehr wohl aus *hilăris*, der später häufigen Nebenform von *hilarus* (§ 23), gekürzt worden sein. Denn echt lateinische Vokabeln gab es nur auf *-āris*, keine dagegen auf *-ăris*; und von den wenigen Fremdwörtern auf *-ăris* wie *baccăris* 'Art Pflanze', *cidăris* 'Turban', *canthăris*, *cappăris* 'Kaper' zeigen die zwei ersten ebenfalls Kurzformen auf *-ar*: *baccar* war stets mit *baccăris* gleichberechtigt, *cidar* steht beim Auct. it. Alex. M. 26 (64) und Venant. Fortun. 2, 9, 33. — Es war also in der Umgangssprache in der Tat die Neigung vorhanden *-ăris* der Fremdwörter durch *-ar* zu ersetzen, das in den Casus obliqui von *impar imparis*, *calcar calcaris* usw. kurzes *a* zeigt. — Dagegen ist die Entstehung von *barbar* vielleicht dadurch begünstigt worden, dafs die einfache Wiederholung der gleichen Silbe *bar-* einen ungünstigen Eindruck auslöste, welcher der Bedeutung von *barbarus* entsprach, vgl. *bardus* 'dumm' < βραδύς (βαρδύτερος, βάρδιστος), *bargus* 'sine ingenio' (Goetz, Thes. Gl.

[1] *sincer* = *sincērus* CGl. II, 334, 43 nach *integer*?

em. s. v.), *bargin(u)a* und *baro*. — Auch der wegen der vielen *r* von *barbarorum* häufige Gen. Plur. *barbarum* kann die Entstehung von *barbar* mit begünstigt haben.

c) In der Endung *-is* zweisilbiger Substantiva scheint nach *naturā* oder *positione* langen Silben Synkope regelmäfsig eingetreten zu sein, dagegen nicht nach kurzen Silben, vgl. Sommer[2] 152. Auch *orbis* hätte eigentlich zu *orbs* werden müssen; da aber vor *r* + Konson. das *o* fast einem *u* gleichkam (§ 7 a), hätte leicht Verwechslung mit *urbs* eintreten können und unterblieb die Synkope wie in *rētis* und *vītis*, deren synkopierte Formen mit *res* und *vis* zusammengefallen wären (Ahlberg, De accentu Latino 1905, 57). In späterer Zeit wurde dennoch *orbs* (nach *urbs*?) vom Volke gelegentlich gesprochen, vgl. CGl. V, 322, 13; Ven. Fortun. 9, 3, 14; vit. S. Mart. 4, 583; verworfen wird es im Fragm. Bobb. GL V, 561, 36 K., bezeugt durch Martyrius bei Cassiodor VII, 189, 13 K. An der ersteren Stelle wird auch *corbs* als vulgäre Form von *corbis* zurückgewiesen, das sein *i* in ältester Zeit vielleicht durch Einfluſs des lautlich allein nahestehenden *orbis* behielt. Bei der Entstehung von *orbs*, *corbs* wirkte die Analogiebildung nach den vielen Imparasyllaba auf *-ps -pis* stärker als das Streben nach Gleichheit der Silbenzahl in sämtlichen Casus.

Obwohl das von App. gerügte *nubs* nach Serv. ad Aen. X, 636 schon für Livius Andronicus bezeugt ist, glaube ich nicht, daſs *nubs* neben *nubes* eine selbständige Bildung ist und entweder als konsonantischer Stamm (Stolz[4] 171, Jacobssohn Z. vgl. Spr. 46 [1914], 64) oder als *i*-Stamm (< *nubis*, Plaut. Merc. 879 [*nubis*] ist nur in den Palatini überliefert) oder schliefslich mit Sommer[2] 372 *nubes* als ursprünglicher Plural aufzufassen ist. Denn von den parallelen Doppelbildungen sind die Formen auf *-bes* (*-pes*) die älteren, die auf *-bs* (*-ps*) die jüngeren, vgl. Varro, L. L. VII, 33: *Ennius*: '... *trabes*', *cuius verbi singularis casus rectus correptus ac facta trabs* (Sat. Men. 391). Mit Unrecht gehen die Lexica von dem seltenen Nomin. *trabs* aus — meistens steht das Wort im Plural oder in einem Casus obliquus —; auch der abweichende Stammvokal (vgl. osk. *trūbum* 'domum', umbr. *trebeit*, Stamm *treb-*) konnte sich am ehesten in *trabēs* entwickeln. — *Saeps* steht in den vulgär gefärbten libri r. r. Varros (1, 14, 2) und bei Cicero nach Auson. grammatomastix II, p. 168, 5 P., *saepes* ergibt sich durch Plautus bei [Probus] Cath. IV, 8, 4 K.: *praesaepes* als die ältere Form; *saepes* gehört zu *saepio* wie *moles* zu *molior*. Ich halte also auch *nubs*, das z. B. noch CGl. II, 508, 12, III, 169, 1 überliefert ist, für sekundär: die Nominativendung *-es* war für die erst viel später im Vulgärlatein schwindende fünfte Deklination charakterisch und es wurden zu den Genetiven *nubis*, *trabis*, *saepis* nach Analogie der vielen Substantiva auf *-s*, *-is* neue Nominative auf *-s* gebildet. Im späteren Vulgärlatein hat man sich auch eines anderen Mittels bedient, indem Nominative auf *-is* geschaffen wurden: *saepis* steht Ital. Gen. 38, 29; *trabis* bei Julius Obsequens u. a.

§ 23. Die Ausdehnung der *-us, -a, -um* Formen.

c) 169 *nurus non nura*
170 *socrus non socra*
42 *pauper mulier non paupera mulier*
b) 99 *palumbes non palumbus*
56 *tristis non tristus*
156 *ip⟨se⟩ non ip⟨sus⟩(?)*
c) 41 *acre non acrum*

Über n. 171 u. 172 s. oben § 2 b.

Der allmähliche Untergang der schwächeren vierten Deklination in der Umgangssprache — schon früh ist das maskul. *senatus* in die zweite Deklination übergeführt worden — konnte leicht die neuen Formen *socra* (*socera* CIL III, 3895 u. ö.) und *nura* entstehen lassen, deren *-a* überdies deutlicher als *-us* das weibliche Wesen bezeichnete. Das Aufkommen von *socra* (z. B. II, 530, IX, 563) wurde aufserdem dadurch begünstigt, dafs diese Form besser als *socrus* als Femininum zu *socer* pafste. Angleichung innerhalb der einzelnen Verwandtschaftspaare, welche im Indogermanischen noch verschiedene Wurzeln zeigen (ai. sunus-duhitā, gr. *υἱός-θυγάτηρ*; ai. bhrātā-svásā, lat. *frater-soror*; Delbrück, Ber. Sächs. Ges. 11, 5), findet in den Einzelsprachen öfters so statt, dafs von einem ganz neuen Stamm sowohl das Maskulinum wie das Femininum gebildet werden, vgl. lat. *filius filia*, gr. *ἀδελφός ἀδελφή* (Kretschmer Glotta II, 201), span. hermano, hermana (*frater* bekam religiöse Bedeutung) und Osthoff, Vom Suppletivwesen in den indog. Spr. 1900, 15. Demgegenüber ist die Anlehnung von *socrus* > *socra* an *socer* eine sehr leichte; ihrerseits löste sie auch eine Annäherung von *socer* an *socra* aus, indem mit Synkope zwischen Muta c. Liquida *socerum* zu *socrum* wurde (§ 1). Dagegen wurde der Suffixwandel in *nura* keineswegs durch ein stammverwandtes Wort beeinflufst und die sekundäre Entstehung der Form nach *socra* ist auch deshalb nicht ausgeschlossen, weil das im Romanischen fortlebende **nŏra* — vgl. afrz. nuere, it. nuora, sp. nuera, pg. nora, rum. noră — einen abweichenden Stammvokal zeigt, den es nicht von **novia* 'Braut' (Tappolet, die roman. Verwandtschaftsnamen Diss. Zürich 1895, 127), sondern von *sŏcra* bekommen hat; auch im vorhist. Latein hatte sich schon die Endung von *nurus* nach *socrus* gerichtet, vgl. gr. *νυός* (ig. **snusos*, Pedersen BB. 19, 293). Belegt ist *nura* z. B. CIL VIII, 4293; 9065, 15. Auch diesmal bietet App. noch nicht diejenige vulgäre Form, welche den romanischen Sprachen direkt zugrunde liegt.

Die Tendenz isolierte Verwandtschaftsnamen aufzugeben tritt auch in dem allmählichen Untergang von *levir* und *glos* zutage,[1] welche etwa seit dem 4. Jahrh. und auch im Romanischen durch das neue Paar *cognatus cognata* ersetzt werden. Wohl zur Zeit als *cognatus* sich noch nicht durchgesetzt hatte, wurde ein interessanter Versuch

[1] *nepos*, das auch Neffe bedeutet, wird in Mailand CIL V, 5902 durch *aviaticus* ersetzt, das rätoromanisch ist.

gemacht die Bezeichnung des Schwagers den übrigen Benennungen der angeheirateten Verwandschaft anzugleichen und dafür *suecerio* zu verwenden, das in der Form *socerio*[1] im Sinne von *socer* schon gelegentlich benutzt worden war. In einer Inschrift aus Straubing CIL III, 11977 = Diehl Vulgärlat. Inschrift. 258 = Vollmer Inscr. Bavariae 426) = *M. Aur. Amando corn (iculario) ... et Val. Gemellinae socr. eius ... et Cl. Macrino socro eius et Val. Valeriano suecerioni Val. Macrinilla u[x]or et Amandinus et [Am]andina fili et heredes c[x iis] n. IIII mil. parentibus fac. c. s. v.* kann *suecerio* nach Jacobssohn KZ 44 (1911), 11 sowohl den *levir* wie den Bruder oder Vater der *socrus* bezeichnen. Bedenken wir aber, dafs *Val. Macrinilla* das Gentilicium ihrer Mutter *Val. Gemellina* und nur — in anderer Form — das Cognomen des *Cl. Macrinus* trägt, aufserdem *Cl. Macrinus* erst an zweiter Stelle genannt ist, so mufs dieser der Stiefvater der *Val. Macrinilla* gewesen sein. Da ferner, wie sonst, die Frau nicht das Gentilicium ihres Mannes (*Aur. Amandus*) führt und ihre Mutter weder das Gentilicium ihres zweiten Gatten trägt, noch das ihres ersten, das sie nach der zweiten Eheschliefsung sicher abgelegt hätte, sondern ihren Mädchennamen, so läfst sich die Gleichheit des Gentiliciums der Mutter und der Tochter nur so erklären, dafs letztere das uneheliche Kind ihrer Mutter ist. Da ist es nun äufserst wahrscheinlich, dafs auch *Val. Valerianus* als unehelicher Sohn das erst aus dem Gentilicium der Mutter abgeleitete Cognomen bekam und der Bruder (Halbbruder) der *Val. Macrinilla* ist; *suecerio* bedeutet also ohne Zweifel *levir*. In der germanischen Inschrift ist *suecerio* eine interessante Kontamination von lat. *socerio* und dem Vokalismus des germ. *swēgr, s. (W. Schulze KZ 40, 400;) J. Brüch, Einfluſs der germ. Spr. auf das Vulgärlat. 1913, 15.

Die durchaus verständliche Tendenz, das Maskulinum und Femininum der Substantiva communia zu differenzieren führte leicht dazu, dafs im älteren Latein — zu dem Commune *puer* (*sancta puer* Liv. Andron.) tratt *puella, puera,* Lommel a. a. O. (1912), 18 — wie auch in späterer Zeit Neubildungen auf *-a* entstanden, vgl. *sacerda* CIL VIII, 3307, 10575, *sacerdota* III, 14900, *antistita* (Thes. L. L. s. v.), *sodala* VIII, 3762, 21071, Pieske 48, *coniuga* (Thes. L. L.) u. a. — Auch bei Adjektiven, besonders solchen, welche meistens eine Person bezeichnen, ist dieselbe Neigung vorhanden und gerade das gerügte *paupera mulier* ist interessant, weil dasselbe Beispiel auch von andern Grammatikern angeführt und schon mit Plautus belegt wird, vgl. Caper GL VII, 95, 2 K., Serv. ad Aen. XII, 519: ... *Plautus* : '*paupera est haec mulier, sed hoc hodie non utimur*';

[1] Vgl. III, 5622, V, 8273; jene Inschrift: *D. M. Lupus vilicus fecit Probino actori socerioni et Proba soror fratri o(bito) an(norum) XL et Urse coniugi vive faecaerunt* erklärt Mommsen: *Probino act. def. ... et filiae eius Ursae fecerunt Proba soror Probini et Lupus ... gener Probini Ursae maritus*; dann hätte Lupus seiner noch lebenden Frau ein Grab neben ihrem verstorbenen Vater gestiftet, was sonderbar wäre; in Wahrheit ist *Ursa* Gattin des *Probinus*.

ad Aen. III, 539; [Prob.] Inst. art. IV, 82, 38 K.; auch Varrro L. L. 8, 77 und besonders Priscian II, 152, 8: *Plautus in Vidularia* : '*paupera haec res est*'. Wahrscheinlich kam im ältesten Latein nur *paupera* zwecks Differenzierung vom Maskulinum vor (es findet sich z. B. noch Vulg. Marc. 12, 43; Commod. Instr. 2, 30, 9, Neue-Wagener II^3, 25) und ging erst später auch das Maskulinum in den Casus obliqui zu der zweiten Deklination über, vgl. *pauperorum* bei Petron c. 46 u. ö. (Rönsch, It. u. Vulg. 275), *paupero* Ital. prov. 19, 17, gerügt von [Palaemon] GL V, 534, 33 K. usw.; auch it. povero, log. pobaru, M.-Lübke 6305. Ob App. aus der lebendigen Sprache schöpft oder nur ein häufiges Grammatikerzeugnis aufnimmt, ist unsicher.

b) Auch das Maskulinum der Adjektiva communia auf *-is* erstrebte gelegentlich eine Sonderform auf *-us*. Der Übergang von *tristis* zu *tristus* — belegt bei Rossi inscr. Christ. I, 481; vgl. it. tristo, logud. tristu, rum. trist ALL VI, 133 — wurde aber m. E. durch *maestus* begünstigt. Umgekehrt scheint in älterer Zeit *tristis* auf das ursprüngliche *hilarus* (ἱλαρός) formell eingewirkt zu haben, sodafs ein *hilaris*, Gegensatz zu *tristis*, entstand. *Hilaris* ist nämlich nicht gleichaltrig mit *hilarus*, wie Neue-W. II^3, 149 und Georges Lex. Lat. Wortf. s. v. glauben. Plautus (16 Belege), Caecilius (3 Belege), Terenz (3 Belege), Pomponius und Lucrez kennen nur *hilarus*; Most. 318: *ubi nos hilari ingenio et lepide accipient* erklärt Leo *hilari* richtig als Nom. Plur. und Poen. 1367: *hunc festum diem habeamus hilare* (*-rem* P, *ilarem* A) und Terenz Ad. 287: *hilare* (*-rem*[1] codd.) *hunc sumamus diem* wird allgemein *hilare* geschrieben. *Hilaris* ist also nicht zugleich mit *hilarus*, zur Zeit der Aufnahme des gr. ἱλαρός, sondern erst etwa im ersten vorchristlichen Jahrhundert durch eine besondere Veranlassung entstanden. Und die ältesten Belege, Catull 61, 11: *hilari die*, Cic. Tusc. 1, 421, 400: *voltu hilari*, ep. ad Q. fr. 2, 11 (13), 1: *hilari animo* führen leicht zu der Annahme, dafs das entgegengesetzte *tristis*, das in denselben Verbindungen häufig war, die neue Endung veranlafste, vgl. noch Horaz ep. 1, 18, 89: *oderunt hilarem tristes tristemque iocosi.*

Dafs in n. 56 *ipsus* verworfen wird, ist möglich, aber nicht sicher angesichts der Tatsache, dafs *ipsus* archaisch ist und auch bei Fronto p. 84, 1 N., Auson. Bissula praef. 6, Itin. Alex. 17 (44) und in den Jamben bei Henzen 5605, 3 — vgl. CGl. IV, 357, 36 — als archaische Anlehnung betrachtet werden kann. Als neben *eapse*, fem. zu *ispse* (> *ipse*) ein *ipsa* aufkam, weil *ipse* < *idpse* zwecks Differenzierung vom Maskulinum zu *ipsum* geworden war (Skutsch, Glotta I, 308), und die beiden Bildungen ohne Unterschied Verwendung fanden, tauchte auch *ipsus* als Nebenform von *ipse* auf. Als sich später (in Übereinstimmung mit *ipsum*) nur *ipsa* durchgesetzt hatte, beschränkte sich auch das Maskulinum wieder auf eine Form und zwar, nach *ille iste*, auf *ipse*. Dafs *ipsus* sich in

[1] Danach [Prob.] Cath. IV, 15, 9 K.: *hilaris legi et hilarus in Terentio.*

der späteren Umgangssprache aufs neue bildete, ist nicht wahrscheinlich, da *illus*, *istus* fehlten; dafs es sich die Jahrhunderte hindurch in der Volkssprache gehalten hat, ist möglich, aber angesichts der Art der späteren Belege nicht sicher. Da sich App. mit Archaismen nicht abzugeben pflegt, ist die unsichere Lesart vielleicht nicht die richtige.

Das getadelte *palumbus* 'Ringeltaube', das erst seit Varro r. r. III, 9, 21 und Varro Scaurus bei Charis. I, 106, 30 K. belegt ist,[1] dann aber häufiger wird (Neue-Wagener I³, 929), ist m. E. ohne Zweifel nach Analogie von *columbus* entstanden. Auch dieses Wort ist aber erst nach *columba* neugebildet worden (das mit gr. *κόλυμβος*, *κολυμβάς* 'Taucher' urverwandt ist), vgl. Varro L. L. 9, 56: *olim ... mares et feminae dicebantur columbae ... nunc contra ... appellatur mas columbus, femina columba* — späteres *simius* neben *simia* — und die selteneren Belege für *columbus*, das aber schon zur Zeit des Plaut. (Rud. 887) in der Umgangssprache vorkam. Wie neben *columbus* ein *columbulus* aufkam (Plin. ep. 9, 25, 3), so neben *palumbus* ein *palumbulus*, das der von Deminutiven strotzende Apuleius belegt. — Im Romanischen hat sich nur die neue Form auf *-us* durchgesetzt, M.-Lübke, Wb. 6181.

Von den der dritten Deklination angehörigen Adjektiva auf *-er* zeigt *acer* eine gröfsere Anzahl Nebenformen nach der zweiten Deklination, vgl. Thes. L. L. s. v. Besonders oft begegnet das auch von App. verworfene Neutrum *acrum* und zwar vor allem in der Verbindung *acetum acrum* oder *acrum acetum*. So bezeugen die Glossen, die sowohl *acre* wie *acrum* als Neutrum von *acer* angeben (Goetz, Thes. Gl. em. 15, 17), zweimal *acetum acrum*, nur einmal *aceium acre*. Bei den späteren Fachschriftstellern, wie Gargil. Martial. cur. boum 21, Vegetius mulomed. III, 28, 16, IV, 28 und in der Mulomed. Chironis (ALL X, 421) u. a. ist *acrum acetum*, das durch formelle Angleichung des Adjektivs entstand, gang und gäbe. Wenn auch der Übergang in die zweite Deklination nicht gerade von *acetum acrum* ausgegangen ist — vgl. GL Suppl. 292, 13 K.: *celebrum*; it. allegro, häufiges *ignem acrum* bei Dioscorides —, so hat andererseits diese feste Verbindung die Verbreitung von *acer*, *acra*, *acrum* sicherlich gefördert, welche Formen auch im Romanischen erhalten sind, vgl. it. agro, frz. aigre, sp. agro. Die sicheren Belege des Vulgärlateins sind alle spät, so dafs ich zweifle, ob *acrum* = *acrem*, das nach Charis. I, 117, 13 schon Cn. Matius (100—90 v. Chr. geb.) angewandt haben soll, nicht vielmehr einen Schreibfehler im Text des Matius (vgl. S. 108, A. 1) darstellt. Schliefslich wurde in *acris verberibus* der Reg. Bened. 30 (s. Linderbauer z. St.) die Anwendung der abweichenden Form durch den auch sonst vulgärlateinischen Wechsel von *-is* neben *-ibus* begünstigt, vgl. z. B. Fredegar Chron. II, 108, 17: *vilis* (= *-ibus*) *hominibus*, I, 43, 11: *in pluris regibus*, Haag, R. F. X, 878.

[1] Lucil. 453 M ist unsicher.

§ 24. *-es* > *-is*.

a) 92 *vates non vatis*
95 *apes non apis*
b) 90 *cautes non c⟨autis⟩*
103 *vepres non vepris*
106 *Syrtes non Syrtis*
107 *aedes non aedis*
c) 91 *plebes non plevis*
93 *tabes non tavis*
97 *suboles non subolis*
100 *lues non luis*
104 *fames non famis*
109 *proles non prolis*
d) 88 *ales non ⟨alis⟩*
101 *deses non desis*
102 *reses non resis*
e) 89 *facies non fa⟨ces⟩.*
98 *vulpes non vulpis*
105 *clades non cladis*
108 *sedes non sedis*

In dieser Reihe sind verschiedene Gruppen zu unterscheiden, welche einer besonderen Erklärung bedürfen. — a) in *vatis* und *apis* ist das *i* nicht nachträglich entstanden, sondern ursprünglich. Dem keltischen Lehnwort *vatis* (Strabo IV, 4, 4: παρὰ πᾶσι . . . οὐάτεις καὶ δρυίδαι) entspricht air. faith, dessen *i* wie in aile = *alius* durch Umlaut in die Stammsilbe kam. Dementsprechend steht Plaut. Mil. 911 *vatis* in AP — was allerdings Schreibfehler sein kann — und erst bei Verg. Aen. III, 712 *vates*, vgl. Zwicker, De voc. et. reb. Gallicis, Diss. Leipzig 1905, 50. *Vates* entstand vielleicht nach den vielen Personenbezeichnungen auf *-es* (*miles*, *hospes* usw.) vgl. auch häufiges *cives* = *civis* auf Inschriften. Dafs neben *vates* altes *vatis* in der Umgangssprache stets erhalten blieb, ist angesichts des leichten Überganges von *-es* zu *-is* im späteren Vulgärlatein recht unwahrscheinlich; vielmehr ist das gerügte *vatis* eine Neubildung, die auch CGl. II, 364, 53 neben *vates* bezeugt ist. — Auch *apis* hat ursprüngliches *ī* (Tib. 2, 1, 49; Ovid met. 13, 928), obgleich die Etymologie des Wortes dunkel ist (unrichtig Holthausen, IF 35, 132 *apis* : *opus*). *Apes* ist wohl nur durch die verkehrte Auffassung der Grammatici aufgekommen, welche *apis* nicht wie Charis. I, 238, 6 K. mit *aptus (apio)*, sondern mit *pes* in Zusammenhang brachten; vgl. Mar. Victor. VI, 477, 16 K.: *apes quasi ἄπους, quod sine pedibus nascatur*, Serv. ad Georg. 4, 257; [Prob.] Cath. IV, 26, 17; und auch App. ist wohl durch diese törichte Etymologie zu der Zurückweisung von *apis* verführt worden, das an vier Stellen der Glossen steht, welche nur einmal (III, 500, 1) *apes* belegen, Thes. Gloss. em. s. v. *Apes* steht noch z. B. Sulpicia Sat. 55, Ven. Fort. 3, 9, 25; 4, 10, 11; 6, 1, 8. — Ob schon Vergil, Georg. IV, 257: *aut illae* (sc. apes) *pedibus connexae ad limina pendent* eine Etymologie *pedibus apere* kennt und diese Varronisch ist? — Diese Vermutung könnte die bei Varro, L. L. V, 101: *volpes quod volat pedibus* erhaltene Etymologie wahrscheinlich machen. Im Gegensatz zu *apes* ist *vulpes* mit *e* ursprünglich, da gegen J. Schmidt und Lommel, a. a. O. 69, welche mit vṛkīs 'Wolff' operieren, Zusammenhang mit gr. ἀ(ϝ)λώπηξ anzunehmen ist, vgl. W. Schulze, KZ 45, 287. Das vulgäre *vulpis* ist selten — Petron 58: *volpis* im vulgären Ge-

spräch — Porphyr zu Horaz, Sat. II, 5, 56; fünfmal im CGl. III; Not. Tir. 108, 34; Avian. fab. 40, 7; Anecd. Helv. p. 61, 17.

b) In den unter b aufgezählten Beispielen verwirft App. nicht die Endung *-is* als solche, sondern will sie nur den Plural gelten lassen. *Cautes* ist fast nur Plurale tantum und selten tritt der Nominativ, z. B. Verg., Aen. 6, 471, Tib. 2, 4, 9 u. a., oder ein Casus obliquus (Ovid, Seneca) des Singulars auf; der Nomin. ist dann *cautes* (Tibull) oder *cautis* und auch App. tadelt ohne Zweifel *cautis* nicht *cotis*[1], da auch die Pluralform dieses fast nur poetischen und nicht volkstümlichen Wortes in späterer Zeit selten *cotes* und regelmäfsig *cautes* lautet. Dagegen ist in der ältesten Periode *cotes* beliebt und ordnen wie die Belege kritischer als es im Thes. L. L. geschehen ist, so ergibt sich, dafs bis auf Vergils Aeneis nur *cotes* bezeugt ist, vgl. Ennius, Ann. 421: *de co[n]tibus celsis*, Cic. Tusc. 4, 33: *scrupulosis cotibus*, Caes. b. g. 3, 13, 9 (richtig Klotz mit β *cotes*, *cautes* α); Verg. ecl. 8, 43; georg. 4, 203: *duris in cotibus*; Prop. 1, 3, 4: *duris cotibus*. Die ersten sicheren Belege für *cautes* bieten Vergils Aeneis 3, 534, 699; 4, 366; 5, 163, 205; 6, 471; 11, 260 und Tibull 2, 4, 9, und nach Vergil wenden die Dichter mit derselben Konsequenz *cautes* an, mit der man vorher *cotes* gebrauchte. Es ist also wahrscheinlich, dafs erst Vergil und Tibull — s. das § 5 d über *bipennis* Gesagte — *cautes* in die Poesie eingeführt haben und, da das Wort der Dichtersprache angehört, die Form eine künstlich lancierte ist, welche zwecks Differenzierung von *cotes* 'Wetzsteine' und *cautes* 'spitziger Fels' erst geschaffen wurde. Im Einklang mit dieser Auffassung steht das Fehlen des hyperurbanen Lautwandels *o* > *au* in der lebendigen Sprache (§ 10); und dafs *cautes* auch später als poetisch empfunden wurde, zeigt das zähe Festhalten an *cotes* des Curtius (4, 6, 8 usw.), der zu den wenigen Prosaikern gehört, welche im 1. Jhdt. das Wort gebrauchten. — Auch hier zeigt sich der Vergilische Einfluſs in der schnellen Verbreitung des neuen aus *cotes* entstandenen *cautes*, vgl. auch § 5 d und das erst durch Vergil zur Geltung gebrachte Thybris, K. Meister, Lat.-Gr. Eigenn. 53 ff. Dabei lasse ich die Frage, ob *cautes* des Culex 355 und Ciris 467 vor- oder nachvergilisch ist, unberücksichtigt. Das ursprüngliche *cotes* ist nicht von *cos* zu trennen; schwerlich mit Recht versucht Jacobsohn, Z. vergl. Spr. 46 (1914), 59 mit Fick, BB. 3, 166 lit. *schkáute* heranzuziehen, in dem er **skevət* als Stamm betrachtet, der im lat. **cevetes* > *covetes* zu *covotes* > *cotes* wurde: wäre aber nicht *cevetēs* zu *cetēs* geworden wie *vivipera* zu *vipera*?

Auch in *vepres* wird von App. nur der Nom. Plur. anerkannt. Die Grammatiker erwähnen das Wort ausdrücklich als Plur. tantum (Neue-W. I^3, 687), vgl. Charisius I, 33, 3 K., Diomedes I, 327, 32 K. und Tract., De dub. nom. V, 592, 19: *uepres generis feminini . . . singularem non recipit, quamvis Aemilius masculine dicat: veper occulta*

[1] Die Lesart ist unsicher, s. den Apparat.

ruis. Und ob Aemilius Macer wirklich den Singular angewandt hat, ist zweifelhaft, da *veper occulta ruis* weder dem Sinne nach noch metrisch in Ordnung ist (*vepre* Baehrens, FPL 245) und vielleicht auch schon Caper fehlerhaft vorlag, den der erwähnte Tractat und [Caper] GL VII, 101, 3: *hic ... veper* (*vesper* M) *vel vepres masculina sunt* exerpieren. Weder *veper* noch *vepris* ist sicher belegt — CGl. IV, 484, 13: *avena ... noxia a vepris* steht *vepris* für *vepribus* —, so dafs *vepris* der App. vielleicht nur grammatische Reflexion ist; wohl finden wir vereinzelt die Casus obliqui *veprem*, *vepre*, Neue-Wagener, a. a. O. Damit erledigt sich wohl auch die noch von Vollmer aufgenommene Konjektur zu Horaz, Od. 1, 23, 5: *nam seu mobilibus veris* (geändert in *vepris*) *inhorruit* | *adventus foliis seu virides rubum* | *dimovere lacertae* | *et corde et genibus tremit*. Auch zerstört *vepris* den Zusammenhang mit dem vorhergehenden: *inuleo ... quaerenti ... matrem non sine vano* | *aurarum et silvae metu*; *aurarum* hat in *veris adventus* eine kühne, aber unmittelbare Fortsetzung, weiteres bei Kiessling-Heinze z. St. Der Singular des Deminutivums *vepricula* ist für Pomponius an einer verderbten Stelle des Nonius p. 231 M bezeugt.

Die Verwerfung von *Syrtis* richtet sich gegen die Dichter, wie sich nicht nur aus Priscian II, 328, 13: *semper plurale ... Syrtis, tamen et singulariter ... invenitur a poetis prolatum* (folgen Beispiele aus Lucan), sondern auch aus dem Fehlen des Singulars in der Prosa ergibt. Denn an allen von Neue-W. I^3, 322 irrtümlicherweise aus Livius, Mela, Plinius angeführten Stellen wird die einzelne *Syrtis maior* oder *minor* genannt oder gemeint, und Cicero de or. III, 163: '*Syrtim patrimonii*' *scopulum libentius dixerim* verwirft geradezu diese Metapher. Erst Vergil hat an einer Stelle (Aen. IV, 41) den Singular angewandt, dem viele Beispiele für *Syrtes* bei ihm gegenüberstehen, und fand bei den späteren Dichtern auch in dieser Hinsicht Nachahmung. Wie Priscian zeigt, fufst App. auch hier auf grammatischer Tradition.

Der wahrscheinliche Zusammenhang mit gr. *αἴθω* zeigt, dafs *aedes* ursprünglich das 'Götterhaus' bezeichnete und die Bedeutung 'Wohnung' eine abgeleitete ist. Dafs *aedes*, nicht *aedis*, die alte Form ist, zeigt z. B. Varro, L. L. VI, 19: *Portuno, cui eo die aedes ... facta* u. a. Dieses *aedes* wurde zunächst im Plural verwendet, um sämtliche Räume eines Hauses zu bezeichnen (Plaut., Cas. 662: *omnis domi per aedes*), bekam dann auch die Bedeutung 'Haus', und jetzt wurde zwecks Differenzierung ein neuer Singular *aedis* 'Tempelraum' gemacht, dessen Bildung die vulgäre Aussprache *-es* > *-is* entgegenkam. Belegt ist *aedis* 'Tempel' schon bei Varro und z. B. in den Fasti Praenestini. — Erst viel später wurde in der Umgangssprache auch *aedes* 'Wohnung' gelegentlich zu *aedis*; vor dieser Catachrese warnt aufser App. wohl auch Charis. I, 23, 6 K.: *aedes domus*, *nam si aedis dixeris*, *templum significas*, vgl. noch CGl. II, 552, 24: *aedis ὁ ναος ἡ οἰκος*. Auch Jacobsohn, a. a. O. 60 urteilt ungefähr ähnlich; wenn er dort aber an einem uralten Unter-

schied zwischen abstraktem *haec torquēs* und konkretem *hic torquīs* glaubt, so vergifst er, dafs *torquīs* bei dem auch sonst Vulgarismen aufweisenden Properz 4, 10, 44 und bei Statius, Theb. X, 518 zuerst vorkommt, der sich sofort darauf (v. 527, s. § 1) ein *arjēte sonoro* erlaubt. Und wie bei Charis. I, 145, 22. 29 Laevius *torques* als Femininum, dagegen Servilius Nonianus (unter Claudius) als Maskulinum verwendet, so steht *torquis unca* Properzens *decorus torquis* des Statius gegenüber: *torquis* ist wohl volkstümliche Form von *torques* und übernahm von ihm die Unsicherheit des Geschlechts.

c) Neben den nur als Plurale tantum zugelassenen Wörtern stehen solche, welche umgekehrt blofs im Singular gebräuchlich sind; da *-es* ausgesprochene Pluralendung war, konnte sich hier *-is* noch eher einbürgern. An der ältesten von Georges, Wortf. s. v. zitierten Stelle, Plin. n. h. 33, 52: *Saulaces Aeetae subolis* bezeichnet *subolis* das Einzelindividuum, und die Glossen ergeben die interessante Tatsache, dafs *proles* und *suboles* nur durch *γονή*, *generatio* usw. und den Plural *filii, nati* — IV, 381, 10; V, 325, 10; III, 303, 12; IV, 287, 47; 173, 30; 179, 3; V, 333, 15 —, dagegen *prolis* und *subolis* nur durch *filius vel filia* (IV, 148, 40; 556, 13; V, 324, 51; 137, 47) und durch *filius* (IV, 377, 27?; 423, 39), nie durch das kollektive *generatio* usw. erklärt werden. Textkritisch gewinnen wir, dafs IV, 274, 44: *proles filii vel progenies* mit a, b, c, nicht *proles filius progenies* mit d zu lesen ist, vgl. IV, 381, 10: *proles generatio progenies vel filii. Prolis* und *subolis* sollten den einzelnen Sohn oder Nachkommen bezeichnen, aber App. verwirft die Formen überhaupt. *Prolis* steht Comm. Instr. II, 16, 7; CE 733, 2; Not. Tir. 52, 36b; — *subolis* Comm. Instr. I, 36, 7.

Tabis (*-vis*) ist nicht belegt, für *luis* wird Prudent. Hamart. 249 (fälschlich auch Comm. Instr. 2, 16, 7) angeführt. Dafs *luis* durch *pestis* beeinflufst sei, läfst sich nicht erweisen. App. wird wohl nicht zufällig *tavis* mit *-v-* anführen: da es keine Substantiva auf *-ves* gab, konnte leicht an Stelle von *taves*, dessen *e* an sich nach *i* hinneigte, *tavis* eintreten und Verbreitung finden.

Der Nominativ *famis*, den auch Caper VII, 105, 22 K. verwirft, konnte kaum üblich werden, bevor der Genitivus *famis*, welcher seit Cicero, Cat. 1, 26 allgemein wurde, sich durchgesetzt hatte. Da noch Varro nach Charis. I, 55, 15 K. *huius fami* (< *famēi*, nach der 5. Deklin., so auch Cato, Lucilius) schrieb, so wird das in seiner allerdings vulgär gefärbten Schrift rer. rust. überlieferte *famis* (II, 5, 15) wohl in *fames* zu ändern sein. Metrisch gesichert ist *famīs* bei Tiberianus und anderen späten Dichtern. *Famis*, das auch Caper verwirft und damit die grammatische Tradition bezeugt, ist auch CGl. III, 476, 68; IV, 480, 24 belegt und mufs deshalb in später Zeit häufig gewesen sein, weil nur von *famis* aus das durch sp. hambre, log. famine vorausgesetzte *faminem* — Groeber, ALL VI, 388 — entstanden sein kann; denn gerade das Schema *-is, -inis* hat sich ausgedehnt, M.-Lübke, Einf.[3] 186. Nachdem einsilbiges *glans* als *glandis* (CGl. II, 255, 37) an den Genetivus

ausgeglichen war, entstand der Tendenz des Silbenausgleichs zuwider (§ 22) (nach *sanguis, -inis* usw.) eine neue Deklination *glandis, -inis* (CGl. II, 34, 13 *-ne*), welche rhythmisch *glans, glandis* entsprach, vgl. auch das aus *glandinis* zurückgebildete *glando* ALL XV, 548. Ebenso wurde einsilbiges *lens, lendis* über *lendis, lendis* zu *lendis, lendinis*. Bei *vermis* wurde der Übergang zu *vermis, verminis* (M.-Lübke, Wb. s. v.) wohl durch *verminare* 'Würmer haben' begünstigt; danach wurde *tarmes, tarmitis* 'Holzwurm' zu *tarmes, -inis*. Erst dann setzte sich m. E. auch *incus, incudis* > *incudis* (z. B. CGl. II, 540, 59) *incudinis* — *incudo* (z. B. CGl. II, 584, 21) — durch und konnte schliefslich auch *famis* in diese Deklination übertreten (ohne Erklärung, M.-Lübke, a. a. O.).

Auch *plebis* und wohl gleichfalls *plebs* — zuerst bei Cic., Pis. 64 — entstanden kaum, bevor *plebis* neben *plebi* (< *-ĕi*, Sommer[2] 397) als Genetivus aufkam. *Plebes*, Gen. Dat. *plebi*, konnte leicht zwecks Differenzierung des Gen. und Dat. zu der 3. Deklination übergehen; *plebs* ist als neuer Nom. zum Gen. *plebis* sekundär wie *nubs* gegenüber *nubes* (§ 22 c). Auch hier war die Endung *-is* besonders häufig in *plevis* mit *v*, vgl. das oben über *tavis* Gesagte.

d) Dagegen wurde das *i* in *desis, resis, alis* durch die Casus obliqui *desidis, residis, alitis* usw. besonders begünstigt. Da die Vokabeln *reses* und *deses* nicht volkstümlich waren — im Romanischen sind sie nicht erhalten — und auch bei Charis. I, 29, 4; 132, 2 als Belege für *-es, -idis* zusammenstehen, so ist grammatische Tradition wahrscheinlich. *Deses* 'träge' ist erst seit Livius belegt und wurde nach dem Muster *reses, resideo* zu *desideo* neu hinzugeschafft, ohne dafs wir von einer rückläufigen Bildung reden dürfen. *Desis*, das noch durch *desidia, -osus* gefördert wurde, steht CGl. V, 404, 66 (sonst *deses* in Glossen); *resis* ist auch deshalb unbelegt, weil die Glossen merkwürdigerweise fast ausschliefslich — an 18 (13) Stellen[1] gegenüber vier Belegen für *reses* — den Plural *resides* anführen, was m. E. sich dadurch erklärt, dafs auch Vergil nur den Plural (*viri, animi, populi*) verwendet hat: Landgrafs Vermutung ALL IX, 419, dafs die Glossen sich auf Vergil beziehen, wird bestätigt.

Auch *alis* ist sicher nicht aus der Volkssprache geschöpft, da es fast ausschliefslich auf die Dichter und poetische Vokabeln bevorzugende Prosaiker wie Plinius maior, Apuleius, Ammian beschränkt ist; bei Varro, r. r. III, 3, 1 steht es vielleicht aus etymologischen Gründen, und Claud. Quadr. (12 Peter) bei Gell., N. A. 9, 11, 7 f.: *corvus adversari ... prospectum alis arcebat ... sic tribunus ... opera alitis ... vicit* hat *ales*, wenn es ihm gehört, nicht ohne Absicht angewandt. — Die Schüler werden zu *alitis* fälschlich *alis* als Nom. angesetzt haben; auch *equis* CIL VI, 3207; *comis* (= *comes*) X, 4500; *milis* IV, 1904, 2557 vor 79 n. Chr. u. ö.; *adips* (§ 15) waren wegen des *i* der Casus obliqui geläufig.

[1] 5 Stellen sind korrupt.

Cladis steht z. B. CGl. II, 573, 33; IV, 216, 20; unsicher ist CE 979, 6; — *sedis* CGl. II, 284, 42 (*sedes, sedis*), 329, 27; III, 472, 76; s. noch Neue-W. I³, 281; Rönsch, Coll. phil. 171.

e) *facies non fa⟨cis⟩* möchten Bücheler, Rh. Mus. 46, 235 und Ullmann 179 schreiben; aber wenn Isidor, Orig. 19, 26, 7 (vgl. Lindsay z. St.) und reg. monach. 13, 1 *facistergium*, nicht *facitergium*, geschrieben hat, so beweist das erst sehr spät auftauchende Wort keineswegs, dafs es schon früh ein selbständiges *facis* (Nom.) = *facies* gab; zu *facis* führt überhaupt keine Brücke.[1] Ganz unmöglich ist *facs*, d. h. *fax*, was Endlicher las; denn *fax* erscheint nur als zweites Glied in den Adjektiven *bifax* . . . διπροσωπος CGl. II, 30, 26; 54, 8, womit *a[t]tribux senex atris buccis* IV, 22, 37 zu vergleichen ist. Wir können nur entweder *facia* lesen, das im it. faccia usw. fortlebt, aber erst bei Vergil. grammaticus belegt ist, oder *faces*. Diese Form ist nun in der Tat bei Paul. Fest. p. 87 M.: *faces antiqui dicebant ut fides* belegt und über den Sinn (*facies*) kann angesichts des in § 1 besprochenen *aries* > *arēs* kaum Zweifel bestehen; *facies* wurde zu *faces*. Mit Unrecht setzt m. E. Jacobsohn a. a. O. 63 *faces* als Nebenform von *fax* an; denn wenn *faces* gebräuchlich wäre, wäre *facula*, das das Monosyllabum ersetzen sollte (§ 2 b), nicht entstanden. Wie aus *faces* — das Charakteristische an der Fackel ist das Brennen, nicht das Glänzen — *facetus* werden konnte, wäre sogar befremdend, wenn *facetus* 'glänzend' bedeutete, wie Jacobsohn meint; aber diese Bedeutung ist vereinzelt und sekundär. — *Faces* 'Antlitz' sagten nach Festus die *antiqui* und tadelte App. als vulgär.

§ 25.

34 *lanius non laneo*

Die etruskische Herkunft der zu *laniena* gehörigen Wortsippe: *lanius*, *lanista*, *lanistra* usw. hat Herbig, IF 37 (1916/7), 179 wahrscheinlich gemacht. Unentschieden läfst er die Frage, ob *lanio* ebenfalls etruskisch oder rein lateinisch ist. An sich wäre etruskische Herkunft zu erwägen, da z. B. nach Festus, p. 308 M. *subulo* den etruskischen Flötenspieler bezeichnet und die lateinischen Cognomina auf *-o* meistenteils aus dem Etruskischen stammen (Schulze, Lat. Eigenn. 314). Aber es müfste befremden, dafs das seit Plautus belegte *lanius* 'Schinder', 'Fleischer' erst bei Petron 39[2] in der Form *lanio* begegnet (vgl. auch CIL X, 6493, erste Kaiserzeit usw.), zumal an eine jüngere Entlehnung dieses alleinigen Wortes nicht zu denken ist. Auch war die Endung *-o* zur Bezeichnung des arbeitenden Mittelstandes — vgl. z. B. *cerdo*, *praeco*, *cocio*, *linteo*, *polio* — in Rom so üblich, dafs leicht innerhalb des Lateinischen

[1] Nur das Zusammenstehen mit *ales non alis*, *cautes non cautis* usw. könnte für *facies non facis* sprechen, s. aber n. 96, 99.

[2] Wir werden bei Caper VII, 104, 4 *lanius . . . dixerunt . . . veteres et lanio in nomine*, wie sonst, *veteres* cum grano salis zu deuten haben.

selbst *lanio* neu aufkommen konnte. Vielleicht gab das neue *o* dem Worte einen etwas verächtlichen Sinn, wie vielen auf *-o* endenden Vokabeln: *popino, gulo, bibo, heluo, catillo, ganeo, lurco, nebulo, manduco, edo, comedo, mando, aleo, paedico, trico, sacco, bucco, vappo, baro, verbero, sannio, labeo, strabo, Stolo, tenebrio, lucrio* usw. Schon Plautus hat neben üblichem *legirupa* ein *legirupio* (Rud. 709). Da seit ältester Zeit *-o* verächtliches Suffix ist und daneben den Handwerkerstand bezeichnet, konnte auch *lanius* im Lateinischen selbst zu *lanio* 'Fleischer' werden, zumal das Wort auch 'Henker' bedeutet. Das *e* in *laneo* entstand durch Angleichung der Zungenhöhe, vgl. § 3 f.; bezeugt ist es Schol. Iuv. XI, 141.

§ 26. Das Verbum.

57 *tersus non tertus.*

Tertus, das Bücheler, Rh. Mus. 45, 159 in Widerspruch mit der Überlieferung bei Plaut., Stich. 745 und Ps. 164 einsetzen wollte, belegt Nonius p. 179 mit Varro, Men. 20, 169 und Cato, De lib. ed. Die Form, welche auch Caper VII, 112, 1 K. verwirft, kann also aus ältester Zeit überkommen sein und sich in der Umgangssprache erhalten haben, obwohl es nicht an sekundären Neubildungen auf *-tum* fehlt, vgl. *conspartam* Mulom. Chiron. p. 229, 11 Od. und Ahlquist, Eranos 12, 1912, 164. — Nach dem Muster der bei Dentalstämmen (*clausus*) lautgesetzlich entstandenen Participia Passivi auf *-sus* wurde auch bei anderen Verben das *-tus*-Partizip durch *-sus* ersetzt; zunächst zu Perfecta auf *-si* (*mansurus*; *mantare* ist alt), dann auch in anderen Fällen wie *falsus* zu *fallo* usw., für welche kaum *percello*, *perculsus* (Sommer² 608) maßgebend gewesen sein kann. Nun hat sich aber das *-tum*-Partizip gerade dort oft erhalten, wo dem *t* ursprünglich ein *-rc*, *-lc* voranging, vgl. *fartum* < *farctum*, *ful(c)tum*, *sar(c)tum*, *mul(c)tum* (späteres *mulctum* ist Neubildung), *tor(c)tum* und auch *tertum* < *terctum*. Wie Paul. Fest. 74 M.: *forctis bonus* und Charis. I, 220, 27 *sarcle* zeigen, schwand das *c* zwischen *r* und *t* ziemlich spät, wohl später als das *c* zwischen *r* und *s* (*ur[c]sus* : *ṛkṣaḥ*), das sich nirgends erhalten hat; auch kann der Schwund etwas jünger sein als die sekundäre Umwandlung der Partizipendung *-tus* zu *-sus*, welche wegen der erhaltenen Formen wie *mantare* wohl später sich vollzog als der Lautwandel *-rcs-* > *-rs-*. Dann hätte aber zur Zeit jener Umwandlung aus *farctum* usw. ein *farcsum* werden müssen; da aber *-rcs-* nicht mehr vorhanden war und die Bildung eines *farsum* nach *farsi* damals, als die Form noch *farctum* war, zu weit ablag, blieb *farctum* erhalten. Als später das *c* schwand, war die Umgestaltung der Participia schon ungefähr vollzogen und folgte nur noch ein Teil der Participia auf *-r[c]tum*, wie *mersus*, *tersus* usw. Aber auch *mertare* und *tertus* erhielten sich, wie z. B. Varro und App. zeigen.

F. Die Suffixe.

§ 27.

212	*tintinaculum non tintinabulum*	50	*catulus non catellus*
213	*Adon non Adonius*	1	*porphireticum marmor non purpureticum marmur*
211	*rabidus non rabiosus*		
118	*exter non extraneus*	41	*Byzacenus non Bizacinus*
69	*primipilaris non primipilarius*	194	*mergus non mergulus*

Das ungewöhnliche, von App. bevorzugte *tintinaculum* findet sich nicht nur bei Nonius p. 40, 12 M. (*-nn-*) und CGl. III, 465, 39; 473, 67, sondern wohl auch bei Amm. Marc. 17, 11, 1: *atque u(t tin)tinnacula principi resonantes audire haec taliaque gestienti*, vgl. Loefstedt, Eranos 8, 104, Clark z. St. und unten. Verwechslung der beiden Endungen *-c(u)lum* und *-b(u)lum* ist in der Umgangssprache äufserst selten, und wenn neben seltenem *vectabulum* (Gell., N. A. 20, 1. 28) ein *vectaculum* (Tertull. De bapt. 3 u. ö.) vorkommt, so ist letzteres vielleicht erst nach *vehiculum* sekundär entstanden. Auch *pisabulum* 'Mörserkeule' CGl. III, 321, 43 neben *pisaculum* II, 151, 11 läfst sich nicht anführen, weil in dem sehr späten Wort eher ein Schwanken der Endung möglich war. Schliefslich ist auch *vesticulum* CGl. II, 596, 39 *vesticulum domus in qua diversi nutriuntur* nicht als *vestibulum* aufzufassen, das schlecht interpretiert wurde, sondern vielmehr mit Loefstedt, Eranos 7, 117 *vesciculum* zu lesen, das allerdings nicht belegt ist (*verticulum* Niedermann, Glotta 1, 269). — Ebenso selten ist *-culus* (*-a*, *-um*) an die Stelle anderer *-ulus*-Suffixe getreten CGl. II, 441, 8: συκαλλις, *ficecula*, *ficedula* ist Verwechslung von *c* und *t* anzunehmen und *ficetula*, *ficedula* zu schreiben, vgl. CGl. III, 17, 47; 89, 72 usw. Sehr oft ist zwar im Volkslatein *manipulus* 'Handvoll', *commanipulus* durch *maniclus*, *commaniculus* ersetzt worden (W. Schulze, ALL VIII, 134), wie it. manochia, sp. manojo usw. zeigen — Groeber, ALL III, 526; VI, 592 —, aber Anlehnung an das Deminutivum *manicula* ist wahrscheinlich. **scoculum* < *scopulum* ist nicht sicher vulgärlateinisch gewesen, da ait. scoppio belegt ist und it. scoglio (und span. escollo) wegen ihres *o* nicht auf *scoculus* direkt zurückgehen. — Es müssen also ganz besondere Faktoren die Entstehung und Verbreitung von *tintinaculum* begünstigt haben, und einfacher Suffixtausch kann nicht vorliegen. Nun ist aber *tintinabulum* (*-culum*) ein onomapoetisches Wort, und wir brauchen nur beide Formen nacheinander auszusprechen, um uns zu überzeugen, dafs *tintinaculum* mit seinen drei Tenues, nicht *tintinabulum* die eindrucksvollere Wirkung erzielt; daher schon *tintinaculi* (*viri*) bei Plaut., Truc. 782 um das Klirren der Fesseln der Gefangenen zu bezeichnen. Deshalb ist wohl *tinnabulum* und *tinnibulum*, nicht aber *tinnaculum* überliefert: nur in *tinntinaculum* konnte das Suffix *-culum* die onomapoetische Wirkung üben, der es seine Entstehung verdankt. Es ist also bei Ammian (s. o.) *(tint)innacula*, nicht *tinnacula* zu lesen, was Loefstedt noch für möglich hielt. — Zu beachten ist

noch das einfache *n*: der klangreiche Vokalismus *i*, *a*, *u* wurde durch die Verschiedenheit der beiden *i* noch mehr gesteigert.

Merkwürdigerweise empfiehlt App. das seltene *Adon* (seit Varro, Men. 540, gr. z. B. Theokr. 15, 149), nicht das gewöhnliche *Adonis*; wohl deshalb, weil es im Lateinischen sehr wenige männliche Eigennamen auf *-is*, gab, sehr viele dagegen auf *-on*, welche aus dem Griechischen stammten. Die längere Form *Adonius* (Ἀδώνιος), welche lateinisch nur CGl. III, 167, 47 belegt ist, weist App. wegen ihrer Seltenheit und wegen des längeren Suffixes (s. u.) zurück; aufserdem sind die Vokabeln auf *-onius*, mit wenigen Ausnahmen wie *mutonius*, das erst von *muto* abgeleitet ist, und *favonius*, das aber gleichfalls ursprünglich adjektivische Bildung war (*fovónius* > *favónius* 'der lauende Wind', Sommer[2], 109), alle Adjektiva — *praeconius*, *lenonius* u. a. —, so dafs auch deshalb *-onius* vermieden wurde als Endung eines entlehnten Substantives, für das auch andere Suffixe zu Gebote standen. Instituta [Probi], IV, 121, 29 K.: *hic Adon, huius Adonis*, erläuterten die Form der App., von der sie abhängig sind, s. Einleitung; ganz anders urteilt Serv. zu Verg. Buc. 10, 18: *Adon nusquam lectum est.* — Während die meisten Gelehrten — z. B. v. Wilamowitz, Bion v. Smyrna 1900, 12, E. Meyer, Gesch. d. Alt. I, 2, 394 f. — für die Phoenikische Herkunft des Namens eintreten, hat neuerdings Kretschmer, Glotta 7, 29 auf Grund von Eustathius zu E 203: Ἀρίσταρχος· τὸ Ἄδωνις· καὶ τοῦτο γάρ φησι παρὰ τὸ ἥδω eine alte aspirierte Form Ἄδων angenommen und den Eigennamen für echt griechisch 'der gefallen hat' erklärt, vgl. noch IG VII, 2780, 6 (vor d. J. 250): Φάδων und Bechtel, die histor. Personennamen 1917, 22. Aber aspiriertes Ἄδωνις, das spät ist, sieht doch sehr nach etymologischer Erfindung, einer grammatischen Schule aus, welche Ἄδωνις nachträglich mit ἀνδάνω in Verbindung bracht. Auch wäre die Hauptform Ἄδωνις (Ἄδωνις) mit ihrer Endung nicht erklärt, welche Kretschmer von einem unbekannten *Ἀδώνη oder Ἄδων 'suavitas' — letzteres auf Grund des Schwindlers Fulgentius (Myth. 3, 8: *adon enim graece suavitas dicitur*, wohl aus dem Eigennamen Ἄδων fingiert) — herzuleiten gezwungen wird. Es bleibt also bei dem Phoenikischen Etymon.

Wie schon das Nebeneinanderstehen von *canis rabidus* und *canis rabiosus* bei Plin. n. h. 29, 98 ff., auch z. B. Augustin. civ. Dei 22, 22: *rabido cane . . . faciatque hominem . . . rabiosum* (Schönwerth-Weyman, ALL V, 215) zeigt, ist die Zurückweisung von *rabiosus* nicht ganz gerechtfertigt und sie erklärt sich nur durch übertriebene Scheu vor dem als vulgär empfundenen Suffix *-osus*. Denn auch formell entspricht *rabiosus* der von Gellius, N. A. 3, 12, 3 beobachteten Regel, dafs die Adjektiva auf *-osus* nicht von Verba (scherzhaftes *bibosa* bei Laberius 80 R.[3]), sondern von Substantiva abgeleitet zu werden pflegen; anders war es allerdings in der Vulgärsprache; so ist *desiderosus* (von *desiderare*) zwar nur in den Schol. Bern. zu Verg. Ecl. 2, 43 überliefert, aber schon frz. désireux zeigt, wie sehr *desiderosus* und *desirosus* (*-de-* fiel durch Haplologie aus, vgl. It.

Alex. 27) im Vulgärlatein verbreitet waren. Eine interessante Ausnahme von der Gellianischen Regel bildet im Hochlatein das seit Seneca belegte *clamosus* (von *clamare*), neben dem das erwartete *clamorosus* nur einmal bei Ps.-Ambros. serm. 24, 4 sicher belegt ist, vgl. auch Linderbauer, Comm. z. Reg. Bened. 1922, 221. Die genannte Regel wurde nl. in diesem Falle durch die noch stärkere Abneigung des Ohres gegen das Suffix *-osus* nach langem *ō* + vokalischem *r* durchkreuzt: abgesehen von *mōrosus* sind alle Adjektiva auf *-ōrosus* spät (Schönwerth-Weyman 205): *vapōrosus* seit Apuleius, *humorosus* z. B. bei Cassius Felix (Wölfflin, Münch. Sitz.-Ber. 1880, 407), *honorosus* bei Isidor, *dolorosus*; vgl. Paucker, Vorarb. z. lat. Sprachgesch. 74 ff. Dafs Zufall ausgeschlossen ist, zeigen frühe Bildungen auf *-ŏrosus*, wie *nemorosus*, *torosus*, *litorosus* u. a. Auch in dieser Beziehung war an *rabiosus* mit den zwei der Endung vorangehenden kurzen Silben nichts auszusetzen, vgl. *obnoxiosus*, *anxiosus* u. a. — Der vulgäre Charakter der Endung *-osus*, welcher App. zur Ablehnung von *rabiosus* verführte, tritt sowohl in den vielen spätlateinischen Adjektiven zutage, welche dieses Suffix aufweisen, wie auch an einigen interessanten Stellen wie Quintil. 5, 10, 10: '*argumentum*' . . . *inter opifices quoque vulgatum* . . . *vulgoque paulo numerosius opus dicitur* '*argumentosum*'; Quintilian führt *argumentosus* als Wendung der Umgangssprache an; in der Literatur kommt es erst z. B. bei Sidonius Apollinaris (6. Jhdt.) vor, daneben in Glossen. Auch Plin. ep. 2, 19, 5: *oratio* . . . *pugnax et quasi contentiosa* scheint das vor ihm nicht belegte *contentiosus* durch *quasi* als Neologismus entschuldigt zu haben und mit Unrecht wurde *quasi* von älteren Herausgebern nicht aufgenommen, weil es in einem Teil der Überlieferung fehlt. Häufiger sind Bildungen auf *-osus* bei mehr vulgär schreibenden Schriftstellern wie Petron (57: *dignitossus*, Heraeus, Sprache Petrons 13) und Vitruv (2, 31: *non de harenoso neque calculoso luto neque sabuloso luto*) u. a. Nicht selten sind auch im alten Latein Adjektiva auf *-osus* vorhanden, welche die klassischen Schriftsteller meiden, *sycophantiosus* (Plaut. Ps. 1211, ähnlich *charitosus* CIL VII, 10192 u. a., Heraeus a. a. O. 13) und Lucilius 1121 M. schreibt: *squarrosa incondita rostra*. In mehreren Bildungen auf *-osus* des alten und des späteren Lateins erkennen wir die nie unterbrochene Kontinuität der Umgangssprache, von der sich die strengere Latinität der klassischen Schriftsteller in greifbarer Weise abhebt. Wenn aber *consiliosus* zuerst bei Cato (Gell. N. A. 4, 19, 12) und dann wieder bei Fronto 128 N. vorkommt, wenn *propudiosus* bei Plautus und Gellius belegt ist, so ist mit der künstlichen Nachahmung archaisierender Schriftsteller zu rechnen. — *Rabiosus* war seit Plautus gebräuchlich; Cicero, ep. ad fam. VII, 16, 1 wendet das Deminutivum *rabiosulae* (*litterae*) an und Paucker a. a. O. 81 belegt für die Spätzeit *rabidosus*. In Romanischen hat sich *rabiosus* erhalten, vgl. it. rabbioso usw.

In *exter non extraneus* ist ohne Zweifel nicht die lokale, sondern die übertragene Bedeutung gemeint, wobei dahingestellt bleibe, ob

die adjektivische oder substantivische Verwendung ('fremd' oder 'Fremde') hervorgehoben werden soll. Auch in diesem Falle hat übertriebene Scheu vor dem Suffix zu der Ablehnung von *extraneus* geführt, das neben *exter* als Fremder (fremd) der späteren Literatur geläufig ist. So lesen wir z. B. in dem Bibelzitat Jes. 1, 7 ff. bei Tertull. adv. Jud. c. 3; adv. Marc. III, 23: (*regionem vestram in conspecta vestro*) *extranei* (*comedent*) stets *extranei* und nur in der letzten Hälfte von *adv. Judaeos*, welche Tertullian nicht gehört — M. Åckermann, Über die Echtheit der letzteren Hälfte von Tertull. adv. Jud., Diss. Lund 1918, 99 f. —, ist in jenem Zitate (c. 13) *exteri* bezeugt. Auch zu *heres* steht z. B. bei Papirian neben *exter* häufig adj. *extraneus*, vgl. Kalb, Roms Juristen (1890), 40. Die grammatische Vorsicht der App. schiefst also weit über das Ziel hinaus. *Exter* steht z. B. auch bei Paulin. von Burdigala (weiteres bei Georges, Wortf. 265), und die Bevorzugung von *exter* zeugt keinesfalls für die afrikanische Herkunft der App., wie einst Kalb 116 glaubte. — Aufser *extraneus*, das seit Cicero (in lokaler Bedeutung) belegt ist, begegnet seit Lucrez 4, 277 *extrarius*. Vielleicht läfst Paul. Fest. 78 M.: *extrarius est qui extra focum sacramentum iusque sit, extraneus ex altera terra*, wenn mehr als eine blofse Differentia dahinter steckt, *extrarius* wegen der sakralen Bedeutung als älter erscheinen — vgl. Pokrowsky, ALL XVI, 361 ff. — und förderten auch die unmittelbar einander folgenden *r*, welche lästig waren, die Verbreitung des allerdings nicht ganz synonymen *extraneus*. Zu vergleichen ist *temporaneus*, das neben schon bei Nepos belegtem *temporarius* erst in der Vulgata und bei Augustin in Erscheinung tritt, Cohn, Suffixwandel im Vulgärlat. 18. — Überhaupt läfst sich von den Doubletten *-arius* und *-aneus* die erste Endung fast immer als die ältere erweisen. So erwähnt Fest. 226 M. *proletaneus*, eine sonst nicht belegte Nebenform von *proletarius*. *Praesentarius* (*nummi* usw.) lesen wir schon bei Plautus, *praesentaneus* (*venenum*) erst bei Plinius und Seneca; dasselbe zeitliche Verhältnis zeigen *subitarius* (Plautus) und *subitaneus* (Theod. Priscianus). Vereinsamt steht spätes *ripaneus* CGl. V, 97, 8 neben üblicherem *riparius* (seit Plinius) da. Von Wichtigkeit ist ferner, dafs Gell. N. A. 3, 18, 10 *pedanii* (sc. senatores) als vulgäre Nebenform von *pedarii* bezeichnet. Als vulgär empfindet vielleicht Mar. Victor. die Endung *-aneus* sogar als solche, wenn er VI, 25, 16 K.: *non est, ut emendastis, porca praecidanea, sed praecidaria, praecidaneus* zurückweist, das schon bei Cato, agr. 134 steht und auch zur Zeit des Victorinus, wie seine Worte wohl zeigen, lebendig war. App. steht jedenfalls mit ihrer Vermeidung des Suffixes *-aneus* nicht allein. Auch die romanischen Sprachen zeigen die Ausdehnung von *-aneus* im Volkslatein. So hat sich wohl *subitanus*, Nebenform von *subitaneus* — Pokrowsky a. a. O. 365 —, nicht aber *subitarius* erhalten; dasselbe gilt für *extraneus*, das in it. strano, frz. étrange, sp. estraño usw. weiterlebt — M.-Lübke, Wb. 3098 —, während *extrarius* verloren ging.

Das ungewöhnliche, von App. getadelte *primipilarius* konnte aus mehreren Gründen leicht aufkommen. Erstens bezeichnete die Endung *-arius* sehr häufig Personen, während der zugehörigen Bildung auf *-aris* nur adjektivische Bedeutung zukam; so steht neben *lapidaris* 'steinern' *lapidarius* 'Steinmetz', neben *focaris* 'zum Herd gehörig' *focarius* 'Küchendiener', neben *solearis* 'sohlenartig' *solearius* 'Verfertiger von Schnürsohlen' usw. Leicht konnte das Substantiv *primipilaris* ebenfalls die Enduug *-arius* annehmen. Ferner ist zu beachten, dafs die durch *-arius* bezeichneten Personen des öfteren den niederen Schichten der Gesellschaft angehören, wie aufser den angeführten Beispielen *argentararius* CIL VI, 9171; *calcariarius* VI, 9384 usw. zeigen. In charakteristischer Weise bezeichnet *epistolarius* 'Briefträger' einen niederen, *epistolaris* 'Sekretär des kaiserlichen Kabinetts' (Cod. Iustin. 7, 12, 24 u. ö.) einen vornehmeren Wirkungskreis. So können schon allgemeine Erwägungen zu der Annahme führen, dafs *primipilarius* als die einigermafsen geringschätzige Bezeichnung des *primipilaris* durch die Soldaten aufzufassen ist, welche auch mit Spitznamen sogar den höheren Angestellten gegenüber keineswegs zurückhielten und z. B. die persönlichen Begleiter des Feldherrn mit einem ebenfalls mit *-arius* gebildeten Spottnamen *buccellarii* nannten, weil diese besseres Brot bekamen als sie selbst, vgl. Kempf Jahrb. f. Klass. Ph. S.-B. 26, 377. — Dafs in der Tat *primipilarius* eine geringschätzendere Bedeutung hat als *primipilaris*, zeigt eine der wenigen Belegstellen, Spartian. Pescenn. Niger c. 2, 4: *ad occidendum autem Nigrum primipilarem Julianus miserat, stulte ad eum, qui haberet exercitum, quasi qualislibet imperator a primipilario posset occidi*; während zuerst das übliche *primipilaris* steht, wird im folgenden der Hoheit des Imperators die niedrige Stellung des subalternen Militärs durch die Form *primipilarius* in drastischer Weise gegenübergestellt. Eine Bestätigung gibt m. E. auch Val. Max. 6, 1, 12: *hoc movit C Marium ... cum ... sororis suae filium, tribunum militum, a C. Plotio manipulario milite iure caesum pronuntiavit*, wo das ungewöhnliche *manipularius miles* (anstatt *manipularis*) den niedrigen Stand des Soldaten hervorheben soll, der gegenüber einem *tribunus militum* und Verwandten des Marius Recht bekam. Unter Verkennung dieser Tatsachen schrieb Kempf in Widerspruch mit der Überlieferung *manipulari* (*-re* der Parisinus). — Auch App. wird *primipilarius* als geringschätzende Bezeichnung empfunden und abgelehnt haben.

Unberechtigt ist die Zurückweisung von *catellus*, das neben *catulus* stets und bei den besten Schriftstellern vorkommt. Auch hier führte Scheu vor der Endung *-ellus* zu der Verurteilung von *catellus*, da etwa seit dem dritten nachchr. Jhdt. eine grofse Menge von Neubildungen auf *-ellus* (*-a*, *-um*) auftritt, während vorher das Deminutivsuffix *-ulus* genügte. So ist *casella* bei ps.-Augustin serm. app. 75, 2 belegt, *plagella* bei Cael. Aurelianus, *rotella* bei Augustin, *collicellus* und *monticellus* bei den Gromatici, *navicella* bei ps.-Augustin. serm. app. 1 u. 2, *floscellus* bei ps.-Apuleius usw. — Deminutiva

auf *-ellus* treten in älterer Zeit nur in bestimmten Fällen häufiger auf: 1. wenn von *vitulus*, *catulus* (< *catelos* umbr. *catel*) schon in ältester Zeit durch das Suffix *-los* ein Deminutivum gebildet wurde: **catel(o)-los* > *catellus*. — 2. Hatte die Endung *-ulus* keine deminutive Kraft, so konnte nach *vitellus* usw. als Deminutivum *-ellus* eingesetzt werden: *tabella*, *fabella (sitella, matella)*, *angellus* nur bei Lucrez 2, 426 und seinem Nachahmer Arnob. 7, 49. — 3. In Hypocoristica wie *anicella* (§ 2b), *mamilla*, *ocellus*; von den seltenen Adjektiva auf *-ellus* ist gerade *blandicella* schon bei Paul. Fest. 35 M. belegt. Für das schon früh bezeugte *arcella* (vgl. aber auch *capsella*, *cistella*) gibt vielleicht Char. I, 79, 20: *loculus*, *cuius hypocorisma est hic locellus* (seit Caesar) das richtige Verständnis; da *arca* (Sarg) und *loculus* zu den *verba funebria* gehören, konnten *arcella* und *locellus* früh üblich werden, vgl. *lectus vitalis* 'Totenbett' (Hey ALL XI, 521 f.), *ire* 'sterben' (Glotta V, 98) und ähnliche Euphemismen. — 4. Wenn das ursprüngliche Deminutivum einen anderen Sinn bekam oder durch die Endung *-ellus* dem Wort eine neue Bedeutung abgewonnen wurde. *Sportella* 'Körbchen' kam vielleicht früh auf (Petron 40, 5), weil *sportula* auch 'Geschenk' bedeutete. Neben *buccula* 'Bäckchen' (Plautus) tritt *buccella* in der neuen Bedeutung 'Bissen' seit Martial 6, 75, 3 (über die *buccellarii* s. o.). — In der Hs. wird *catulus non ca(te)llus* noch einmal wiederholt; angesichts Caper VII, 108, 12 K.: *catinus hic*, *non catillus* (so M) könnte man auch für App. dieses Lemma einsetzen; aber ich lege auf diese Vermutung keinen Wert.

Porphireticus ist neben *porphyrites* (πορφυρίτης) 'Porphyr' durch sein *e* auffällig, während doch in *corallitícus* und *lychnitícus* (λυχνίτης 'leuchtender Marmor') das *i* geblieben ist, so daſs man *-eticus* nicht so erklären darf, daſs *-iticus* vor allem die an einer Krankheit leidenden bezeichne (*nephriticus*, *pleuriticus* usw.) und in anderen Fällen im Volksmund zu *-eticus* umgewandelte wurde. Vergleichen wir auch *spleneticus* und *phreneticus* neben *splenitícus* und *phrenitícus*, so werden wir vielmehr zu dem Schluſs gelangen, daſs die äuſserlich sehr ähnlichen Endungen *-eticus* und *-iticus* durch Einfluſs des vorhergehenden Vokals leicht vertauscht wurden und *spleneticus*, *phreneticus* durch Assimilation an das erste *e* entstanden, dagegen *porphiriticus*, das einzige Wort auf *-iticus*, das in seiner ursprünglichen Gestalt drei *i* in offener Silbe hatte, durch Dissimilation zu *porphireticus* wurde; daneben blieb *porphiriticus*, Not. Tir. 100, 99, CGl. V, 585, 14. Sogar in die Hochsprache wurde *porphyreticus* eingeführt (Suet. Nero 50), obwohl hier wegen des *y* (nicht *i*) der eigentliche Grund für die Entstehung der neuen Endung wegfiel; auch App. wird *porphyreticum* empfohlen haben. — Nur in *porphireticus* erklärt sich das *e*, nicht in *purpureticus*, das nichts anderes ist als eine durch *purpura* veranlaſste Umbildung von *porphireticus*; CIL VI, 222 steht *purpuriticus* (vgl. *porphiriticus*, s. o.).

Leicht verständlich ist der Suffixtausch in *Bizacinus*, das CIL XIII, 686 und laterc. Veron. 12, 3 bezeugen. Da die Einwohner

der verschiedensten Städte mit dem Suffix *-inus*, nicht mit *-enus* bezeichnet werden — vgl. *Reatinus*, *Atacinus*, *Tarentinus* und vor allem das lautlich ähnliche *Byzantinus*, das seit Tertullian vorkommt u. a. —, konnte auch für die Einwohner der Provinz *Byzacium* leicht die Endung *-inus* verwertet werden. Auch die *Saraceni* werden im Romanischen zu *Saracini*. Schon die Amtsbezeichnung früherer Statthalter *Byzaciums* auf stadtrömischen Inschriften (CIL VI, 1690, 1691 u. ö.) verbietet auf Grund dieses Namens die App. in Afrika zu lokalisieren, s. Einleitung.

Aus Angst vor längeren Suffixen verwirft App. auch *mergulus*, das, wie Ambros. Hexam. V, 13, 43: *merguli, fulicae, ardea* = Verg. Georg. 1, 361—364: *mergi, fulicae, ardea* zeigt, mit *mergus* ganz identisch ist. Das Wort ist nur spätlateinisch belegt (Vulg. Levit. 11, 17, Deuter. 14, 17 und in Glossen), daneben steht CGl. III, 436, 5: *mergunculus*. Da nach dem Muster *lego — legulus* 'Aufleser der Oliven', *credo — credulus*, *tremo — tremulus*, *cingo — cingulum*, *tego — tegulum* die Schaffung eines neuen *mergulus* zu *mergo* vollkommen verständlich ist, brauchen wir nicht mit Jacobsohn Charites für Leo 433 A. 2 ein durch Dissimilation umgestaltetes **mergurus* anzunehmen, das mit ai. madgura 'Taucher' identisch sei. (Im Romanischen steht neben den Fortsetzern von *mergus* prov. margolh.)

Anhangsweise sei hier 210 *allec non allex* behandelt. Aus ἁλικόν der *Κοινή*, das die Attizisten (Moiris p. 189, 1 B) dem Attischen ἁλικόν gegenüberstellen, ist *a(l)lec* 'Fischlake' entstanden, das bei der Zurückziehung des Akzentes die Endung verlor und vielleicht schon damals den Konsonanten verdoppelte (§ 13). Da Substantiva auf *-ec* fehlten, wurde schon früh *allex* üblich, das nach Priscian II, 212, 15 K. bereits Verrius Flaccus gebrauchte, Neue-Wagener I^3, 826 und Thes. L. L. s. v. Wichtig ist der Übergang der ungewohnten Endung der Casus obliqui *-ēcis* zu *-ēcis* im südit. alice neben sp. alece, der mit *vervicem* < *vervecem* — afrz. berbiz, prov. berbitz (Cohn Suffixw. 41) — zu vergleichen ist. — Während hier seltenes *-ec* durch *-ex* ersetzt wurde, finden wir umgekehrt zu *principis* den Nomin. *princep* CIL II, 4832, III, 7856, VII, 302, welcher vollkommen aus dem Schema herausfällt, als Neubildung: bald tilgt, bald erzeugt die Volkssprache isolierte Formen.

G. Zur Wortbildungslehre.

§ 28.

206 *orilegium non orolegium*

22 *aquaeductus non aquiductus*

159 *terraemotus non terrimotium*

Der Kompositionsvokal des Indogermanischen, *o*, ergab im Lateinischen durch Schwächung *i*, vgl. *armiger* < *armogeros*. Das Umsichgreifen des *i* in dieser Funktion zeigt schon *iuridicus*, *foedifragos* (Laevius), *honorificus* usw. Lindsay Lat. Lang. 363. Plaut.

Ps. 362 *sociofraude* macht einen abweichenden Eindruck und *oclopeta* hat sich § 2b durch seinen zweiten *o*-Vokal als hybride Bildung herausgestellt. Erst jetzt kann das gebilligte *orilegium* erklärt werden. Da man von der Sonnenuhr die Stunde ablas, entstand aus ὡρολόγιον volksetymologisches *orolegium*, Keller Volksetym. 99; umgekehrt entstanden besonders in griechisch beeinflufsten Gebieten *sortiloca* (= *-ga*) CIL VIII, 6181, *sortilogus* IV, 5182, *sacrilogos* VI, 9659, Sommer[2], 60. — Das allmählich latinisierte *orolegium* zeigte nun aber griechisches *o* und indem App. die wohl allgemeine, lateinische Form der in Rom häufig aufgestellten (Daremberg und Saglio s. v. *horologium*) Uhren anerkannte, verlangte sie nun konsequenter Weise auch das *i* in der Kompositionsfuge; und dafs sie mit dieser Forderung Vorgänger hatten, zeigt CIL II, 4316 (Antoninenzeit), aber daneben blieb *orolegium*, s. CGl. V, 364, 12: *orolei* und dazu ahd. orlei. Merkwürdigerweise steht in den vulgären Gesprächen Petrons 26, 71: *horologium*: entweder ist *orilegium* jünger oder Petron bevorzugt doch im einzelnen die hochlateinischen Formen, besonders wenn er seinen Griechen und Süditalienern griechische Lehnwörter in den Mund legt.

Aquilex 'Wasserauffinder' und *aquilentus* 'feucht' ist seit Varro (Men. 444, 400) belegt. Wichtig ist der Übergang von *aquaelicium* Paul. Fest. 2 M zu *aquilicium* bei Tertull., Apol. 40, von *aquaemanale* (Varro bei Nonius 547) zu *aquiminale* bei Paul. dig. 33, 10, 3. 4 usw., der ungefähr für dieselbe Zeit belegt ist, in der auch App. gegen *aquiductus* auftritt. Wir haben es keineswegs mit einer lautlichen Entwicklung *ae* > *e* > *i* — *aqueductus* (*-tium*) CIL III, 8088, VI, 29844 — zu tun, richtig Jordan, Herm. 7, 367. Über das Alter des *i* in it. acquidotto, -doccio steht nichts fest (Ullmann 69). *Aquiduct.* (Akk. Plur.) ist CIL XII, 4315 belegt; häufiger war wohl *aquiductium* (CGl. II, 462, 5; III, 326, 71), da die neue Endung das Gefühl der Komposition erzeugte und dieses die Entstehung des *i* begünstigte.

So entstand auch das nicht belegte *terrimotium* — *terraemotum* CGl. II, 430, 25, 501, 35 —, das aufserdem durch *territorium* beeinflufst werden konnte, da der Römer den Unterschied in der Wortbildung der beiden Wörter nicht empfand. Umgekehrt finden wir in den späten Form. Andecav. 7, 20. 21 und 6, 14; 11, 19. 31 *terreturium* und *terraturium*, Slyper a. a. O. 30.

H. Syntaktisches.

§ 29.

220 *nobiscum non noscum*
221 *vobiscum non voscum*

Die in it. *nosco, vosco* fortlebenden Formen *noscum, voscum* sind zwar unbelegt, aber schon im 1. Jhdt. nach Chr. ist *cum* + Akk. bezeugt, vgl. CIL IV, 221: *cum sodales*, 275: *cum discentes* und Diehl,

De *-m* fin. epigr. 17 ff. Da *me* und *te* sowohl Akkus. wie Abl. waren — im ältesten Latein entstanden Akkusativformen *med* und *ted* mit ablativischem *-d* —, konnten, als *cum* + Akkus. in Erscheinung getreten war, in *mecum* und *tecum* die Pronomina leicht auch als Akkusative aufgefafst werden und nach Analogie *noscum*, *voscum* aufkommen, welche *mecum*, *tecum*, *secum* auch formell entsprachen. Zu vergleichen ist die verbreitete Formel *pro se et suos* (CIL III, 1038, 1600, 7833, XI, 619 [a. 170], XII, 1185), welche dadurch entstand, dafs nach *pro*, das seit dem 2. Jhdt. gelegentlich den Akkusativ regierte, gerade *se* besonders leicht als Akkusativ empfunden werden konnte. — Die Kasusverwechslung trat bei Präpositionen am ehesten ein, wenn diese sonstigen Präpositionen begrifflich verwandt waren, welche einen anderen Kasus zu sich nahmen. Schon bei Petron 39: *quibus prae mala sua cornua nascuntur* und 46: *scimus te prae litteras fatuum esse* steht *prae* = *propter* mit Akkusativ; erst in späterer Zeit (Jul. Val. p. 41, 19, 165, 12: *prae ceteros*) findet sich *prae* auch in anderer Bedeutung mit dem Akkusativ, s. Glotta IV, 277. — Nachdem man *voscum*, *noscum*, *quicum* nicht mehr als volles Kompositum empfand, wurde *cum* noch einmal vorne angehängt; eine Bildung wie CIL XI, 5779: *conquicu* (*vixit*) ist eine Vorstufe des sp. conmigo, contigo. Auch sonstige in letzter Zeit besprochene Charakteristika des späteren Lateins haben im Spanischen ihre Fortsetzung; so entspricht dem seit Plautus bezeugten Gebrauch von *esse* als Verbum der Bewegung — Stich. 337: *fui propere a portu* u. a.; Loefstedt, Peregr. Aeth. 172, nicht überzeugend Salonius, Vitae Patrum 1920, 155 — das span. fueron a Madrid 'sie kamen nach Madrid'. Auf weiteres mufs ich verzichten.

I. Vermischtes.

§ 30.

94 *suppellex non superlex*

Die im Vulgärlatein häufige sogen. Rekomposition — *confacio* < *conficio* usw., fälschlich *delacta* = *delecta* CIL VIII, 5834 — tritt in anderer Form in *superlex* auf, das CIL VI, 8973: *superlectile*, CGl. III, 92, 8 ff.: *de superlectile . . . superlex . . . lectus . . . lectica* usw.; 320, 61 steht. Mit Recht vergleicht Heraeus 315: *perlax* CGl. IV, 376, 9 (Vel. Long. VII, 65, 16 K.); vgl. noch *perluvium* = *pelluvium* CGl. III, 410, 53; *perlavia* II, 147, 23 (*peres* = *pedes* Consentius V, 392, 15 K.). — Von besonderem Interesse scheint mir in diesem Zusammenhang das Schicksal von *presbyter* in Romania zu sein, das teils erhalten ist — frz. prêtre, aprov. prestre, sp. preste —, teils durch **prębyter* ersetzt wurde, vgl. rum. preot, it. prete, afrz. prevoire. Selbstverständlich kann nicht das nur äufserlich einigermafsen gleiche *praebitor* 'Lieferant' (!) auf *presbyter* gewirkt haben, wie M.-Lübke, Einf.[3] 178 mit Ascoli glaubt, sondern entspricht das neue *prae* der Tätigkeit des Presbyters als Vorsteher der

Kirchengemeinde und wurde es durch *praepositus* (*praeesse*) usw. veranlafst. — *Auscúlto* wurde einerseits zu *asculto* (Caper VII, 108, 6 K. warnt davor), andererseits im frühen Vulgärlatein zu *osculto* (§ 10, unbelegt); unter Einfluſs anderer Komposita wie *abstineo*, *obsecro* wurden nun auch *absulto* bei Gregor (Bonnet 143) und anderen (Stangl, Cassiod. 555) und *obsculto* gebildet. Da *au* > *o* der älteren Umgangssprache angehört (§ 10), muſs *obsculto* früh gebildet sein und in der Tat ist es in Pompei CIL IV, 2360: *ops[c]ultat* bezeugt. Die Form erhielt sich — lokal beschränkt? — bis zur Zeit des heiligen Benedictus, der sie Reg. Bened. 1 (Linderbauer z. St.) anwendet. — Wie häufig *i* prosthet. vor *s* + Konson. zur Präposition *in-* wurde, zeigt L. Sommer, De prosthesi et aphaeresi, Diss. Jena 1900. — In Inschriften steht auch *supellex*, *supelex* (VI, 9049 mit Anm., Albinus VII, 309, 30 K.). Da durch Horaz, Sat. 1, 6, 118 *supellex* metrisch gesichert ist, kann *superlex* aus dieser Form entstanden sein. Wie Albinus hat anscheinend App. doppeltes *p* und *l* verlangt.

Das verderbte *homfagium non monofagium* (47) ändert Ullmann 177 im Anschluſs an Endlicher und Haupt, Opus. III, 566 in *omphacium* (CGl. III, 571, 63 usw.) *non omfagium*, Heraeus mit Brandis, De aspir. lat. p. 6, A. 1 in *omofagium non monofagium*. Wahrscheinlich ist *monophagium*, obwohl sonst nicht belegt, angesichts Joseph. ad Macc. 14: *παντοφαγία λαιμαργία μονοφαγία*, Aristoph. Wesp. 923, Ameipsias I, 677 K.: *ἔρρ' εἰς κόρακας μονοφάγε* und angesichts der Angriffe Martials (7, 59) und Juvenals (1, 95. 139) auf die *μονόφαγοι* — s. K. Prinz, Martial und die griech. Epigr. I (1911), 58 — in Rom zur Bezeichnung der Gefräſsigkeit verwendet worden, während es erst später im Griechischen für die einzige tägliche Mahlzeit der Mönche belegt ist. — *Omophagia* ist zwar bei Arnobius 5, 19 *Bacchanalia ... quibus nomen Omophagiis graecum est* bezeugt, ist aber nur Übersetzung des auch sonst von ihm benutzten Clem. Alex. Protr. 2, 12, 2 (I, 11, 15 Stähl). Eine etwas andere Bedeutung hat *omophagium* bei Cassian, Inst. 4, 22: *nec ... cura inter eos ... coctionis impenditur, quippe qui maxime xerophagiis vel omophagiis utuntur*. Welche Bedeutung man auch für das Wort zur Zeit der App. voraussetzen mag, unwahrscheinlich ist die Annahme, daſs *omophagium* mit dem begrifflich abliegenden *monophagium* verwechselt wurde. — Während noch Tertull., Adv. psych. 1, 5 die griech. Endung *-ία* in *xerophagia* beibehält, hat die auf Cassian sich beziehende Glosse V, 426, 41: *xerophagia* (Plural, wie bei Cassian *-iis*): *herbae quae comeduntur incoctae* usw. *xerophagia*, mehr der lateinischen Wortform entsprechend, als Neutr. Plural. verwendet. Ohne Zweifel schrieb auch App.: *monophagia (-fagia) non monofagium*.

Hoffnungslos unleserlich ist n. 158; für Emendationsversuche, denen ich nicht beipflichte, s. Foerster und Heraeus 324. Auch *amurca non amurga* (Ter. Maur. 898: *amurgam ... plurimi*) oder *aplustria non aplustra* (zu *aplustre* s. Priscian II, 350, 24 K.) wären

denkbar. — Auch für das korrupte *cannelam non canianus* (18) liefsen sich viele Vorschläge machen, z. B. *cannabis, non cannape (-pis, -bus, -ba, -bum)*, vgl. Caper VII, 108, 11 K.: *cannabe hoc non cannabis* codd. BC; *canalis non canale* (Thes. L. L. s. v.); *canalis non canaliculus* (Nonius p. 198); *canis non canicula*; *cammarus non cambarus*, vgl. Caper VII, 108, 13 K.; *canna non cannula, candela non candelula* usw. — Nicht möglich ist *canna non calamus* (Heraeus), da Obszönes gemieden wird. Aber zu Sicherheit gelangen wir hier nicht.

Corrigenda.

S. 1, Z. 8 v. unten lies: übertriebener
S. 3, Z. 1 lies: das
S. 9, Z. 2 v. unten lies: eine andere E.
S. 12, Z. 3 lies: dafs dem
S. 12, Z. 24 lies: nur dafs
S. 17, Z. 32 lies: fünften
S. 23, Z. 18, 21 lies: aidil
S. 29, Z. 9 lies: fără.

Indices.

I. Wortindex.

Abętem 10
abia = avia 45
abiēs 11
accia(rium) 77
acetum acrum 109
aedilis (aidil) 23
aeditu(m)us 65
Aiax 92
alberga 69
albor 69
a(u)nculus 81
anfractus 90
apexa(bo) 61
aquilicium 124
aquimanale 124
aramen 29
arater 104
arcella 122
archīum 27, 63
arēs, ariēs 11
argumentosus 119
assares 29
auca 29
aucellus 22
aviaticus 106[1]
aviolus 81
avius 81

Baccar 104
bacillus 18
balbae 79
Bataorum 82
berbex 79
berna 79
besteus, -ea 42
betranus 81[1]
bixit, bivus 80
blandicellus 122

Caldarium 13, 15
candelaber 104
castra 94
cereber 104
cidar 104
cinquacinta 87
citto 75
clamosus 119
clanculum 21
claustrum 62
clustrum 73
cocturnix 85
cǫda 62
colophus 26
colostra 25
columba, -bus 109
comedere 22
conquicu 125
contentiosus 119
conucella 68
coors 44
coplata 17
corbs 105
coriacea 92
cos 111
criblo, -blum 70
cura agente 15
umbr. katel 23

Demoror 57
denego 57
desi[de]rosus 118
detudes 57
dext(e)ra, dextrorsum 13
discipulus, disciplina 13
dispessis 78
dolium 40
dolobra 26

Ebrius, -osus 1
ebur, -uris 54
ἑπτάζωνος 84
esse = venire 125
extrarius 120

Facetus 115
famul 23
faras 29
festucum 51
ficetula 117
fillįus 77
filiǫlus 9, 12
fiola 36
fleugmaticus 88
frz. flotter 86
fǫns 54
fǫx 62
fragellum 68
fraglo 70
frigidarium 15
fugia(m) 98
furo 55

Gagantem 32
gaudia 94
genuclum 35
glandis, -o 113
grandula 69
grassus 88
grates 88

Hilar 104
hilarus 108
(h)eres 101
here⟨n⟩s 96
hic 22, 101
homo, hemo 25

horoma 28
(h)ortus 101
(h)ostium 101

Iaiunus 33
ienicla 33
ienuarius 33
impelimenta 83
incudis, -do 114
infra, inferi 14
intę́-grum 9
interanea 49
interocile 49
ipiclo 73
isde 97
frz. jeter 86

Laceus 66
laptuca 86
larba 79
lasar 29
lendis 114
lienis 103
lorandrum 69
lubrica 69

Maesoleum 70
magnum tempus 22
mamor 74
manducare 22
maneo 71
maniclus 117
manipularius 121
masculus 21
medius 53
melicae 83
misoleum 70
molu(i)mentum 70
mǫns 54
muliḗrem 9, 11
munimentum 70

Naffa 70
navellum 68
negotias 95
neofitus 48
nept(i)a 20
nespula 70
nilbus 70
Noember, Nuember 58
novilis 1

Obsculto 126
oclopeta 18
Octuber (-bres) 57
olfacio 13
ǫlla 62
opilio 58
oscinis 103
ǫvum 26, 82

Palafredus 69
palfebra, palpetra 70
paramboli 28
parapsis 28
parętem 9
pedarius, -aneus 120
peduclus 35
pelegrinus 69
penna, pinna 50
phreneticus 122
pilum 44
plauster 104
ploro 22[1]
plǫstrum 62
plurigo 69
pǫns 54
porfidum 70
portare 22
posteri, postridie 13
pover(os) 34
prae + Akkus. 125
praecidarius, -aneus 120
praesentarius, -aneus 120
praesilium 83
prębyter 125
pridie = pridem 98
primum tempus 22
princep 123
prociter 100
proda 70
proletarius, -aneus 120
prudere 70

Quarranta 87

Radum 70
ranuclus 35
reliciae 66
retina 47, 103
robus 100
ruptus 86

Saeps 105
salma 88
scalper 104
scarpellum 68
secors, -dia 38
senecio, sinicio 49
serpullum 61
singlariter 17
sol(i)datus 92
sorex, -icius 22
spleneticus 122
splenis 103
sponsa 56
sportella, -ula 122
suecerio, socerio 107
superstens 96
supra, superi 14

Tarmes, -inis 114
Tartera 37
titilus, tutulus 32
torques, -is 113
tottus 75
trienta 87
tronare 30

Ubi 65
ui = huic 101
uligo 78
ŭrina 53
ŭrtica 53

Valde, validus 14
varvactum 32
vectaculum 117
veltragus 69
venemerenti 81
vermis, -inis 114
vesticulum 117
vinti 87
vitellus 19
vomo 25

II. Sachindex.

Afrikanisches Latein 3, 23, 120
Akzent 68, 87, griechischer 36, 75
Anaptyxe 9, 16
Archaismus 94, 109, 119
Assibilation 42
Assimilation der Silben 32

Bauernlatein 55, 85, 100

Claudius imperator grammaticus 54, 90
Cornutus 66

Deminutiva 20, 22, 121
Differentiae 1
Differenzierung 30, 31, 44, 49, 51, 53, 99, 112
Dissimilation 18, 26, 63, 82

Etruskisches 115
Euphemismen 122

Germanisches 107

Hiatus i̯ 11
Hyperurbanismus 62f., 111
Hypokoristikon 20, 61, 97, 122

Inchoativa 50
Instituta Artium [Probi] 2

Kompositionsvokal 123

Lokale Verschiedenheiten 3, 4, 48, 80, 97, 98
Lucrez, Prosodie 17, 77

Metathesis 68
Monosyllaba 21, 102, 113
Mouillierung 11, 41, 77
Muta c. Liquida 9, 76

Onomapoetische Bildungen 35, 39, 78, 89, 117

Pluralia tantum 111
Präfixe (*ex-*, *in-*) 50
Pro(En)clisis 29, 64, 93
Prosthesis 47, 126

Reduplikation 59
Rekomposition 66, 125

Sabinismus 83
Sanddhi 79, 80
Silbengrenze 45, 76, 96
Suffixe (-erus, -icus 27); -os, -ios 40; -arium 43; -osus 56, 118; -ellus 69, 121; -ula 69; -clum 73; -tra 73; -trum 73; -igo 78; -plex 92; -inum 99; -o 115; -onius 118; -aneus, -arius 120; -arius 121; -iticus, -eticus 122
Synkope 12ff., 35

Umgekehrte Aussprache 55, 91, 96
— Schreibung 41, 81
Umlautung 34

Varro etymologie 110; vgl. 95
Velius Longus 52
Vergils Einflufs 50, 111, 112
Vergilglossen 99, 114
Vergilinterpreten 3, 87
Verwandtschaftsnamen 106
Volksetymologie 33, 55, 70, 71, 88 u. ö.
Vulgärgriechisch 75

Druck von Karras, Kröber & Nietschmann in Halle (Saale).